

**Fünf internationale katholische Gelehrtenkongresse
Paris 1888 und 1891, Brüssel 1894,
Freiburg/Ch 1897, München 1900**

Band 1

Gunda C. Häring

**Nulla unquam inter fidem et rationem
vera dissensio esse potest.**

[1. Vat. Konzil: Dogm. Konst. *Dei filius*, Kap. 4]

INHALTSVERZEICHNIS

1. Einleitung	1
1.1. ALLGEMEIN	1
1.2. ZUR QUELLENBASIS	6
1.3. ARCHIVMATERIALIEN	9
2. Zum allgemeingeschichtlichen Kontext	12
2.1. DAS 19. JAHRHUNDERT UND DIE WISSENSCHAFT.....	12
2.2. DAS PONTIFIKAT LEOS XIII.	13
2.3. FRANKREICH.....	15
2.3.1. Zum Verhältnis von Kirche und Staat.....	15
2.3.2. Das Unterrichtswesen.....	15
3. Die Idee: Marc-Antoine Duilhé de St-Projet und sein Buch <i>Apologie scientifique de la foi chrétienne</i>	19
3.1. ZUR PERSON	19
3.2. ZUM WERK „APOLOGIE SCIENTIFIQUE DE LA FOI CHRÉTIENNE“	20
4. Maurice d’Hulst - die Seele der Kongresse	25
4.1. WERDEGANG BIS 1875	25
4.2. D’HULST UND DIE KATHOLISCHE UNIVERSITÄT PARIS	26
4.3. AUßERUNIVERSITÄRES WIRKEN	27
4.4. D’HULST UND „LA QUESTION BIBLIQUE“.....	28
4.5. D’HULST - DIE SEELE DER KONGRESSE.....	31
4.5.1. Allgemein	31
4.5.2. Grundsatzreferat d’Hulsts verlesen auf dem dritten internationalen Gelehrtenkongreß zu Brüssel am 5. September 1894	33
4.5.3. Resümee	42
4.5.4. Reaktionen.....	43

DIE KONGRESSE

5. Der erste Kongreß in Paris vom 8. - 13. April 1888	45
5.1. DER WEG ZUM ERSTEN KONGREß	45
5.1.1. <i>Die Katholikenversammlung zu Rouen</i>	45
5.1.2. <i>Die Arbeit der Organisationskommission</i>	49
5.1.2.1. Was sollte behandelt werden?.....	50
5.1.2.2. Wer sollte angesprochen werden?.....	51
5.1.2.3. Widerstand.....	53
5.1.2.4. Das Mémoire d'Hulsts vom 25. Januar 1887.....	55
5.1.2.4.1. Zum Inhalt des Memorandums.....	55
5.1.2.4.2. Zur Abfassung in Rom.....	58
5.1.2.5. Das Breve vom 20. Mai 1887	60
5.1.2.5.1. Inhalt.....	60
5.1.2.5.2. Bewertung.....	62
5.1.2.6. Zum endgültigen Titel des Kongresses.....	62
5.2. DER ERSTE KONGREß IN PARIS VOM 8. - 13. APRIL 1888	64
5.2.1. <i>Mitglieder und Teilnehmer</i>	64
5.2.2. <i>Organe des Kongresses</i>	66
5.2.2.1. Die vorbereitende Versammlung.....	66
5.2.2.2. Das Generalbüro des Kongresses.....	66
5.2.2.3. Die Direktionskommission.....	68
5.2.2.4. Die Sektionsbüros	68
5.2.3. <i>Einige Bemerkungen zur Geschäftsordnung des Kongresses</i>	69
5.2.4. <i>Der Kongreß tagt</i>	71
5.2.5. <i>Die Zukunft des Kongresses</i>	72
5.2.6. <i>Öffentlichkeitsarbeit</i>	73
5.2.6.1. Presse.....	73
5.2.6.2. Compte Rendu	73
5.2.7. <i>Der religiöse Rahmen des Kongresses</i>	74
5.2.8. <i>Resümee des ersten Kongresses</i>	75
5.2.8.1. Ergebnisse.....	75
5.2.8.2. Reaktionen.....	75
6. Der zweite Kongreß in Paris vom 1. - 6. April 1891	77
6.1. VORBEREITUNG	77
6.2. KONGREßVERLAUF.....	79
6.2.1. <i>Mitglieder</i>	79
6.2.2. <i>Das Generalbüro des Kongresses</i>	80
6.2.3. <i>Zur Geschäftsordnung und den Sektionen</i>	82
6.2.4. <i>Die Zukunft des Kongresses</i>	83
6.2.5. <i>Resümee des zweiten Kongresses</i>	84

7. Der dritte Kongreß in Brüssel vom 3. - 8. September 1894	87
7.1. VORGESCHICHTE.....	87
7.1.1. Die Unterstützung durch Maurice d'Hulst	87
7.1.2. Zur Situation in Belgien.....	88
7.1.2.1. Die katholische Universität Löwen	88
7.1.2.2. Die Société scientifique de Bruxelles	89
7.1.3. Zur Arbeit der Organisationskommission.....	90
7.2. KONGREßVERLAUF.....	93
7.2.1. Mitglieder.....	93
7.2.2. Das Generalbüro des Kongresses.....	94
7.2.3. Zur Geschäftsordnung und den Sektionen	96
7.2.4. Die Zukunft des Kongresses	97
7.2.5. Resümee des dritten Kongresses.....	99
8. Der vierte Kongreß in Freiburg / Schweiz vom 16.- 20. August 1897	101
8.1. VORGESCHICHTE.....	101
8.1.1. Die Universität Freiburg.....	101
8.1.2. Zur Arbeit der Organisationskommission.....	102
8.2. KONGREßVERLAUF.....	103
8.2.1. Mitglieder.....	103
8.2.2. Das Generalbüro des Kongresses.....	105
8.2.3. Zur Geschäftsordnung und den Sektionen	108
8.2.3.1. Die allgemeine Geschäftsordnung	108
8.2.3.2. Die Sektion Exegese.....	110
8.2.3.2.1. Die Errichtung der Sektion	110
8.2.3.2.2. Zum Ablauf der Sektion.....	113
8.2.3.2.3. Bewertung der Sektion	116
8.2.4. Die Zukunft des Kongresses	117
8.2.5. Resümee des vierten Kongresses	119
9. Der fünfte Kongreß in München vom 24. - 28. September 1900	120
9.1. VORGESCHICHTE.....	120
9.2. KONGREßVERLAUF.....	122
9.2.1. Mitglieder	122
9.2.2. Das Präsidium des Kongresses	124
9.2.3. Die ständige Kommission.....	130
9.2.4. Zur Geschäftsordnung und den Sektionen	131
9.2.5. Die Zukunft des Kongresses	134
9.2.6. Resümee des fünften Kongresses.....	136
10. Das Scheitern der Kongreßidee oder die Nichtfortführung der Kongresse	138
10.1. DAS ENDE DER KONGRESSE	138
10.2. MÖGLICHE GRÜNDE.....	139
10.2.1. Die Erklärung Baudrillarts	139
10.2.2. Die Erklärung Finkes.....	140
10.2.3. Bewertung.....	142

11. Die Görres-Gesellschaft und die internationalen Gelehrtenkongresse	145
11.1. ALLGEMEIN	145
11.2. PARIS 1888 UND 1891	146
11.3. BRÜSSEL 1894, FREIBURG 1897 UND MÜNCHEN 1900	149
11.4. NACH 1900	151
11.5. DAS HISTORISCHE JAHRBUCH DER GÖRRES-GESELLSCHAFT	152
12. Fünf internationale katholische Gelehrtenkongresse	153
12.1. ERGEBNISSE	153
12.2. AUSBLICK	156
ANHANG	159
A Fragenkatalog Paris 1888	159
B Gesamtverzeichnis der wissenschaftlichen Arbeiten	172
1. PARIS 1888	172
2. PARIS 1891	178
3. BRÜSSEL 1894	187
4. FREIBURG 1897	195
5. MÜNCHEN 1900	210
C Personenverzeichnis	227
Bibliographie	230
1. QUELLEN UND IHRE KURZTITEL	230
2. ZEITSCHRIFTENARTIKEL MIT DIREKTEM BEZUG AUF DIE KONGRESSE	230
<i>Le Correspondant</i>	230
<i>Revue biblique</i>	231
<i>Revue du clergé française</i>	231
<i>Revue d'Histoire ecclésiastique</i>	231
<i>Revue des questions scientifiques</i>	231
<i>Der Katholik</i>	232
3. SONSTIGE LITERATUR	232
4. ABKÜRZUNGEN	235
a) bibliographische	235
b) allgemeine	238
4. SONSTIGE NACHSCHLAGEWERKE	239

1. Einleitung

1.1. Allgemein

„Le siècle se clôture sur la splendide manifestation de la science catholique au congrès des savants catholiques de Munich.“¹ Mit diesen Worten würdigt Edgar Hocedez² im Epilog des dritten Bandes seiner Theologiegeschichte des 19. Jahrhunderts den letzten von fünf internationalen katholischen Gelehrtenkongressen, die in den Jahren zwischen 1888 und 1900 stattgefunden haben. In Paris 1888 und 1891, in Brüssel 1894, in Freiburg/Schweiz 1897 und schließlich in München 1900 waren katholische Wissenschaftler aus verschiedenen Ländern und aus den unterschiedlichsten Fachgebieten zusammengekommen, um gemeinsam ihrer Profession nachzugehen:

„Diese Vereinigung aller gläubigen Männer der Wissenschaft ist (...) ein feierlicher Protest gegen ein weitverbreitetes, von unseren Gegnern mit Vorliebe genährtes Vorurteil, daß zwischen Wissenschaft und Glaube eine tiefe Kluft bestehe; sie bezweckt zugleich aber auch (...) die Hebung der wissenschaftlichen Bestrebungen in der katholischen Welt, indem sie den Eifer der Forschung auf allen Wissensgebieten, die pflichtgemäße Teilnahme an der Geistesarbeit unserer Zeit unter den Katholiken nähren und fördern will.“³

Der Präsident des Organisationskomitees des Kongresses in Freiburg 1897, Dr. Sturm⁴, kennzeichnete hiermit den Zeithorizont, vor dem die Entstehung der Kongreßidee zu sehen ist. Auf der einen Seite standen die Fortschritte auf den Gebieten der positiven Wissenschaften und damit verbunden die kritischen Anfragen an den überkommenen Glauben bzw. die Gläubigen. Die Katholiken auf der anderen Seite mußten sich nicht nur diese Fragen gefallen lassen, sondern erstens mit der wissenschaftlichen Entwicklung Schritt halten und zweitens versuchen, zu einer eigenen Verhältnisbestimmung innerhalb des Spannungsfeldes Glaube - Wissenschaft zu kommen. Hierbei konnte man

¹ Edgar HOCEDEZ, Histoire de la théologie au XIXe siècle, Bd. 3: Le règne de Léon XIII 1878-1903, Brüssel 1947, 401.

² Edgar Hocedez (1877-1948), belgischer SJ, 1908-1912 Professor für Theologie in Kurseong/Indien, 1912-1914 in Löwen, 1914-1919 in Hastings, 1919-1939 wieder in Löwen, 1928-1940 auch in Rom; Hocedez, Edgar, in: DThC Tables générales 2, 1967, 2090 (ohne Autor); Hocedez, Edgar, in: DHGE 24, 1993, 701 (ohne Autor).

³ CR FREIBURG, Introduction, 17.

⁴ Anm. 372.

sich auf das Erste Vatikanische Konzil (1870) stützen, welches in der Dogmatischen Konstitution *Dei Filius* festgestellt hatte:

„nulla (...) umquam inter fidem et rationem vera dissensio esse potest.“⁵

Es war an den katholischen Wissenschaftlern vor Ort, gemäß dieses Grundsatzes ihre Vernunft zu gebrauchen und mit Hilfe der modernen Wissenschaft und ihrer Methoden den Konsens zwischen Glaube und Wissenschaft zu erweisen.

Die internationalen katholischen Gelehrtenkongresse oder - wie ihr ursprünglicher französischer Titel lautet - *Congrès scientifique international des catholiques* sind innerhalb dieses Problemfeldes einzuordnen. Der Titel demonstriert bereits, daß man sich hier ausdrücklich den Prinzipien der Wissenschaftlichkeit und der Katholizität verpflichtet sah; die (dritte) Maxime der Internationalität, die eigentlich im Grundsatz der Katholizität bereits enthalten ist, kann als eine Stärkung der beiden anderen angesehen werden. Gemeinsamkeit aller Katholiken war gefordert: einerseits zur Vergewisserung nach innen und andererseits zur Demonstration nach außen.

Der Forschung sind die internationalen katholischen Gelehrtenkongresse des ausgehenden 19. Jahrhunderts bekannt⁶ und zwar sowohl das Gesamtgeschehen als auch einzelne Ereignisse auf den Kongressen, allerdings fehlt eine fundierte Untersuchung, welche die Kongresse an sich zum Gegenstand hat.

⁵ D (H) 3017.

⁶ Zu den Kongressen allgemein: Alfred BAUDRILLART, Mgr d'Hulst et les congrès scientifique internationaux des catholiques, in: DERS., *Vie de Mgr d'Hulst*, Bd. 1, 528-561; J. BRICOUT, Congrès scientifique internationaux des catholiques, in: DPCR 2, 1925, 449-451; E. LECANUET, *La Vie de l'Église sous Léon XIII (L'Église de France sous la troisième République, Bd. 4)*, Paris 1930, 309-317; Edgar HOCEDEZ, Congrès des savants catholiques, in: DERS., *Le règne de Léon XIII 1878-1903 (Histoire de la théologie au XIXe siècle, Bd. 3)*, Brüssel, Paris 1947; Augusto PELZER, Congresso scientifico internazionali dei cattolici, in: EC 4, 1950, 352f; G. JAQUEMENT, Congrès scientifique internationaux des catholiques, in: CATH 3, 1952, 32f; Christian JUST, Gelehrtenkongresse, katholische, in: LThK² 4, 1960, 638; Oskar KÖHLER, Die Stellung der Katholizisten in der Kultur um die Jahrhundertwende, in: HKG VI/2, 253-264, zu den Kongressen: 263-264.

Die Darstellung Baudrillarts, die zugleich die älteste ist, war prägend: alle anderen Erwähnungen basieren noch stets hierauf. Vgl. Kapitel 1.2.

Die Beschäftigung mit den Kongressen muß folgende Fragenkomplexe in den Blick nehmen:

1. Das 19. Jahrhundert ist als Folie, vor deren Hintergrund sich die Gelehrtenkongresse abspielten, darzustellen. Die „Spannung zwischen Tradition und Moderne“⁷, die auf allen gesellschaftlichen und politischen Ebenen zu erkennen ist, muß in ihrer kirchengeschichtlichen Dimension zunächst allgemein erfaßt werden.

3. In diesen allgemein- und kirchenhistorischen Rahmen sind die internationalen katholischen Gelehrtenkongresse einzuordnen:

- Wo ordnet sich die Kongreßidee in die Spannungsfelder von Tradition und Moderne, von Glaube und Wissenschaft ein?
- Inwiefern waren die Kongresse nur Teil einer viel größeren Kongreßbewegung?
- Worin oder wodurch heben sie sich von den anderen Kongressen der Zeit ab?

4. Vor diesem Horizont kann dann nach den internationalen katholischen Gelehrtenkongressen selbst gefragt werden:

- Wer hatte die Idee und ergriff die Initiative zu dem ersten Kongreß?
- Wer und was sollte mit den Kongressen erreicht werden

a) innerhalb und

b) außerhalb der katholischen Kirche?

- Von welcher Seite kam Unterstützung und von welcher Widerstand?

- Der erste Kongreß: Verlauf und Ergebnisse.

5. Im nächsten Schritt ist die weitere Entwicklung der Kongresse von 1888 bis 1900 zu verfolgen:

a) auf der äußeren Ebene (Mitglieder, Tagungsorte, Sektionen) und

b) auf der inhaltlichen Ebene: Hier ist die wissenschaftliche Arbeit der Kongresse vorzustellen und zu beurteilen; war sie hinsichtlich der

⁷ Lothar GALL, Europa auf dem Weg in die Moderne (Oldenburg Grundriß der Geschichte, Bd. 14), München 1989, 2.

behandelten Fragestellungen und den angewandten Methoden auf der Höhe der Zeit? Zeigen sich die Kongresse hier einheitlich oder muß nach Kongressen und/oder Sektionen differenziert werden? Welche Personen vertraten welche Inhalte?

6. Das Ende der Kongresse, das Scheitern der Kongreßidee ist unter einer doppelten Perspektive zu betrachten:

a) die inneren Gründe, d.h. die Kongresse selbst sind hier kritisch zu befragen; inwieweit liegt deren Scheitern in ihrer Entwicklung - auf der äußeren wie auf der inneren Ebene - begründet?

b) die äußeren Ursachen, d.h. haben sich die Rahmenbedingungen für die Abhaltung der Kongresse verändert?

7. Die internationalen katholischen Gelehrtenkongresse hatten zum Ziel, alle katholischen Wissenschaftler zu vereinen. Trotzdem oder gerade deshalb ist nach den anderen zu fragen, d.h. den katholischen Wissenschaftlern, die nicht auf den Kongressen anwesend waren. Was waren ihre Beweggründe für das Fernbleiben? Erst dann ist eine adäquate Beurteilung der Kongresse möglich.

8. Ebenso zu berücksichtigen ist die Sichtweise der Wissenschaftler und der Öffentlichkeit überhaupt, die sich nicht der katholischen Kirche verbunden fühlten oder dieser negativ gegenüber standen. Wie nahmen sie, für oder gegen die die Kongresse auch ausgerichtet wurden, diese wahr?

Die vorliegende Arbeit versucht innerhalb des gesteckten Rahmens eine erste Annäherung an die katholischen Gelehrtenkongresse, ohne diesen bereits vollständig ausfüllen zu können:

1. Im ersten Teil wird der allgemein- und kirchenhistorische Kontext des ausgehenden 19. Jahrhunderts skizziert, in den sich die Kongreßidee einordnet.

2. Mit Marc Antoine Duilhé de St-Projet und Maurice d'Hulst werden dann die beiden Personen vorgestellt, die für die Entstehung der Kongresse verantwortlich sind. Der erste brachte die Idee eines periodischen Treffens katholischer Gelehrten auf, und der zweite sorgte wesentlich für die Umsetzung dieser in Theorie und Praxis.

3. Der Hauptteil wird von den Kongressen selbst eingenommen.

Hierbei kommt der Vorgeschichte des ersten Kongresses in Paris 1888 ein besonderer Stellenwert zu, da diese grundlegend für die Kongresse insgesamt ist.

Die Kongresse in Paris 1888 und 1891, Brüssel 1894, Freiburg/Schweiz 1897 und München 1900 werden in ihrem äußeren Verlauf, in ihren Gemeinsamkeiten und Besonderheiten beschrieben: die Entwicklung der Mitglieder (nach Anzahl und Nationalität), die Geschäftsordnungen, die Sektionen, die Wahl des jeweiligen Kongreßortes; zudem wird ein kurzer Blick auf die jeweiligen landesspezifischen Voraussetzungen oder Anknüpfungspunkte für einen Kongreß katholischer Wissenschaftler geworfen.

In seiner personellen Zusammensetzung vorgestellt wird jeweils das Generalbüro, d.h. das oberste Organ der Kongresse. Damit ist zugleich der Anfang zu einer prosopographischen Untersuchung der Kongresse gemacht, die, wenn sie zumindest noch auf die Referenten ausgedehnt würde, einen Querschnitt der katholischen Wissenschaftler unterschiedlicher Couleur am Ausgang des 19. Jahrhunderts und darüber hinaus liefern könnte.⁸

4. Das Ende der Kongresse und das Scheitern der Kongreßidee muß konstatiert werden, und es wird versucht, mögliche Gründe dafür aufzuzeigen.

5. Die aus der Perspektive der deutschen Kirchenhistorie besonders interessanten Beziehungen der Görres-Gesellschaft zu den internationalen Gelehrtenkongressen werden in einem eigenen Kapitel dargestellt.

6. Im Schlußkapitel werden die Ergebnisse zusammengefaßt und es wird versucht, die Linien der Kongresse über das Jahr 1903 hinaus weiter zur Modernismuskrise zu ziehen. Dies kann jedoch nur ansatzweise geschehen.

Die Auseinandersetzung mit der wissenschaftlichen Arbeit der Kongresse ist im Rahmen dieser Arbeit ausgeblendet. Der im Anhang abgedruckte Fragenkatalog des ersten Pariser Kongresses und die Auflistung sämtlicher Referate

⁸ Die Kurzbiogramme im Anmerkungsapparat spiegeln den sehr unterschiedlichen Forschungsstand wieder. Deshalb wurden bewußt die Erscheinungsjahre der zu Rate gezogenen Sekundärliteratur (und Hilfsmittel) angegeben. Personen, bei denen mit der zugänglichen Literatur die Erstellung eines Kurzbiogrammes nicht möglich war, wurden aus den Kongreßberichten nachgewiesen.

der Kongresse bieten jedoch ein Arbeitsinstrument, mit dessen Hilfe diese Aufgabe anzugehen wäre.

„L'arène est ouverte!“⁹

1.2. Zur Quellenbasis

An dieser Stelle sind einige quellenkritische Überlegungen vorzuschicken, die den derzeitigen Blickwinkel der Untersuchung deutlich machen:

Es sind die Organisatoren und Protagonisten der Kongresse selbst, die aus den Quellen sprechen und sie sind es auch, die die Meinung ihrer Kritiker wiedergeben.

(1) Primärquelle der vorliegenden Arbeit sind die Berichte der Kongresse, die jeweils im Anschluß an diese publiziert worden sind:

Congrès Scientifique International des Catholiques tenu à Paris du 8 au 13 avril 1888, tome 1- 2 Paris, 1889.

Compte Rendu du Congrès Scientifique International des Catholiques tenu à Paris du 1^{er} au 6 avril 1891, Section 1 - 8, Paris 1891.

Compte Rendu du Troisième Congrès Scientifique International des Catholiques tenu à Bruxelles du 3 au 8 septembre 1894, Section 1 - 9, Bruxelles 1895.

Compte Rendu du Quatrième Congrès Scientifique International des Catholiques tenu à Fribourg (Suisse) du 16 au 20 août 1897, Section 1 - 10, Fribourg (Suisse) 1898.

Akten des fünften internationalen Kongresses katholischer Gelehrten zu München vom 24. bis 28. September 1900, München 1901.

Die Publikationen stehen zwar in Verantwortung einer jeweils eigens dafür berufenen Kommission, gleichen sich jedoch in ihrem Aufbau:

In einem ersten einleitenden Teil wird die Vorgeschichte des Kongresses kurz geschildert, gefolgt von einem protokollarischem Bericht über den

⁹ Mit diesem Aufruf beendete Hermann Grauert (Anm. 352) seine Begrüßungsansprache auf dem Münchner Kongreß am 24. 9. 1900. AKTEN MÜNCHEN, Eröffnungs-Sitzung, 15.

Verlauf der Tagung, d.h. die Vollversammlungen inklusive der dort gehaltenen Referate - diese können sich sowohl mit der Aufgabe und den Zielen der Kongresse im allgemeinen als auch mit Fragen aus den einzelnen Sektionen befassen -, sowie andere alle Teilnehmer betreffende Ereignisse, wie z.B. Abendveranstaltungen und Exkursionen. Ferner finden sich hier auch Berichte über die Sitzungen der verschiedenen Kommissionen des jeweiligen Kongresses.

Den zweiten Teil der Einleitung macht der Abdruck von Dokumenten aus: Rundschreiben des Organisationskomitees an die Bischöfe, Breve des Papstes oder Korrespondenz des Kardinalstaatssekretärs, aber auch die Veröffentlichung von statistischem Material, so bezüglich der verschiedenen Kommissionen, die Teilnehmer und Mitglieder, die finanzielle Situation und die Organisationsstruktur für die Kongresse in den verschiedenen Ländern, aus denen sich die Teilnehmer rekrutieren.

Daran schließen sich die Berichte der einzelnen Sektionen an. Hier werden die Vorträge publiziert und im Anschluß ein kurzer Abriß über den Verlauf der Sektionssitzungen und die Diskussionen in diesen.

Der Aktenband über den Münchner Kongreß durchbricht dieses Schema, da er nur eine Kurzfassung (selten mehr als eine Seite umfassend) der jeweiligen Referate und zusätzlich der eingesandten Arbeiten liefert und auch keine Trennung von wissenschaftlichen Beiträgen und Sitzungsverlauf sondern ein Verlaufsprotokoll der Sektionssitzungen bietet.¹⁰

(2) Eine der herangezogenen sekundären Quellen muß besonders hervorgehoben werden. Es handelt sich um die Biographie des Hauptprotagonisten der Kongresse, Maurice d'Hulst¹¹:

Alfred BAUDRILLART, Vie de Mgr d'Hulst, 2 Bde., Paris 1912/14.

Dieses Buch verdient zum einen deshalb besondere Beachtung, da auch in den neueren Publikationen stets noch auf dieses 1912/14 erschienene Werk verwiesen wird, und zwar nicht nur im Hinblick auf die Person d'Hulst allein,

¹⁰ Vgl. Kapitel 9.2.3.

¹¹ Vgl. Kapitel 4.

sondern auch auf die allgemeine Situation des französischen Katholizismus im zu Ende gehenden 19. Jahrhundert, auf die katholischen Universitäten bzw. Institute und auch auf die internationalen Gelehrtenkongresse.¹²

Zum anderen muß jedoch ausdrücklich auf die Problematik dieser Biographie aus heutiger Sicht hingewiesen werden. Der Verfasser, Alfred Baudrillart¹³, wollte mit diesem Werk seinem Vorgänger im Rektorat und wohl auch persönlichen Vorbild¹⁴ ein Denkmal setzen. Es galt, in der Zeit der Modernismuskrise d'Hulst als einen Mann der Kirche darzustellen, der trotz einiger moderner Ansichten, die ihn auch einmal ausdrücklich in Gegensatz zum Lehramt gebracht hatten¹⁵, stets ein treuer, gar vorbildlicher Sohn der Kirche gewesen war. Andererseits mußte auch seine Stellung im Konflikt zwischen Kirche und Staat, die nicht unbedingt im Einklang mit der römischen Politik war, dargestellt und v.a. für die Situation in Frankreich nutzbar gemacht werden. Seit der Trennung von Kirche und Staat 1905 war diese zwar geklärt, dennoch oder gerade deswegen bestand der scharfe Gegensatz von Klerikalen und Antiklerikalen weiter. Baudrillart stellt d'Hulst als ein Vorbild für die Kirche in deren im Kampf gegen den Staat hin.

Das Urteil Saulniers, daß diese Biographie ein „panorama de la conscience française de 1841-1896“¹⁶ bietet, kann auch heute noch Bestand haben, wenn man bei der Lektüre berücksichtigt, daß sie bereits 1912/14 geschrie-

¹² Siehe z.B. Brigitte WACHÉ, Monseigneur Louis Duchesne (1843-1922). Histoire de l'église, directeur de l'école française de Rome (Collection de l'école de Rome 167), Rom 1992.

¹³ Alfred Baudrillart (1859-1942), 1881 Professor [=Gymnasiallehrer] für Geschichte, seit 1883 am Institut Catholique, 1890 Oratorianer, 1890 Dr. phil., 1893 Priester, 1893 Dr. theol., 1894-1907 Professor am Institut Catholique, 1907 Rektor *ibid.*, 1918 Mitglied der Académie française, 1921 Titularbischof von Himera, 1928 Titularerzbischof, 1935 Kardinal. Begründer und Herausgeber der *Revue pratique d'apologétique* 1905ff und des *Dictionnaire d'histoire et de géographie ecclésiastiques* 1912ff; V.L. SAULNIER, Henri-Marie-Alfred Baudrillart, in: DBF 5, 1951, 893-895; BAUTZ 1, 1975, 416 (ohne Autor).

Zu dem Werk über Mgr. d'Hulst siehe auch die Rezensionen zu Band 1 von Godefroid KURTH (Anm. 348), in: RHE 15, 1914, 153-157 und Band 2 von Paul PISANI (Anm. 112), in: RCF (Anm. 455) 78, 1. Juni 1914.

¹⁴ Saulnier erwähnt ausdrücklich den Einfluß von d'Hulst auf die Berufung Baudrillarts zum Priester. SAULNIER, Baudrillart, 893.

¹⁵ Vgl. Kapitel 4.4.

¹⁶ SAULNIER, Baudrillart, 893.

ben worden ist. Eine neue Biographie d'Hulsts ist ein Desiderat der Forschung.¹⁷

(3) Von den konsultierten Zeitschriften soll an dieser Stelle ebenfalls eine besonders erwähnt werden:

Le Correspondant, eine liberal-katholische Zeitschrift - erschienen seit dem 10. März 1829 bis Ende des Jahres 1933 -, deren Stellung Morierval in der französischen katholischen Publizistik vor der Jahrhundertwende folgendermaßen charakterisiert:

„Le Correspondant a joué un grand rôle dans les querelles religieuses de la fin du siècle. Il combattit le boulangisme, justifia le Ralliement en exposant les réserves contraires, combattit ardemment le sectarisme combiste. Il faisait fréquemment événement par la publication d'articles importants comme ceux de Mgr d'Hulst sur la question biblique, sur le congrès international de savants catholiques, ceux de M. de Lapparent etc.“¹⁸

In dieser Zeitschrift finden sich zu vier der fünf Kongressen Artikel aus der Feder zweier Protagonisten der Kongresse, Maurice d'Hulst und Paul Pisani¹⁹. Diese stellen eine gute Ergänzung zu den Kongreßberichten dar, bieten allerdings kein kritisches Korrektiv.

1.3. Archivmaterialien

Im Rahmen der Untersuchung der internationalen katholischen Gelehrtenkongresse konnten bisher folgende Archivbestände ausfindig gemacht, wenn auch noch nicht eingesehen werden:

(1) Das Archiv des Institut catholique in Paris verwahrt ein Dossier nachstehenden Inhalts²⁰:

¹⁷ Ein Doktorand der Universität Freiburg/Schweiz, Francesco Beretta, wird demnächst eine Monographie über Mgr. d'Hulst und die katholische Wissenschaft am Ende des 19. Jahrhunderts veröffentlichen; freundliche Mitteilung von Herrn Francesco Beretta, Villars-sur-Glâne, Schweiz, vom 7. 9. 1994.

¹⁸ J. MORIENVAL, *Correspondant*, Le, in: CATH 3, 1952, 218f.

¹⁹ Anm. 112

²⁰ Freundliche Mitteilung von Sr. Anna-Marie Abel, Archivarin am Institut catholique de Paris, vom 2. 9. 1994.

- Les procès-verbaux des séances de la commission d'organisation (18 séances préparatoires au premier Congrès): 1885-1888.
- Copie du *Mémoire présenté au Saint Père le 27^[21] janvier 1887 sur le projet d'un Congrès Scientifique des Catholiques et auquel a répondu le Bref de mai 1882^[22]*.
- Liasse de correspondances relatives au Congrès de 1888: 1886-1888 (essentiellement épiscopat français).
- Congrès de Paris (1891): correspondances - *Bulletin de la commission de permanence* du n° 2 de janvier 1889 au n° 9 de mars 1891 - Bref du 16 mars 1891 et Bref du mai 1891.
- Congrès de Bruxelles (1894): correspondances - *Le troisième Congrès scientifique international des catholiques à Bruxelles (3-8 septembre 1894)*, extrait de *La Revue Générale*, décembre 1894, 24 p., article signé: J. Van den Gheyn.
- Congrès de Fribourg (1897): correspondances - tracts imprimés - liste de participants français.
- *Bulletin de la commission d'organisation*, n° 1 du 20 février 1896 au n° 4 du 1er juin 1897 - *Règlement général de l'Oeuvre des congrès scientifiques internationaux des catholiques - Liste des travaux présentés au IVème congrès scientifique international des catholiques*.
- Congrès de Munich (1900): correspondances - programme - chronique du Congrès: extrait de la *Revue d'Histoire ecclésiastique*, article signé: A. Cauchie.
- Un dernier dossier intitulé: *Comment finirent les Congrès Scientifiques (1903)* comportant une lettre de Mgr Duchesne à Mgr Péchenard du 16 octobre 1902, une lettre de A. de Lapparent à Mgr Péchenard du 17 février 1903, copie d'une lettre du Baron Hertling à Duchesne, 1er mars 1903, une

²¹ Nach Angabe von Baudrillart wurde das *Mémoire* am 25. Januar dem Papst übergeben. Da dieser auch einen Brief d'Hulsts an seine Schwester, datiert vom 27. Januar, zitiert, in welchem dieser von seiner Papstaudienz „avant-hier“ berichtet, ist seiner Angabe wohl zu trauen. Alfred BAUDRILLART, *Vie de Mgr d'Hulst*, Bd. 1, Paris 1912, 537 mit Anm. 2.

²² Das Breve datiert vom Mai 1887. CR PARIS 1888, VII.

lettre de Pisani à Mgr Péchenard du 8 mars 1903, une lettre de P.L. Péchenard à Duchesne du 9 mars 1903.

(2) Zum Kongreß in München befindet sich in dem Teil des Archives der Görres-Gesellschaft, welcher im Universitätsarchiv der Ludwig-Maximilians-Universität zu München aufbewahrt wird, ein schmaler Akt (Nr. 222) mit Briefen, Notizen und Zeitungsausschnitten.²³

(3) In den *Archives du monde catholique* in Louvain-la-Neuve befindet sich im Fonds Godefroid Kurth Archivmaterial, welches mit Blick auf die Kongresse eingesehen werden müßte²⁴:

1. les n° 391 - 417: la vision catholique de l'histoire, de la science, particulièrement les coupures de presse:

- n° 393: Les Congrès Scientifique des Catholiques (Paris, avril 1888), dans *La Patriote* 15. 12. 1887, 28. und 30. 9. 1889;

- n° 398: Qu'est-ce que le moyen âge? Intervention de Godefroid Kurth au Congrès International des catholiques de Fribourg (août 1897); 5 coupures;

2. le n° 437: Réactions libérales à la confirmation faite par Godefroid Kurth au sujet de la position de l'Église devant la science (1887), dans *La Chronique*, 20. und 25. 3. 1887;

3. la correspondance de Godefroid Kurth l'extérieur:

- n° 557 à Charles de Smedt (10 Briefe 1884-1899, ein undatiertes Brief);

4. la correspondance de l'extérieur vers Godefroid Kurth:

aus der großen Korrespondenz sind folgende Briefe besonders zu beachten:

- n° 783 de Charles de Smedt (20 Briefe 1875-1902);

- n° 982 de A. Lefebvre (1 Brief 1891);

- n° 1020 de Joseph Mansion (2 Briefe 1904-1906);

- n° 1021 de Paul Mansion (3 Briefe 1891-1901).

²³ Freundliche Mitteilung von Dr. Wolfgang Smolka, München, vom 10.8.1994.

²⁴ Freundliche Mitteilung von Fabrice Maerten, Nivelles, Belgien, Mitarbeiter der Université catholique de Louvain, vom 28.10.1994.

2. Zum allgemeingeschichtlichen Kontext

2.1. Das 19. Jahrhundert und die Wissenschaft

Das 20. Jahrhundert definiert Wissenschaft als den „Inbegriff des durch Forschung, Lehre und überlieferter Literatur gebildeten, geordneten und begründeten, für gesichert erachteten Wissens einer Zeit“, deren Ziel „die rationale, nachvollziehbare Erkenntnis der Zusammenhänge, Abläufe, Ursachen und Gesetzmäßigkeiten der natürlichen wie der historischen und kulturell geschaffenen Wirklichkeit“ ist und als deren Hauptmerkmal „eine von Wertungen, Gefühlen und äußeren Bestimmungsmomenten frei, auf Sachbezogenheit gründende Objektivität angesehen“ wird, „welche neben dem methodischen Konsens die Verallgemeinerungsfähigkeit und allgemeine Nachprüfbarkeit wissenschaftlicher Aussagen begründet.“²⁵

Nicht nur diese Definition, sondern die heutige Wissenschaft überhaupt, ist ohne deren Entwicklung im 19. Jahrhundert nicht denkbar.

„Die wachsende Bedeutung, die die Wissenschaft im Verlauf des 19. Jahrhunderts für immer weitere Bereiche des wirtschaftlichen, des gesellschaftlichen, des geistig-kulturellen Lebens erlangt hat, ist als eine Grundtatsache der historischen Entwicklung oft hervorgehoben und betont worden. Sie ist in der Tat unübersehbar, der Gang der Entwicklung ohne die Entfaltung der Wissenschaft, ihre Ausdehnung auf immer neue Gebiete und ihren zunehmenden Einfluß gar nicht vorstellbar und verständlich.“²⁶

Ein Unterschied zu unserer heutigen Einstellung in bezug auf die Wissenschaft ist sicherlich der ungeheure Erkenntnis- und Fortschrittsoptimismus, den das 19. Jahrhundert damit verbunden hatte, der am Ausgang des 20. Jahrhunderts nicht mehr so bedingungslos geteilt wird.

Zunächst war es zwar eine durchaus leidenschaftlich diskutierte aber dennoch nicht die entscheidende Frage, ob „der Aufbau der natürlichen Welt rein materialistisch erklärt werden könne oder ob dahinter im letzten noch andere

²⁵ dtv Brockhaus, Bd. 20, 1990, 120.

²⁶ Lothar GALL, Europa auf dem Weg in die Moderne (Oldenburg Grundriß der Geschichte, Bd. 14), München ²1989, 150. Zur Entwicklung der Wissenschaften im 19. Jahrhundert siehe auch: Walter BUSSMANN (Hg.), Europa von der Französischen Revolution zu den nationalstaatlichen Bewegungen des 19. Jahrhunderts (Handbuch der europäischen Geschichte, Bd. 5), Stuttgart 1981, 155-170.

Kräfte wirkten²⁷. Der Gedanke, „daß hinter allen Erscheinungen ein schließlich in einem Ordnungssystem erfaßbarer gesetzmäßiger Zusammenhang²⁸ besteht, gab der Wissenschaft an sich eine hohe Autorität.

Deshalb mußte die Verhältnisbestimmung von Wissenschaft und Glaube früher oder später eine nicht zu übersehende Frage werden. Diese stellte sich zum einen den Gläubigen, bzw. denjenigen, die weiterhin am Glauben festhalten wollten, und zum anderen der Institution, die lange Zeit für die Antwort auf die Frage, welches Ordnungssystem hinter allem steht, zuständig war, der Kirche.

Die Entwicklung der Wissenschaft kann hier nicht im einzelnen nachgezeichnet werden. Es ist jedoch zum Verständnis der Situation zum Ausgang des 19. Jahrhunderts unbedingt notwendig, sich vor Augen zu halten, in welchem geistig-kulturellen Klima die sich ausdrücklich *wissenschaftlich* nennenden Kongresse entstehen und stattfinden konnten.

2.2. Das Pontifikat Leos XIII.

Vincenzo Gioacchino Pecci²⁹ (1810 - 1903) wurde am 20. Februar 1878 nach einem nur zwei Tage dauernden Konklave zum Papst gewählt. Der Kardinal und Bischof von Perugia (seit 1846) wählte den Papstnamen Leo XIII. aus Dankbarkeit zu Leo XII. (1823-1829), der ihn am römischen Kolleg gefördert hatte.

Nach Oskar Köhler war es „das Ziel des Papstes, (...), die katholische Kirche und das Papsttum der ganzen Menschheit als die ‘Welt-Großmacht’ geistig-geistlichen Auftrages vorzustellen³⁰“.

²⁷ GALL, Europa, 26.

²⁸ Ibid.

²⁹ Über ihn Oskar KÖHLER, Der Weltplan Leos XIII.: Ziele und Methoden, in: HKG VI/2, 1973, 3-27; DERS., Leo XIII., in: Martin GRESCHAT (Hg.), Gestalten der Kirchengeschichte Bd. 12, 1985, 203-223; Gottfried MARON, Die römisch-katholische Kirche von 1870-1970 (Die Kirche in ihrer Geschichte. Ein Handbuch, hrsg. von Kurt Dietrich SCHMIDT und Ernst WOLF, Bd. 4 N2), Göttingen 1972, 203-208; Roger AUBERT, Leo XIII., Papst (1878-1903), in: TRE 20, 1990, 748-753.

³⁰ KÖHLER, Weltplan, 8.

Allgemein gilt Leo XIII. als ein politischer Papst, der

„von Anfang an darauf bedacht war, sich mit der jeweiligen politischen Situation bis an die Grenzen des Tolerablen zu arrangieren, aber das Ziel verfolgte, die Autorität des Papsttums als der bestimmenden geistigen Weltmacht in der modernen Gesellschaft zu erneuern“³¹.

Nach Roger Aubert war gewiß auch dieser Papst nicht bereit, die Moderne bereits in ihrer Gesamtheit zu akzeptieren oder gar gutzuheißen, dennoch

„ (...) war er sich bewußt, daß die Kirche, wenn sie diese Welt bekehren wollte, zunächst ihrer Zeit gegenwärtig werden müsse statt fruchtlos der Vergangenheit nachzuhängen. Während Pius IX. sich zumeist darauf beschränkt hatte, ihm unannehmbar erscheinende Forschungsrichtungen zu verwerfen, kam mit Leo XIII. endlich das Bemühen zum Tragen, den Katholiken positive Leitlinien an die Hand zu geben, und dieser Klimawechsel ermöglichte ‘die kraftvolle Rückkehr der Katholiken in den Bereich der Wissenschaft, und zumal in den der historischen Arbeit’ (H. Marrou: Aspetti 72)“³².

Als Beispiel führt Aubert die Enzyklika *Providentissimus Deus* vom 18. November 1893³³ an, die im Bereich der Exegese versucht, auch neuen Erkenntnissen Raum zu geben, ohne die Inspirationslehre aufzugeben.³⁴

Die Öffnung der vatikanischen Archive 1881 sowie die Schaffung einer großen Präsenzbibliothek, der *Leonina*, ist auch als ein Zeichen der Förderung wissenschaftlicher Arbeit zu sehen.³⁵

Die Förderung der Gelehrtenkongresse von ihrem Beginn an und die Art und Weise, in der dies geschah³⁶, zeugt ebenfalls davon, daß Leo die Wissenschaft ausdrücklich in den Dienst des Glaubens und der Kirche nehmen wollte.

³¹ KÖHLER, Leo XIII., 210.

³² AUBERT, Leo XIII., 751. Er zitiert H. MARROU, in: *Aspetti della cultura cattolica nell'età di Leone XIII.* Atti del convegno tenuto a Bologna il 27-28-29 dicembre 1960, a cura di Giuseppe Rossini, Rom 1961, 72.

³³ ASS 26 (1893/94), 269-292; D (H) 3280-3294; Vgl. Kapitel 4.4.

³⁴ Hierzu: Oskar KÖHLER, *Die Bibelfrage*, in: HKG VI/2, 334-341.

³⁵ MARON, *Die römisch-katholische Kirche*, 206.

³⁶ Siehe Kapitel 5.1.2.5.

2.3. Frankreich

2.3.1. Zum Verhältnis von Kirche und Staat

Die Frage des Verhältnisses des Staates zur Kirche oder der Kirche zum Staat kann als eine der Grundlinien der Geschichte des 19. Jahrhunderts - zumindest der Kirchengeschichte - angesehen werden. So auch in Frankreich. Das letzte Viertel des Jahrhunderts stand politisch im Zeichen der Dritten Republik, die sich 1875 mit einem Gesetzespaket, welches die Verfassung bildete, konstituierte.³⁷ Der Gegensatz Kirche - Staat war hier vor allem der „Kampf zweier Weltanschauungen (Klerikalismus - Antiklerikalismus), die zugleich mit konträren politischen - (...) nicht zuletzt in der Frage der Staatsform - und sozialen Ordnungsvorstellungen verbunden waren“³⁸. Leo XIII. stand mit seiner letztlich gescheiterten Politik des *Ralliement* durchaus nicht im Einvernehmen mit weiten Teilen der französischen Kirche.³⁹ Gelöst wurde der Konflikt Kirche - Staat erst 1905 - gegen den Willen der Kirche - mit der vollständigen Trennung beider.⁴⁰

2.3.2. Das Unterrichtswesen

Eines der Problemfelder, die im Verhältnis Kirche und Staat immer wieder auftauchen, ist das des Unterrichtswesens. Wer ist für die Errichtung des Unterrichts und dessen Durchführung verantwortlich?

In Frankreich war mit dem *loi Falloux*⁴¹ von 1850 der primäre und sekundäre Unterricht *frei*, d.h. er lag nicht ausschließlich in den Händen des Staates, sondern auch andere, *freie* Träger, wie z.B. die Kirche, konnten für diese Bereiche Unterrichtsanstalten errichten. Seitdem war es eine in Frank-

³⁷ Hierzu Rudolf VON ALBERTINI, Frankreich: Die Dritte Republik bis zum Ende des I. Weltkrieges 1870-1918, in: Theodor SCHIEDER (Hg.), Europa im Zeitalter der Nationalstaaten und europäischer Weltpolitik bis zum Ersten Weltkrieg (Handbuch der europäischen Geschichte, Bd. 6), Stuttgart 1968, 231-268.

³⁸ GALL, Europa, 143.

³⁹ MARON, Die römisch-katholische Kirche, 251-256. Jaques GADILLE, Das Scheitern der Aussöhnung der Katholiken mit der Republik Frankreich, in: HKG VI/2, 100-112.

⁴⁰ Hierzu: Jaques GADILLE, Die Trennung von Kirche und Staat in Frankreich, in: HKG VI/2, 527-538.

⁴¹ Genannt nach dem damaligen französischen Unterrichtsminister Alfred Frédéric Pierre Falloux (1811-1886); über ihn: R. LIMOUZIN-LAMOTHE, Falloux, Alfred-Frédéric-Pierre, in: DBF 13, 547-549.

reich viel diskutierte Frage, ob dieses Gesetz auch eine Verlängerung für den höheren Unterricht in sich berge oder nicht. Die Dritte Republik beendete diese Unklarheit, indem sie mit dem Gesetz zur Freiheit des Unterrichts vom 12. Juli 1875 die rechtliche Voraussetzung hierfür schuf.⁴²

Die Gründung von katholischen Fakultäten und Universitäten war nun möglich. Im gleichen Jahr wurden die katholischen Universitäten in Paris, Angers, Lille, Lyon und Toulouse gegründet oder zumindest deren Gründungsorganisation ins Leben gerufen.⁴³

In der Diskussion um die freien Universitäten gab es nicht nur die rechtliche Seite zu beachten, vielmehr bildete die inhaltliche Auseinandersetzung den Schwerpunkt.

Die bestehenden *liberalen* Universitäten waren gegen die *freien*, da sie der Meinung waren, daß die Kirche die Freiheit ausschließlich für sich selbst beanspruchen wolle, um so ihre Macht und ihren Einfluß zu stärken.⁴⁴

Weit mehr Gewicht muß jedoch auf die Beweggründe von katholischer Seite selbst gelegt werden: In Frankreich lag Mitte des 19. Jahrhunderts die Bildung und Ausbildung des Klerus danieder. Sie entsprach, von wissenschaftlicher Warte aus betrachtet, methodisch und inhaltlich keineswegs dem Stand der Zeit.⁴⁵ Dem sollte Abhilfe geschaffen werden, sah man doch ein, daß so nur ungenügend auf die Herausforderungen der Zeit geantwortet werden konnte.

Die Herausforderungen der Zeit waren vor allem die, welche durch den Fortschritt und den wachsenden Einfluß der Wissenschaft an die Kirche herangetragen wurden. Deutlich vor Augen geführt wurde dies, als im Jahre

⁴² Zur Entwicklung vom *loi Falloux* zum Gesetz vom 12. Juli 1875 siehe: Pierre PIERRARD, *Aux origines de la liberté de l'enseignement supérieur en France*, in: KANNENGISSER, Charles, MARCHASSON, Yves (Hg.), *Humanisme et foi chrétienne. Mélanges scientifiques du centenaire de l'Institut catholique de Paris*, Paris 1976, 3-47. WACHÉ, Duchesne, 96-101, hier 96.

⁴³ Hierzu: G. DELÉPINE, *Instituts catholiques de France*, in: CATH 5, Paris 1952, 1756-1763.

⁴⁴ WACHÉ, Duchesne, 96.

⁴⁵ *Ibid.*, 100. Danach gilt dies sowohl für die Seminare als auch für die theologischen Fakultäten an den staatlichen Universitäten. Eine rühmliche Ausnahme sei Abbé Vollot (1837-1868) an der Sorbonne gewesen, der seine wissenschaftliche Methode einem einjährigen Studienaufenthalt in Tübingen verdanke. Leider sei er zu früh verstorben, um diese wirkungsvoll weiterzugeben. (Vgl. Anm. 74)

1863 Ernest Renan⁴⁶ den ersten Band der *Origines du Christianisme* publizierte, *La Vie de Jésus*.⁴⁷ Allgemein kann man sagen, daß in Frankreich nach 1870 der Positivismus⁴⁸ eindeutig das Gebiet der Geisteswissenschaften dominierte.⁴⁹ Innerhalb der katholischen Kirche versuchte man, dem durch eine Verbesserung der eigenen Ausbildungsmöglichkeiten entgegenzutreten, es herrschte jedoch keineswegs Einigkeit über den Weg. Es gab Stimmen, die eine Seminarbildung der Universität vorzogen⁵⁰; auch war man sich uneins, ob die höheren Ausbildungsstätten nun zunächst eine theologische Fakultät zur Ausbildung des Klerus beinhalten sollten, oder ob es nicht vielmehr notwendig sei, gerade den Laien die Möglichkeit zu geben, an einer katholischen Hochschule Medizin, Jura oder Geisteswissenschaften zu studieren. Es waren mehr die äußeren Umstände (die Stimmung schlug bereits 1876 wieder zuungunsten der freien Universitäten um; man mußte deshalb versuchen, in kürzester Zeit möglichst viele Tatsachen zu schaffen) als fundierte Überlegungen, die der letzteren Meinung zum Sieg verhalfen.⁵¹

1880 wurde diesen *freien* Einrichtungen der Name Universität verboten. Fortan nannte man sich *institut* oder *facultés*.

Mit diesen Instituten war nun ein organisatorischer und institutioneller Rahmen geschaffen, in welchem die Katholiken der wissenschaftlichen Arbeit

⁴⁶ Ernest Renan (1823-1868), französischer Orientalist, Religionswissenschaftler und Schriftsteller, 1841 Beginn der Seminarbildung, 1844 Abwendung vom Glauben, begründet in seiner historischen und textkritischen Arbeit, zahlreiche Veröffentlichungen über die orientalischen Sprachen, bekannteste Werke: *Origines du Christianisme*, 7 Bde. vom *La Vie de Jésus* 1863 bis zu *Marc Aurèle* 1881 und *Histoire du peuple d'Israël*, 5 Bde. 1887-1893; S. FRAISSE, Renan, Ernest, in: CATH 12, 1990, 879-882.

⁴⁷ E. LATREILLE, R. RÉMOND, *Histoire du catholicisme en France*, Bd. 3, Paris 1962, 374-378; WACHÉ, Duchesne, 98.

⁴⁸ Positivismus meint „die grundsätzliche Beschränkung der Gültigkeit menschlicher Erkenntnis auf das erfahrungsgemäß Gegebene (>Positive<), die durch Erfahrung beweisbaren Tatsachen, deren Regelmäßigkeiten in Beziehung und Ablauf analytisch festgestellt werden sollen. Als Ideal der Erkenntnis gilt die in den exakten Naturwissenschaften erstrebte, auf dem Experiment beruhende Feststellung von Gesetzmäßigkeiten in mathematischer Form; dieser Typus des Denkens soll nach Möglichkeit auch in den Geisteswissenschaften verwirklicht werden. Nur das wissenschaftlich Gesicherte soll gelten. Metaphysik und Theologie gelten als Begriffsdichtung oder als bloße Vorstufen der Wissenschaft.“ dtv Brockhaus, Bd. 14, 1990, 238.

⁴⁹ VON ALBERTINI, Frankreich, 262.

⁵⁰ WACHÉ, Duchesne, 98.

⁵¹ WACHÉ, Duchesne, 102f.

nachgingen. Zugleich schufen sie auch eine Plattform zur Selbstdarstellung des dort Geleisteten.

Diese Institute waren damit zugleich der natürliche Raum, in welchem die Idee zu den Gelehrtenkongressen zuerst aufkommen und dann verwirklicht werden konnte. Aus ihren Reihen kamen die Professoren, die sich auf den Kongressen versammelten; auf die spezielle Rolle von Marc-Antoine Duilhé de St-Projet und Maurice d'Hulst, von den katholischen Instituten Toulouse bzw. Paris wird in einem eigenen Kapitel eingegangen.⁵² In Paris war das Institut catholique selbstverständlich der Tagungsort der ersten beiden Kongresse.

⁵² Siehe Kapitel 3 und 4.

3. Die Idee: Marc-Antoine Duilhé de St-Projet und sein Buch *Apologie scientifique de la foi chrétienne*

3.1. Zur Person

Geboren wurde Marc-Antoine-Marie-François Duilhé de Saint-Projet⁵³ am 22. Juli 1822. Nach der Priesterweihe im Jahre 1846 war er zunächst Professor (Lehrer) der Rhetorik und später auch der Philosophie (1854) am "kleinen Seminar" in Esquille.

1857 erlangte er an der Sorbonne den Doktorgrad mit einer Schrift, die den Titel *Des études religieuses en France depuis le XVII^e siècle jusqu'à nos jours, ou essai sur les causes qui ont produit dans les temps modernes la splendeur et la décadence des sciences théologiques* trägt.

Im Jahr darauf gab er seine Unterrichtstätigkeit auf und war ausschließlich Prediger.

Zwischen 1861 und 1866 versuchte er sich mit der Herausgabe einer Zeitschrift, der *Revue de l'année*⁵⁴ - ein dauernder Erfolg war dieser jedoch nicht beschieden, so daß sie eingestellt wurde.

Bereits in den Jahren 1869 und 1870 veranstaltete er Apologetikkonferenzen, auf denen die Verbindung von Wissenschaft und Glaube thematisiert wurde.⁵⁵

Nach dem Gesetz zur Unterrichtsfreiheit fand er sich im Organisationskomitee für die Universität in Toulouse wieder, und als diese 1877 gegründet wurde, hielt er im ersten Jahr öffentliche Vorlesungen zur Apologetik.

Ab 1879 war er Dekan der philologischen Fakultät und gab weiterhin Apologetikvorlesungen an der theologischen Fakultät.

⁵³ E. MANGENOT, Duilhé de Saint-Projet, Marc-Antoine-Marie-François, in: DThC 6, 1924, 1859; Giovanni ODOARI, Duilhé de Saint-Projet [sic], Marc-Antoine-François, in: EC 4, 1950, 1976f; G. WAGNER, Duilhé de Saint-Projet, Marc-Antoine-Marie-François, in: CATH 3, 1952, 1160f; Heinrich STRAUBINGER, Duilhé de Saint-Projet, Marc-Antoine-Marie-François, in: LThK² 3, 1959, 597; J. DOMERGUE, Duilhé d. St-Projet, in: DBF 12, 1970, 38. Im Haupttext im folgenden: Duilhé de St-Projet.

⁵⁴ Was genau Inhalt und Ziel dieser Zeitschrift war, konnte bisher nicht ermittelt werden.

⁵⁵ WAGNER, Duilhé de St. Projet, 1160. Es konnte nicht ermittelt werden, wo diese stattfanden und was genau behandelt wurde.

1885 erschien sein Hauptwerk *Apologie scientifique de la foi chrétienne*.

1894 wurde er schließlich Rektor des Institut catholique in Toulouse.

Er starb am 15. Mai 1897.

3.2. Zum Werk „Apologie scientifique de la foi chrétienne“

Ausgangspunkt der *Apologie scientifique de la foi chrétienne*⁵⁶ ist die These, daß wir uns heute, bzw. damals, in einer Krisenzeit befinden, einer Zeit, in der die grundlegenden Wahrheiten der Religion und der Philosophie angegriffen, verspottet und abgelehnt werden.⁵⁷

Dies geschähe besonders unter dem Deckmantel der Wissenschaft und dringe bis in die Schulen und Werkstätten durch. Deshalb müsse ein Christ heutzutage nicht nur ein Gläubiger sein, sondern zugleich Soldat und Gelehrter; schließlich gelte es, die Wahrheit mit den Waffen der Wissenschaft zu verteidigen.⁵⁸

Dazu soll dieses Buch als eine Art Programmschrift dienen.

Inhaltlich setzt es sich mit drei großen Themenbereichen der modernen Wissenschaft auseinander:

1. der Kosmologie - d.h. mit den Fragen nach dem Ursprung des Universums, der Entstehung der materiellen Welt und ihrer Erhaltung;
2. der Biologie - d.h. der Frage nach der Entstehung und Entwicklung des Lebens;
3. der Anthropologie - d.h. der Frage nach Wesen und Ursprung des Menschen.

⁵⁶ Le Chanoine F. DUILHÉ DE SAINT-PROJET, *Apologie scientifique de la foi chrétienne*, Paris 1885. Vgl. hierzu folgende - durchgehend positive - Rezensionen: Jean D'ESTINNE, in: RQSc 19, 1886, 193-203; DERS., in: RQSc 30, 1891, 610-622 (zur dritten Auflage); Paul BOURDÈS, in: *Le Correspondant* 128, 2. Lieferung vom 25. Juli 1891, 357-368 (zur dritten Auflage); C. DE KIRWAN, in: RQSc 41, 1897, 280-290 (zur vierten Auflage).

⁵⁷ DUILHÉ DE ST. PROJET, *Apologie*, VI.

⁵⁸ *Ibid.*

Bevor jedoch diese drei Bereiche behandelt werden, bietet Duilhé de St-Projet in seiner Einleitung eine Methodologie⁵⁹, in welcher er einen kurzen Aufriß des Problems gibt, sich mit grundlegenden Fragen der Erkenntnis auseinandersetzt und Überlegungen zur Anwendung verschiedener Methoden anstellt.

Bei der Behandlung einzelner Themenkomplexe geht er stets systematisch in einem Dreischritt vor:

1. Als erstes wird die christliche Lehre kurz und knapp dargestellt und sofort daran anschließend die Resultate der positiven Wissenschaft, sofern es sich um erwiesene handelt. Die Frage die hiermit beantwortet werden soll lautet: Was ist streng erwiesene Wahrheit?
2. In einem zweiten Schritt stellt er wissenschaftliche Hypothesen und Theorien vor, sowie abweichende Meinungen der Metaphysik, der Exegese oder der Theologie. Hier ist die Frage: Was ist noch ungewiß und somit Gegenstand der Untersuchung und Forschung?
3. Drittens und letztens werden schließlich seiner Meinung nach pseudo-wissenschaftliche mit formalen Fehlern behaftete Systeme vorgestellt, welche von positivistischen und materialistischen Gelehrten vorgebracht werden und gänzlich im Gegensatz zum Glauben und zur Vernunft stehen.

Ein Beispiel sei hier nur angerissen:

Die Frage nach der Entstehung des Menschen⁶⁰:

Die Antwort der Bibel ist für Duilhé de St-Projet eindeutig, wenn sie Gott als unmittelbaren Schöpfer des ersten Menschen angibt; alle übrigen Menschen sind durch den Zeugungsakt nur mittelbar von Gott geschaffen; es handelt sich bei der ersten Schöpfung jedoch nicht um eine absolute, sondern um eine Erschaffung aus bereits vorhandener Materie - damit ist er einerseits in die

⁵⁹ Diese Überschrift für seine Einleitung übernahm Duilhé de Saint-Projet ab der dritten Auflage aus der deutschen Übersetzung von Carl Braig (Anm. 68); Jean D'ESTINNE, in: RQSc 30, 1891, 610.

⁶⁰ DUILHÉ DE SAINT-PROJET, Apologie, 320-341.

Reihe der Naturgebilde gestellt und andererseits über diese herausgehoben. Ferner wird strikt am Monogenismus festgehalten.

Dann wird die Wissenschaft befragt. Zitiert wird Quatrefages de Breau⁶¹, *L'espèce humaine*, der als Antwort gibt: Wir wissen darüber nichts! - Und voilà - ein Gegensatz zwischen Glaube und Wissenschaft kann somit auch nicht gegeben sein. Es sei nur nebenbei erwähnt, daß der Zitierte ein Kollege der Fachrichtung Zoologie am Institut catholique zu Toulouse war.

Des weiteren lehre auch die Wissenschaft, daß der Mensch die Krone der Schöpfung sei. Ebenfalls sei man in der Wissenschaft der Meinung, daß der Ausgangspunkt für die Verbreitung der Menschheit in einem Kontinent zu suchen ist.

Triumphierend schließt er: „Vor sechsunddreißig Jahrhunderten hatte die Bibel vorgetragen, was heute die Wissenschaft kaum erst ausgemacht hat.“⁶²

Anschließend folgt durchaus noch eine ausführliche Auseinandersetzung mit den Anhängern des Darwinismus oder „Affenglaubens“⁶³ und eine Verhältnisbestimmung Mensch - Tier. Die ablehnende Antwort ist jedoch von vornherein zu erwarten.

Zusammengefaßt ist das Programm des Buches am besten damit umschrieben, daß es „die Gegenprobe für die Glaubensgewißheit (...) mittels der Gewißheitssätze der empirischen Forschung“⁶⁴ liefern will.

⁶¹ Jean Louis Armand de Quatrefages de Bréau (1810-1892), französischer Naturalist, Professor für Chemie, später für Zoologie an der katholischen Fakultät Toulouse, Spiritualist, Verteidiger der Lehre der Einheit des Ursprungs der menschlichen Rasse; Le Grand Larousse encyclopédique, Bd. 8, Paris 1963, ohne Seite. Über das Werk *L'espèce humaine* konnte nichts ermittelt werden.

⁶² Zitiert nach: Marc-Antoine DULHÉ DE ST-PROJET, Apologie des Christentums auf dem Boden der empirischen Forschung. In Vorträgen, mit Zusätzen und einer Einführung von Carl BRAIG, Freiburg 1889, 422. Zum ganzen Problem: 408-459. Zur deutschen Übersetzung vgl. die Rezension von Th. GRANDERATH, in: Stimmen aus Maria-Laach. Katholische Blätter, 41, 1891.

⁶³ DULHÉ DE ST-PROJET, Apologie, zitiert nach der deutschen Übersetzung von BRAIG, 427.

⁶⁴ Ibid., 153.

Nimmt man den großen Erfolg, den das Buch sofort mit seinem Erscheinen hatte, als Maßstab, so traf der Autor damit scheinbar genau ein Bedürfnis der Zeit. Die erste Auflage war binnen dreier Monate ausverkauft und zudem erhielt Duilhé de St-Projet die höchste Bestätigung für sein Werk: in einem Breve gratulierte Leo XIII. ihm zu der gelungenen und notwendigen Publikation.⁶⁵ Bis 1905 wurden sechs Auflagen⁶⁶ herausgebracht, von denen die ersten drei zusammen mit ihren Übersetzungen eine Höhe von 17 Millionen Exemplaren erreichten.⁶⁷ Das Buch wurde in kürzester Zeit in acht Sprachen übersetzt. Ins Deutsche 1889 von Carl Braig⁶⁸.

Eine Einordnung des Werkes von Duilhé de St-Projet in die Theologiegeschichte bietet die allerdings schon etwas ältere Darstellung der Theologie des 19. Jahrhunderts von Edgar Hocedez⁶⁹. Dieser ordnet es in die Reihe von konstruktiven Apologien ein, die auch neue Wege beschreiten wollten. Er legt kurz die Grundgedanken dar und stellt dann aber im Hinblick auf den Versuch, aus der Wissenschaft die direkte positive Bestätigung der Offenbarung zu bekommen, lapidar fest:

„En quoi il se faisait illusion.“⁷⁰

Der Erfolg der *Apologie scientifique de la foi chrétienne*, der auch in zahlreichen Briefen an den Autor zum Ausdruck kam, war es, der Duilhé de St-Projet auf die Idee brachte, daß es zu einem periodischen Treffen katholischer Gelehrter kommen solle.⁷¹

⁶⁵ Jean D'ESTINNE, in: RQSc 19, 1886, 193, Anm. 1.

⁶⁶ Die zweite Auflage erschien entweder noch 1885 oder im Januar 1886; D'Estinne hat 1886 bereits Kenntnis von dieser; Jean D'ESTINNE, in: RQSc 19, 1886. Die dritte Auflage kam 1891 heraus und die vierte 1897.

⁶⁷ C. DE KIRWAN, in: RQSc 41, 1897, 280, Anm. 1.

⁶⁸ Anm. 62. Carl Braig (1852-1923), 1878 Priester, 1893 außerordentlicher Professor für philosophische und theologische Propädeutik, 1897 ordentlicher Professor der Dogmatik in Freiburg/Breisgau; Karl LEIDELMAIER, Carl Braig (1853-1923), in: ChP 1, 1987, 409-419; Albert RAFFELT, Braig, Carl, in: LThK³ 2, 1994, 629.

⁶⁹ Edgar HOCEDEZ, Histoire de la théologie au XIX^e siècle, Tome troisième: Le règne de Léon XIII 1878-1903, Brüssel, Paris 1947. Hierzu 211.

⁷⁰ Ibid.

⁷¹ BAUDRILLART, Vie, Bd. 1, 529.

Im November des gleichen Jahres besprach er sich deswegen mit dem Rektor des Institut catholique zu Paris, Maurice d'Hulst⁷². Mit dessen Erwähnung tritt die zweite entscheidende Person für die Entstehung der Gelehrtenkongresse auf das Parkett.

⁷² Vgl. zum Treffen Duilhé de St-Projets mit d'Hulst Kapitel 5.1.1.; zur Person d'Hulsts Kapitel 4.

4. Maurice d'Hulst - die Seele der Kongresse

4.1. Werdegang bis 1875

Maurice Le Sage d'Hauteroche d'Hulst⁷³ wurde als Sproß einer hochadeligen Familie am 10. Oktober 1841 in Paris geboren. Nach der höheren Schule am Collège Stanislaus in Paris (1856-1859) begann er die Priesterausbildung am Seminar d'Issy-les-Moulineaux (1859-1861), um dann am Seminar Saint-Sulpice in Paris Theologie zu studieren. Am 15. Oktober 1865 wurde er zum Priester geweiht und zu weiteren Studien nach Rom gesandt⁷⁴, wo er im Jahr darauf die Doktorgrade der Theologie und des kanonischen Rechtes erwarb.

Zurück in Paris wurde er zunächst Kaplan an der Pfarrei St. Ambrosius (1866-1872), unterbrochen von einer Zeit beim Militär während des deutsch-französischen Krieges 1870/71.

1872 wurde er Sekretär des Erzbischofs, 1874 *vicaire général honoraire* und 1875 schließlich Generalvikar der Erzdiözese.

⁷³ BAUDRILLART, Vie, Bd. 1: Zum Werdegang d'Hulsts bis 1875: Buch 1 und 2, 31-276. J. BRICOUT, Hulst, Maurice Le Sage d'Hauteroche d', in: DPCR 3, Paris 1926; Antonio PIOLANTI, Hulst, Maurice d', in: EC 6, 1951, 1500-1502; Ch. LEDRÉ, Hulst, Maurice Le Sage d'Hauteroche d', in: CATH 5, 1962, 1064-1067; Hulst, Maurice Le Sage d'Hauteroche d', in: DThC, Tables générales 2, 1967, 2143 (ohne Autor); Roger AUBERT, Hulst, Maurice d', in: LThK² 5, 1960, 524; Aubert Jaques CLARK, Hulst Maurice d', in: NCE 5, 1967, 205f; Yves MARCHASSON, Hulst, Maurice d', in: DSp 7/1, 1969, 944-947; T. DE MORENBERT, Maurice Le Sage d'Hauteroche d', in: DBF 17, 1989, Sp. 1524f; Friedrich Wilhelm BAUTZ, d'Hulst, Maurice Lesage l'Hauteroche, in: BAUTZ 2, 1990, 1161f.

Vgl. auch: Alfred BAUDRILLART, L'apostolat intellectuel de Mgr d'Hulst (Discours prononcé dans l'église des Carmes à l'inauguration du monument érigé en mémoire de Mgr d'Hulst, le 26 novembre 1901), in: DERS., L'Enseignement catholique dans la France contemporaine. Études et Discours, Paris 1910, 209-232. Zum Institut catholique und den Kongressen 221-228.

⁷⁴ Es war auch daran gedacht worden, d'Hulst nach Tübingen zu schicken, denn der Generalvikar der Diözese Paris wollte einige junge Kleriker haben, die mit der kritischen Methode der deutschen Theologie vertraut gemacht würden. Der Beichtvater d'Hulsts, Abbé Grandvaux, widersetzte sich jedoch diesem Vorhaben. Abbé Vollot, der im gleichen Jahr tatsächlich nach Tübingen geschickt wurde, schreibt an einen Freund: „Le Père Grandvaux ne me voit pas partir sans quelque frayeur. Il a peur de me voir revenir à l'état phénicien ou syro-chaldaïque.“ BAUDRILLART, Vie, Bd. 1, 118. Das Zitat *ibid.*, Anm. 1 nach Abbé CROSNIER, Souvenirs de l'abbé Vollot (Ort und Jahr konnten nicht ermittelt werden), 319. (Vgl. Anm. 45)

4.2. D'Hulst und die katholische Universität Paris

Nach dem Schulfreiheitsgesetz von 1875 wurde d'Hulst vom Episkopat mit dem Aufbau der neu zu gründenden katholischen Universität Paris betraut.⁷⁵ Damit hatten sich der Mann und die Aufgabe gefunden. Baudrillart schreibt hierzu:

„L'année 1875 est décisive dans la vie de l'abbé d'Hulst; c'est elle en effet, qui, après tant d'atermoiements, l'orientera pour toujours vers l'enseignement supérieur et donnera à sa vocation sacerdotale ce caractère *intellectuel* qui doit, aux yeux de la postérité, en demeurer la marque particulière. L'occasion fut la fondation de l'Université catholique de Paris et le rôle que l'abbé d'Hulst se vit amené à jouer dans cette fondation.“⁷⁶

Zunächst galt es, die Fakultäten der Rechtswissenschaft, Philologie und Naturwissenschaft ins Leben zu rufen. D'Hulst gelang es, dies gleich einem „*deus ex machina*“⁷⁷ innerhalb von nur drei Monaten zu bewerkstelligen, was ihm jedoch nicht nur Lob eintrug; Louis Duchesne⁷⁸ kritisierte eben dieses Gründungstempo:

„Il aurait peut-être mieux fait de ne pas se vanter de ce tour de force; car, s'il avait employé trois ans au lieu de trois mois, il eût fait quelque chose mieux et de plus viable.“⁷⁹

Gegen diesen Vorwurf verwahrte sich der Betroffene jedoch:

„Si cette conquête eût été accompli en des temps tranquilles, l'intérêt de l'oeuvre eût conseillé d'éviter toute hâte dans les mesures à prendre pour traduire en actes les droits consacrés par la nouvelle législation.“⁸⁰

⁷⁵ Ibid., 3. Buch, 277-527. Institut catholique de Paris, *Le livre du centenaire 1875 - 1975*, Paris 1975. Die Gründungsgeschichte des Instituts kann nur in groben Zügen dargelegt werden.

⁷⁶ BAUDRILLART, *Vie*, 278.

⁷⁷ Pierre PIERRAD, in: *Le livre du centenaire*, 28.

⁷⁸ Louis Duchesne (1843-1922), französischer Kirchenhistoriker, 1867 Priester, 1877-1895 Professor für Kirchengeschichte am Institut catholique, seit 1885 auch an der *École pratique des hautes études*, 1895-1922 Direktor der *École française in Rom*, 1910 Mitglied der *Académie française*, Herausgeber des *liber pontificalis* (2 Bde. 1886-1892); A. BARDY, Duchesne, Louis, in: *CATH* 3, 1952, 1144-1146; Cyrille VOGEL, Duchesne, Louis Marie Olivier, in: *LThK*² 3, 1959, 593; R. LIMOURIN-LAMOTHE, Duchesne, Louis-Marie-Olivier, in: *DBF* 6, 1967, 1242-1244; BAUTZ 1, 1975, 1401 (ohne Autor); WACHÉ, Duchesne.

⁷⁹ BAUDRILLART, *Vie*, 325 zitiert nach Paguelle DE FOLLENAY, *Vie du cardinal Guibert*, Bd. 2 (Ort und Jahr konnten nicht ermittelt werden), 619.

⁸⁰ Ibid.

1878 wurde noch eine Schule für Theologie errichtet⁸¹; eine geplante medizinische Fakultät brachte es nur zu einem Hospital ohne Lehranstalt.

Im Januar 1881 wurde d'Hulst schließlich zum Rektor⁸² des Institut catholique ernannt; diese Funktion füllte er bis zu seinem Tode aus.

Er war ein entschiedener und einflußreicher Verfechter des Neuthomismus, was mit der Gründung der *Société de S.-Thomas d'Aquin* 1884 in Paris zum Ausdruck kommt⁸³ und auch am Institut catholique durch die Einrichtung eines Lehrstuhles für neuscholastische Philosophie 1888 institutionalisiert wurde.⁸⁴

4.3. Außeruniversitäres Wirken

Außerhalb der Universität trat er in den Jahren zwischen 1881 und 1896 als Fastenprediger (*Conférences de Notre-Dame*) in Notre-Dame, einer Aufgabe mit hoher Außenwirkung, hervor.⁸⁵

1892 wurde er zudem Mitglied der Abgeordnetenkammer. Hier trat er für die Verteidigung der Rechte Gottes, die für ihn deckungsgleich mit den Rechten der Kirche waren, v.a. auf dem Gebiet der Erziehung und des Unterrichts, ein.⁸⁶

In der Frage des Verhältnisses Kirche - Staat in Frankreich stand er auf der Seite der Intransigenten; er war - wohl wegen seiner adligen Abkunft und einer tiefen Freundschaft zum Grafen von Paris⁸⁷ - stets ein Anhänger der

⁸¹ Zur *École de Théologie* und ihrer Entwicklung zu einer Fakultät siehe: Joseph DORE (Hg.), *Les cent ans de la Faculté de Théologie (Sciences théologiques & religieuses 1)*, Paris 1992.

⁸² Wäre es nach der Mehrheit der Bischöfe gegangen, hätte d'Hulst diese Position bereits seit 1875 bekleidet, aber damals widersetzte sich der Erzbischof von Paris, Kardinal Guibert (1802-1886); er wollte seinen Generalvikar nicht verlieren. Man behalf sich mit einer Direktionskommission, die sich aus Mgr. Richard (Anm. 187), zu diesem Zeitpunkt Koadjutor Kardinal Guiberts, Abbé Conil, ehemals Generalvikar der Diözese Aix und ein alter Freund Kardinal Guiberts, der offiziell zum Vizerektor ernannt wurde, sowie d'Hulst. BAUDRILLART, *Vie*, 341f; Pierre-Louis PÉCHENARD (Anm. 410), *L'Institut catholique de Paris 1875-1907*, 1907, 35.

⁸³ BRICOUT, *Hulst*, 814. AUBERT, *Hulst*, 524.

⁸⁴ BAUDRILLART, *Vie*, Bd. 1, 438.

⁸⁵ Vgl. hierzu: BAUDRILLART, *Vie*, Bd. 2, 206-216 u. 462-500.

⁸⁶ Vgl. hierzu: *Ibid.*, 336-442.

⁸⁷ Louis Philippe de Orleans (1838-1894), Graf von Paris, als Enkel des Königs Louis Philippe I (1773-1850, König 1830-1848) wäre er bei Wiedereinführung der Erbmonar-

Monarchie und Gegner des Ralliement, auch wenn er es durchaus verstand, sich der jeweiligen kirchenpolitischen Situation anzupassen.⁸⁸

Schon bevor es zur oben erwähnten Absprache mit Duilhé de St-Projet kam, galt der Frage der Verteidigung des Glaubens gegenüber oder mit der modernen Wissenschaft sein Augenmerk. In zahlreichen Artikeln bezog er Stellung, und auch wenn er niemals eine *Apologie* an sich veröffentlichte, wird ihm das Attribut *Apologet* wohl mehr als zurecht beigegeben.⁸⁹ Sein Ziel war es stets, die breite Öffentlichkeit zu erreichen und noch 1895 begann er mit der Einrichtung öffentlicher Vorlesungen (Philosophie, Apologetik, christliche Archäologie, soziale Wirtschaft) am Institut catholique.⁹⁰

Man kann sagen, daß er in allen Debatten, die im zu Ende gehenden 19. Jahrhundert in Frankreich - sei es auf sozialem, politischen oder intellektuellem Gebiet - geführt wurden, an hervorragender Stelle beteiligt war. Dieser Tatsache verdankt er wohl auch den Titel „premier prêtre de France“.⁹¹

Am 6. November 1896 starb er im Alter von nur 55 Jahren.

4.4. D'Hulst und „la question biblique“

Am Institut catholique kam es in den 80er und 90er Jahren des 19. Jahrhunderts zu ersten Konflikten zwischen zwei Vertretern des Lehrkörpers und Rom. Zum einen betraf es Louis Duchesne⁹² und zum anderen Alfred Loisy⁹³. Als Rektor des Instituts gehörte es zu den Aufgaben d'Hulsts, in

chie erster Anwärter auf den französischen Thron gewesen; SCHWENNICKÉ 3/1, 1984, Tafel 95.

⁸⁸ Vgl. hierzu: Ibid., 207-399.

⁸⁹ BRICOUT, Hulst, 813.

⁹⁰ BAUDRILLART, Vie, Bd. 1, 445.

⁹¹ KURTH, RHE 15, 1914, 513. PISANI, RCF 78, 1914, 153. Der Urheber dieses Titels ist Louis Baunard (Anm. 283).

⁹² Anm. 78.

⁹³ Alfred Firmin Loisy (1857-1940), französischer Exeget, 1879 Priester, anschließend Studium bei Duchesne am Institut catholique, 1881-1889 Professor für Hebräisch am Institut catholique, 1889-1893 Professor für Bibelwissenschaft ibid., 1893 der Lehrtätigkeit enthoben, da er die absolute Irrtumslosigkeit der Bibel bestritt, 1893-1899 Religionslehrer in einem Mädchenpensionat, 1899-1904 Professor an der École pratique de hautes études, 1902 veröffentlicht er „l'évangile et l'église“ und wird daraufhin exkommuniziert, 1909-1926 Lehrstuhl für Religionsgeschichte am Collège de France; Oskar SCHROEDER, Loisy, Alfred Firmin in: LThK² 6, 1961, 1134; M. BÉCAMEL, Loisy, Alfred, in: CATH 7, 1975, 1044-1053. Peter NEUNER, Loisy, Alfred (1857-1940), in: TRE 21, 1991, 453-456; Wolfgang WEISS, Loisy, in: BAUTZ 5, 1993, 190-196.

den Konflikten Stellung zu beziehen und für seine Professoren einzutreten. Erwies sich dies im Falle Duchesne für d'Hulst persönlich als unproblematisch⁹⁴, so wurde ein Artikel zur Bibelfrage⁹⁵, den er zur Verteidigung Loisy im *Le Correspondant*⁹⁶ vom 25. Januar 1893 veröffentlichte, ebenfalls sehr kritisch aufgenommen.

D'Hulsts Ziel war es, in diesem Artikel drei *Schulen*⁹⁷ der gegenwärtigen Exegese vorzustellen:

(1) L'école rigoureuse

„(...) ceux qui veulent que Dieu soit responsable de tout le contenu des Écritures.“⁹⁸

(2) L'école large

„(...) ceux qui ne craignent pas d'admettre des énoncés inexacts dans la Bible. Dieu alors n'en pas responsable, et il serait cependant l'inspirateur de tout l'ouvrage. Comment cela? C'est qu'autre chose est révéler, autre chose inspirer. La révélation est un enseignement divin qui ne peut porter que sur la vérité. L'Inspiration est une action motrice qui détermine l'écrivain sacré à écrire, le guide, le pousse, le surveille. Cette motion, selon l'hypothèse que j'expose, garantirait l'écrit de toute erreur dans les matières de foi et de morale; mais on admettrait que la préservation ne va pas au delà; elle aurait alors les mêmes limites que l'infailibilité de l'Église. *La promesse d'inerrance* n'a été faite à l'Église que nous proposer avec certitude l'objet de la croyance et la règle des moeurs. Sans doute, la Bible n'est pas seulement infailible comme l'Église, elle est *inspirée*. Mais si l'inspiration s'étend à tout, peut-être ne confère-t-elle pas l'infailibilité à tous les dires de l'auteur inspiré; peut-être réserve-t-elle ce privilège aux dires qui intéressent la foi et les moeurs; peut-être les autres énoncés que l'inspiration ne garantirait pas, sont-ils là seulement pour servir de véhicules à un enseignement concernant la foi et les moeurs; peut-être le Dieu inspirateur, qui aurait pu redresser, même en pareil cas, les erreurs matérielles de l'écrivain sacré, a-t-il jugé inutile de le faire.“⁹⁹

(3) L'école moyenne

⁹⁴ Zu den Konflikten Duchesnes, deren Behandlung nicht Gegenstand dieser Untersuchung sein kann, siehe WACHÉ, Duchesne, Kapitel III: Un enseignement controversé, 163-245. Vgl. auch BAUDRILLART, Vie, Bd. 1, 458-474. Eine zusammengefaßte Darstellung beider „Fälle“ bietet Bernard SESBOÛÉ, Avant le modernisme. Louis Duchesne et Alfred Loisy à la Faculté de Théologie de l'Institut catholique de Paris, in: DORÉ, Cent ans de la Faculté de Théologie, 99-139.

⁹⁵ Maurice D'HULST, La question biblique, in: Le Correspondant 170, 2. Lieferung vom 25. Januar 1893, 201-251.

⁹⁶ Vgl. Kapitel 1.3.

⁹⁷ BAUDRILLART spricht den verschiedenen Richtungen einen Schulcharakter ab; D'Hulst habe sie nur der Einfachheit halber so bezeichnet. BAUDRILLART, Vie, Bd. 2, 150f.

⁹⁸ D'Hulst, La question biblique, 220.

⁹⁹ Ibid., 220f.

Diese nimmt, wie bereits der Name sagt, die mittlere zwischen den beiden extremen Positionen ein.¹⁰⁰

D'Hulst selbst favorisiert die letzte Schule¹⁰¹, dennoch war es wohl das Hauptziel dieses Artikels, die zweite Schule der Öffentlichkeit vorzustellen, weshalb ihr der meiste Raum gewidmet ist.¹⁰² Die zweite Schule, das war zugleich die, welche jedermann sofort mit Loisy gleichsetzte.¹⁰³

Durch das Nebeneinanderstellen der drei Richtungen bezog der Autor klar Stellung: für ihn war jede der drei Richtungen denkbar und alle drei konnten und durften innerhalb der katholischen Kirche erforscht werden.

Die Reaktion auf diesen Artikel des Rektors des Institut catholique in Paris war heftig und führte in Frankreich zu einer regen Debatte¹⁰⁴, die erst durch die Enzyklika *Providentissimus Deus* vom 18. November desselben Jahres beendet wurde.¹⁰⁵

Im deren letztem Teil wird zwar d'Hulst nicht ausdrücklich genannt, seine These von der Irrtumslosigkeit der Hl. Schrift *nur* in bezug auf Dinge des Glaubens und der Moral wird jedoch eindeutig zurückgewiesen:

„Atque adeo Patribus omnibus et Doctoribus persuasissimum fuit, divinas Litteras, (...), ab omni errore esse immunes,“¹⁰⁶

„daß die göttliche Schrift, die von den heiligen Schriftstellern herausgegeben wurde, von überhaupt jedem Irrtum frei sei“¹⁰⁷.

Das Institut catholique sandte als Reaktion auf die Enzyklika einen Zustimmungsbrief (lettre d'adhésion) an den Papst, den alle Professoren der theologischen Fakultät unterschrieben.¹⁰⁸ Der Rektor selbst ging noch einen Schritt weiter, indem er sich in einem persönlichen Brief an Leo XIII. von seinen vorherigen Auffassungen distanzierte:

¹⁰⁰ Ibid., 239-242.

¹⁰¹ „(...) probablement la plus sage et la plus féconde en progrès, (...)“ Ibid., 242.

¹⁰² „Si j'ai donné de plus longs développements à l'analyse de l'un (...) c'est qu'il est moins connu et moins compris du grand nombre. Mais je n'ai pas voulu pour cela me l'approprier.“ Ibid., 239. Die Vorstellung der école large umfaßt insgesamt die Seiten 220-239.

¹⁰³ SESBOÜÉ, *Avant le modernisme*, a.a.O., 133.

¹⁰⁴ Zum Verlauf dieser Debatte siehe BAUDRILLART, *Vie*, Bd. „2, 157-172.

¹⁰⁵ D (H) 3280-3294.

¹⁰⁶ D (H) 3293.

¹⁰⁷ Ibid.

¹⁰⁸ BAUDRILLART, *Vie*, Bd. 2, 174.

„Parmi ces hypothèses, il est une que je considérais comme une opinion libre jusqu'à ce que le Saint-Siège se fût prononcé: c'est celle qui limite aux matières de foi et de morale la garantie d'inerrance absolue résultant du fait de l'inspiration. Je reconnais volontiers que la dernière partie de l'encyclique ne me permet plus de penser ainsi, et c'est avec une vive reconnaissance que j'accepte cette direction donnée à tous les catholiques et à moi-même par Votre Sainteté sous une forme si bienveillante. J'avais entendu dire, en effet, que plusieurs théologiens avaient voulu faire condamner, sous mon nom, l'opinion dont il s'agit, bien que je ne me la sois point appropriée et que je l'aie seulement rapportée. L'encyclique fait l'accord sur la doctrine sans frapper les personnes, ainsi que Votre Sainteté avait daigné me le faire espérer (...) Je me sens pressé, très Saint-Père, de vous en exprimer ma filiale gratitude, en même temps que je vous renouvelle l'assurance de ma parfaite obéissance.“¹⁰⁹

Der Werdegang Maurice d'Hulsts und v.a. sein Verhalten in der Bibelfrage lassen zwei Grundzüge seiner Persönlichkeit deutlich werden:

Zum einen war er ein Mensch, der die Fragen und auch die Ergebnisse der modernen Wissenschaft ernst nahm. Er sah die Notwendigkeiten, die Fragestellungen aufzunehmen und sich mit ihren Lehren auseinanderzusetzen. Ihre neuen, kritischen Methoden sollten übernommen werden.

Zugleich war er aber stets seiner Kirche verpflichtet - im Zweifelsfälle hatte diese das letzte Wort; deshalb die bedingungslose Unterwerfung unter die Enzyklika *Providentissimus Deus*, deshalb überhaupt sein Engagement für einen katholischen Unterricht. Das Institut catholique sollte eben gerade moderne Wissenschaft im katholischen Raum ermöglichen.

4.5. D'Hulst - die Seele¹¹⁰ der Kongresse

4.5.1. Allgemein

Wissenschaftlichkeit und Katholizität - auf diesen beiden Grundpfeilern ruhen auch die internationalen Gelehrtenkongresse, die d'Hulst entscheidend geprägt hat. Man könnte sagen, daß das, was er am Institut catholique für Frankreich vorexerzierte, auf den Kongressen über die Grenzen hinaus

¹⁰⁹ Brief vom 1. Dezember 1893, zitiert nach BAUDRILLART, Vie, Bd. 2, 174.

¹¹⁰ BAUDRILLART, Vie, Bd. 1, 529.

getragen wurde. Damit soll nicht unterschätzt werden, daß dieses Programm nur deshalb Erfolg haben konnte, weil es an anderen Orten ähnliche Ideen und Entwicklungen gab¹¹¹. Dennoch liegt das Referat, welches Maurice d'Hulst auf dem dritten internationalen Kongreß zu Brüssel hielt, nicht nur formal in der Mitte der Kongresse. Hier erörtert der Rektor des Institut catholique, der zuvor in Paris stets mit der Organisation der Versammlungen belastet war, grundsätzlich seine Sicht des Verhältnisses Glaube - Wissenschaft und der Beschäftigung der Katholiken mit letzterer. Sein Diskurs bündelt die Ideen, auf die sich die Kongresse gründeten und die dort in Grundsatzreferaten immer zur Sprache kommen sollten.

Mehr noch als Duilhé de St-Projet, der in seiner Apologie "nur" ein konkretes Beispiel einer wissenschaftlichen Verteidigung des christlichen Glaubens mit den Mitteln der modernen Naturwissenschaften gibt, steht d'Hulst somit für die internationalen Gelehrtenkongresse als Ganzes, für die Ausarbeitung ihrer Ideen, Grundsätze und Ziele, sowie durch seinen persönlichen Einsatz in der Organisation zugleich für deren Verwirklichung.

Deshalb ist es legitim, ja notwendig, im folgenden ausführlich auf den Vortrag d'Hulsts einzugehen.

Allerdings muß vorausgeschickt werden, daß es d'Hulst nicht vergönnt war, selbst vor dem Kongreß zu sprechen. Zur Zeit des Brüsseler Kongresses lag der Graf von Paris im Sterben und d'Hulst war als Priester und Freund in seiner Nähe gefordert. Paul Pisani¹¹² verlas deshalb in seinem Namen das Redemanuskript.

¹¹¹ Siehe v.a. Kapitel 7.1.2.2. und 11.1.

¹¹² Paul Joseph Pisani (1852-1933), nach Studien in Paris, Rom und Löwen 1878 Priester, ursprünglich in der Arbeiterseelsorge, 1884 Sekretär d'Hulsts am Institut catholique, 1887 Lizentiat in Geschichte, 1889 Lehrstuhlvertretung für Baudrillart am Institut catholique in Paris, 1893 Doktor und ordentlicher Professor ibid., 1898 Kanoniker an Notre Dame zu Paris, 1908-1926 Professor für Geschichte der Französischen Revolution am Institut catholique; A.M. ABEL, Pisani, Mgr Paul Joseph, in: CATH 11, 1988, 456f. ABEL schreibt zur Verbindung Pisanis mit den Gelehrtenkongressen: „A cette époque, naissant les »Congrès scientifiques internationaux des catholiques«; Mgr d'Hulst est l'un des promoteurs de ces congrès et Pisani en est la cheville ouvrière. Il sera organisateur et secrétaire de cinq congrès.“

4.5.2. Grundsatzreferat d'Hulsts verlesen auf dem dritten internationalen Gelehrtenkongreß zu Brüssel am 5. September 1894¹¹³

Warum ist es sinnvoll und notwendig, daß sich die Katholiken nicht nur auf dem Gebiet der Caritas, des Apostolats und des Unterrichtswesens zusammenschließen, sondern gleiches auch zur Ausübung der Wissenschaft anstreben?¹¹⁴ So lautet die Ausgangsfrage d'Hulsts 1894 - zugleich auch eine der Fragen, die den Kongressen zugrunde lag. Um eine Antwort darauf zu geben, unterteilt d'Hulst sie in drei Fragenkomplexe:

1. Sind Katholiken überhaupt fähig, Wissenschaft zu betreiben?
2. Warum ist es notwendig, daß sich die Katholiken auf dem Gebiet der Wissenschaft zusammenschließen und sich damit von denen, die nicht ihren Glauben teilen, ausschließen?
3. Wie gelingt es den Katholiken, sich auch in der Wissenschaft auf rechte Art und Weise zu behaupten?

zu 1. Sind die Katholiken überhaupt fähig, Wissenschaft zu betreiben?¹¹⁵

Die rein rhetorische Fragestellung richtet sich konkret gegen das Vorurteil, daß Katholiken nicht fähig seien, Wissenschaft zu betreiben. D'Hulst tritt diesem zunächst damit entgegen, daß er seinerseits den Vertretern dieser These vorhält, daß sie, die doch sonst so gelehrt seien, über die Gläubigen Meinungen hätten, die fern jeder Realität seien. Man müsse sich doch nur die Listen der Wissenschaftler und die der gelehrten Werke aus allen Jahrhunderten anschauen, um zu erkennen, daß diese These falsch sei.

Von der Völkerwanderung bis zur Aufklärung habe der menschliche Geist schließlich nicht geschlafen, sondern es seien gerade Vertreter des Christentums gewesen, die sich der Wissenschaft gewidmet hätten. Der gelehrte Mensch sei der Kleriker gewesen.

¹¹³ CR BRÜSSEL, Introduction, 27-37.

¹¹⁴ Ibid., 27.

¹¹⁵ Zum folgenden: Ibid. 29f.

Mit dem 17. Jahrhundert habe dann das große Zeitalter der Wissenschaften begonnen und diejenigen, die für den großen Fortschritt verantwortlich seien, hätten alle bis an ihr Lebensende an dem Glauben festgehalten, auf den sie getauft worden waren.

Erst das 18. Jahrhundert habe seine Fähigkeiten und sein Wissen zum Nutzen der Gottlosigkeit verwandt, das 19. Jahrhundert zeige aber wiederum die gegenläufige Tendenz; als Beispiele werden - beschränkt auf Frankreich - Cuvier¹¹⁶, Cauchy¹¹⁷, Ampère¹¹⁸, Biot¹¹⁹, Dumas¹²⁰ und Pasteur¹²¹ aufgezählt.

Damit meint d'Hulst hinreichend bewiesen zu haben, daß das allgemeine Vorurteil, der Glaube behindere das Denken großer Forscher, nicht aufrecht zu erhalten sei. Deshalb gäbe es auch keinerlei Grund, die katholischen Forscher bzw. deren Ergebnisse nicht wahrzunehmen, wie es die Freidenker täten, um diese als Mitarbeiter auszuschließen.

Um die Wahrheit auf dem Gebiet des Unbekannten zu suchen, sei es eben nicht notwendig, auf jegliche erworbenen Kenntnisse und sichere Prinzipien zu verzichten. Die Autorität, die das göttliche Zeugnis garantiere [die Kirche], lege den Gläubigen nicht auf, auf den Gebieten, auf denen Menschen Zeugnis ablegen könnten [z.B. in den Naturwissenschaften], zu schweigen, denn dieses wolle sie auch hören. Und schließlich habe dieser Glaube das Denken eines Descartes (1596-1650), eines Leibniz (1646-1716) oder eines Newton (1643-1727) nicht behindert, und diese hätten gewiß nicht außerhalb der großen wissenschaftlichen Strömungen ihrer Zeit gestanden.

¹¹⁶ Jean Leopold Nicolas Frédéric (gen. Georges) Cuvier (1769-1832), französischer Naturforscher, Protestant; über ihn: Y. CHATELAIN, Cuvier, Jean-Leopold-Nicolas-Frédéric, in: DBF 9, 1961, 1438-1442.

¹¹⁷ Augustin Louis Cauchy (1789-1857), französischer Mathematiker; über ihn: Y. CHATELAIN, Cauchy, Augustin-Louis, in: DBF 7, 1956, 1438-1440.

¹¹⁸ André Marie Ampère (1775-1836), französischer Mathematiker und Physiker; über ihn: A. u. E. FRANCESCHINI, Ampère, André-Marie, in: DBF 2, 1936, 713-720.

¹¹⁹ Jean Baptist Biot (1774-1862), französischer Mathematiker, Physiker und Astronom; über ihn: G. LAMOTTE, Biot, Jean-Baptist, in: DBF 6, 1954, 506.

¹²⁰ Jean Baptist André Dumas (1800-1884), französischer Chemiker; über ihn: Y. CHATELAIN, Dumas, Jean-Baptist-André, in: DBF 12, 1970, 129-133

¹²¹ Louis Pasteur (1822-1895), französischer Chemiker und Biologe; dtv Brockhaus 14, 1990, 13.

D'Hulst schließt diesen Punkt seiner Ausführung damit, daß dies ja alles im Grunde banale Anmerkungen seien, die aber leider immerzu wiederholt werden müßten:

„(...) puisqu'on ne se lasse pas de nous jeter à la face, avec une sorte d'impudence, l'affirmation contraire cent fois démentie par l'histoire. Mais la meilleure réponse est encore aujourd'hui celle des faits.“¹²²

zu 2.: Warum ist es notwendig, daß sich die Katholiken auf dem Gebiet der Wissenschaft zusammenschließen und sich damit von denen, die nicht ihren Glauben teilen, ausschließen?¹²³

Für d'Hulst ist der Zusammenschluß das einzige Mittel, um aller Welt zu zeigen, daß eine Allianz von Glauben und Wissen möglich ist. Natürlich sei es wünschenswert und notwendig, daß sich die Katholiken unter die übrigen Wissenschaftler mischten, aber zum jetzigen Zeitpunkt gelte es, die intellektuellen Kräfte der Katholiken zu bündeln. Dies erlaube der Kirche, die ihren zu erkennen, und zugleich seien die gläubigen Wissenschaftler auch nach außen hin als solche zu erkennen.

„(...); et si l'oeuvre qu'ils font ensemble, s'impose au respect des hommes de science, il faudra bien s'incliner devant l'évidence et convenir enfin qu'entre l'esprit de l'homme et les vérités d'ordre naturel la révélation divine ne creuse pas de fossé, n'élève pas de barrière.“¹²⁴

Die Separation von den übrigen Wissenschaftlern möchte d'Hulst jedoch keineswegs als eine Dauerlösung ansehen oder gar anstreben.

zu 3. Wie kann verhindert werden, daß der Glaube, der doch einerseits die Stärke der Katholiken ausmacht, sich in der Wissenschaft nicht als Schwäche erweist?¹²⁵

Katholiken, die sich mit der Wissenschaft beschäftigen, müssen sich nach d'Hulst an zwei verschiedenen Fronten behaupten:

¹²² CR BRÜSSEL, Introduction, 30.

¹²³ Zum folgenden: Ibid.

¹²⁴ Ibid.

¹²⁵ Zum folgenden: Ibid., 30f.

Auf der nicht-katholischen Seite betrachteten viele interessiert die wissenschaftlichen Bemühungen der Katholiken. Sollten diese von Erfolg gekrönt sein, so sei man bereit, den Glauben zu respektieren. Sollten die wissenschaftlichen Werke jedoch nicht über ein Mittelmaß hinauskommen, was die Mehrheit dieser Kritiker erwarte, so bliebe nichts weiter als Bedauern über diese Unzulänglichkeiten übrig.

Innerhalb der katholischen Kirche sei die Problemlage anders: Selbst wenn keine absolute Unvereinbarkeit zwischen dem Glauben und der Wissenschaft bestehe, so müsse doch verhindert werden, daß jener ihre Freiheit einschränke. Sei es nicht so, daß der Mehrzahl der Katholiken - und darunter den Frömmsten und Einflußreichsten - die unabhängige Wissenschaft suspekt erscheine? Das gleiche gelte für die katholische Presse.

D'Hulst geht an diesem Punkt noch weiter:

„Et lorsqu'un chrétien sincère veut apporter dans le travail scientifique une sincérité pareille, n'a-t-il pas à craindre d'être traqué, dénoncé, brisé? Si cette crainte est fondée, comment ne sentirait-il pas son coeur défaillir devant une entreprise où il risque sa paix et son honneur?“¹²⁶

Wenn diese doppelte Gefahr - auf der einen Seite die wissenschaftliche Mittelmäßigkeit und auf der anderen die Denunziation innerhalb der eigenen Kreise - bereits dem einzelnen Wissenschaftler drohe, der doch immerhin noch die Möglichkeit habe, daß sein Werk außerhalb gewisser geschlossener Zirkel unbekannt bleibe, sei es dann nicht zu gewagt, mit der gesamten Palette der katholischen Wissenschaft en bloc an das Licht der Öffentlichkeit zu gehen?

Damit ist d'Hulst bei den Kongressen selbst angelangt. Denn es handle sich hier um Vorwürfe, welche die Kongresse von ihrer ersten Ankündigung an begleitet hätten.¹²⁷

Der Hauptvorwurf sei gewesen, daß man den Organisatoren gesagt habe, daß, da die Theologie doch an jede andere Wissenschaft angrenze, ein Kontakt mit diesen nicht zu vermeiden sei. Wenn es nun das Anliegen des

¹²⁶ Ibid., 31.

¹²⁷ Zum folgenden: Ibid.

Kongresses sei, seine Forschungen mit dem Anspruch der Wissenschaftlichkeit auszuführen, wie könne dann verhindert werden, daß die kritischen Methoden auch auf das Gebiet des Glaubens angewandt würden? Man werde schnell die Grenze überschreiten. Dies würde dann dazu führen, daß auf den Sitzungen Schlußfolgerungen zur Abstimmung gestellt würden, die entweder konform oder konträr zum Dogma stünden.

„[Nous ferions] apparaître cette nouveauté téméraire et condamnable qu'on pourrait appeler la »théologie parlementaire«.“¹²⁸

Für d'Hulst bieten jedoch gerade die Kongresse den goldenen Mittelweg zwischen dem vollständigen Verzicht auf jegliche wissenschaftliche Tätigkeit und dem ungeschützten Vorpreschen in Gebiete, auf denen eine kritische Untersuchung nicht statthaft sei.

Die Grundüberzeugung sei, daß die wissenschaftliche Freiheit nicht dadurch eingeschränkt werde, daß man im Voraus bestimme, daß zur Lösung irgendeines Problems nur die Methoden zu verwenden sind, die jener Wissenschaft zu eigen sind, in deren Gebiet das Problem fällt. Nach diesem Maßstab habe man den Rahmen für das Projekt abgesteckt:

- Alle Wissenschaften mit Bezug auf das menschliche Wissen sollten vertreten sein, und zugleich alles, was in Beziehung zum Offenbarungswissen stünde, ausgeschlossen sein, d.h. man wollte keine Theologie betreiben.
- Es solle sehr wohl eine Sektion Religionswissenschaften eingerichtet werden; diese habe sich aber ausdrücklich auf historische und philosophische Fragestellungen zu beschränken. Doch brauche man keine Angst zu haben, falls diese in die Nachbarschaft der Offenbarung führen sollten. Sei dies der Fall, so müsse man sorgfältig die Geschichte und die Vernunft befragen, denn schließlich könne nicht eine Wahrheit gegen die andere stehen und so könne man, wenn man seine natürlichen Möglichkeiten benutze, niemals in Gegensatz zur göttlichen Unterweisung kommen.

¹²⁸ Ibid. Es wäre zu prüfen, ob es sich bei dem Schlagwort *théologie parlementaire* um einen gängigen Begriff der Zeit handelt und wenn ja, wann, in welchem Zusammenhang, von wem und mit welchem Ziel er gebraucht worden ist.

Mit dieser „charte constitutive“¹²⁹ habe man sich von seiten des Kongresses an die höchste Autorität, den Papst gewandt, und Leo XIII. habe mit dem Breve vom 10. Mai 1887¹³⁰ seine Zustimmung gegeben. Zugleich habe dieses Breve die Grenzen noch einmal deutlich gezogen, indem nicht nur der beschlossene Ausschluß jeglicher theologischer Fragen gebilligt wurde, sondern sogar als Pflicht auferlegt worden sei.

Die Kongresse von 1888, 1891 und auch der jetzige könnten seither immer der höchsten Unterstützung gewiß sein.

Dann wendet sich d'Hulst noch einmal ausdrücklich dem Verhältnis der Katholiken zur Wissenschaft zu. Er beschreibt dieses als eine Fahrt zwischen „Skylla“ und „Charybdis“.¹³¹

„Skylla“, das sind für ihn die Kindereien oder die Ignoranz, die sich hinter dem schönen Wort "Orthodoxie" verbergen. Die Vertreter dieser Meinung neigten dazu, um ihre Seele in Sicherheit zu wiegen, das Dogma zu *maximalisieren*.

„Charybdis“ lauere auf der anderen Seite. Dies sind für ihn heterodoxe Waghalsigkeiten. Diese seien zu fürchten, da sie die Gefahr in sich bergen, unter dem Vorwand, nur das beweisen zu wollen, was sicher ist, den eigenen Glauben und den der anderen tief zu erschüttern. Für einen Christen könne es nichts Schlimmeres geben. Deren Anhänger seien in der Gefahr, das Dogma zu *minimalisieren*.

Die *Maximalisten* fürchteten, daß die Anwendung wissenschaftlicher Methoden zu weit führen könnte und aus der Angst heraus, die Grenze zum Dogma zu überschreiten, blieben sie lieber weit davon entfernt.

D'Hulst spricht diesen nicht das Recht zu dieser Einstellung ab. Er meint aber, daß sie damit keinen Platz unter den Wissenschaftlern hätten. Bei allem Respekt sieht er auch die Gefahr, daß auf diese Art und Weise der Glaube an menschlichen Meinungen festgemacht würde. Zu letzteren zählt er Irrtümer, die vielleicht in der Vergangenheit unter allen Gläubigen

¹²⁹ Ibid., 32.

¹³⁰ Siehe Kapitel 5.1.2.5.

¹³¹ Zum folgenden: CR BRÜSSEL, Introduction, 33-34.

vorherrschten, die aber keineswegs in der Offenbarung wurzelten [ein Irrtum kann per se nicht zum Offenbarungsgut gehören]. Diese würden durch den menschlichen Geist, der sich nicht aufhalten lasse, als solche erwiesen und müßten dann verschwinden. Indem der Glaube von den Maximalisten im Namen von Dogmen verteidigt würden, die gar keine seien, erschwerten sie eher die Aufgabe der Apologeten. Denn ihre Taktik bestünde darin, sich unnötig mit der Verteidigung zweitrangiger Positionen aufzuhalten, die man früher oder später sowieso aufgeben müsse.

D'Hulst bittet die Vertreter dieser Meinung, nicht zu verlangen, daß ihnen jedermann folgen muß. Ihre Auffassung dürfe keinesfalls in den Rang einer Glaubenswahrheit erhoben werden.

Dennoch möchte d'Hulst kein Plädoyer für die *Minimalisten* halten, denn für ihn sind beide Tendenzen gefährlich. Der Glaube habe sein begrenztes Objekt, dem weder etwas abgeschnitten noch etwas hinzugefügt werden dürfe.¹³²

Was ist nun in Zweifelsfällen, z.B. bei Meinungen, die lange Zeit fast auf gleicher Höhe mit dem Dogma gestanden hätten, zu tun? Hier sei es durchaus verständlich, daß nicht alle zugleich die Notwendigkeit einsähen, diese Meinung eindeutig vom Dogma zu trennen. Doch gäbe es für diese umstrittenen Fragen nur einen Weg, der beschritten werden könne: Hören auf das, was die Kirche sage, und wenn sie spreche, sich mit dem Herzen und dem Mund unterwerfen. Schweige sie dagegen, so solle man auf eigene Verantwortung dem folgen, was einem selbst als am wahrscheinlichsten erscheine, aber zugleich seinen Brüdern zugestehen, eine anderen Meinung zu vertreten. Dabei gelte, folgendes zu beachten:

„Surtout se bien garder d'introduire le soupçon d'hétérodoxie là où la foi n'est pas et ne peut pas être intéressée.“¹³³

Zur Verdeutlichung des bisher Gesagten schiebt d'Hulst an dieser Stelle ein Beispiel ein: die Streitfrage um die Apostolizität der Kirche in Gallien¹³⁴.

¹³² Ibid.

¹³³ Ibid., 34.

¹³⁴ Zum folgenden: Ibid. - Mit der Auswahl gerade dieses Beispiels nahm d'Hulst zugleich Stellung im Streit um den 1894 erschienen ersten Band der *Fastes épiscopales de*

Diese sei seit fünfzig Jahren unter den Katholiken vehement diskutiert worden, und man habe bis heute noch keine Einigung erzielen können. Dennoch handle es sich hierbei keineswegs um eine Frage des Glaubens, denn es gehöre schließlich nicht zum Offenbarungsgut, ob der Hl. Lazarus und die Hl. Magdalena nach Marseilles, der Hl. Martial nach Limoges oder der Hl. Dionysius Areopagita nach Paris gekommen seien.

Unter den Anhängern dieser Traditionen gäbe es jedoch Menschen, die unbedingt die gegenteilige Auffassung denunzieren wollten, indem sie die Vertreter derselben des Rationalismus anklagten:

„Si vous aviez la foi plus vive, semblent-ils leur dire, vous ne discuteriez pas tant.“¹³⁵

Allerdings müßte man diese fragen, von welchem Glauben sie redeten: Wenn es sich um den göttlichen oder katholischen Glauben handelte, gäbe es [aus Sicht der katholischen Wissenschaft] nichts mehr zu tun; wenn es aber um einen menschlichen Glauben gehe, so könne und müsse er eine menschliche Begründung haben, und warum sollte diese der Kritik entgehen?

Weiter führt d'Hulst aus, daß die Tradition unbestritten eine der Wurzeln des Dogmas sei, aber nur, wenn sie die apostolische Unterweisung - mündlich oder schriftlich - weitergebe. Man dürfe diese Tradition, die ein Ort der Theologie sei, nicht mit lokalen Traditionen gleichsetzen. Wolle man etwa durch den Gebrauch dieses Wortes neue Verpflichtungen in den Glauben einführen?

Für ihn sei die Frage der ersten Evangelisation der Kirche in Paris eine Frage der Fakten. Diese versuche man mit der historischen Wissenschaft zu erhellen.

„Je serai heureux et fier si je puis établir que les origines de mon Église remontent aux apôtres; mais si une étude consciencieuse me conduisait à une conclusion différente, je ne m'estimerai pas moins bon chrétien pour cela.“¹³⁶

l'ancienne Gaule von Louis Duchesne. WACHÉ schreibt hierzu: „Bien loin de se limiter à la question provençale, ce volume constitue une étape décisive dans le débat sur les origines du christianisme en Gaule. (...) Il ne fait aucune doute que Mgr d'Hulst songe alors au débat auquel le récent volume de Duchesne n'a pas réussi à mettre immédiatement un terme. Le recteur de l'Institut catholique intervient alors directement et publiquement dans ce débat, puisqu'il y puise précisément l'exemple par lequel il entend illustrer la distinction qu'il vient de faire entre »minimistes« et »maximistes«.“ WACHÉ, Duchesne, 320-326, hier 320, 322.

¹³⁵ CR BRÜSSEL, Introduction, 34.

¹³⁶ Ibid.

Zum Schluß seines Referates kommt d'Hulst nochmals auf die Tatsache zu sprechen, daß viele gebildete Menschen an der Auffassung festhielten, daß die Katholiken auf dem Gebiet der wissenschaftlichen Forschung an einer Inferiorität litten. Diese Meinung gründet nach ihm auf zwei Vorurteilen:¹³⁷

1. Jeder Glaube schränke die Freiheit der Wissenschaft ein.

Dies kommt für d'Hulst der Meinung gleich, daß jegliche erworbene Sicherheit die Freiheit der Wissenschaft einschränkt. Was dann auch bedeuten würde, daß man nach der Lektüre und der Annahme des ersten Buches der Geometrie das zweite nicht mehr recht lesen könne.

Dagegen verwahrt er sich: Eine Gewißheit sei keine Fessel für den Geist, sondern vielmehr eine Stärke und Stütze. Im Falle des Glaubens sei diese keine Frucht der persönlichen Untersuchung, sondern der göttlichen Unterweisung. Die Wissenschaft bliebe davon auf jeden Fall frei - sofern sie auf ihrem Gebiet und bei ihren Methoden bliebe. „Ich glaube an Gott“, so spreche er im Credo; dies hindere ihn aber nicht, anschließend auf philosophischem Wege die Frage nach den Ursprüngen des Daseins zu stellen und sich dabei nur der Methoden der Philosophie zu bedienen. Genauso sage er, „ich glaube an Jesus Christus“, was ihn wiederum nicht davon abbringen könne, gemeinsam mit den Gottlosen („les impies“¹³⁸) den historischen Wert der Evangelien zu erforschen. In Diskussionen gelte es dann auch, nur rein wissenschaftliche Kriterien anzuwenden und kein fremdes Element dort einzuführen.

Der Katholik, der auch als Gelehrter ernst genommen werden wolle, brauche keineswegs - ja dies sei sogar nicht statthaft - seinem Glauben abschwören, es genüge, daß er bei seinen Einwänden den Glauben nicht voraussetze und mit den gleichen Waffen wie seine Widersacher kämpfe.

Zu diesem ersten Vorurteil bemerkt d'Hulst noch, daß die Katholiken sich dieses nicht selbst zuzuschreiben hätten, sondern es von außen an sie herangetragen werde.

¹³⁷ Zum folgenden: Ibid., 34-36.

¹³⁸ Ibid., 35.

2. Die Katholiken hätten Angst vor der Wissenschaft.

Dieser Vorwurf werde daran festgemacht, daß häufig die Katholiken, welche der Wissenschaft freundlich gegenüber stünden, den Verdächtigungen ihrer Brüder ausgesetzt seien.

Hier sieht es d'Hulst als die Aufgabe der Katholiken selbst an, das Gegenteil zu beweisen, und er gesteht durchaus ein, daß in der Vergangenheit vielfach Grund für diesen Vorwurf bestanden habe. Der Geist der Intoleranz und der Inquisition ohne Mandat habe häufig gerade unter den Besten der Katholiken vorgeherrscht, die im guten Glauben, der Sache Gottes zu dienen, ohne Notwendigkeit die Schwierigkeiten nur vermehrt hätten. Man solle es doch den Bischöfen und dem Papst überlassen, diejenigen, die sich zu weit vorwagten, zu ermahnen. Anstatt über die eigenen Brüder zu wachen, solle man sich lieber den Gegnern zuwenden.

Letztere würden sich nicht auf das Feld der profanen Wissenschaft beschränken, sondern auch im weiteren Umfeld des Glaubens forschen (vergleichende Religionswissenschaft, Textkritik, Kunstgeschichte) und dies durchaus mit passioniertem Ernst. Es gelte nun für die Katholiken, sich unter diese zu mischen:

„Est-ce que leur zèle ne nous servira pas d'avertissement et aussi de modèle pour entrer autrement qu'eux, sous une inspiration différente, mais avec une ardeur pareille, dans ce grand mouvement de transformation qui secoue toutes les connaissances humaines et qui, mal dirigé, menace de tout emporter?“¹³⁹

4.5.3. Resümee

Aus dem Grundsatzreferat d'Hulsts wird Folgendes deutlich:

Die Katholiken fühlen sich auf dem Gebiet der Wissenschaft in die Defensive gedrängt. Schuld an dieser Situation sind sie einerseits selbst, da viele Katholiken ein negatives Verhältnis zur Wissenschaft haben. Andererseits sind es auch Vorurteile, die von anderer Seite an sie herangetragen werden und die eine Verbindung von Glaube und Wissenschaft ausschließen.

¹³⁹ Ibid., 36.

Die Kongresse sind nun der Versuch aus Kreisen katholischer Wissenschaftler, in die Offensive zu gehen. Damit soll eine doppelte Apologie geleistet werden:

Zum einen soll der Beweis erbracht werden, daß Katholiken sehr wohl fähig und in der Lage sind, wissenschaftlich zu arbeiten, und zum anderen hat man das Ziel, damit den Glauben zu verteidigen.

Hinter den Bemühungen steht die Einsicht, daß man die Fragestellungen und Methoden der modernen Wissenschaft ernst nehmen und somit auch aufnehmen muß. Man erwartet sich davon eine Bestätigung der Erkenntnisse des Glaubens - Widersprüche sind nur auf einer sekundären, d.h. nicht die Offenbarung betreffenden Ebene zu erwarten. Und hier fordert man von den einzelnen Katholiken, die notwendige Unterscheidung treffen zu können. Die Anerkennung der Autorität der Kirche hingegen steht niemals zur Debatte. Auch wenn man für sich Freiräume beansprucht, hat sie im Zweifelsfalle das letzte Wort. Das Dogma soll von vorneherein nicht Gegenstand der Untersuchung sein.

4.5.4. Reaktionen

Die unmittelbare Reaktion auf die Verlesung des Manuskriptes von d'Hulst durch Paul Pisani war ein lang anhaltender Beifall des Auditoriums.¹⁴⁰

In einem Bericht über den Brüsseler Kongreß im *Le Correspondant* vom 25. September 1894 schreibt Pisani über die Rede:

„(...) ce discours qui est une véritable déclaration de principes de l'école moderne d'apologétique chrétienne, et ces paroles tombaient sur un terrain bien préparé: des applaudissements enthousiastes interrompaient à chaque instant le lecteur; l'assemblée vibrait à l'unisson avec le grand orateur absent, et maître cependant de son auditoire.“¹⁴¹

Der Umstand, daß d'Hulst den folgenden Kongreß in Freiburg 1897 nicht mehr erleben sollte, läßt Baudrillart zu dem Urteil kommen, er habe hiermit ohne es zu ahnen, sein Testament für das von ihm gegründete Werk

¹⁴⁰ Ibid., 37.

¹⁴¹ Paul PISANI, Le congrès scientifique de Bruxelles, in: *Le Correspondant* 176, 6. Lieferung vom 25. September 1894, 1070-1100, hier 1093.

geschrieben.¹⁴² Dies wurde auch von den Teilnehmern der Kongresse so gesehen. Auf dem Kongreß zu Freiburg nahm Baron von Hertling¹⁴³ in einer programmatischen Rede, die zu halten ihm als Präsidenten des Kongresses zukam, ausdrücklich auf den Vortrag d'Hulsts Bezug:

„In der zweiten allgemeinen Sitzung des vor drei Jahren in Brüssel abgehaltenen Kongresses kam ein Vortrag von Mgr d'Hulst zur Verlesung, dessen Ideenreichtum und überzeugende Klarheit allgemeine Bewunderung hervorriefen. Der Verfasser war selbst nicht anwesend; durch äussere Abhaltung am Erscheinen verhindert, musste er sich einer befreundeten Stimme bedienen. Heute ist auch das nicht mehr möglich. Voll tiefen Schmerzes erinnern wir uns, dass der Mann, der recht eigentlich als der Vater der internationalen wissenschaftlichen Katholikenkongresse bezeichnet werden muss, nicht mehr unter den Lebenden weilt, und es uns nicht mehr vergönnt ist, uns an der Würde seiner Erscheinung, der vornehmen Eleganz seiner Rede und Tiefe seiner Gedanken zu erheben. Wenn ich es unternehme, in wenigen kurzen Worten die Erwägungen zusammenzufassen, aus denen unsere Kongresse hervorgegangen sind und denen sie ihre Berechtigung entnehmen, so durfte dies nicht geschehen, ohne dass ich dabei ausdrücklich an jenen Brüssler Vortrag von Mgr d'Hulst erinnerte, welcher für alle Zeiten die Bedeutung eines Programmes besitzen wird.“¹⁴⁴

Hiermit ist die Bedeutung nicht nur des Referates sondern auch der Persönlichkeit Maurice d'Hulsts für die Kongresse noch einmal deutlich hervorgehoben. Er war mit seiner ganzen Person der Garant dafür, daß das Vorhaben, der modernen Wissenschaft innerhalb der katholischen Kirche ein Forum zu geben, möglich wurde.

¹⁴² BAUDRILLART, Vie, Bd. 1, 557.

¹⁴³ Georg Freiherr (1914: Graf) von Hertling (1843-1919), 1876 Mitgründer und Präsident der Görres-Gesellschaft, 1880 außerordentlicher Professor für Philosophie in Bonn, 1882 ordentlicher Professor in München, 1875-90 und 1896-1919 Zentrumsabgeordneter im Reichstag, 1909 Fraktionsvorsitzender, 1912-17 Vorsitzender des bayerischen Ministerrates, 1917-18 deutscher Reichskanzler und preußischer Ministerpräsident; Winfried BECKER, Georg von Hertling 1843-1919, Bd. 1 (Veröffentlichungen der Kommission für Zeitgeschichte, Reihe B: Forschungen 31), Mainz 1981; Wolfgang KLUXEN, Die geschichtliche Erforschung der mittelalterlichen Philosophie und Neuscholastik, in: ChP 2, 1988, 362-368.

¹⁴⁴ CR FREIBURG, Introduction, 35.

DIE KONGRESSE

5. Der erste Kongreß in Paris vom 8. - 13. April 1888

5.1. Der Weg zum ersten Kongreß¹⁴⁵

5.1.1. Die Katholikenversammlung zu Rouen

Die Katholiken der Normandie hatten sich im Jahre 1883 erstmals in Rouen auf einer Assemblée générale getroffen, um gemeinsam über die Fragen des Gebets, des Unterrichtswesen und der Caritas zu beraten. Initiator war der Präsident der Union catholique de la Seine-Inférieure, Paul Allard¹⁴⁶. Im Vorfeld einer zweiten derartigen Versammlung war es Abbé de Broglie¹⁴⁷, der sich dafür einsetzte, daß man ebenfalls eine Sektion Apologetik einrichten solle, da es heutzutage notwendig sei, auch ein Apostolat der Wissenschaft zu schaffen.¹⁴⁸ Zur besagten Sektion Apologetik wurden Männer eingeladen, die sich durch ihre wissenschaftliche Arbeit für die Verteidigung des Glaubens und der Kirche einsetzten; unter anderen Marc-Antoine Duilhé de St-Projet und Maurice d'Hulst.

¹⁴⁵ CR PARIS 1888, I. Introduction historique, XIII-XV. II. Préparation du congrès, XVI-XXIII; es ist nicht ersichtlich, wer der Verfasser der Einleitung ist; Maurice D'HULST, *Le congrès scientifique [sic] des catholiques*, in: *Le Correspondant*, 167, „2. Lieferung vom 25. April 1891, 205-226, P. PISANI, *Les congrès scientifiques internationaux des catholiques. 1888 - 1891 - 1894 - 1897*, in: *RCF* 26, September 1898, 109-115. BAUDRILLART, *Vie*, Bd. 1, 528-548.

¹⁴⁶ Paul Allard (1841-1916), französischer Kirchenhistoriker, zunächst Jurastudium, anschließend Auslandsreisen u.a. nach Rom, hier Schüler von Giovanni Battista de Rossi (Anm. 207 (1)) wodurch er sich der Geschichte des frühen Christentums zuwendet, sein Hauptwerk ist die Geschichte der Christenverfolgung (*Histoire des persécutions*, 8 Bde., Paris 1885-1900; E. VACANDARD, *Allard, Paul*, in: *DPCR* 1, 1925, 139f; M. PREVOST, *Allard, Paul*, in: *DBF* 2, 1936, 123f; G. BARDY, *Allard, Paul*, in: *CATH* 1, 1948, 326; Victor SAXER, *Allard, Paul*, in: *LThK*³ 1, 1993, 399.

¹⁴⁷ August Théodore Paul de Broglie (1834-1895), französischer Apologetiker, 1855 Marineoffizier, 1870 Priester, 1880 Professor für Apologetik am Institut catholique in Paris; J. DEDIEU, *Broglie, August-Théodore-Paul de*, in: *DHGE* 10, 1938, 805-808; G. BARDY, *Broglie, August-Théodore-Paul de*, in: *CATH* 2, 1949, 280f; Roman D'AMAT, *Broglie, August-Théodore-Paul de*, in: *DBF* 7, 1956, 408f; Rudolf Michael SCHMITZ, *Broglie, August-Théodore-Paul de*, in: *LThK*³ 2, 1994, 700.

¹⁴⁸ PISANI, *RCF* 26, 109.

Im November des Jahres 1885, ein paar Tage vor dem geplanten Kongreß in Rouen kam es in den Räumlichkeiten des Instituts catholique in Paris zu mehreren Unterredungen der beiden. Diese sollten Folgen haben, denn hier wurde die Idee zu den internationalen Gelehrtenkongressen von Duilhé de St-Projet ausgesprochen und von d'Hulst sogleich aufgenommen.

Von Paris reiste Duilhé de St-Projet bereits mit einem Konzept in der Tasche nach Rouen und trug dort den Plan eines Kongresses, der die Katholiken ausschließlich zum Zwecke der Wissenschaft vereinen sollte, vor.¹⁴⁹

In der Sektion Apologetik, die unter dem Vorsitz des Marquis de Nadaillac¹⁵⁰ tagte, wurde der Vorschlag diskutiert. Man kam zu dem Schluß, daß es unmöglich sei, alle wissenschaftlichen Fragen, die den Glauben betreffen, im Rahmen einer Versammlung, auf der die Teilnehmer noch anderen Beschäftigungen nachgehen müssen, zu behandeln; eine einzelne Sektion reiche bei weitem nicht aus, weshalb es durchaus nützlich und notwendig sei, einen von langer Hand vorbereiteten eigenen Kongreß abzuhalten.¹⁵¹

Das Ziel eines solchen Kongresses sollte es sein, durch ein gemeinsames wissenschaftliches Werk der christlichen Wahrheit zu dienen. Angesprochen werden sollten ausschließlich Menschen, die tief im katholischen Glauben verwurzelt waren und sich der Autorität der Kirche unterwarfen.¹⁵²

Damit waren die beiden Grundprinzipien von vorneherein festgelegt: Wissenschaftlichkeit und Katholizität.

Die Sektion Apologetik der Katholikenversammlung in Rouen erließ folgende Resolution:

1. Die Versammlung der Apologeten soll den Titel *Congrès international des savants catholiques* tragen.

¹⁴⁹ Ibid. Pisani war Zeuge der Unterredungen.

¹⁵⁰ Marquis de Nadaillac, *correspondant de l'Institut*; CR PARIS 1888, Pièces justificatives L, Liste générale des membres du Congrès, CII.

¹⁵¹ CR PARIS 1888, Introduction, XV. Der Compte-rendu de la 2^e assemblée générale des Catholiques de Normandie, Rouen, 1885, konnte nicht eingesehen werden.

¹⁵² Ibid.

2. Der erste internationale Kongreß soll in der Osterwoche 1887 in Paris stattfinden.

3. Die Organisationskommission setzt sich zusammen aus: Mgr. d'Hulst, Amédée de Magerie¹⁵³, M. de Broglie¹⁵⁴, R. P. Forbes¹⁵⁵, R. P. De Smedt¹⁵⁶, Marquis de Beaucourt¹⁵⁷, Paul Allard¹⁵⁸, R. P. Dutau¹⁵⁹, Abbé Vigouroux¹⁶⁰, Marius Sépet¹⁶¹, Marquis de Nadaillac¹⁶², M. de Lapparent¹⁶³, Chanoine Duilhé de St-Projet, M. Valson¹⁶⁴, Abbé Hamard¹⁶⁵, Abbé Lefebvre¹⁶⁶, Niel¹⁶⁷ und ein Mitglied des katholischen Instituts Angers.

¹⁵³ Amédée de Magerie, Dekan der freien philologischen Fakultät, Lille; CR PARIS 1888, Pièces justificatives L, Liste générale des membres du Congrès, CVIII.

¹⁵⁴ Anm. 147.

¹⁵⁵ William Forbes-Leith (1833-1921), schottischer Jesuit, 1851 Eintritt in die Gesellschaft Jesu in deren Pariser Provinz - dieser blieb er Zeit seines Lebens verhaftet, 1861 Priester, 1862-1880 in Frankreich, widmet sich literarischen Studien und ist dann Professor an St. Geneviève zu Paris, 1880-1886 Professor am Stonyhurst-College in Schottland, 1886-1902 Pfarrer in Selkirk/Schottland, 1902-1918 Priester zu Boscombe, nahe Bournemouth/England; T. G. HOLT, Forbes-Leith, William, in: DHGE 17, 1971, 998.

¹⁵⁶ Charles De Smedt (1833-1911), belgischer Kirchenhistoriker, 1851 SJ, 1862 Priester, 1864-1876 Professor für Kirchengeschichte am Jesuitenkolleg in Löwen, seit 1876 Mitarbeiter der Bollandisten, 1882-1911 Präsident der Bollandisten, seit 1882 Herausgeber der AAS; Edmondo LAMALLE, De Smedt, Charles, in: EC 4, 1950, 1484f; M. COENS, De Smedt, Charles, in: DHGE 14 Suppl., 1960, 1505-1506; M. COENS, Smedt, Charles De, in: LThK² 9, 1964, 837, DERS., Smedt, Charles De, in: BNBelg 31, 1962, 667-671.

¹⁵⁷ Gaston Louis Emmanuel Du Fresne, marquis De Beaucourt (1833-1902), französischer Historiker, 1866 Gründer der Revue de questions historiques, 1868 Mitbegründer der Société bibliographique; M. PREVOST, Beaucourt, Gaston-Louis-Emmanuel Du Fresne, marquis De, in: DBF 5, 1951, 1064-1065.

¹⁵⁸ Anm. 146

¹⁵⁹ R.P. Dutau, SJ; CR PARIS 1888, Pièces justificatives L, Liste générale des membres du Congrès, XCIX.

¹⁶⁰ Fulcran Vigouroux (1847-1915); DThC Tables générales 3, 1972, 4374.

¹⁶¹ Marius Cyrille Alphonse Sepet, geboren 1848, Lizenziat der Rechtswissenschaft, anschließend Absolvent der École de Chartes, Bibliothekar der Handschriftenabteilung der Bibliothèque nationale, Mitglied der Société bibliographique, zahlreiche historische Veröffentlichungen in katholischem und roylistischem Geist (Vaperan); L. G. VAPERAN, Sepet, Marius-Cyrille-Alphonse, in: Dictionnaire universel des contemporaines, 1893.

¹⁶² Anm. 150.

¹⁶³ Albert Cochon de Lapparent (1839-1908), französischer Bergbauingenieur und Geologe, seit 1876 Professor für Geologie am Institut catholique in Paris; F. BERGOUNIOUX, Lapparent, Albert Cochon de, in: CATH 6, 1967, 1834f.

¹⁶⁴ Valson, Dekan der freien naturwissenschaftlichen Fakultät, Lyon; CR PARIS 1888, Pièces justificatives L, Liste générale des membres du Congrès, CX.

¹⁶⁵ Abbé Hamard, Oratorianer, Rennes; CR PARIS 1888, Pièces justificatives L, Liste générale des membres du Congrès, CVII.

¹⁶⁶ Abbé Lefebvre, Professor [Lehrer] am kleinen Seminar von Notre Dame de Ch. [mehr war nicht zu ermitteln] in Paris; CR PARIS 1888, Pièces justificatives L, Liste générale des membres du Congrès, CI.

¹⁶⁷ Pierre Eugène Niel (1836-1905), Botaniker, Naturalist, Mitglied der Akademie zu Rouen sowie zahlreicher anderer gelehrter Gesellschaften; N.N. OURSEL, Niel, Pierre-

4. Die Kommission kann noch weitere Mitglieder berufen, sofern dies nützlich erscheint. Diese können sowohl aus Frankreich kommen, als auch aus dem Ausland; v.a. an Mitglieder der Universität Löwen oder anderer katholischer Universitäten wurde hier gedacht.¹⁶⁸

5. Das "provisorische Büro", welches das Organisationskomitee darstellt, besteht aus Mgr. d'Hulst, Duilhé de St-Projet, Marquis de Beaucourt, de Magerie und A. Suchetet¹⁶⁹ als Sekretär.¹⁷⁰

6. Kein Réferat darf auf dem Kongreß vorgetragen werden und kein Diskussionsthema angeschnitten werden, sofern sie nicht zuvor von der Kommission gebilligt worden sind.

Bemerkenswert an dieser Resolution ist zum einen die Tatsache, daß d'Hulst in Abwesenheit¹⁷¹ zum Hauptorganisator des zukünftigen Kongresses bestimmt wurde, und zum zweiten die Vorsorge, die bereits zu diesem Zeitpunkt mit der sechsten Bedingung im Hinblick auf die inhaltliche Gestaltung der Kongresse getroffen wurde.

Jedenfalls war damit ein offizielles Mandat zur Organisation eines *Congrès international des savants catholiques* gegeben, und die Organisationskommission tagte von nun an regelmäßig in Paris.

Eugène, in: Nouvelle biographie normande, 4 Bde., 1886-1912; H. Carnoy, Niel, Pierre-Eugène, in: Dictionnaire biographique des grandes négociants et industriels, 1901; Niel, Pierre-Eugène, in: Les Dictionnaires Départementaux Seine-inférieure, 21905 (ohne Autor).

¹⁶⁸ Die endgültige Zusammensetzung der Organisationskommission - es kamen noch Mitglieder hinzu - siehe CR PARIS 1888, Pièces Justificatives A, XLIX-XLI. Zur Rolle der auswärtigen Mitglieder siehe Anm. 173.

¹⁶⁹ Luc André Suchetet (1849-1911), französischer Naturalist und Politiker, Mitglied verschiedener gelehrter Gesellschaften, aktiv für die katholische Arbeiterbewegung; Rouen; N.N. OURSEL, Suchetet, Luc André, in: Nouvelle biographie normande, 4 Bde., 1886-1912; C.E. CURINIER, Suchetet, Luc André, in: Dictionnaire national des contemporaines 6, 1901-1918; Les Dictionnaires Départementaux Seine-inférieure, 21905 (ohne Autor); R. SAMUEL u. G. BONET-MANSY, Suchetet, Luc André, in: Les Parlementaires française 1900-1914, 1914.

¹⁷⁰ Diese Besetzung war ebenfalls nur vorläufig. Das provisorische Büro konstituierte sich am 28. Dezember 1886 unter dem Vorsitz Maurice d'Hulst; Sekretäre waren A. Suchetet und Abbé Guieu. Als Schatzmeister diente Paul Pisani. (Abbé Guieu, Paris, Direktor der Annales de Philosophie chrétienne; CR PARIS 1888, Pièces justificatives L, Liste générale des membres du Congrès, C.)

¹⁷¹ Baudrillart schreibt hierzu: „en son absence et à son insu“ [BAUDRILLART, Vie, Bd. 1, 532] - es ist jedoch schwer vorstellbar, daß d'Hulst nicht wenigsten vorher seine Bereitschaft zur Übernahme der Präsidentschaft signalisiert hatte.

Die Abwesenheit d'Hulsts in Rouen (er war wohl am letzten Abend zugegen) hatte auch seine positive Seite: er befand sich zur gleichen Zeit als Prediger auf Exerzitien mit Studenten der Universität Löwen und benutzte dies sogleich, um dort ebenfalls Werbung zu betreiben. Damit und dank der Tatsache, daß in Rouen selbst auch bereits Belgier anwesend waren, war von Beginn an der rein französische Rahmen überschritten.¹⁷²

5.1.2. Die Arbeit der Organisationskommission

Bei der Darstellung der Arbeit der Organisationskommission soll es nicht darum gehen, diese minutiös nachzuzeichnen - das wäre ohne Einsicht in deren Akten auch vermessen - sondern es soll vielmehr gezeigt werden, worauf sich die inhaltliche Arbeit der Organisatoren konzentrierte¹⁷³. Dabei müssen drei Fragen beantwortet werden:

1. Wie sollte der Kongreß inhaltlich gestaltet werden, d.h. was sollte konkret dort behandelt werden?
2. Welche Personen kamen als Teilnehmer in Frage und wie sollten diese erreicht werden?
3. Der Widerstand gegen das Vorhaben und die Überwindung dessen. Welche besonderen Schwierigkeiten stellten sich den Organisatoren in den Weg und wie wurden diese überwunden?

¹⁷² PISANI, RCF 26, 110.

¹⁷³ Einen chronologischen Abriss über die Sitzungen der Organisationskommission bietet der CR PARIS 1888, Introduction, II Préparation du congrès, XVI-XXIII. Hier werden aber fast nur Ergebnisse dargestellt. Es wäre notwendig über den Verlauf der einzelnen Sitzungen die Protokolle einzusehen.

In der hier folgenden Darstellung wird auch kein Unterschied gemacht, ob es sich um eine Vollversammlung der Organisationskommission oder nur um eine Sitzung der Mitglieder handelt, die in Paris wohnhaft waren. Man hatte diese Unterscheidung wohl aus praktischen Überlegungen eingeführt, denn eine monatliche Sitzung mit allen Mitgliedern wäre sicher nicht zu erreichen gewesen. Damit erhöht sich natürlich auch die Verantwortung der Pariser Mitglieder für den Kongreß, v.a. des Instituts catholique und seines Rektors, Maurice d'Hulst.

5.1.2.1. Was sollte behandelt werden?

Prinzipiell waren alle wissenschaftlichen Arbeiten willkommen. Der enzyklopädische Charakter wurde stets betont. Das Hauptaugenmerk sollte jedoch auf den Problemstellungen der Wissenschaft liegen, die einen Bezug auf Fragen hatten, welche - durch ihre Beziehung zum christlichen Glauben - von besonderem Interesse für Katholiken der Zeit waren. Ferner sollte die grundsätzliche Frage thematisiert werden, wie damals von Katholiken Wissenschaft betrieben werden sollte, um der christlichen Sache zu dienen; ohne die Orthodoxie auf der einen und die wissenschaftliche Wahrhaftigkeit auf der anderen Seite zu verlieren bzw. zu überhöhen.

Was Fragestellungen anging, die an das Gebiet der Theologie angrenzen, wurde der Vorschlag gemacht, diese überhaupt nicht zuzulassen. Man beschloß jedoch, daß diese auch behandelt werden könnten unter der Bedingung, daß dies entweder unter einem rein wissenschaftlichen oder einem historischen Blickwinkel zu geschehen habe. Das gleiche galt auch für die Behandlung der Heiligen Schrift. Hier wurde die Frage der Inspiration ausdrücklich ausgeschlossen.

Konkreter erfolgte eine zunächst provisorische Einteilung der Wissenschaft in sechs Sektionen:

Religionswissenschaft

Philosophie

Rechtswissenschaft

Geschichtswissenschaft

Anthropologie

Naturwissenschaften: Mathematik, Physik, Biologie

An der Spitze jeder dieser Sektionen stand ein Delegierter der Organisationskommission. Dieser hatte die Aufgabe, mit den in Frage kommenden Personen für seine Sektion Kontakt aufzunehmen, ihre Bewerbung zu prüfen und ihre Arbeiten zu beurteilen. Ferner sollten diese auch ein Programm entwerfen, welche Themen in den einzelnen Sektionen behandelt werden

könnten. Daraus wurde ein ganzer Fragenkatalog¹⁷⁴ entwickelt, der jedoch ausdrücklich nicht einschränkend gedacht war, sondern eher eine Hilfestellung für mögliche Interessenten darstellen sollte.

5.1.2.2. Wer sollte angesprochen werden?

Drei Personenkreise - natürlich nur Katholiken - kamen in Betracht:

1. Personen, die auf Grund ihrer wissenschaftlichen Reputation einen aktiven Beitrag auf dem Kongreß abliefern konnten;
2. Personen, die an den Diskussionen und an der Arbeit der einzelnen Sektionen teilnehmen konnten;
3. Personen, die durch ihre finanzielle Unterstützung den Kongreß stärken wollten (notabene: zu diesem Kreis werden auch Frauen zugelassen).

Der finanzielle Beitrag sollte für alle drei Gruppen 10 Francs pro Person betragen. Dafür sollten alle nach Ablauf des Kongresses einen *Compte Rendu* erhalten, für welchen sich die Organisationskommission das Recht der Herausgabe vorbehält.

Zur Verbreitung der Kongreßidee und auch zur Werbung möglicher Teilnehmer war man zunächst ganz auf die persönlichen Kontakte und den Einsatz der Mitglieder der Organisationskommission angewiesen. Ähnlich den Delegierten für die einzelnen Sektionen übernahmen ausländische Mitglieder der Kommission die Aufgabe, als Korrespondenten für ihr Land zu fungieren. Konkret bedeutete dies wohl, daß sie Ansprechpartner des Pariser "provisorischen Büros" für ihre Länder waren.¹⁷⁵ Zu einem späteren Zeitpunkt begann man mit der Vorbereitung zur Bildung nationaler Komitees in den einzelnen Ländern sowie regionaler Komitees für Frankreich. Da man

¹⁷⁴ CR PARIS 1888, Pièces justificatives C: Programme des Questions proposées, XLV-LVII; Siehe Anhang A.

¹⁷⁵ Zu Beginn 1887 hatte man bereits Korrespondenten in Italien, Spanien, England, Irland und den Niederlanden. CR PARIS 1888, Introduction, XX. Vgl. auch die Liste der Mitglieder der Organisationskommission, *ibid.*, Pièces justificatives A, Membres résidant hors de Paris XL-XLI. Die neun belgischen Mitglieder hatten offensichtlich die gleiche Stellung wie nicht in Paris residierende französische, eigene Korrespondenten für das Königreich waren nicht erforderlich.

insgesamt jedoch nicht so schnell wie erwartet Erfolg hatte¹⁷⁶, und zudem doch ein erhebliches Mißtrauen gerade von katholischer Seite gegen das Vorhaben öffentlich wurde, mußte man vom geplanten Termin in der Osterwoche 1887 Abstand nehmen und die Durchführung des ersten Kongresses um ein Jahr verschieben. 1887 versuchte man mit Hilfe eines allgemeinen Rundbriefes¹⁷⁷ und eines Schreibens¹⁷⁸ an die Bischöfe Europas und Amerikas die Öffentlichkeit besser zu erreichen.

D'Hulst schreibt 1891 rückblickend auf die Schwierigkeiten der Mitgliederwerbung:

„A peine investie de son mandat, la commission organisatrice se sentit aux prises avec des difficultés immenses: la plus grande, sans contredit, venait de l'inattention de nos amis. Quand on propose une entreprise nouvelle qui dérange les habitudes d'esprit et les habitudes de vie des gens paisibles, on a peu de chances de se faire écouter. Plus tard, quand la chose réussit, on les voit s'éveiller d'un long sommeil: parfois leur sympathie pour l'oeuvre s'exprime alors sous forme de reproche: » Que ne m'en avez-vous parlé plus tôt? J'y aurais contribué. « La plupart du temps ce reproche cache une simple défaillance de mémoire. Celui qui se plaint ainsi avait été sollicité dès la première heure, peut-être à plusieurs reprises, et il avait dédaigné de répondre. Que voulez-vous? La chose lui paraissait chimérique et il en avait écouté la proposition d'une oreille distraite. Quand il s'aperçoit qu'elle est tout près de réussir, il la regarde d'une autre façon et se persuade qu'il vient de la découvrir.“¹⁷⁹

¹⁷⁶ Im April 1887 hatte man erst 237 Mitglieder und 40 angekündigte Referate aufzuweisen; CR PARIS 1888, Introduction, XXI. BAUDRILLART legt besonderen Wert darauf, daß bereits 1886 die Kurienkardinäle Mazella (1833-1900), Howard (1829-1892), Schiaffino (1829-1889), Ledochowski (1822-1902), der Kardinalvikar Parocchi (Anm. 206) sowie die Kardinäle Newman (1801-1890) und Capecelatro (1824-1912) ihre Mitgliedschaft zugesagt hätten. Zugleich rügt er den französischen Episkopat, der zum gleichen Zeitpunkt erst mit drei Erzbischöfen und vier Bischöfen vertreten gewesen sei. BAUDRILLART, Vie, Bd. 1, 532f.

¹⁷⁷ CR PARIS 1888, Pièces justificatives B, XLII-XLV. Wie und an wen dieser Brief verteilt wurde, ist dort nicht ersichtlich. Eine Zielgruppe sind wohl wissenschaftliche katholische Zeitschriften gewesen. So druckt die RQSc 1886 den Brief mit folgender Einleitung ab: „La lettre suivante, de Mgr d'Hulst, recteur de l'Institut catholique de Paris, est un important document que nous sommes heureux d'enregister dans la >Revue des questions scientifiques <“; RQSc 19, 1886, 676-682, hier 676.

¹⁷⁸ CR PARIS 1888, Pièces justificatives E, LXI-LXII.

¹⁷⁹ D'HULST, Le Correspondant, 25. April 1891, 211.

5.1.2.3. *Widerstand*

Widerstand oder Mißtrauen kam den Organisatoren von zwei Seiten entgegen:

Erwartet worden war in gewisser Weise das Mißtrauen der liberalen Presse gegenüber dem Vorhaben eines wissenschaftlichen Kongresses von Katholiken.¹⁸⁰ Diese argumentierte - nach d'Hulst - , daß es auf dem Gebiet des Glaubens und der Wissenschaft nur eine Alternative gäbe, die angeblich in der Natur der Sache läge: entweder man betreibe wahre Wissenschaft, dann sei man nicht länger mehr ein echter Katholik, oder man respektiere die katholische Orthodoxie, dann müsse man der wahren Wissenschaft abschwören.¹⁸¹

Gerade die Widerlegung dieser Auffassung wurde jedoch von vorneherein als eines der Hauptziele der Kongresse angesehen, so daß diese Kritik die Organisatoren eher in ihrem Plan bestärkt haben wird.¹⁸²

Schwerwiegender war der Widerstand, der sich aus katholischen Kreisen¹⁸³ gegen das Projekt richtete. Dort befürchtete man, daß der Kongreß zum Ziel habe - oder doch zumindest als [zwangsläufiges ?] Ergebnis -, mittels Abstimmungen einige unter Katholiken kontrovers diskutierte Fragen zu entscheiden. Diese *Théologie parlementaire*¹⁸⁴ - so nannte man dieses Schreckgespenst - würde liberalen Meinungen zum Sieg verhelfen. Natürlich waren besonders die Fragen der Exegese umstritten; die Kritiker fürchteten, daß hier die Grenze zwischen der Wissenschaft und dem Dogma nicht mehr beachtet würde und zudem gewisse Kriterien einer sehr weiten Interpretation der Schrift angewandt würden. Man behauptete weiterhin, unter den Organi-

¹⁸⁰ D'Hulst spricht allgemein von der „presse irréligieuse“; Bericht von D'HULST für das Organisationskomitee auf der ersten Generalversammlung des Kongresses, am 9. April 1888 in Paris, abgedruckt in: CR PARIS 1888, Pièces Justificatives H, LXVIII-LXXX. Hier LXIX.

¹⁸¹ Ibid.

¹⁸² D'Hulst nennt folgende Presseorgane, die sich besonders negativ hervorgetan hätten und die die Nachricht der Verschiebung des Termins für ein Aufgeben der Idee gehalten hätten: Temps, Lanterne, l'Intransigeant, Siècle, République française; CR PARIS 1888, Pièces Justificatives H, LXIX. Die Zeitungen konnten nicht eingesehen werden.

¹⁸³ Vgl. hierzu auch das bereits zitierte Referat d'Hulst in Brüssel; Kapitel 4.5.2.

¹⁸⁴ Vgl. Anm.128.

satoren herrsche Uneinigkeit, ob die Autorität der Kirche wirklich nicht in Frage gestellt werden solle.¹⁸⁵

Ferner konnte der geplanten Kongreß keine Untersützung von den Katholiken erwarten, die, sofern sie im Staatsdienst oder in gelehrten Gesellschaften tätig waren, entweder befürchteten, beim Staat in Ungnade zu fallen oder aber ihre wissenschaftliche Reputation zu verlieren.¹⁸⁶

Zu den genannten Kritikpunkten ist zunächst allgemein zu bemerken, daß gerade diese Aspekte von Beginn an peinlichst genau beachtet wurden. Zum Ausdruck kommt dies dadurch, daß - wie oben erwähnt - bereits auf der Katholikenversammlung in Rouen beschlossen worden war, nur zuvor gebilligte Vorträge auf dem Kongreß zuzulassen. Des weiteren suchte man von Anfang an die Anbindung an die kirchliche Hierarchie, also zunächst an die Bischöfe Frankreichs. Als dies noch nicht ausreichte, um die Kritik verstummen zu lassen, wandte man sich mit Hilfe des Erzbischofs von Paris, Mgr. Richard¹⁸⁷ - als Erzbischof der Stadt, in welcher der erste Kongreß stattfinden sollte, war er besonders gefordert¹⁸⁸ -, an den Papst, um diesen um seinen väterlichen Rat zu fragen. Erreicht wurde zunächst, daß d'Hulst im Januar 1887 gemeinsam mit dem Erzbischof nach Rom reiste. Mgr. Richard stellte Leo XIII. das Kongreßprojekt vor, woraufhin dieser um ein Memorandum bat, in welchem der Präsident der Organisationskommission die Absichten des Kongresses dargelegen sollte. Am 25. Januar konnte d'Hulst das *Mémoire* in einer Privataudienz persönlich in die Hände des Hl. Vaters legen, der selbiges wohlwollend aufnahm und versprach, es einer ebensolchen Prüfung zu unterziehen bzw. überprüfen zu lassen.¹⁸⁹

¹⁸⁵ CR PARIS 1888, Pièces Justificatives H, LXXf. Zum Sprachrohr dieser Meinungen machte sich die Zeitung l'Univers, in der d'Hulst ebenfalls Stellung bezog. Diese Zeitung konnte nicht eingesehen werden; vgl. daher BAUDRILLART, Vie, Bd. 1, 535.

¹⁸⁶ PISANI, in: RCF 16, September 1898, 111.

¹⁸⁷ François Marie Benjamin Richard (1819-1908), 1844 Priester, 1849-1869 Generalvikar in Nantes, 1871-1874 Bischof von Belley, 1875 Koadjutor des Erzbischofs von Paris, Titularerzbischof von Larisse, 1886 Erzbischof von Paris, 1889 Kardinal; A. CHAPEAU, Richard, François-Marie-Benjamin, in: CATH 12, 1990, 1196-1198.

¹⁸⁸ BAUDRILLART, Vie, Bd. 1, 535.

¹⁸⁹ CR PARIS 1888, Introduction, XX. BAUDRILLART, Vie, Bd. 1, 536f.

5.1.2.4. Das *Mémoire d'Hulsts* vom 25. Januar 1887

Vorausgeschickt werden muß, daß die folgende Zusammenfassung sich nur auf die Auszüge des Memorandums beziehen kann, die Alfred Baudrillart in seiner Biographie d'Hulsts¹⁹⁰ abgedruckt hat.

5.1.2.4.1. Zum Inhalt des Memorandums

D'Hulst nimmt in dem *Mémoire* zu den Befürchtungen und Vorwürfen Stellung, die von verschiedenen Seiten an die Organisatoren des Kongresses herangetragen worden seien.

Der Hauptangriffspunkt sei darin zu sehen, daß man sage, die Versammlung wolle sich mit dem Glauben selbst befassen. Man werfe ihnen vor, - da ihr letztendliches Ziel die Bündelung der Kräfte zum Zwecke der Apologie sei - mit rationalen Schlußfolgerungen die Feinde der Offenbarung bekämpfen zu wollen (d'Hulst nennt dies ausdrücklich bei den Vorwürfen!). Hinzu komme, daß der Kongreß zu viele Konzessionen an die Wissenschaft machen werde und gleichzeitig den Anspruch des Dogmas vermindern werde.¹⁹¹

Dagegen stellt d'Hulst, der im übrigen bemerkt, daß diese Vorwürfe nur auf Grund von Mißverständnissen zustande gekommen seien, seine Position dar:

„Notre congrès ne sera pas une assemblée d'apologiste, mais une réunion de savants catholiques. Le but de cette réunion est de mettre ces savants en rapport entre eux et de les amener ainsi à s'aider les uns les autres et à aider ultérieurement les théologiens qui ont besoin d'être renseignés sur le mouvement des sciences d'observation et sur celui de la critique historique.“¹⁹²

In der Absicht, jeglichen Konflikt mit dem Dogma zu vermeiden, gesteht er den verschiedenen Wissenschaften nur eine Art hilfswissenschaftliche Position gegenüber der Theologie zu. Eine Funktion freilich, ohne die ein Theologe, spezieller ein Apologet, der sehr wohl auf der Höhe seiner Zeit sein müsse, nicht auskommen könne. Die Diskussion theologischer Kontro-

¹⁹⁰ BAUDRILLART, Vie, Bd. 1, 538-542. Das Original müßte sich im Vatikanischen Archiv befinden; eine Abschrift liegt in den Archiven des Institut catholique in Paris (siehe Kapitel 1.3.).

¹⁹¹ BAUDRILLART, Vie, Bd, 1, 538.

¹⁹² Zitiert nach: BAUDRILLART, Vie, Bd. 1, 538.

versen, besonders die, welche die Inspiration der Heiligen Schrift betreffen, wird ausdrücklich ausgeschlossen.¹⁹³

Als Legitimationsgrundlage für die Absichten des Kongresses beruft er sich auf das Erste Vatikanische Konzil (1870), welches festgelegt hat:

„Nec sane ipsa [ecclesia] vetat, ne huiusmodi diciplinae in suo quaeque ambitu propriis utantur principiis et propria methodo; sed iustam hanc libertatem agnoscens, id sedulo cavet, ne divinae doctrinae repugnando errores in se suscipiant, aut fines proprios transgressae ea, quae sunt fidei, occupent et perturbent“¹⁹⁴

„Auch verbietet sie [die Kirche] keineswegs, daß diese Wissenschaften in ihrem jeweiligen Bereich ihre eigenen Prinzipien und ihre eigene Methode anwenden; diese gerechtfertigte Freiheit anerkennend, achtet sie aber eifrig darauf, daß sie nicht der göttlichen Lehre widerstreiten und so Irrtümer in sich aufnehmen oder in Überschreitung ihrer eigenen Grenzen, das, was des Glaubens ist, in Beschlag nehmen und durcheinanderbringen“¹⁹⁵

Freie Ausübung der Wissenschaften in ihrem jeweiligen Bereich und Anerkennung der Grenze des Glaubens stehen als Grundprinzipien fest. Um zu erreichen, daß diese auch beachtet werden, würden von seiten der Organisationskommission folgende Maßnahmen ergriffen, die d’Hulst dem Heiligen Vater ausführlich schildert:

1. Alle Referate seien vorher schriftlich einzureichen und würden jeweils von dem Delegierten der entsprechenden Sektion geprüft. Dieser könne sich dann noch an einen Theologen wenden, um sicher zu gehen, daß die im Namen der Wissenschaft gezogenen Schlußfolgerungen nicht im Widerspruch zum Dogma stünden.

2. Für die Diskussionen auf dem Kongreß selbst werde ebenfalls Vorsorge getroffen:

„Il sera plus difficile d’exercer un contrôle du même genre sur les discussions orales. Cependant, pour éviter qu’il ne s’y produise des opinions téméraires, le président de chaque section refusera de donner la parole aux membres présents sur d’autres questions que celles qui ont été traitées par écrit (...) Si, même renfermée dans ces limites, la parole d’un orateur s’égarait, à son insu, hors des confins de l’orthodoxie, il appartiendrait au président de le redresser.“¹⁹⁶

¹⁹³ Ibid.

¹⁹⁴ D (H) 3019.

¹⁹⁵ Ibid.

¹⁹⁶ Zitiert nach: BAUDRILLART, Vie, Bd. 1, 540.

Ferner versichert d'Hulst, daß, auch wenn man keine Fragen des Glauben behandle, auf den anderen wissenschaftlichen Gebieten ebenfalls die Ratschläge und Weisungen der Kirche beachtet würden. Als Beispiele führt er die philosophische Sektion an, in welcher die Philosophie des Thomas von Aquin eine Vorrangstellung haben solle. Auf dem Gebiet des Naturrechts gelte das gleiche für den Syllabus¹⁹⁷ und die Enzyklika *Immortale Dei*¹⁹⁸, und in der Sektion Religionswissenschaft werde die Überlegenheit der christlichen Religion hervorgehoben.¹⁹⁹

Im Bewußtsein, daß nach der klaren Ausklammerung der Fragen des Dogmas und der Frage der Inspiration der Heiligen Schrift, die historisch-kritische Untersuchung der letzteren der sensibelste Punkt des geplanten Kongresses sein werde, schreibt d'Hulst hierzu:

„La seule section qui semble offrir quelque péril est celle qui a pour titre *Histoire biblique*. En effet, s'il y a, dans cette question de la composition de la Bible, des choses certaines et même définies par l'Église, il en est d'autres qui, contestées bruyamment par les hétérodoxes, ne sont pas défendues par tous les savants catholiques avec une égale fermeté. C'est donc ici qu'on peut se demander avec quelque sollicitude quel sera le rôle du congrès.

Je répondrai, comme plus haut, que si des hommes versés dans les nouvelles études orientales veulent présenter quelques mémoires sur ces questions, nous leur demanderons de se renfermer dans le rôle de rapporteurs et de dire: Sur tel point de chronologie, sur telle référence de l'histoire sacrée à l'histoire profane, voilà ce qu'ont découvert les érudits modernes, et telle est la valeur scientifique de leurs découvertes; voilà les conclusions qu'ils en tirent, et telle est, au point de vue scientifique, la légitimité ou la témérité de leurs conclusions. Que si, dans un travail de cette nature, la commission, éclairée par de bons théologiens, découvrirait des assertions formulées au nom de la science et qui sembleraient téméraires au point de vue de la foi, le mémoire serait rejeté, et la discussion verbale sur ses conclusions ne serait pas admise.²⁰⁰

¹⁹⁷ Sammlung von 80 bereits zuvor von Pius IX. verurteilten Zeitirrtümern, die gemeinsam mit der Enzyklika *Quanta cura* am 8. Dezember 1864 veröffentlicht wurden; ASS 3 1867/68, ²1878, 168-176; D (H) 2901-2980; über den Syllabus vgl. Roger AUBERT, Syllabus, in: LThK² 9, 1964, 1202f.

¹⁹⁸ Enzyklika Leos XIII. vom 1. 11. 1885 über das Verhältnis von Kirche und Staat; ASS 18 1885/86, 162-175; D (H) 3165-3179.

¹⁹⁹ BAUDRILLART, Vie, Bd. 1, 540.

²⁰⁰ Zitiert nach: BAUDRILLART, Vie, Bd. 1, 540f.

Nachdem in diesen Punkten die Befürchtungen, die von katholischer Seite gegen den Kongreß erhoben worden waren, thematisiert und zumindest nach Meinung d'Hulsts ausgeräumt worden sind, geht das Memorandum noch auf die Notwendigkeit ein, daß die Katholiken, die Kirche, den Anschluß an die moderne Wissenschaft finde. Letztere zeichne sich durch das Ablehnen jeglicher Prinzipien aus, sowie dadurch, daß selbst die Vernunft ihre Autorität verliere und dadurch daß vieles, was lange als unveränderlich und fest gegolten habe, ins Wanken gekommen sei. Dennoch sei nicht alles falsch, was die Forschung hervorbringe; insbesondere auf dem Gebiet der Naturwissenschaft und der Geschichtswissenschaften seien durch neue Methoden große Fortschritte erzielt worden.²⁰¹

Der Kongreß möchte nun dazu beitragen, daß in der Wissenschaft selbst die Unterscheidung zwischen purer Hypothese und gesicherter Erkenntnis mehr und mehr gelingt und desweiteren, daß die Rezeption der modernen Wissenschaft gerade auch in und für die Kirche geschieht.²⁰²

5.1.2.4.2. Zur Abfassung in Rom

Aufgrund der Tatsache, daß dieses Memorandum noch in Rom entstanden ist, konnte die Abfassung nicht in Abstimmung mit den übrigen Mitgliedern der Organisationskommission geschehen. Diese wurden erst auf der Sitzung vom 8. Februar 1887 davon in Kenntnis gesetzt. Was blieb ihnen zu diesem Zeitpunkt anderes übrig, als dem Text im nachhinein zuzustimmen?²⁰³ Interessant ist in diesem Zusammenhang z.B. die Tatsache, daß d'Hulst Versicherungen über den Ablauf der Sektionssitzungen abgibt, obwohl zu diesem Zeitpunkt noch keineswegs eine Geschäftsordnung für diese beschlossen war; letztere wurde erst auf der Sitzung vom 11. April 1887 verabschiedet.²⁰⁴

²⁰¹ BAUDRILLART, Vie, Bd. 1, 541f.

²⁰² Ibid., 542.

²⁰³ „La Commission approuva pleinement le mémoire.“ CR PARIS 1888, Introduction, XX. Es bleibt an Hand der Sitzungsprotokolle zu prüfen, ob es darüber zu einer Diskussion kam oder nicht.

²⁰⁴ CR PARIS 1888, Introduction, XXI. Das *Règlement du Congrès* ist abgedruckt: Ibid., Pièces justificatives D, LVIII-LXI. Dort wird in Artikel 21 dem Präsidenten der Sektion zwar das Recht der Erteilung und Entziehung des Wortes zugesprochen, von einer schrift-

Sicherlich war d'Hulst bei der inhaltlichen Gestaltung des Textes nicht frei von taktischen Überlegungen im Hinblick auf sein Ziel, nämlich die allerhöchste Zustimmung zu dem geplanten Kongreß zu erreichen. Hierfür war es wiederum günstig, daß er sich in Rom befand, denn so konnte er sich bereits im Stadium der Abfassung mit führenden Vertretern der Kirche und der Wissenschaft besprechen und ihnen das Manuskript zu einer kritischen Relecture geben. Baudrillart nennt Kardinal Zigliara²⁰⁵, Kardinalvikar Parocchi²⁰⁶, Giovanni Battista oder Michele Stefano de Rossi²⁰⁷ und den Dominikaner Alberto Lepidi²⁰⁸.²⁰⁹ Nach einer Vermutung d'Hulsts ist der vom Papst eingesetzte Examiner des Memorandums jener Kardinal Zigliara gewesen, der daran bereits im Entstehungsprozeß beteiligt war. Damit hatte d'Hulst

lichen Einreichung der Fragen in einer Diskussion ist allerdings keine Rede. Vgl. Kapitel 5.2.3.

²⁰⁵ Tommaso Maria Zigliara (1833-1893), 1857 Priester, Professor für Philosophie und Theologie in Rom, Corbara/Korsika, Viterbo und wiederum in Rom an der Minerva/Collegio San Thomae, Neuscholastiker, 1879 Kardinal, 1893 zum Bischof des suburbikarischen Bistums Frascati ernannt, verstarb vor Antritt des neuen Amtes, Leo XIII. zog ihn häufig bei der Abfassung seiner Enzykliken heran; Umberto DEGL'INNOCENTI, Zigliara, Tommaso Maria, in: EC 12, 1954, 1797f.

²⁰⁶ Lucido Maria Parocchi (1833-1903), 1856 Priester, 1871 Bischof von Pavia, 1877 Kardinal, 1877 Erzbischof von Bologna, mußte 1878 wegen Differenzen mit der Regierung Bologna verlassen, 1884 Generalvikar von Rom, 1899 Vizekanzler und Sekretär des Hl. Offiziums; Mario DE CAMILLIS, Parocchi, Lucido Maria, in: EC 9, 1952, 853; Paul-Maria BAUMGARTEN (Anm. 468), Parocchi, Lucido Maria, in: LThK² 8, 1963, 110.

²⁰⁷ (1) Giovanni Battista De Rossi (1822-1894), italienischer Archäologe und Epigraphiker, nach dem Studium beider Rechte kam er über die Erforschung der römischen Katakomben zur Archäologie, er gilt als der Begründer der christlichen Archäologie; H. LECLERQ, De Rossi, Giovanni Battista, in: DACL 15a, 1950, 18-100. Enrico JOSSI, De Rossi Giovanni Battista, in: EC 4, 1950, 1453-1456; Umberto M. FASSOLA, Rossi, Giovanni Battista de, in: LThK² 9, 1964, 58f; Nicola PARISSE, De Rossi, Giovanni Battista, in: DBI 39, 1991, 201-205; G.H. BAUDRY, Rossi, Giovanni Battista De, in: CATH 13, 1993, 125f.

(2) Michele Stefano De Rossi (1834-1898), Bruder von Giovanni Battista de Rossi, Geologe, arbeitet zunächst mit seinem Bruder auf dem Gebiet der christlichen Archäologie, später einer der ersten Seismologen; Guiseppe BOVINI, De Rossi, Michele Stefano, in: EC 4, 1950, 1457; Pietro CORSI, De Rossi, Michele Stefano, in: DBI 39, 1991, 230-235.

Es ist aus dem Zusammenhang bei Baudrillart nicht eindeutig zu klären, ob es sich bei dem zu Rate Gezogenen um Giovanni Battista oder um Michele Stefano handelt. D'Hulst hatte in Rom Kontakt zu beiden. BAUDRILLART, Vie, Bd. 1, 536f.

²⁰⁸ Alberto Lepidi (1838-1925), italienischer Philosoph und Theologe, 1855 OP, 1862-1868 Professor für Philosophie im Studienhaus der Dominikaner in Löwen, 1868-1872 Professor für Theologie in Flavigny/Frankreich, 1872 wieder in Löwen als Regens des Studienhauses, ab 1885 Regens des Kollegs der Minerva/Collegio San Thomae in Rom, außerdem Professor für Theologie *ibid.*, 1891 Assistent des Generaloberen; Giacomo SOLERI, Lepidi, Alberto, in: EC 7, 1951, 1188f; Yves CONGAR, Lepidi, Alfonso, in: DThC, Tables générales 2, 1967, 2971f; H.D. SAFFREY, Lepidi, Alfonso, in: CATH 7, 1975, 405.

²⁰⁹ BAUDRILLART, Vie, Bd. 1, 536f.

bei seiner Abreise aus Rom allen Grund, optimistisch auf die Zukunft des geplanten Kongresses zu schauen.²¹⁰

5.1.2.5. Das Breve vom 20. Mai 1887

5.1.2.5.1. Inhalt

Die Bemühungen d'Hulsts waren mit Erfolg gekrönt. Mit einem an d'Hulst persönlich gerichteten Breve²¹¹ vom 20. 5. 1887 gab der Heilige Vater dem Vorhaben seine Zustimmung und sprach zugleich auch eine Richtungsweisung aus:

Der Papst würdigt und bestärkt zunächst das geplante Unternehmen und formuliert die Erwartung, daß es sowohl der Wissenschaft als auch dem katholischen Glauben höchste Ehre einbringen werde.

Ebenso wird das Anliegen anerkannt, zum gegenseitigen Austausch zwischen den Wissenschaften und den Wissenschaftlern - besonders auch der Naturwissenschaften und der Geschichtswissenschaft - zu kommen, damit dann die Kirche und die christliche Philosophie davon profitieren könnten.

Der Papst beurteilt aus seiner Sicht den Rationalismus und Naturalismus als längst mit den Argumenten der Metaphysik besiegt und wirft deren Vertretern deshalb vor, daß sie Willkürlichkeiten zu historischen Gesetzen erklärten, Hypothesen an die Stellen von Erwiesenem setzten und Erdachtes für die Wahrheit hielten. Ihr Hauptziel sei immer noch gegen den Schöpfer der Welt gerichtet und zu diesem Zweck würden sie die Natur selbst gegen deren Schöpfer befragen.

²¹⁰ BAUDRILLART, Vie, Bd. 1, 537.

²¹¹ Bref de Sa Sainteté Léon XIII aux organisateurs du Congrès scientifique international des catholiques, abgedruckt in: CR PARIS 1888, V-VII. Das Breve wird an den Anfang des gesamten Bandes gesetzt und nicht einfach zwischen den verschiedenen Dokumenten abgedruckt. Dies liegt zum einen sicher an der Wichtigkeit des Absenders, aber wohl auch an der Tatsache, daß die Berufung auf eben jenes Breve grundlegend für die Kongresse sein sollte.

Auch wenn das Breve erst vom 20. Mai datiert, so wurde dies bereits in einem Brief Mgr. Boccasli (1843-1892), des Geheimsekretärs Leos XIII., der d'Hulst am 13. April 1887 erreichte, angekündigt. Ab diesem Zeitpunkt konnte man also von der Zustimmung des Papstes ausgehen und entsprechend planen und handeln; BAUDRILLART, Vie, Bd. 1, 542.

Weiter führt der Papst aus, daß es der Kirche nie an Verteidigern des Glaubens gemangelt habe, aber daß diese häufig Einzelkämpfer gewesen seien, und deshalb der Versuch, die Kräfte zu bündeln, sehr positiv zu bewerten sei.

Da es jedoch auch um die christliche Philosophie und die göttliche Offenbarung gehe, sei es wichtig, welche Methode angewandt werde:

Deshalb müsse beachtet werden, daß die göttlichen Dinge zu hoch und zu heilig seien, um sie auf einem Kongreß zu behandeln. [„(...) *cum rerum divinarum major sit et altitudo et gravitas quam ut digne queant pro concione tractari*“²¹²], einem Kongreß zudem, bei welchem nicht alle Teilnehmer die höheren Weihen besäßen [„*in pluribusque vestrum ea ipsa desideretur auctoritas quae a sacris ordinibus profiscitur*“²¹³].

Deshalb sei es notwendig, in Fragen, welche in irgendeiner Art und Weise die Theologie berühren, darauf zu achten, daß ein jeder Wissenschaftler auf seinem Gebiet bleibe: der Physiker bei der Physik, der Historiker bei der Geschichte, der Mathematiker bei der Mathematik usw. - ohne sich jemals die Rolle eines reinen Theologen anzumaßen.

Aus dem Schreiben der Organisatoren sei jedoch bereits ersichtlich gewesen, daß man bereit sei, sich strikt an diese Grenzen zu halten. Sie wollten die Waffen zur Verfügung stellen, mit deren Hilfe sich die Theologie dann selbst verteidigen könne [„*Omnino operam vestram contineri iis finibus judicamus oportere quos videmus, praesertim in litteris tuis, (...), opportune descriptos; ita quidem ut vestris officii hoc utique putetis esse adjumenta disciplinarum vestrarum, velut arma quaedam, ad se tuendam, theologia ministrare*“²¹⁴].

Desweiteren spricht der Papst die Gewißheit aus, daß zwischen den beiden Arten der Erkenntnis [der rationalen Erkenntnis und der von Gott geoffenbarten] nicht nur keine Differenz liege, sondern perfekte Harmonie herrsche.

Deshalb schließt er mit der Hoffnung, daß dies eines Tages auch die heidnischen [*ethnicorum*] Philosophen einsehen werden und erteilt seinen apostolischen Segen.

²¹² CR Paris 1888, VI.

²¹³ Ibid.

²¹⁴ Ibid.

5.1.2.5.2. Bewertung

„C’était la victoire.“²¹⁵ schreibt Baudrillart über den Empfang des Breve. Mit diesem im Rücken konnte den Organisatoren der innerkatholische Widerstand nicht mehr schaden, und sie konnten offensiver für ihren Kongreß werben.

Zugleich wurde das Breve auch als eine Richtungsweisung angesehen: man fühlte sich bestärkt in dem Anliegen, einen wissenschaftlichen Kongreß abzuhalten, der dieses Prädikat zu Recht tragen durfte, und zugleich war man nun verbindlich festgelegt, Fragen der Offenbarung und des Dogmas nicht zum Gegenstand der Untersuchung zu machen.

D’Hulst schreibt rückblickend 1891:

„L’effet du bref pontifical fut considérable: il donna confiance à tous, aux représentants de la science, assurés de garder l’autonomie de leurs méthodes, et aux surveillants de l’orthodoxie, certains de ne pas voir se renouveler les imprudences commises dans d’autres assemblées catholiques où l’on s’était mêlé de dogmatiser.“²¹⁶

5.1.2.6. Zum endgültigen Titel des Kongresses

Daß die beiden Grundprinzipien des geplanten Kongresses Katholizität und Wissenschaftlichkeit lauteten, ist bisher zu Genüge erörtert worden. Man wollte von seiten der Organisatoren dies auch im Titel deutlich machen. Auf der Sitzung des Organisationskomitees vom 15. Juni 1886 beschäftigte man sich deshalb mit der Namensfrage. Im bisherigen Arbeitstitel *Congrès international des savants catholiques* stieß die Selbstbezeichnung als Gelehrte auf Kritik, denn man wollte doch etwas bescheidener bleiben. Ferner fürchtete man, damit die für den Kongreß als zahlende Mitglieder notwendigen "Freunde der Wissenschaft", die selbst keine Gelehrten waren, abzuschrecken. Der vom Präsidenten vorgeschlagene Titel *Congrès scientifique international des Catholiques* beinhaltete beide Prinzipien sowie als Drittes die Internationalität, die ebenfalls angestrebt war, und wurde angenommen.²¹⁷

²¹⁵ BAUDRILLART, Vie, Bd. 1, 542.

²¹⁶ D’HULST, Le Correspondant, 25. April 1891, 112.

²¹⁷ CR PARIS 1888, Introduction, XVIII.

Der kurze Bericht in der Einleitung der Kongreßakten über die Sitzung vom 15. Juni 1886 verschweigt allerdings, daß die Aufnahme des Attributes der Katholizität ebenfalls Gegenstand der Diskussion war. Louis Duchesne plädierte für dessen Streichung aus dem Titel, mit der Begründung, damit laufe die wissenschaftliche Wahrhaftigkeit des Kongresses wieder Gefahr, suspekt zu erscheinen. Der Beweis der beabsichtigten Orthodoxie könne auch anderswo als im Namen geliefert werden.²¹⁸

²¹⁸ WACHÉ, Duchesne, 244, Anm. 2. Sie beruft sich auf: Procès-verbaux de la commission d'organisation du congrès international des savants catholiques, 1886-1888, Archives Institut catholique de Paris.

5.2. Der erste Kongreß in Paris vom 8. - 13. April 1888

Der erste *Congrès scientifique international des catholiques* tagte vom 8.-13. April 1888 in den Räumlichkeiten des Institut catholique in Paris. Nachdem im Zusammenhang mit der Vorgeschichte dieses Gelehrtentreffens schon auf deren Idee und Ziele eingegangen worden ist, soll es im folgenden um eine mehr formale, äußere Beschreibung der Kongresses gehen. Wer und was war konkret der Kongreß, wie sollte der reibungslose Ablauf gewährleistet werden und welche Maßnahmen wurden ergriffen, um ein Fortbestehen zu sichern.²¹⁹ Auf eine inhaltliche Beurteilung der in den einzelnen Sektionen geleisteten wissenschaftlichen Arbeit muß zu diesem Zeitpunkt noch verzichtet werden.

5.2.1. Mitglieder und Teilnehmer²²⁰

Der Kongreß: das waren zunächst einmal die eingeschriebenen Mitglieder. Man konnte derer 1605 zählen. Nach Ländern aufgeschlüsselt verteilten sie sich wie folgt:

<i>Land</i>	<i>Anzahl der Mitglieder</i>
Frankreich	1019
Österreich-Ungarn	274
Spanien	86
Belgien	70
Niederlande	55
Italien	31
England	19

²¹⁹ Die folgenden statistischen und personellen Angaben sind - sofern nicht ausdrücklich anders vermerkt - dem CR PARIS 1888, Introduction historique, III Tenue du congrès, XXIII-XXXVII sowie den Pièces justificatives L: Liste générale des membres actifs et honoraires des congrès, XXXIX-CXXIII, entnommen.

²²⁰ Zur Begriffsklärung: als Mitglied wird jeder bezeichnet, der sich für den Kongreß eingeschrieben hatte und den Beitrag von 10 Francs bezahlt hatte; Teilnehmer waren hingegen nur diejenigen, welche während der Kongreß tagte auch selber am Ort anwesend waren.

Amerika	18
Deutschland	17
Schweiz	7
Orient	7
Portugal	2
Dänemark	2

Die Liste zeigt, was bereits bei der Darstellung der Vorbereitung angesprochen worden ist, nämlich, daß es für die Organisatoren nicht einfach war, ihr Projekt außerhalb der Grenzen Frankreichs bekannt zu machen. Dennoch war ein gutes Drittel der eingeschriebenen Mitglieder Nichtfranzosen. Es bliebe zu prüfen, wieviele der tatsächlich in Paris Anwesenden aus dem Ausland angereist waren. D'Hulst berichtet 1891 ohne nähere Differenzierung, daß sich etwa 400 Mitglieder als Teilnehmer auf dem ersten Kongreß getroffen hätten.²²¹

Das Übergewicht der Franzosen und der frankophonen Teilnehmer wird allerdings sehr deutlich, wenn man die gehaltenen Referate betrachtet; hierbei muß jedoch bedacht werden, daß man von seiten der Organisatoren Französisch und Latein als offizielle Kongreßsprachen festgelegt hatte.²²² Dies mag so manchen potentiellen ausländischen Referenten gehindert haben.

Es wurden insgesamt 79 Referate gehalten, davon allein 65 von Franzosen und Belgiern. Von der Möglichkeit, auf Latein vorzutragen, machten nur drei Teilnehmer Gebrauch.²²³

<i>Herkunftsland</i>	<i>Anzahl der Referate</i>
Frankreich	60
Belgien	5
Italien	5
Spanien	3

²²¹ D'HULST, *Le Correspondant*, 25. April 1891, 112. Die benutzten Quellen enthalten keine Aufstellung über die Teilnehmer in Paris. Es bleibt zu prüfen, ob sich im Archiv des Institut catholique eine solche finden läßt.

²²² Art. 19 und 20 der Geschäftsordnung.

²²³ Diese waren die Amerikaner J. Gemeiner und A.-J. Hewitt, sowie der Ungar J. Kiss. Vgl. das Vortragsverzeichnis des ersten Kongresses, Anhang B 172/173/173.

Deutschland	2
England	1
USA	2
Ungarn	1
insgesamt	79

5.2.2. Organe des Kongresses

Die verschiedenen Organe des Kongresses waren:

5.2.2.1. Die vorbereitende Versammlung

Am Tag vor der Eröffnung des Kongresses traten alle bereits anwesenden Mitglieder unter dem Vorsitz des Präsidenten der Organisationskommission zur vorbereitenden Versammlung zusammen. Ihre Aufgabe war es, gemäß Artikel 9 der Geschäftsordnung des Kongresses, das Generalbüro des Kongresses zu wählen. Desweiteren wurden von ihr die Präsidenten und Vizepräsidenten der einzelnen Sektionen ernannt, eine Finanzkommission eingesetzt und die von der Organisationskommission vorgeschlagene Tagesordnung gebilligt.

5.2.2.2. Das Generalbüro des Kongresses

Diesem oblag die Leitung des Kongresses als Ganzes, d.h. es war nicht nur mit Fragen der Tagung in Paris, sondern auch mit über den Tag hinausgehenden Angelegenheiten, v.a. die Zukunft des Kongresses betreffend, befaßt. Während der Präsident und die Vizepräsidenten die Repräsentation nach innen und außen wahrnahmen, lag die Hauptarbeit in Händen des Generalsekretärs und der Sekretäre.

Die personelle Zusammensetzung des Generalbüros und hier v.a. in die Person der Vizepräsidenten spiegelte die Absicht der Organisatoren wieder, Männer aus verschiedenen Ländern, Kleriker und Laien, zusammenzubringen. Man war darauf bedacht, ausländische Mitglieder für diese Ehrenstellen zu gewinnen: damit wurde zum einem die angestrebte Internationalität hier in

weitaus höherem Maße erreicht als sie der Zahl der Gesamtteilnehmer entsprach, und zum anderen darf den Organisatoren wohl unterstellt werden, daß sie bereits an den nächsten Kongreß und dessen Teilnehmer dachten. Eine feste Einbindung von Ausländern sollte einen positiven Effekt auf die Verbreitung der Kongreßidee in den entsprechenden Ländern haben.

Das Generalbüro des Kongresses von 1888 setzte sich wie folgt zusammen:

Ehrenpräsident: Mgr. Richard²²⁴, Erzbischof von Paris

Präsident: Mgr. Perraud²²⁵, Bischof von Autun

Vizepräsidenten: der Niederländer Abbé Brouwers²²⁶, der Spanier Rafael Rodriguez de Cepeda²²⁷, die Franzosen Admiral de Jonquières²²⁸ und der Marquis de Nadaillac²²⁹, der Belgier Baron Kervyn de Lettenhove²³⁰ und der Engländer Stephan Perry²³¹

Generalsekretär: Mgr. d'Hulst

²²⁴ Anm. 187.

²²⁵ Adolphe Perraud (1828-1906), 1852 Oratorianer, 1855 Priester, 1865 Professor für Kirchengeschichte an der Sorbonne, 1874 Bischof von Autun, 1882 Mitglied der Académie française, 1893 Kardinal *in petto*, 1895 öffentlich; M. JOIN-LAMBERT, Perraud, Adolphe, in: CATH 11, 1988, 5.

²²⁶ Jan Willem Brouwers (1831-1893), 1854-1863 Lehrer in Rolduc, 1863-1872 Rektor des *St. Bernadus-gesticht* /Amsterdam und Chefredakteur der Zeitschrift *de Tijd*, 1872-1893 Pfarrer in Bovenkerke, 1876 gründete er das Wochenblatt *de Amstelbode*, 1881 die vierzehntägig erscheinende Zeitschrift *de Wetenschappelijke Nederlander*; J.C. VAN DER LOOS, Brouwers, Jan Willem, in: NNBW 2, 1912, 261.

²²⁷ Rafael Rodriguez de Cepeda, Professor für Naturrecht an der Universität Valencia; Manuel OSSARIO Y BERNARD, Rodriguez de Cepeda, Rafael, in: *Ensayo de un Catalogo de Periodistas Españoles del S. XIX*, 1903 (ohne Ort und Seite).

²²⁸ Jean Philippe Ernest de Fauque de Jonquières (1820-1901), Marinekarriere, bei seinem Ausscheiden aus Altersgründen 1885 Vizeadmiral, zahlreiche wissenschaftliche Veröffentlichungen auf dem Gebiet der Mathematik; Fauque de Jonquières, Jean-Philippe-Ernest de, in: DBF 13, 1975, 719f (ohne Autor).

²²⁹ Anm. 150.

²³⁰ Henri Léon Marie Bruno Kervyn de Lettenhove (1856-1928), belgischer Archäologe, Kunsthistoriker und Publizist; Nicolas N. HUYGHEBAERT, Kervyn de Lettenhove, Henri-Léon-Marie-Bruno, in: BNBelg 39 (=Suppl. 11), 521-529.

²³¹ Stephan Perry (1833-1889), englischer Astronom, 1853 SJ, 1860 Professor für Mathematik und Physik am Stonyhurst College, zugleich Leiter des dortigen Observatoriums, zahlreiche Forschungen und Veröffentlichungen auf dem Gebiet der Astronomie; A.M. CLERKE, Perry, Stephan Joseph, in: DNB 45, 1896, 36-38; JESUITENLEXIKON 1400.

Sekretäre: Comte R. de Kergorlay²³², Comte Eugène de Chabannes²³³ und der Anwalt Lemarignier²³⁴

Schatzmeister: Abbé Pisani; **Stellvertreter:** M. J. Chobert²³⁵

5.2.2.3. *Die Direktionskommission*

Diese bestand aus den Mitgliedern des Generalbüros, den Sektionspräsidenten und zwölf weiteren von der vorbereitenden Versammlung hinzugewählten Mitgliedern. Alle strittigen Fragen betreffs der Geschäftsordnung und seiner Auslegung sollten von der Direktionskommission geklärt werden.²³⁶ Dies war also das Gremium, welches mit dem Ablauf des Kongresses in Paris selbst befaßt war.

5.2.2.4. *Die Sektionsbüros*

Diese waren mit ihren Präsidenten und Vizepräsidenten für den reibungslosen Verlauf der Sektionssitzungen zuständig. Sie legten die Abfolge der Referate fest, erteilten das Rederecht in der Diskussion und hatten auch das Recht, das Wort zu entziehen.²³⁷

²³² Comte R. de Kergorlay, Paris; CR PARIS 1888, Pièces justificatives L, Liste générale des membres du Congrès, CI.

²³³ Näheres war zu ihm nicht zu ermitteln; er ist auch nicht in der Mitgliederliste aufgeführt.

²³⁴ Näheres war zu ihm nicht zu ermitteln; er ist auch nicht in der Mitgliederliste aufgeführt.

²³⁵ Joseph Chobert (1852-1916), französischer Jurist, 1882 Dozent für Rechtswissenschaften am Institut catholique, stellvertretender Professor, 1889 Generalsekretär [d.h. Verwaltungschef] des Instituts catholique; R. LIMOUZIN-LAMOTHE, Chobert, Joseph, in: DBF 8, 1958, 1180.

²³⁶ Die hinzugewählten Mitglieder siehe: CR PARIS, Introduction, XXV.

²³⁷ Die personelle Zusammensetzung siehe: Ibid., XXIV und Pièces justificatives N, CXXI-CXXII.

5.2.3. Einige Bemerkungen zur Geschäftsordnung des Kongresses

Neben den allgemeinen Bestimmungen, welche die Organisation und den Ablauf des Kongresses festlegten, waren in der Geschäftsordnung²³⁸ auch die inhaltlichen Grundprinzipien deutlich hervorgehoben:

Artikel 1 bestimmte:

„Le Congrès a pour but de mettre en commun l'activité scientifique des catholiques sur les principales questions de philosophie, de sciences et d'histoire, notamment sur celles qui intéressent les vérités chrétiennes.“

In Artikel 2 wurde die Ausschließlichkeit katholischer Teilnehmer festgelegt:

„Il [le congrès] se compose exclusivement de catholiques.“

Selbstverständlich wurde noch einmal wiederholt, daß jeder Vortrag zuvor von den Organisatoren gebilligt sein müsse und daß theologische Fragen nicht behandelt werden sollten:

„Art. 15. Aucun travail ne sera lu au Congrès sans avoir été admis par la Commission d'organisation.“

Art. 18: Les mémoires traitant de questions purement théologiques sont absolument écartés.“

Letzteres gilt ebenfalls für politische Fragen:

„Art. 27. Toute discussion politique est absolument interdite.“

Besondere Beachtung aus deutscher Sicht verdient Artikel 17:

„La Commission d'organisation devra écarter tout mémoire soutenant des opinions contraires soit aux décisions des Conciles ou du Saint-Siège, soit à l'enseignement commun et autorisé de la théologie, conformément aux règles tracées par S. S. Pie IX dans le Bref *Tuas libenter* adressé à l'archevêque de Munich (21 décembre 1863).“

In diesem Artikel wird auf das Breve *Tuas libenter*²³⁹ vom 21. Dezember 1863 Bezug genommen, welches aus Anlaß der Münchner Gelehrtenversammlung vom 28. September bis 1. Oktober 1863²⁴⁰ an den Münchner

²³⁸ Anm. 204.

²³⁹ ASS 8, 1874, 438-441; D (H) 2875-2880.

²⁴⁰ Hierzu siehe: Verhandlungen der Versammlung katholischer Gelehrter in München, Regensburg 1863; Hugo LANG, Die Versammlung katholischer Gelehrter in München-St. Bonifaz vom 28. IX. bis 1. X. 1863, in: HJ 71, 1952, 246-258; Georg SCHWAIGER, Die Münchner Gelehrtenversammlung von 1863 in den Strömen der katholischen Theologie des 19. Jahrhunderts, in: DERS. (Hg.), Kirche und Theologie im 19. Jahrhundert. Referate und Berichte des Arbeitskreises katholische Theologie (Studien zur Theologie und Geistesgeschichte des 19. Jahrhunderts 11), Göttingen 1975, 125-134.

Erzbischof gerichtet worden war. Im nachhinein hatte der Papst damals Richtlinien für den rechten Umgang mit der Wissenschaft formuliert. Dies ist der einzige Hinweis, der sich im Zusammenhang der hier behandelten Kongresse auf jene Versammlung des Jahres 1863 finden läßt. Ein direkter oder auch indirekter Rückbezug oder gar eine Anknüpfung an diese ist auf den Kongressen nicht gegeben - auch nicht auf dem Münchner Kongreß 1900, auf dem es doch nahe gelegen hätte. Dies mag zum einen daran liegen, daß man sich in Frankreich wohl kaum in die Tradition einer deutschen Versammlung stellen konnte und wollte. Zum anderen war das Ziel des Initiators der Gelehrtenversammlung von 1863, Ignaz von Döllinger (1799-1890), einen privaten Rahmen zu schaffen, innerhalb dessen die in „zwei Lager“²⁴¹ gesplittene katholische Theologie Deutschlands gemeinsam über die Zukunft der katholischen Wissenschaft beraten sollten. Man war sich grundsätzlich uneins über „die Aufgabe der Kirche in der modernen Welt“²⁴² und dies sollte diskutiert werden. Wurde in München noch darüber beraten, wie man katholische Gelehrte ausbilden sollte, so lud man diese 1888 nach Paris ein. Die Wissenschaftler verschiedenster Fachrichtungen stellten dann in dem öffentlichen Rahmen des Kongresses Fragen aus ihren Gebieten vor - in diesem Sinne wurde in München 1863 keine Wissenschaft betrieben. Der grundsätzlichen Position der Kongresse im bezug auf die Verhältnisbestimmung Glaube - Wissenschaft, hatte ein Teilnehmer im Prinzip schon vorher zugestimmt, und dies wurde auch immer wieder manifestiert, aber nicht eigentlich debattiert. Nimmt man daher die Grundprinzipien der Kongresse zum Maßstab, bleibt von der Trias Katholizität, Wissenschaftlichkeit und Internationalität nur das Erste als übereinstimmendes Merkmal zwischen der Münchner Gelehrtenversammlung und den *Congrès scientifiques* übrig.

²⁴¹ SCHWAIGER, Gelehrtenversammlung, 126.

²⁴² Ibid.

5.2.4. Der Kongreß tagt

Der Tagesablauf des Kongresses bestand aus Sektionssitzungen - die Einteilung der Wissenschaft in sechs Sektionen²⁴³ war geblieben - und Generalversammlungen.²⁴⁴ In den Sektionen fand die wissenschaftliche Arbeit des Kongresses statt, d.h. es wurde referiert und diskutiert.²⁴⁵ Anders auf den Generalversammlungen: hier wurden zwar auch von der Direktionskommission ausgewählte wissenschaftliche Referate gehalten, allerdings folgte keine Aussprache.²⁴⁶

Auf der Generalversammlung am Abend des Eröffnungstages, dem 9. April 1888, präsierte der Erzbischof von Paris, dem es auch zukam, die Begrüßungsrede zu halten.²⁴⁷ Eine der ersten Handlungen der Versammlung war die Verabschiedung einer Grußadresse an den Heiligen Vater.²⁴⁸ Ebenfalls auf dieser Sitzung gab Maurice d'Hulst im Namen der Organisationskommission einen Bericht über die Arbeit derselben, legte die Widerstände dar, welche die Organisatoren überwinden mußten, und legte die Grundsätze des Kongresses - Wissenschaftlichkeit und Katholizität - aus.²⁴⁹

Insgesamt fanden drei Generalversammlungen statt. Der zweiten Generalversammlung, am 10. April, stand der apostolische Nuntius Mgr Rotelli²⁵⁰ vor

²⁴³ Siehe Kapitel 5.1.2.1.

²⁴⁴ Einen kurzen Abriß über die verschiedenen Generalversammlungen bietet: CR PARIS 1888, Introduction, XXVII-XXXVII.

²⁴⁵ Die in den einzelnen Sektionen gehaltenen Referate siehe Anhang B.

²⁴⁶ Art. 32 der Geschäftsordnung bestimmte: „Les assemblées générales sont consacrés à entendre les orateurs invités d'avance par la Commission directrice, et les travaux que cette Commission aura désignés, sur la proposition des bureaux de section, pour être lus en assemblée générale.“

Art. 33: „Aucune discussion n'est admise pas dans les assemblées générales.“

²⁴⁷ Die Rede des Erzbischofs ist abgedruckt: *ibid.*, Pièces justificatives G, LXIV-LXVIII.

²⁴⁸ Der Text ist abgedruckt: CR PARIS 1888, Introduction, XXVII-XXVIII.

²⁴⁹ *Ibid.*, Pièces justificatives H, LXVIII-LXXX. In den Grundzügen enthielt diese Rede bereits die Argumentation, die d'Hulst sechs Jahre später auf dem Brüssler Kongreß voll entfalten sollte und die in Kapitel 4.5. ausführlich dargestellt ist.

²⁵⁰ Luigi Rotelli (1833-1891), 1878 Bischof von Montefiascone, 1882 Titularerzbischof von Pharsalus, 1883 apostolischer Legat in Konstantinopel, 1887 Nuntius in Frankreich, 1891 Kardinal; Christoph WEBER, Quellen und Studien zur Kurie und zur vatikanischen Politik unter Leo XIII. Mit Berücksichtigung der Beziehungen des Hl. Stuhles zu den Dreibundmächten (Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom 45), Tübingen 1973, 109-116; HCMA 8, 1978, 35, 393, 451.

und der dritten am 12. April der Präsident des Kongresses, Bischof Perraud. Am dritten Abend, dem 11. April, traf man sich zu einem Festbankett.²⁵¹

5.2.5. Die Zukunft des Kongresses

Die Zukunft des Kongresses stand auf dem Programm einer außerordentlichen Vollversammlung, die am dritten Kongreßtag nachmittags stattfand.²⁵² Folgendes wurde beschlossen:

1. Ein wissenschaftlicher Kongreß, wie er gerade abgehalten wurde, sollte in regelmäßigen Abständen tagen.
2. Die Frage, in welchen Abständen dies geschehen sollte, wurde kontrovers diskutiert. Auf der einen Seite stand der Wunsch, möglichst häufig zusammenzukommen, auf der anderen Seite die immense Vorbereitung und auch die Einsicht, daß ein wissenschaftlicher Kongreß eine gewisse Zeit brauche, um alle seine Ergebnisse bekannt zu machen und zur Wirkung zu bringen.

Man einigte sich auf einen Rhythmus von drei Jahren. Der zweite internationale Gelehrtenkongreß wurde für die Osterwoche des Jahres 1891 in Aussicht genommen.

3. Über den Ort des nächsten Kongresses wurde sich rasch geeinigt: man wollte wiederum in Paris zusammenkommen, da ein Schritt ins Ausland zwar prinzipiell erwünscht war, aber noch zu früh erschien.

4. Ebenso wurde beschlossen, den enzyklopädischen Charakter beizubehalten. Verworfen wurde der Vorschlag, jeweils nur eine begrenzte Anzahl Sektionen auszuschreiben und die anderen bei der nächsten Versammlung an die Reihe kommen zu lassen.

5. Um die Kontinuität zu gewährleisten, wurde sogleich die Organisationskommission für den nächsten Kongreß ernannt, die als "ständige Kommission" gewissermaßen den Kongreß zwischen seinen Tagungen repräsentierte. Sie setzte sich aus den Präsidenten und den Vizepräsidenten der

²⁵¹ Der Bericht über das Bankett: CR PARIS 1888, Pièces justificatives H, XXXIII.

²⁵² CR PARIS 1888, Introduction historique, XXXI-XXXII.

Sektionen und dem Generalsekretär des Kongresses zusammen. Den Kern dieser ständigen Kommission - d.h. diejenigen, welche die Arbeit verrichteten - bildeten aus praktischen Überlegungen die Pariser Mitglieder um d'Hulst. Ihnen wurde auch das Recht zugestanden, gegebenenfalls noch andere Personen in dieses Gremium zu berufen.²⁵³ Maurice d'Hulst sollte diese Kommission wiederum leiten.

5.2.6. Öffentlichkeitsarbeit

5.2.6.1. Presse

Die Direktionskommission hatte auf ihrer ersten Sitzung folgende Regelung bezüglich der Presse getroffen:

Redakteure konservativer Zeitungen - diese werden nicht näher spezifiziert - sollten Zutritt zu den Generalversammlungen bekommen. Die einzelnen Sektionen wurden beauftragt, jeweils kurze Zusammenfassungen ihrer Sitzungen dem Generalsekretär vorzulegen, der diese zweimal täglich an die Presse weiterleiten sollte.²⁵⁴

5.2.6.2. Compte Rendu

Im weiteren Sinne unter dem Stichwort Öffentlichkeitsarbeit müssen auch die im Anschluß an den Kongreß zu publizierenden Akten gesehen werden. Diese sollten nicht nur eine schöne Erinnerung an die Tage in Paris sein, sondern indem man in der Einleitung den Kongreßverlauf in den hellsten Farben nachzeichnete, wollte man natürlich auch die nicht in Paris anwesenden Mitglieder vom Erfolg der Versammlung überzeugen. Zudem war der

²⁵³ Die Zusammensetzung der ständigen Kommission: Ibid., XCIII-XCIV. Beachtenswert ist, daß man nun schon auf folgende ausländische Mitglieder zählen konnte, die in ihrem Land die Kongresse repräsentierten: R.P. Barberis, Italien, Abbé Brouwers, Amsterdam (Anm. 226), Niederlande, R. Rodriguez de Cepeda (Anm. 227), Spanien, Comte Igor Chorinsky, Österreich-Ungarn, Prof Kiss (Anm. 358), Österreich-Ungarn, Th. de la Rive, Genf, Schweiz, R.P. Walsh, Indiana, USA, W. Ward (Anm. 543), England. Alberto Barberis (1847-1896), Lazarist, Naturalist, 1873 Professor für Philosophie am collegio Alberoni in Piacenza; P. COSTE, Barberis, Alberto, in: DHGE 6, 1932, 645. Zu Comte Igor Chorinsky, Felso Szemerèd, Théodore de la Rive, Genf und Th. E. Walsh kann nur verwiesen werden auf: CR PARIS 1888, Pièces justificatives L: Liste générale des membres des congrès, CXI, CXIX.

²⁵⁴ CR PARIS, Introduction, XXVI. - Ob und wie die französische oder die Pariser Tagespresse den Kongreß wahrgenommen hat, konnte nicht überprüft werden.

Compte Rendu das geeignete Mittel, Rechenschaft über die geleistete Arbeit abzulegen und die Prinzipien Wissenschaftlichkeit und Katholizität für jedermann überprüfbar zu machen. Auch hierfür setzte man eine Kommission ein, die mit der Herausgabe befaßt sein sollte und wiederum die Pariser Mitglieder der ständigen Kommission umfaßte.²⁵⁵

Maurice d'Hulst maß den Veröffentlichungen des Kongresses noch eine weit größere, über den Tag hinaus gehende Bedeutung zu:

„Le Congrès qui se réunit aujourd'hui n'est que le commencement d'une série dont chaque terme nouveau marquera un progrès. Dans un avenir qu'il dépend de vous de rapprocher, la collection de nos comptes-rendus formera un riche arsenal où les défenseurs de la vérité religieuse en quête de renseignements scientifiques pourront puiser des informations sûres et complètes. Pour se rendre compte du mouvement des esprits et de la marche des connaissances, pour contrôler les assertions téméraires, les conclusions prématurées, les négations intéressées de cette science impie si souvent dupe ou complice du préjugé antireligieux, ils ne seront plus réduits à croire sur parole ceux-là mêmes qu'ils ont mission de combattre. La vraie science, celle qui ne parle qu'au nom des faites, leur apportera de sincères témoignages, et la suite de nos Congrès fournira ainsi les éléments de ce que j'appelais un jour l'encyclopédie successive du haut savoir chrétien. Si ce résultat final ne manque pas de grandeur, c'est quelque chose dès à présent que d'y avoir mis la main.“²⁵⁶

5.2.7. Der religiöse Rahmen des Kongresses

Den Rahmen des Kongresses bildeten zwei religiösen Handlungen:

Zum Auftakt zelebrierte der Erzbischof von Paris am Eröffnungstag die Messe zum Heiligen Geist. Der Abschluß bestand in einer Herz-Jesu-Wallfahrt zur Basilika Sacré-Coeur auf dem Montmatre, die den einzigen Programmpunkt des letzten Kongreßtages darstellte. Die Einleitung der Kongreßakten klingt mit dem Bericht über die Wallfahrt aus:

„Inauguré par la prière, le Congrès fut couronné par une acte de piété envers le Sacré-Coeur. (...) C'est au sortir de cette pieuse réunion que les congressistes se sont séparés.

²⁵⁵ Diese wurde von der dritten Generalversammlung eingesetzt und erhielt Vollmacht, mit der Form des *Compte Rendu* so zu verfahren, wie es ihr sinnvoll erschien. Ibid., XXXV. Zur personellen Zusammensetzung siehe ibid., Pièces justificatives K, XCIV, wo es lakonisch heißt: „La Commission du Compte rendu se compose de ceux des membres de la Commission de Permanence qui ont leur résidence à Paris.“

²⁵⁶ Ibid., LXXVIII.

Pas un d'entre eux n'est parti sans emporter de ces quelques journées un souvenir plein de charme, un sentiment de reconnaissance envers Dieu, d'estime pour ses collaborateurs, d'espoir en l'avenir. Le Congrès n'eut-il produit d'autre résultat que ce rapprochement des esprits et des coeurs, on pourrait encore se féliciter de l'avoir entrepris.²⁵⁷

5.2.8. Resümee des ersten Kongresses

5.2.8.1. Ergebnisse

(1) Das erste und wichtigste Ergebnis des Kongresses von 1888 war, daß dieser trotz zahlreicher Schwierigkeiten überhaupt stattgefunden hatte.

(2) Zum zweiten muß man den Kongreß des Jahres 1891 als ein direktes Ergebnis seines Vorgängers von 1888 ansehen. Es spricht für den Erfolg des ersten, daß dort bereits der zweite festgelegt wurde. Für die Organisatoren bedeutete dies, daß sie sich nun nicht mehr nur auf das Votum einer partikulären Katholikenversammlung in Rouen stützen konnten, sondern eine viel breitere und zudem internationalere Basis für ihre Idee gewonnen worden war. Außerdem hatten sich die Befürchtungen der Gegner des Kongresses, bezüglich einer *Théologie parlementaire* oder einer Grenzüberschreitung zu Gegenständen des Dogmas hin, als unbegründet erwiesen. Mit all dem und der päpstlichen Zustimmung im Rücken konnte nun direkt mit der Vorbereitung des zweiten Kongresses begonnen werden.

(3) Das zunächst sichtbarste Ergebnis war der *Compte Rendu*. Mit seiner Hilfe konnten die Organisatoren Rechenschaft über das Geleistete ablegen und zugleich die Werbetrommel für den folgenden Kongreß rühren.

5.2.8.2. Reaktionen

Die Reaktion der Öffentlichkeit auf die Abhaltung des ersten Kongresses katholischer Gelehrter läßt sich an dieser Stelle leider nicht nachzeichnen. Die Tagespresse konnte nicht eingesehen werden, und in den herangezogenen Zeitschriften findet sich nur ein einziger Bericht zu den Kongressen: *Le*

²⁵⁷ CR PARIS 1888, Introduction, XXXVII.

Correspondant veröffentlichte in seiner Ausgabe vom 10. Mai 1888 einen wie folgt betitelten Artikel: *L'Anthropologie au Congrès scientifique international des catholiques*²⁵⁸. Der ohne Autorenangabe abgedruckte Bericht beschreibt ausschließlich die in der Sektion Anthropologie geleistete Arbeit, d.h. er gibt kurze Zusammenfassungen der Referate und der Diskussionen. Kein Wort verliert er über den Kongreß im allgemeinen. Kann man aus der Tatsache, daß diese Zeitschrift zuvor niemals über die Idee oder das Treffen der Wissenschaftler berichtet hatte, schließen, daß eine nähere Erläuterung für die Leserschaft überflüssig gewesen war, d.h. der Kongreß mit seiner Vorgeschichte und seinem Verlauf allgemein als bekannt vorausgesetzt werden konnte?

Die *Revue des questions scientifiques*, die ja immerhin den Rundbrief d'Hulsts im Vorfeld des Kongresses abgedruckt hatte²⁵⁹, berichtet im nachhinein nicht über diesen.

²⁵⁸ Le Correspondant 115, 2. Lieferung vom 10. Mai 1888, 575-579.

²⁵⁹ Vgl. Anm. 177.

6. Der zweite Kongreß in Paris vom 1. - 6. April 1891

6.1. Vorbereitung

Die Weichen für den zweiten *Congrès scientifique international des catholiques*²⁶⁰ waren auf dem ersten Kongreß 1888 bereits gestellt worden: zum einen hatte man die Organisation in die Wege geleitet²⁶¹ und zum anderen durch den offensichtlichen Erfolg des ersten Kongresses die Werbung für den zweiten erleichtert²⁶².

Die Organisationskommission²⁶³ unter Maurice d'Hulst begann, nachdem der *Compte Rendu* des ersten Kongresses herausgegeben war, im Herbst des Jahres 1889 mit der konkreten Vorbereitung.²⁶⁴ Dabei konnte man auf Unterstützung von außerhalb bauen:

In Frankreich hatten sich in allen Diözesen Berichterstatter (*correspondants*) gefunden, die auf dieser Ebene die Ansprechpartner der Organisationskommission waren und die Werbung für den Kongreß vorantrieben.²⁶⁵ Dies hatte zur Folge, daß auf dem Kongreß von 1891 nur noch ein Drittel der Franzosen aus Paris kam, 1888 waren dagegen noch die Hälfte Einwohner von Paris gewesen.

Auch im Ausland hatten sich Menschen gefunden, die bereit waren, die Kongreßidee in ihren Ländern zu verbreiten. In Belgien, Großbritannien, den Niederlanden, Österreich-Ungarn, Portugal, der Schweiz, Spanien und sogar in Uruguay²⁶⁶ konnte man von seiten der Organisatoren auf *correspondants*

²⁶⁰ Siehe hierzu den Bericht Maurice d'Hulsts, verlesen in seiner Eigenschaft als Vorsitzender der Organisationskommission auf der vorbereitenden Versammlung am 1. April 1891; CR PARIS 1891, Introduction historique, 7-14. Sowie: Maurice D'HULST, Le Congrès scientifique des catholiques, in: Le Correspondant 163, 2. Lieferung vom 25. April 1891.

²⁶¹ Siehe Kapitel 5.2.5.

²⁶² Siehe Kapitel 5.7.2.1.

²⁶³ Die Zusammensetzung der Organisationskommission siehe: CR PARIS 1891, Pièces justificatives A, 22f.

²⁶⁴ CR PARIS 1891, Introduction historique, 8.

²⁶⁵ Die Liste der diözesanen Berichterstatter: Ibid., Pièces justificatives B, 24f.

²⁶⁶ Der Erzbischof von Montevideo, Mgr. Soler (1846-1908), war der Verbindungsmann in Uruguay. Wie er zu diesem Engagement gekommen war, läßt sich aus der Quelle nicht ersehen. Ibid., Pièces justificatives C: Correspondants étrangers, 25; zur Beteiligung des Auslands siehe auch: ibid., Introduction historique, 9-13.

zurückgreifen, hinter denen ein nationales Komitee stand²⁶⁷, welches z.B. durch das Übersetzen der Texte der Organisationskommission neue Mitglieder werben konnte.²⁶⁸

Die Organisationskommission gab zudem ein *Bulletin trimestriel*²⁶⁹ heraus, welches an alle bereits eingeschriebenen Mitglieder kostenlos - die Finanzlage erlaubte dies - versandt wurde, um jene auf dem Stand der Vorbereitungen zu halten. Natürlich wurde ein *Bulletin trimestriel* in den Händen eines Mitglieds wiederum zu einem Werbemittel, was sicher auch in der Absicht der Organisatoren lag. Ein allgemeiner Rundbrief, wie er für den ersten Kongreß verfaßt worden war²⁷⁰, war scheinbar überflüssig geworden. Jedenfalls findet sich keiner in den publizierten Akten.²⁷¹ Sehr wohl wurde aber wiederum ein Schreiben an die Bischöfe abgefaßt und mit Datum vom 1. Juni 1890 verschickt.²⁷²

Ein Fragenkatalog, der für den Kongreß von 1888 mögliche Themen benennen sollte, war für den neuen Kongreß überflüssig. Wer Anregungen brauchte, konnte in den *Compte Rendu* schauen.

Auch für diesen Kongreß gab der Papst in einem Breve vom 16. März 1891, gerichtet an den Erzbischof von Paris Mgr. Richard, seinen apostolischen Segen.²⁷³ Diesmal war kein neues Memorandum gefragt, sondern es genügte, daß der Erzbischof mit einem Schreiben vom Februar 1891 Leo XIII. von dem bevorstehenden Kongreß in Kenntnis setzte.

²⁶⁷ Inwiefern diese nationalen Komitees bereits fest organisiert waren, ist nicht zu erkennen. Dies müßte erforscht werden.

²⁶⁸ D'Hulst würdigte hier v.a. die Arbeit des österreich-ungarischen Komitees; CR PARIS 1891, Introduction historique, 9.

²⁶⁹ Die verschiedenen Nummern des *Bulletin de la commission de permanence* vom 2. Januar 1889 bis zum 9. März 1891 können im Archiv des Institut catholique eingesehen werden; freundliche Mitteilung von Sr. Anne-Marie Abel, Archivarin am Institut, vom 2. September 1994.

²⁷⁰ Siehe Kapitel 5.1.2.2.

²⁷¹ Zu einem recht späten Zeitpunkt - am 25. März 1891 - wurde im *Le Correspondant* eine Vorankündigung des Kongresses veröffentlicht, in der allerdings weniger um aktive Mitglieder als vielmehr um „nur“ zahlende Mitglieder geworben wurde. *Le Correspondant* 126, 6. Lieferung vom 25. März 1891.

²⁷² CR PARIS 1891, Pièces justificatives D, 26. An welche Bischöfe (den gesamten Weltepiskopat?) das Schreiben versandt wurde, ist hier nicht ersichtlich.

²⁷³ Abgedruckt in: CR PARIS 1891, 1-2.

6.2. Kongreßverlauf

6.2.1. Mitglieder

Insgesamt hatten sich 2494 Mitglieder für den Kongreß des Jahres 1891 eingeschrieben.²⁷⁴ Nach Länder aufgeschlüsselt ergibt dies folgendes Bild:

<i>Land</i>	<i>Anzahl der Mitglieder</i>
Frankreich	1656
Spanien	183
Ungarn	150
Belgien	105
Uruquay	88
Portugal	65
Österreich	60
Italien	49
Holland	41
Deutschland	31
England	27
Vereinigte Staaten	12
Schweiz	10
Verschiedene andere Länder	17

Die Anzahl der tatsächlich in Paris weilenden Mitglieder läßt sich aus den benutzten Quellen nicht ersehen.

Tragende Kräfte des Kongresses waren nach wie vor die Franzosen. Sie stellten nicht nur die meisten Teilnehmer, sondern sicherten das wissenschaftliche Programm, wie die Herkunft der Referenten zeigt:

²⁷⁴ Ibid., Pièces justificatives G: Cardinaux, archevêques et évêques adhérents, 32-35 und H: Liste des adhérents, 36-81.

<i>Herkunftsland</i>	<i>Anzahl der Referate</i> ²⁷⁵
Frankreich	104
Belgien	10
Deutschland	8
Ungarn	4
Italien	3
Spanien	2
Österreich	1

6.2.2. Das Generalbüro des Kongresses

Das Generalbüro des Kongresses setzte sich wie folgt zusammen:²⁷⁶

Ehrenpräsidenten: Kardinal Richard*, Erzbischof von Paris, der apostolische Nuntius, Mgr. Rotelli²⁷⁷, sowie die Bischöfe Hugonin²⁷⁸ von Bayeux, Turinaz²⁷⁹ von Nancy, Grau y Vallespinós²⁸⁰ von Astorga und Bouvier²⁸¹ von Tarentais

²⁷⁵ Es kann in Einzelfällen vorkommen, daß ein Teilnehmer mehr als ein Referat hielt. Insgesamt gesehen ist dies aber zu vernachlässigen.

²⁷⁶ CR PARIS 1891, Pièces justificatives K: Bureau général, 85. - Die mit einem * gekennzeichneten Personen befanden sich bereits im Generalbüro des Kongresses von 1888.

²⁷⁷ Anm. 250.

²⁷⁸ Flavien Abel Antoine Hugonin (1823-1898), 1850 Priester, 1859 Professor für Dogmatik an der Sorbonne, 1866 gegen den Willen Pius IX. zum Bischof von Bayeux ernannt, 1867 geweiht, auf dem Ersten Vatikanischen Konzil auf Seiten der Minorität, 1875 an der Gründung des Instituts catholique zu Paris beteiligt, 1892 erhielt er als persönliche Auszeichnung von Leo XIII. das *pallium*; E. MANGENOT, Hugonin, Flavien-Abel-Antoine, in: DThC 7a, 1922, 204f; R. JAQUIN, Hugonin, Flavien-Abel-Antoine, in: CATH 5, 1962, 1013f; A. CHAPEAU, Hugonin, Flavien-Abel-Antoine, in: DBF 17, 1989, 1465f; Roger AUBERT, Hugonin, Flavien-Abel-Antoine, in: DHGE Faszikel 144f, 1994, 166-168.

²⁷⁹ Charles François Turinaz (1838-1918), 1862 Priester, Dr. theol., Dr. iur. (utrumque), 1873 Bischof von Tarent, 1882 Bischof von Nancy, 1913 Titularerzbischof von Antiochien in Pisidien; DThC Tables générales 3, 1972, 4249; HCMA 8, 1978, 401, 535.

²⁸⁰ Juan Bautista Grau y Vallespinós (1832-1893), Dr. theol., Generalvikar von Tarragon, 1886 Bischof von Astorga; Manuel OSSARIO Y BERNARD, Grau y Vallespinós, Juan Bautista, in: Ensayo de un Catálogo de Periodistas Españoles del S. XIX., 1903; HCMA 8, 1978, 128.

²⁸¹ Pierre Emmanuel Dieudonné Bouvier (1834-1900), 1857 Priester, 1878 Generalvikar von Tarentais, 1888 Bischof von Tarentais; Louis CALENDINI, Bouvier, Pierre-Emmanuel-Dieudonné, in: DHGE 10, 1938, 277f.

Präsident: Mgr. Freppel²⁸², Bischof von Angers

Vizepräsidenten: die Franzosen Mgr. Baunard²⁸³, de Lapparent²⁸⁴, Dr. Mgr. Maricourt²⁸⁵, Marquis de Nadaillac*, Marquis de Vogué²⁸⁶, der Niederländer Abbé Brouwers*, der Spanier Rafael Rodriguez de Cepeda*, der Italiener R.P. Denza²⁸⁷, die Belgier R. P. De Smedt²⁸⁸, M. Dewalque, Mgr. Lamy²⁸⁹ und Dr. Lefebvre, der Deutsche Baron von Hertling²⁹⁰ und der Kanadier Comte Mercier²⁹¹

Generalsekretär: Mgr. d'Hulst*; Stellvertreter: Abbé Pisani*

Sekretäre: H. Desplace²⁹², Comte R. de Kergorlay*

Schatzmeister: M. J. Chobert*; Stellvertreter: Aug. Delvincourt²⁹³

²⁸² Charles Émile Freppel (1827-1891), geboren in Oberehnheim/Obernai im Elsaß, 1849 Priester, 1851 Direktor des Collège St. Arbogast/Straßburg, 1854 Doktor der Theologie, 1855 Professor für Homiletik an der Sorbonne, 1869 Konsultor auf dem Ersten Vatikanischen Konzil, Verfechter der Unfehlbarkeit, 1869 Bischof von Angers, 1870 tritt er stark für die Verteidigung Frankreichs ein, 1871 fordert er in einem Schreiben an den preußischen König die Rückgabe Elsaß-Lothringens, 1875 Gründer der katholischen Universität Angers, 1880-89 Abgeordneter, Monarchist, Verteidiger der Rechte der katholischen Kirche gegen den Staat und zugleich französischer Patriot; C. LEDRÉ, Freppel, Charles-Émile, in: CATH 4, 1956, 1583-1585; Ferdinand REIBEL, Freppel, Charles-Émile, in: LThK² 4, 1960, 359; J. GADILLE, Freppel, Charles-Émile, in: DHGE 18, 1977, 1257-1261; T. DE MOREMBERT, Freppel, Charles-Émile, in: DBF 14, 1979, 1205-1208. Auf dem Kongreß 1891 kam es wegen der Haltung Freppels zu Elsaß-Lothringen zu Spannungen mit den deutschen Teilnehmern. Siehe hierzu Kapitel 11.2.

²⁸³ Louis Pierre André Baunard (1828-1919), Historiker und Theologe, 1852 Priester, anschließend Tätigkeit im Unterricht, 1860 Dr. phil., 1861 Dr. theol., dann Kaplan der Kathedrale zu Orleans und wiederum im Unterricht, 1877 Professor an der katholischen Universität Lille, 1881 Direktor des Collèges St-Joseph in Lille, 1888-1908 Rektor des Institut catholique in Lille; L. MAHIEU, Baunard, Louis-Pierre-André, in: DHGE 6, 1932, 1496f; G. MARSOT, Baunard, Louis-Pierre-André, in: CATH 1, 1948, 1319f; M. PREVOST, Baunard, Mgr Louis, in: DBF 5, 1951, 939f.

²⁸⁴ Anm. 163.

²⁸⁵ Mgr. Maricourt, Rektor der katholischen Universität Angers; CR PARIS 1891, Pièces justificatives H: Liste des adhérents, 58.

²⁸⁶ Marquis de Vogué, Paris; CR PARIS 1891, Pièces justificatives H: Liste des adhérents, 44.

²⁸⁷ Francesco Denza (1834-1894), Barnabit, Meteorologe, Gründer des Observatoriums auf dem Moncalieri, Direktor des Vatikanischen Observatoriums; Giovanni CASATI, Denza, Francesco, in: Dizionario degli scrittori d'Italia 2, 1958, 55.

²⁸⁸ Anm. 156.

²⁸⁹ Thomas Joseph Lamy (1827-1907), Orientalist und Bibelforscher, 1875-1900 Professor für die Heilige Schrift, Syrisch und Hebräisch an der katholischen Universität Löwen; Gonzague RYCKMANS, Lamy, Thomas-Joseph, in: BNBelg 38 (=Suppl. 10), 1973f, 435-437.

²⁹⁰ Anm. 143.

²⁹¹ Louis Honoré Mercier (1840-1894), kanadischer Rechtsanwalt und Staatsmann, 1883-1892 Premierminister von Quebec; William Edmund KLOS, Mercier Louis Honoré, in: NCE 9, 1967, 672.

²⁹² H. Desplace, Anwalt, Marseille; CR PARIS 1891, Pièces justificatives H: Liste des adhérents, 51.

Zwei Dinge sind in diesem Zusammenhang zu bemerken:

1. Man war bemüht, a: eine enge Anbindung an die kirchliche Hierarchie zu haben und b: diese auch nach außen zu demonstrieren. Deshalb wohl das sechsköpfige - im Grunde überflüssige - Ehrenpräsidium.
2. Das Amt der Vizpräsidenten wurde weiterhin dazu genutzt, Ausländer in das Kongreßprojekt einzubinden. Die Wahl Baron von Hertlings ist als Bemühen zu sehen, die deutschen Katholiken stärker einzubeziehen.²⁹⁴

6.2.3. Zur Geschäftsordnung und den Sektionen

Die Geschäftsordnung des Kongresses von 1891 unterschied sich in den wesentlichen Punkten nicht von der des Jahres 1888. Es handelte sich lediglich um eine modifizierte Fassung, welche von der Organisationskommission auf ihrer Sitzung vom 12. April 1890 verabschiedet worden war.²⁹⁵ Die inhaltlichen Grundprinzipien waren keinesfalls angetastet worden.

Der Kongreß arbeitete auf die gleiche Art und Weise wie der vorige: Sektions-sitzungen und Vollversammlungen bestimmten den Tagungsrythmus, und auch das Rahmenprogramm mit Eröffnungsgottesdienst und abschließender Wallfahrt verlief entsprechend dem ersten Kongreß.

Wieder gab es Sektionsbüros²⁹⁶, die für den Ablauf der einzelnen Sektions-sitzungen verantwortlich waren und eine Direktionskommission²⁹⁷, die für den gesamten Kongreß zuständig war.

Einige Ausweitungen gab es bei den Sektionen: Von den bisherigen sechs Sektionen blieben Religionswissenschaft, Philosophie, Geschichtswissenschaft und Anthropologie unverändert, die Sektion Rechtswissenschaft wurde um die Wirtschaftswissenschaften erweitert und innerhalb der Sektion Naturwissenschaften sollte nun auch ausdrücklich die Mathematik behandelt werden (die zuvor keineswegs ausgeschlossen war). Als siebte Sektion war der Bereich Philologie neu hinzugekommen.

²⁹³ Aug. Delvincourt, Anwalt, Paris; CR PARIS 1891, Pièces justificatives H: Liste des adhérents, 39.

²⁹⁴ Zur Verbindung der-Kongresse und Deutschland siehe Kapitel 11.

²⁹⁵ CR PARIS 1890, Pièces justificatives E, Règlement du Congrès, 27-31.

²⁹⁶ Zur personellen Zusammensetzung siehe: Ibid., Pièces justificatives L, 85-87.

²⁹⁷ Zur personellen Zusammensetzung siehe: Ibid., Pièces justificatives M, 87.

6.2.4. Die Zukunft des Kongresses

Am dritten Kongreßtag, dem 4. April 1891, beschäftigte sich die Vollversammlung mit der Frage nach Zeit und Ort des nächsten Kongresses.²⁹⁸

Es wurde beschlossen, daß der nächste Kongreß im Jahre 1894 in Belgien stattfinden sollte.²⁹⁹ Diese Wahl wurde wie folgt begründet:

„Afin d'affirmer le caractère international de l'oeuvre, l'Assemblée fut d'avis de la transporter, cette fois, hors de France, mais en un pays assez rapproché de la France, par sa situation géographique, sa langue et ses moeurs, pour ménager la transition. La Belgique, mêlée de si près à la préparation des deux premiers Congrès, était naturellement désignée.“³⁰⁰

Die Kongreßstadt und der genaue Zeitpunkt sollten von der Organisationskommission zu gegebener Zeit bestimmt werden. Letztere konnte noch nicht eingesetzt werden, aber die in Paris anwesenden Belgier übernahmen die Aufgabe, dafür Sorge zu tragen, daß sich möglichst schnell in Belgien eine solche konstituieren, und so die Vorbereitung für den Kongreß in ihrem Land ins Rollen gebracht werden konnte.

Um die Kontinuität der Kongreßidee zu sichern, wurde auf Vorschlag d'Hulsts eine ständige Kommission eingesetzt, welche die Verbindung zwischen dem alten und dem neuen Kongreß gewährleisten sollte. Diese war mit je fünf Franzosen und Belgiern, drei Deutschen, drei Mitgliedern aus Österreich-Ungarn, einem Italiener, einem Schweizer und einem Spanier besetzt.³⁰¹ Auch hier wird eine Grundkomponente der Kongreßbewegung zu diesem Zeitpunkt sichtbar: auf der einen Seite das Übergewicht der frankophonen Länder und andererseits zugleich das Bestreben, möglichst in vielen Ländern Ansprechpartner zu haben, die bereits verantwortlich in die Kongreßbewegung eingebunden sind.³⁰²

²⁹⁸ Ibid., Introduction historique, 17.

²⁹⁹ Eine Diskussion hierüber gibt der *Compte Rendu* nicht wieder. Auch scheint es keine anderen Länder gegeben zu haben, die sich um die Ausrichtung bemüht hatten.

³⁰⁰ Ibid.

³⁰¹ Ibid., Pièces justificatives S, 108f.

³⁰² Es bliebe zu prüfen, was diese ständige Kommission tatsächlich an Arbeit geleistet hat, und ob gerade die ausländischen Mitglieder überhaupt in diese eingebunden waren.

6.2.5. Resümee des zweiten Kongresses

Der zweite internationale wissenschaftliche Kongreß katholischer Gelehrter war eine getreue Neuauflage des ersten. Nach dem einmal gegen verschiedene Widerstände durchgesetzten und dann in der Praxis bewährten Konzept und mit zum Teil den gleichen Personen in der Organisation verlief der Kongreß in ruhigen Bahnen. Allerdings hatte es gegenüber dem ersten Kongreß eine Expansion im Hinblick auf die Anzahl und Internationalität der Teilnehmer, der Themen der Sektionen sowie der gehaltenen Vorträge gegeben.

Dadurch, daß ein solcher Kongreß nun zum zweiten Male erfolgreich über die Bühne gegangen war, war das Konzept als Ganzes gefestigt und so konnte man den Schritt ins Ausland wagen.

Das direkt greifbare Ergebnis war wieder der *Compte Rendu*, der im Januar 1892 erschien. Als Herausgeber fungierte erneut eine eigens dafür von der Vollversammlung eingesetzte Kommission.³⁰³

Von seiten der Organisatoren ist nach dem zweiten Kongreß das Bemühen zu erkennen, die katholische Öffentlichkeit mehr und mehr zu erreichen. Maurice d'Hulst höchstpersönlich verfaßte deshalb einen Artikel, der am 25. April im *Le Correspondant*³⁰⁴ erschien und in dem er ausführlich den Kongreß von 1891 Revue passieren ließ. Mit der Gewißheit zweier erfolgreich verlaufener Kongresse im Rücken, konnte der Rektor des Institut catholique im ersten Teil des Berichtes seine allgemeinen Überlegungen zum Verhältnis von Glaube und Wissenschaft und zur Notwendigkeit einer modernen christlichen Apologie niederschreiben.³⁰⁵ In einem zweiten Teil beschrieb er die Vorgeschichte und den Verlauf des Pariser Kongresses von 1891.³⁰⁶ Dabei würdigte er besonders die vielen ausländischen Kongreßteilnehmer. Im dritten Teil schließlich folgte ein Bericht über die geleistete

³⁰³ Die personelle Zusammensetzung siehe: CR PARIS 1891, Pièces justificatives T, 109.

³⁰⁴ Maurice D'HULST, Le congrès scientifique des catholiques, in: *Le Correspondant* 127, 2. Lieferung vom 25. April 1891, 205-226.

³⁰⁵ *Ibid.*, 205-210.

³⁰⁶ *Ibid.*, 210-217.

wissenschaftliche Arbeit in den Sektionen.³⁰⁷ Und den Schluß bildete ein leidenschaftlicher Appel, sich in der Wissenschaft zu betätigen:

„C'est à vous, hommes du monde, jeunes gens chrétiens, que j'adresse cet appel. Vous avez été élevés dans ces collèges catholiques pour lesquels vos pères ont conquis la liberté d'enseigner selon la foi. Aujourd'hui je vous vois désœuvrés et découragés. La politique vous ferme l'accès des fonctions publiques; vous tirez de là cette conclusion désolante *qu'il n'y a rien à faire*. Rien à faire? Mais vous pouvez d'abord soigner vos terres, les forcer à produire, demander l'accroissement de vos revenus, non plus aux spéculations véreuses où sombre l'honneur de vos noms, mais au travail intelligent de la ferme ou de l'usine. Mais si vous êtes assurés du lendemain, si vous vivez dans les grandes centres vous pouvez la science.

- Je ne suis pas un savant, me répond ce jeune homme.

- En effet: mais qui vous empêche de le devenir?³⁰⁸

Ausdrücklich wendet sich der Rektor des Institut catholique an die Laien, die die Verteidigung des Glaubens mit den Waffen der Wissenschaft nicht den Klerikern alleine überlassen sollten:

„Pour l'oeuvre de défense religieuse dont j'ai parlé, notre armée n'est pas assez nombreuse: il nous faut des recrues nouvelles. Nous les trouvons déjà dans les rangs du clergé. Plus absorbé que jamais dans une tâche apostolique chaque jour plus âpre et plus malaisée, le clergé, parce qu'il est en contact avec les âmes, a senti le premier la nécessité de porter l'effort sur le terrain scientifique. Depuis plusieurs années, au Congrès des sociétés savantes qui se réunit à la Sorbonne, on s'étonne du nombre d'excellents travaux dus à des plumes sacerdotales. On a fait la même remarque au Congrès scientifique des catholiques. Certaines journaux peu bienveillants ont même donné à cette observation un accent de raillerie: »On ne voit là que des soutanes«, disaient-ils. Cela n'est pas exact; ce qui est vrai, c'est qu'on y voyait beaucoup de soutanes. Nous devons nous en réjouir; car il est bon, il est nécessaire, que le clergé soit mêlé de très près au mouvement scientifique des catholiques. Mais il serait fâcheux pour les laïques de laisser aux prêtres le monopole du savoir. Ceux à qui je m'adresse ont sur les prêtres l'avantage du loisir et de l'aisance; ce qui leur manque c'est une occasion qui les sollicite, un heureux entraînement qui les mette dans le chemin. Une fois en marche, ils n'auront plus besoin d'être exhortés: l'attrait du savoir, le charme de l'étude, la fascination de la recherche, suffiront à les retenir. Ils imiteront ces hommes du monde dont j'ai plus d'une fois, dans ces pages, prononcé les noms; ils se feront de la science une carrière volontaire, d'où nul ostracisme ne pourra les exclure, au terme de laquelle les attendront peut-être la renommée et la fortune, certainement la

³⁰⁷ Ibid., 217-223.

³⁰⁸ Ibid., 225f.

considération et l'influence. Ce que la politique leur avait refusé, ils le retrouveront par cette voie. Ils seront dans la plus indépendante des situations, les serviteurs les plus utiles et les plus écoutés de l'Église et de la France.³⁰⁹

D'Hulst verließ hiermit das Feld des Kongresses selbst und wandte sich der Situation der katholischen Laien in Frankreich zu. Die Kongresse treten hier deutlich auch als ein Mittel im Kampf der Kirche in Frankreich gegen den laizistischen Staat hervor.

³⁰⁹ Ibid., 226.

7. Der dritte Kongreß in Brüssel vom 3. - 8. September 1894

7.1. Vorgeschichte

7.1.1. Die Unterstützung durch Maurice d'Hulst

Der Beschluß des zweiten *Congrès scientifique international des catholiques*, das nächste periodische Treffen 1894 in Belgien abzuhalten³¹⁰, war die Grundlage zur Vorbereitung des Brüssler Kongresses.³¹¹

Im Herbst des Jahres 1891 trat in Brüssel deshalb erstmals ein provisorisches Organisationskomitee zusammen. Zustande gekommen war dieses durch die Initiative der belgischen Mitglieder der ständigen Kommission der Kongresse.³¹² Dieser ersten Sitzung des Komitees präsiidierte Maurice d'Hulst, der damit weiterhin persönlich für das Fortbestehen *seiner* Kongresse Sorge trug.

„Le rôle de Mgr d'Hulst dans la préparation et dans la tenue de ce troisième congrès devait nécessairement être moins actif que lors des deux précédents, puisque c'était aux Belges qu'appartenait cette fois l'organisation. Cependant il fut encore très grand. Au début même, ce fut l'intervention personnelle, habile, énergique, de Mgr d'Hulst, qui permit à la commission organisatrice de se constituer (...)“³¹³.

Das provisorische Komitee bestellte eine Organisationskommission, zu deren Ehrenvorsitzendem der Rektor der katholischen Universität Löwen, Mgr. Abbeloos³¹⁴, und deren Präsident Dr. Lefebvre³¹⁵ ernannt wurden.³¹⁶ Letzteres war nach Baudrillart das persönliche Verdienst d'Hulst:

³¹⁰ Siehe Kapitel 6.2.4.

³¹¹ Zur Vorgeschichte des Brüssler Kongresses siehe den Bericht des Mitglieds der Organisationskommission, R.P. Van den Gheyn (Anm. 360), auf der vorbereitenden Sitzung des Kongresses am 3. September 1894; CR BRÜSSEL, Introduction historique, 7-16.

³¹² Ibid.; vgl. Anm. 301.

³¹³ BAUDRILLART, Vie, Bd. 1, 551.

³¹⁴ Jean Baptist Abbeloos (1836-1906), Priester, Orientalist, 1868 Professor für die HI. Schrift, Hebräisch und Syrisch am Seminar in Mecheln, 1876-1883 Pfarreiseelsorger, 1883 Generalvikar von Mecheln, 1887-1898 Rektor der katholischen Universität Löwen; A. CAUCHIE, Abbeloos, Jean-Baptist, in: DHGE 1, 1912, 37-39; Justin MOSSAY, Abbeloos, Jean-Baptist, in: BNB Belg 41 (=Suppl. 13), 1979, 1-6.

„(.)“; ce fut lui qui déterminâ le savant docteur Lefebvre, (...), à accepter la présidence effective, tandis que la présidence d’honneur était dévolue à Mgr Abbeloos, recteur de l’Université de Louvain.³¹⁷

7.1.2. Zur Situation in Belgien

In Belgien selbst konnte man sich vor allem auf zwei Einrichtungen stützen, um einen Kongreß katholischer Gelehrter zu organisieren. Diese waren zum einen die katholische Universität Löwen und zum anderen die *Société scientifique de Bruxelles*.

7.1.2.1. Die katholische Universität Löwen

Die belgischen Bischöfe hatten im Jahr 1834 eine katholische Universität³¹⁸ mit den Fakultäten Theologie, Rechtswissenschaft, Philosophie, Philologie und Medizin gegründet. Ermöglicht wurde dies durch die belgische Verfassung von 1831, die die Freiheit des Unterrichts garantierte. Die sich zuerst in Mecheln befindende neue Universität konnte 1835 nach Löwen übersiedeln und dort an die Tradition der 1425 gegründeten alten Universität anknüpfen, die 1797 von den Franzosen aufgehoben worden war. Von 1815-1835 hatte es in Löwen eine niederländische Staatsuniversität ohne theologische Fakultät gegeben.

Löwen war das Modell einer freien, d.h. vom Staat unabhängigen und stattdessen von den Bischöfen geleiteten, katholischen Universität, nach welchem in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts die katholischen Universitäten in Frankreich, den USA und anderswo errichtet wurden.

Die ersten 50 Jahre der katholischen Universität Löwen waren nach van Eijl dadurch geprägt, daß dort mehr eine Fachausbildung betrieben und weniger die wissenschaftliche Forschung vorangebracht worden sei, dies habe sich

³¹⁵ Dr. Lefebvre (1821-1902), Professor der Medizin an der katholischen Universität Löwen, Direktor des *maison d’aliénés* in Löwen; Lefebvre, Dr., in: LEGRAIN, 313.

³¹⁶ Die genaue personelle Zusammensetzung der Organisationskommission siehe: Ibid., 83f.

³¹⁷ BAUDRILLART, Vie, Bd. 1, 551.

³¹⁸ Zur Universität Löwen siehe: Edouard DE MOREAU, Löwen, in: LThK² 6, 1961, 1162-1164; C. J., Louvain, in: CATH 7, 1975, 1201-1203; Edmond J. M. VAN EIJL, Löwen (Leuven, Louvain), Universität, in: TRE 21, 1991, 419-423.

Ende der achtziger Jahre des 19. Jahrhunderts - also in der Zeit, in der die Kongresse beginnen - aber geändert.³¹⁹ In die Zielrichtung der Kongresse geht auch folgende Beobachtung:

„Die Tatsache, daß die theologische Fakultät Teil einer Gesamtuniversität war (und ist) und so in ständigem Austausch mit den anderen wissenschaftlichen Disziplinen (Philosophie, Philologie, Soziologie, Medizin u.s.w.) steht, hatte und hat für sie große Vorteile. Dies gilt für das 19. Jh. im Blick auf die von den Naturwissenschaften erhobenen Einwände gegen die Lehren der Kirche.“³²⁰

Die Universität stellte gewissermaßen ein natürliches Reservoir dar, aus dem sich Mitglieder und v.a. auch aktive Teilnehmer für die Kongresse rekrutieren konnten.

Nicht vergessen werden soll an dieser Stelle, daß in Belgien auch Professoren der staatlichen Universitäten in Gent und Lüttich, die zu dieser Zeit von ihrem weltanschaulichen Standpunkt her als neutral angesehen werden konnten, für den oder auf dem Kongreß aktiv waren.³²¹ Professoren der freien und freisinnig ausgerichteten Universität Brüssel fehlten verständlicherweise.

7.1.2.2. Die *Société scientifique de Bruxelles*³²²

Am 18. 11. 1875 wurde in Brüssel die *Société scientifique de Bruxelles* gegründet, die sich 1877 in der ersten Nummer der von ihr herausgegebenen Zeitschrift *Revue de Questions scientifiques* mit folgendem Zitat vorstellte:

„Cette société, constituée l'année dernière par le concours d'une dizaine d'hommes de bonne volonté, sous la devise: *Nulla unquam [sic] inter fidem et rationem vera dissensio esse potest*, a entrepris de créer une sorte de digue contre ce courant de matérialisme, de fanatisme antireligieux, qui semble, depuis quelques années, vouloir s'établir dans les régions hautes et basses de la science. Elle essaie de grouper de savants chrétiens, les hommes religieux, autour de sa devise catholique, pour combattre

³¹⁹ VAN EIJL, Löwen, a.a.O., 420f.

³²⁰ Ibid., 421.

³²¹ CR BRÜSSEL, Introduction historique, 9.

³²² Vgl. hierzu: La Société scientifique de Bruxelles (incl. des Statuts), in: RQSc 1, 1877, 346-352; La Société scientifique de Bruxelles. Rapport présenté, le 9 septembre 1891, à la 5e section des congrès de Malines, par M. Ph. Gilbert, professeur à l'Université de Louvain, correspondant de l'Institut (Académie de sciences), in: RQSc 31, 1892, 5-13; La Société scientifique de Bruxelles (1875-1900). Rapport présenté à l'assemblée générale des 10 avril 1901, par Paul Mansion, secrétaire de la Société scientifique, in: RQSc 50, 1901, 30-61.

les doctrines rationalistes et athées par les armes de la vraie science, en même temps qu'ils démontreront clairement, par le prestige de leurs noms et par le mérite solide de leurs travaux dans la science pure, que l'on peut être à la fois un vrai croyant, un fils soumis de l'Église, et un esprit libre et fécond dans l'étude de la nature.³²³

Hieraus wird deutlich, daß bereits 1875 die gleichen Ideen und Ziele zur Gründung einer gelehrten Gesellschaft geführt hatten, die auch die Kongresse bestimmten. Die Grundprinzipien Wissenschaftlichkeit und Katholizität waren vorhanden und auch das Bestreben, die Katholiken unter diesen zu vereinen. Die Société hatte von Beginn an auch französische Mitglieder³²⁴, womit auch das dritte Prinzip der Kongresse, die Internationalität, zumindest im Ansatz vorhanden war. Ebenfalls erkennbar ist die enge Anbindung an die kirchliche Hierarchie, die inhaltlich durch die Berufung auf das Erste Vatikanische Konzil zum Ausdruck kam und durch den Kardinal von Mecheln als Mitgründer personifiziert wurde.³²⁵

Die bereits erwähnte rege Beteiligung der Belgier insgesamt auf den beiden Kongressen in Paris ist somit auch ein Verdienst der Gesellschaft. Paul Mansion³²⁶ schreibt hierzu 1901:

„Les membres de la Société scientifique de Bruxelles ont pris une part importante aux Congrès scientifiques internationaux des catholiques, en 1888 et 1891 à Paris, en 1897 à Fribourg, en 1900 à Munich.“³²⁷

Es ist daher nicht verwunderlich, daß es die *Société* war, die 1894 die Hauptlast der Organisation trug:

„En 1894, ce sont nos membres qui ont assumé la tâche d'organiser la session de Bruxelles et ils ont réussi dans cette entreprise assez ardue.“³²⁸

7.1.3. Zur Arbeit der Organisationskommission

Die Aufgabe der Organisationskommission war die Vorbereitung des Kongresses. Deshalb galt es, möglichst alle interessierten Personen in Belgien zu

³²³ Revue catholique, November 1876, zitiert nach: RQSc 1, 1877, 346.

³²⁴ RQSc 50, 1901, 34.

³²⁵ Ibid.

³²⁶ Paul Mansion (1844-1919), belgischer Mathematiker, 1870 außerordentlicher Professor an der Universität Gent, 1874-1909 ordentlicher Professor *ibid.*; Lucien GODEAUX, Mansion, Paul, in: BNBelg 30 (=Suppl. 2), 540f.

³²⁷ RQSc 50, 1901, 39.

³²⁸ Ibid. Vgl. auch RQSc 32, 1892, 185.

mobilisieren, was dank des persönlichen Einsatzes der Mitglieder der Kommission auch gelang.³²⁹ Ebenso benutzte man Zeitschriften, um die Kongreßidee einem bereiteren Publikum bekannt zu machen. Die *Revue de Questions scientifiques* besprach ausführlich den *Compte Rendu* des zweiten Kongresses mit dem Ziel, ihre Leser mit den Kongressen bekannt zu machen³³⁰, sofern letzteres nicht schon durch die belgischen Teilnehmer der ersten beiden Kongresse geschehen war.

Auch die Brüssler Organisationskommission gab ein Bulletin heraus, welches an die bereits eingeschriebenen Mitglieder versandt wurde. Allerdings brachte man es insgesamt nur auf vier Nummern.³³¹ War dieses Bulletin eigentlich das geeignete Mittel, v.a. auch die ausländischen Mitglieder zu erreichen, so wurde diese Aufgabe jetzt auch von regionalen bzw. nationalen Komitees übernommen. Solche Komitees hatten sich in unterschiedlichen Größenordnungen für folgende Regionen oder Länder konstituiert³³²: Österreich, Ungarn³³³, Katalonien, Madrid, Elsaß, Franken, Schlesien, Freiburg/Schweiz, Frankreich³³⁴, Italien und die Niederlande.

Ebenfalls zu den Aufgaben der Organisationskommission vor Ort gehörte es, für die Anbindung an die kirchliche Hierarchie Sorge zu tragen. Dies geschah dadurch, daß der Erzbischof von Mecheln, Kardinal Goossens³³⁵, die ihm angetragene Ehrenpräsidentschaft annahm. Außerdem wurde über den apo-

³²⁹ CR BRÜSSEL, Introduction historique, 9.

³³⁰ RQSc 32, 1892, 185-267.

³³¹ CR BRÜSSEL, Introduction historique, 11. Eine Nummer des Bulletins konnte nicht eingesehen werden.

³³² Ibid., Pièces justificatives C: Comités régionaux, 85-89. Hier wird jeweils auch die personelle Zusammensetzung aufgeführt. Es bleibt zu untersuchen, welcher Personenkreis hier mitarbeitete und auf welche Art und Weise für die Verbreitung der Kongreßidee Sorge getragen wurde.

³³³ In der Donaumonarchie hatten sich zwei unabhängige Komitees konstituiert, wobei das für den österreichischen Landesteil vom Rat der Leogesellschaft (Anm. 571) gebildet wurde.

³³⁴ Der Präsident des französischen Komitees war Maurice d'Hulst, der sich aufgrund der Organisation der ersten beiden Kongresse auf einen großen und regional differenzierten Mitarbeiterstab stützen konnte.

³³⁵ Pierre Lambert Goossens (1827-1906), 1850 Priester, 1878 Generalvikar von Mecheln, im Mai 1883 Koadjutor des Bischofs von Namur und am 17. 7. dieses Jahres dessen Nachfolger, 1884 Erzbischof von Mecheln, 1889 Kardinal; A. SIMON, Goossens, Pierre-Lambert, in: BNBelg 31 (=Suppl. 3), 1961f, 412-417; A. THON, Goossens, Pierre-Lambert, in: DHGE 21, 1986, 721-723.

stolischen Nuntius Nava di Bontifè³³⁶ der Kontakt mit dem Hl. Stuhl gesucht. Ergebnis dieser Bemühungen war ein zustimmender und ermutigender Brief des Kardinalstaatssekretärs Rampolla³³⁷ an den Präsidenten der Organisationskommission, Dr. Lefebvre, vom 11. Februar 1892.³³⁸ Wie bei den beiden vorangegangenen Kongressen wurde ein Rundbrief an die Bischöfe verfaßt und versandt.³³⁹

Zeit und Ort des Kongresses, die in Paris noch nicht festgelegt worden waren, müssen wohl auch von der Organisationskommission bestimmt worden sein; berichtet wird darüber nicht ausdrücklich.

Der dritte internationale katholische Gelehrtenkongreß sollte vom 4. - 8. September 1894 in Brüssel in den Räumlichkeiten des Instituts Saint-Louis³⁴⁰ tagen.

³³⁶ Josephus Francica-Nava di Bontifè (1846-1928), 1869 Priester, Dr. theol., Dr. iur (utrumque), Professor am Seminar in Caltanissetta, 1883 Titularbischof von Alabanda in Caria und Auxiliarbischof von Caltanissetta, 1889 Titularbischof von Heraclea und Nuntius in Belgien, 1895 Erzbischof von Catania, 1896 Nuntius in Spanien, 1899 Kardinal; HCMA 8, 1978, 40, 83, 192, 302. Der Kongreßbericht nennt ihn stets nur Nava di Bontifè.

³³⁷ Mariano Rampolla del Tindaro (1843-1915), 1866 Priester, 1870 Dr. iur (utrumque), 1875 Rat an der Nuntiatur in Madrid, 1877 Sekretär der Kongregation für die orientalischen Riten, 1880 Sekretär der Kongregation für die außerordentlichen kirchlichen Angelegenheiten, 1882 Titularerzbischof von Heracleia und Nuntius in Madrid, 1887 Kardinal, 1887-1903 Kardinalstaatssekretär, 1902 Präsident der päpstlichen Bibelkommission, 1909 Sekretär des Hl. Offiziums, 1910 Präsident der römischen Thomasakademie, Bibliothekar der römischen Kirche; Andreas POSCH, Rampolla del Tindaro, Mariano, in: LThK² 8, 1963, 985; G.-H. BAUDRY, Rampolla, Mariano, in: CATH 12 1990, 475; Christof DAHM, Rampolla del Tindaro, Mariano, in: BAUTZ 7, 1994, 1314-1317.

³³⁸ Die französische Übersetzung des italienischen Originals ist abgedruckt in: CR BRÜSSEL, 1-2.

³³⁹ Abgedruckt: Ibid., Pièces justificatives G, 93. Ob dieses Schreiben an den gesamten Weltepiskopat oder nur an Bischöfe in Europa und Amerika versandt wurde, ist nicht ersichtlich.

³⁴⁰ Heinrich Kihn (Anm. 414) vermerkt hierzu in einer Fußnote: „Die erzbischöfliche Anstalt St. Louis (...) ist ein humanistisches und Realgymnasium mit Internat und Externat, verbunden mit einer Facultät für Philosophie und Literatur, welches alljährlich 1100 Schüler zählt und von 50 geistlichen und weltlichen Professoren deutscher, französischer und englischer Zunge geleitet wird.“ Heinrich Kihn, Der internationale wissenschaftliche Katholikentag zu Brüssel vom 3.-8. September 1894, in: Der Katholik 74, 1894, 515-551, hier 523, Anm. 1.

7.2. Kongreßverlauf

7.2.1. Mitglieder

Für den Kongreß in Brüssel 1894 hatten sich 2518 Mitglieder eingeschrieben.³⁴¹ Nach Ländern aufgeschlüsselt ergibt sich folgendes Bild:

<i>Land</i>	<i>Zahl der Mitglieder</i>
Frankreich	1044
Belgien	654
Spanien	242
Österreich-Ungarn	144
Deutschland	139
Niederlande	107
Italien	97
Vereinigte Staaten	21
Schweiz	20
England	15
Luxemburg	10
Portugal	5
Verschiedene Länder	20

Wie viele der eingeschriebenen Mitglieder in die belgische Hauptstadt gereist waren, kann aus den verwendeten Quellen nicht ersehen werden.

Zwar stellten die Franzosen nach wie vor die meisten Mitglieder, dennoch war die Werbung innerhalb Belgiens sehr erfolgreich gewesen. Zudem hatten die Belgier die Verantwortung für die Durchführung dieses Kongresses nicht nur in der Organisation gesehen, sondern auch für die Arbeit in den Sektionen wahrgenommen, wie die Auflistung der Herkunft der Referenten zeigt:

<i>Herkunftsland</i>	<i>Anzahl der Referate</i>
Frankreich	70
Belgien	39

³⁴¹ CR BRÜSSEL, Pièces justificatives J: Cardinaux, Archevêques et Évêques adhérents und K: Liste des adhérents, 99-150.

Spanien	7
Deutschland	5
Österreich-Ungarn	4
Vereinigte Staaten	2
Niederlande	2
Schweiz	2

7.2.2. Das Generalbüro des Kongresses

Das Generalbüro des Kongresses setzte sich wie folgt zusammen.³⁴²

Ehrenpräsidenten: Kardinal Goossens³⁴³, Erzbischof von Mecheln, Mgr. Nava di Bontifè³⁴⁴, apostolischer Nuntius in Belgien, J. de Burlet³⁴⁵, Innenminister von Belgien, sowie Mgr. Abbeloos³⁴⁶, Rektor der katholischen Universität Löwen

Präsident: Dr. Lefevbre³⁴⁷, Professor der katholischen Universität Löwen

Vizepräsidenten: die Belgier R. P. de Smedt*, Mgr. Lamy*, Prof. Kurth³⁴⁸, J. Delvigne³⁴⁹ und G. Dewalque³⁵⁰, die Franzosen Mgr. d'Hulst*, Mgr. Baunard*, M. de Lapparent*, der Comte de Marsy³⁵¹ und der Marquis de

³⁴² CR BRÜSSEL, Pièces justificatives D, 89. Die mit einem * gekennzeichneten Personen befanden sich bereits im Generalbüro des Kongresses von 1891.

³⁴³ Anm. 335.

³⁴⁴ Anm. 336.

³⁴⁵ J. Burlet, Brüssel, belgischer Innenminister; CR BRÜSSEL, Pièces justificatives K: Liste des adhérents, 103.

³⁴⁶ Anm. 314.

³⁴⁷ Anm. 315.

³⁴⁸ Godefroid Kurth (1847-1916), belgischer Historiker, 1873-1906 Professor an der Universität Lüttich, 1806-1914 Direktor des belgischen historischen Instituts zu Rom, neben seiner wissenschaftlichen Tätigkeit ab 1892 auch in der christlich-sozialen Bewegung tätig; H. LECLERQ, Kurth, Godefroid, in: DACL 8/1, 1928, 879-908; Émile BROUETTE, Kurth, Godefroid, in: LThK² 6, 1961, 694; B.D. DUPUY, Kurth, Godefroid, in CATH 6, 1967, 1503f.

³⁴⁹ J. Delvigne, Pfarrer von Saint-Josse-ten-Noode; CR BRÜSSEL, Pièces justificatives K: Liste de Adhérents, 105.

³⁵⁰ Gustave Dewalque (1828-1905), 1853 Doktor der Medizin, 1854 Doktor der Naturwissenschaften, 1855 Repetent für Mineralogie an der Universität Lüttich und Konservator der mineralogischen Sammlung, 1857 Doktor der Mineralogie, im gleichen Jahr außerordentlicher Professor für Mineralogie an der Universität Lüttich, 1865-1897 ordentlicher Professor *ibid.*; Paul FOURMIRIER, Dewalque, Gustave, in: BNBelg 33 (=Suppl. 5), 1966, 255-261.

³⁵¹ Alexander Charles Arthur Comte de Marsy, geboren 1843, Dr. iur., 1861-1865 Studium an der École des Chartes, 1885 Direktor der Société française d'archéologie, Veröffentlichungen zur mittelalterlichen Archäologie, Geschichte der Picardie, Nordfrank-

Nadaillac*, die Deutschen Prof. Grauert³⁵², Prof. Hüffer³⁵³, Felix Porsch³⁵⁴ und Prof. Funk³⁵⁵, die Spanier Rafael Rodriguez de Cepeda* und Donadiu y Puignau³⁵⁶, der Niederländer Schaepman³⁵⁷, der Ungar Mgr. Kiss³⁵⁸ und der Österreicher Mgr. Belopotocky³⁵⁹

Generalsekretär: R.P. Van den Gheyn³⁶⁰; **Stellvertreter:** Abbé Hellinckx³⁶¹

Sekretäre: Ch. Campioni³⁶² und A. Dumont³⁶³

reich und den Niederlanden; H. CARNOY, Marsy, Alexander-Charles-Arthur, comte de, in: Dictionnaire biographique de membres des sociétés savants, 1899.

³⁵² Hermann Grauert (1850-1924), Historiker, 1876 Dr. phil., 1882 Eintritt in den Archivdienst in München und Arbeit im Auftrag der bayerischen Akademie der Wissenschaften in den Vatikanischen Archiven, 1883 Habilitation, 1884-1923 ordentlicher Professor in München, seit 1877 Mitglied der Görres-Gesellschaft, 1884-1894 Herausgeber des Historischen Jahrbuchs, seit 1884 im Vorstand, 1889 stellvertretender Vorsitzender, 1920-1924 Vorsitzender der Görres-Gesellschaft; Johannes SPÖRL, Grauert, Hermann v., in: LThK² 4, 1960, 1173; Rudolf REINHARDT, Grauert, Hermann von, in: DHGE 21, 1986, 1257f.

³⁵³ Georg Hüffer (1851-1922), Historiker, 1878-1880 an der Vorbereitung des Historischen Jahrbuches der Görres-Gesellschaft, 1879 Privatdozent in Münster, 1880-1882 Herausgeber des HJ, 1887-1896 Professor in Breslau, dann Privatgelehrter in München, „bereitete 1900 den internationalen kath. Gelehrtenkongreß von und veröffentlichte dessen Akten 1901“; Joseph BECKMANN, Hüffer, Georg, in: LThK¹ 5, 1933, 171.

³⁵⁴ Felix Porsch (1853-1930), Jurist, 1881-1893 Mitglied des Reichstages, 1884-1930 Mitglied des preußischen Landtages, Vorstandsmitglied der Görres-Gesellschaft, 1903-1924 Vorsitzender der Zentrumsfraktion, 1892 und 1904 Präsident des deutschen Katholikentages; Franz Xaver SEPPELT, Porsch, Felix, in: LThK¹ 8, 1936, 378.

³⁵⁵ Franz Xaver Funk (1840-1907), 1863 Dr. phil., 1864 Priester, 1865 Studium der Wirtschaft in Paris, 1866 Repetent am Wilhelmsstift in Tübingen, 1870 außerordentlicher Professor für Kirchengeschichte in Tübingen, 1875 Dr. theol. und ordentlicher Professor für Kirchengeschichte *ibid.*; Karl August FINK, Franz Xaver Funk 1840-1907, in: ThQ 150, 1970, 72-74; Hermann TÜCHLE, Franz Xaver Funk (1840-1907), in: H. FRIES/G. SCHWAIGER (Hg.), Katholische Theologen Deutschlands im 19. Jahrhundert 3, München 1975, 276-299.

³⁵⁶ Delfin Donadiu y Puignau, Professor an der Universität Barcelona; CR BRÜSSEL, Pièces justificatives K: Liste des adhérents, 121.

³⁵⁷ Hermanus Johannes Aloysius Maria Schaepman (1844-1903), niederländischer Dichter und Politiker, 1867 Priester, 1868-1870 in Rom, 1869 Dr. theol., 1880 Abgeordneter in der Zweiten Kammer des niederländischen Parlaments; J. F. M. STERCK, Schaepman, mgr. Dr. Hermanus Johannes Aloysius Maria, in: NNBW 6, 1924, 1217-1219.

³⁵⁸ János Kiss (1858-1930), Professor für Philosophie an der theologischen Fakultät Budapest, Gründer der ungarischen Thomas-Gesellschaft, 1886 Organisator der Zeitschrift *Böweleti Folyóirat* (Zeitschrift für Philosophie); Joseph HLEBŠ, OST UND SÜDOSTEUROPA, in: ChP 2, 1988, 298-308, hier 303.

³⁵⁹ Koloman Belopotocky (1845-1914), 1868 Priester, 1872 Dr. theol., 1872-1876 Spiritual und Professor am Seminar in Scepusien, 1876 Spiritual am Seminar in Pest und außerordentlicher Professor an der Universität Pest, 1890 apostolischer Vikar der österreich-ungarischen Armee und Titularbischof von Tricala; HCMA 8, 1978, 564.

³⁶⁰ Joseph Maria Martin Van den Gheyn (1854-1913), 1871 SJ, Mitarbeiter der RQSc, 1886 Priester, zeitweise Bollandist, 1897-1912 Handschriftenkonservator an der königlichen Bibliothek zu Brüssel; Maurice COENS, Gheyn, Joseph-Maria-Martin Van Den, in: BNBelg 37 (=Suppl. 9), 1971-72, 327-333.

³⁶¹ Abbé Hellinckx, Professor am Institut St. Louis, Brüssel; CR BRÜSSEL, Pièces justificatives K: Liste des adhérents, 107.

Schatzmeister: Ernest Pasquier³⁶⁴

Bemerkenswert ist die Tatsache, daß der Präsident des Kongresses erstmals kein Vertreter des Episkopats war, sondern ein Laie und Vertreter der katholischen Universität. Dr. Lefevbre ging in der Ansprache³⁶⁵ anlässlich seiner Wahl zum Kongreßpräsidenten auf diese Tatsache ein:

„C'est donc aux universités catholiques que vous venez de rendre un hommage si éclatant. Vous avez voulu, en outre, faire aux Belges la politesse de choisir un président parmi eux. Un nom se présentait naturellement, c'est celui de savant recteur de l'Université catholique de Louvain. Sa santé, un peu fatiguée, demande quelque repos: votre choix est descendu sur un simple professeur.“³⁶⁶

Auffallend ist ebenfalls der hohe Anteil von Deutschen unter den Vizepräsidenten. Es scheint, daß mit diesem Kongreß die Deutschen für die aktive Mitarbeit an dem Kongreß gewonnen wurden.

7.2.3. Zur Geschäftsordnung und den Sektionen

Die Geschäftsordnung des Brüssler Kongresses ist die gleiche gewesen, die bereits 1891 gegolten hatte.³⁶⁷ Kontinuität war somit gewährleistet, der Ablauf und die Organe³⁶⁸ des Kongresses unterschieden sich nicht von denen der vorherigen. Die Messe zum Hl. Geist eröffnete die Tagung, aber der Abschluß wurde diesmal nicht von einer Wallfahrt gebildet. Stattdessen bestand die Möglichkeit, am Samstag, dem 8. September, dem Tag nach dem offiziellen Ende des Kongresses an einer Exkursion zur Weltausstellung in Antwerpen teilzunehmen. Etwa 100 Mitglieder des Kongresses machten von dieser Möglichkeit eines mehr informellen Zusammenseins der Teilnehmer Gebrauch.³⁶⁹

³⁶² Charles Campioni, Friedensrichter, Schaerbeek; CR BRÜSSEL, Pièces justificatives K: Liste des adhérents, 103.

³⁶³ A. Dumont, Professor an der Universität Löwen; CR BRÜSSEL, Pièces justificatives K: Liste des adhérents, 106.

³⁶⁴ Ernest Pasquier (1849-1926), Professor für theoretische und angewandte Mechanik an der Universität Löwen und am Institut supérieur de philosophie; Pasquier, Ernest, in: LEGRAIN (Hg.), 393.

³⁶⁵ CR BRÜSSEL Introduction historique, 16-18.

³⁶⁶ Ibid., 17.

³⁶⁷ CR BRÜSSEL, Pièces justificatives H: Règlement du congrès, 94-98.

³⁶⁸ Die Sektionsbüros siehe: ibid., Pièces justificatives E, 90-92; die Direktionskommission siehe: ibid., Pièces justificatives F, 92.

³⁶⁹ Ibid., Introduction historique, 82.

Die Kongreßsprachen waren weiterhin Französisch und Latein, allerdings war in Brüssel ein Übersetzungsdienst eingerichtet worden.³⁷⁰

Inhaltlich war der Kongreß in Brüssel um eine Sektion zur christlichen Kunst erweitert worden.

7.2.4. Die Zukunft des Kongresses

Am dritten Kongreßtag beschäftigte sich die Vollversammlung mit der Frage nach dem Ort des nächsten Kongresses. Es mußte nicht mehr darüber diskutiert werden, daß ein solcher stattfinden sollte und auch nicht darüber, daß dies 1897 der Fall sein sollte. Um die Ehre der Organisation - denn als solche wurde dies inzwischen wohl angesehen - bewarben sich gleich drei Nationen/Städte. Der *Compte Rendu* berichtet darüber:

„M. GRAUERT, doyen de la Faculté des Lettres à l'Université de Munich, rappelle qu'au dernier congrès de Paris, il avait été question de réunir le congrès à Munich.^[371]

C'est encore le voeu de l'Allemagne catholique et savante de voir un jour le congrès tenir chez elle ses assises. (...) Malgré le grand désir que les professeurs de Munich auraient d'abriter le prochain congrès en 1897, ils doivent demander l'ajournement. En 1896 se tiendra à Munich le congrès des catholiques allemands. Impossible donc de préparer un nouveau congrès pour 1897. Mais nous demandons la réunion du congrès scientifique international des catholiques à Munich pour 1900. Pour 1897, on pourrait peut-être songer à Fribourg en Suisse.

M. le D^r. STURM^[372], recteur de l'université de Fribourg, accepte, au nom de l'université, la mission de préparer le futur congrès. Ce n'est pas sans une certaine crainte toutefois. Fribourg est une petite ville, et la Suisse un petit pays. Mais voici qui nous encourage déjà. M. le conseiller Python^[373] vient de nous télégraphier qu'il nous autorise à accepter, au nom du canton de Fribourg, la mission d'organiser le congrès de 1897.

³⁷⁰ Art. 19 der Geschäftsordnung.

³⁷¹ Der CR PARIS 1891 berichtet darüber nichts.

³⁷² J. Sturm, Rektor der Universität Freiburg/Schweiz; CR BRÜSSEL, Pièces justificatives K: Liste des adhérents, 150.

³⁷³ Georges Python (1856-1927), schweizer Jurist und Staatsmann, 1883 Gerichtspräsident des Bezirks Saane, Professor an der alten Rechtsschule, 1884-1893 Nationalrat, 1896-1920 Ständerat (Präsident 1915), Mitgründer der Universität Freiburg; Émile GREMAUD, Python, Georges, in: HBL 5, 1929, 505; Emil Franz Joseph MÜLLER, Python, Georges, in: LThK² 8, 1963, 909.

M. le D^f. LEFEBVRE communique à l'assemblée le télégramme suivant adressé à Mgr Nicotra^[374], auditeur de la Nonciature à Bruxelles: « L'Union catholique des études sociales en Italie^[375] vous prie de proposer au congrès scientifique international des catholiques [sic] de se tenir à Rome. Signé: Professeur Toniolo^[376], Pise; comte Soderini^[377], Rome. »

L.R.P. VANDEN GHEYN fait observer que les pourparlers entamés avec l'Université de Fribourg ne permettent pas pour le moment d'accepter les propositions de MM. Toniolo et Soderini. Mais il émet l'espoir que dans un avenir prochain Rome aussi aura son tour dans les pérégrinations du congrès.

M. le D^f. LEFEBVRE résumant les débats annonce que Fribourg en 1897 et Munich en 1900 seront les lieux de réunion des deux prochains congrès.

Cette décision est ratifiée par toute l'assemblée.^{«378}

In Brüssel wurden damit bereits die Weichen für die beiden nächsten Kongresse gestellt und ein weiterer Kongreß in fernerer Zukunft in Rom in Aussicht genommen. Dies zeugt von einer Sicherheit der Mitglieder, daß es noch viele weitere Kongresse geben würde und die Idee eines periodisch tagenden internationalen wissenschaftlichen katholischen Kongresses als solche etabliert war.

³⁷⁴ wohl: Sebastiano Nicotra (1855-1929), Titularbischof von Heraclea, 1916-1918 Internuntius, dann Nuntius in Chile, 1918-1923 Nuntius in Belgien und Internuntius in den Niederlanden und Luxemburg, 1923-1928 Nuntius in Portugal; Guiseppe DE MARCHI, *Le Nunziature apostoliche dal 1800 al 1956* (Sussidi Eruditi 13), Rom 1957, 66, 89, 170, 187, 217. De Marchi berichtet nichts über die frühere Tätigkeit von Sebastiano Nicotra, aber es erscheint gut möglich, daß der spätere Nuntius in Belgien bereits 1894 an der Nuntiatur in Brüssel tätig war.

³⁷⁵ Die *Unione cattolica per gli studi sociali in Italia* wurde 1889 gemeinsam von dem Bischof von Padua, Callegari (1841-1906) und Guiseppe Toniolo (Anm. 376) gegründet. Das Ziel war, auf der einen Seite die wissenschaftliche Arbeit auf dem Gebiet der Sozialwissenschaft zu befördern und auf der anderen Seite durch Kongresse für die Verbreitung der sozialen Ideen des Katholizismus zu sorgen; Pietro PALAZZINI, in: EC 12, 1954, 796f.

³⁷⁶ Guiseppe Toniolo (1845-1918), italienischer Soziologe und Sozialpolitiker, 1879 außerordentlicher Professor für Volkswirtschaftslehre in Pisa, Mitarbeiter an der Enzyklika *Rerum novarum*, 1889 Mitgründer der *Unione cattolica per gli studi Sociali in Italia*, 1899 Mitgründer der *Società cattolica italiana per gli studi scientifici*; Serafino MAJEROTTO, Toniolo, Guiseppe, in: EC 12, 1954, 305-308; Hugo L. MÜLLER, Toniolo Guiseppe, in: LThK² 10, 1965, 250.

³⁷⁷ Eduardo Soderini (1853-1934), italienischer Historiker und Politiker, 1923 Senator, Biograph Leos XIII.; Fausto FONZI, Soderini, Edoardo, in: EC 11, 1953, 890.

³⁷⁸ CR BRÜSSEL, Introduction historique, 43.

7.2.5. Resümee des dritten Kongresses

„Avoir assisté aux débuts timides d’une entreprise, avoir pris sa part des incertitudes de la première heure, s’être trouvé aux prises avec des difficultés toujours renaissantes, avoir essuyé les dédaigneux refus des uns, les défiantes admonestations des autres, avoir persévéré, avoir réussi, voir enfin le radieux épanouissement de l’entreprise, le triomphe d’une cause désormais gagnée, tel a été en dix années le sort des promoteurs de l’oeuvre des Congrès scientifiques internationaux des catholiques.“³⁷⁹

Mit diesen Worten beginnt ein Mann der ersten Stunde der Kongresse, Paul Pisani, seinen Bericht über den dritten internationalen Kongreß katholischer Gelehrter in Brüssel.

Das Wagnis, mit dem Kongreß ins Ausland zu gehen, war offensichtlich ge-
glückt: Der Kongreß war an Mitgliedern, Sektionen und wissenschaftlichen
Beiträgen gewachsen.

Das Grundsatzreferat Maurice d’Hulsts³⁸⁰ wurde von den Mitgliedern als
eine überzeugende Darlegung des Verhältnisses Glaube - Wissenschaft im
allgemeinen und der Ideen und Ziele des Kongresses im besonderen
angesehen. Der Kongreß in Brüssel konnte von daher nicht nur als ein
Triumph (Pisani) der Kongresse als solcher, sondern mußte von seiten der
ersten Organisatoren auch als ein Triumph dieser Auffassung angesehen
werden.

Davon, daß es in Brüssel gelungen war, offen innerhalb des vorgesteckten
Rahmens zu diskutieren, zeugt auch Alfred Baudrillart:

„Une autre caractéristique du congrès des Bruxelles fut l’essor plus libre que prirent les
discussions surtout philosophiques. Sur le terrain commun à la physique et à la philo-
sophie, intervinrent les physiciens désertant leur propre section. Là aussi
commerçèrent à se faire jour sur la certitude scientifique et sur la certitude morale les
théories qui devaient s’épanouir quelques années plus tard et provoquer de si ardentes
contradictions. Le journal *la Vérité*^[381] ne craignit pas d’affirmer à ce propos que de
telles controverses ébranlaient plus la foi qu’elles ne la fortifiaient [*La Vérité*, 4 sep-
tembre 1894]. « Ceux qui tiennent ce langage, répondit le R. P. Bulliot^[382], qui avait

³⁷⁹ Paul PISANI, Le Congrès scientifique de Bruxelles, in: Le Correspondant 140, 6. Lieferung vom 25. September 1894.

³⁸⁰ Vgl. Kapitel 4.5.

³⁸¹ *La Vérité*, französische, katholische, intransigente Tageszeitung, erstmals erschienen am 1. Juli 1893; LECANUET, La Vie de l’Église sous Léon XIII, 214-220.

³⁸² R.P. Bulliot, Professor am Institut catholique in Paris; CR BRÜSSEL, Pièces justificatives K: Liste des adhérents, 128.

été le plus vivement pris à parti par les tenants des idées nouvelles, ne semblent pas se rendre bien compte de ce qu'est nécessairement un congrès scientifique: c'est une arène où les idées nouvelles se font jour pour être librement discutées, (...) enfin adoptées ou rejetées par chacun suivant la valeur des preuves apportées; ce n'est pas un concile chargé de définir.»³⁸³

Der kritische Unterton, den Baudrillart angesichts dieser Diskussionen anschlägt, ist wohl eher in das Jahr 1912³⁸⁴ zu datieren und setzt das Wissen um das Ende der Kongresse voraus, als aus der unmittelbaren Reaktion auf den Brüssler Kongreß hin. Den Standpunkt der Teilnehmer des Kongresses 1894 vertrat wohl eher Bulliot.

Folgendes ist nach diesem Bericht festzuhalten bzw. als offene Frage zu formulieren:

1. Trotz oder wegen des Erfolges und trotz der Anbindung an die kirchliche Hierarchie wurden die Kongresse von katholischer Seite weiterhin kritisch beäugt, wie das Zitat aus *la Vérité* zeigt.
2. Umgekehrt muß geprüft werden, inwieweit der Kongreß sich entwickelt und in Gebiete und an Diskussionen herangewagt hat, die auf den beiden Pariser Kongressen noch tabuisiert waren.

Das ein *Compte rendu* mit den Ergebnissen des Kongresses in Brüssel herausgegeben wurde, versteht sich bereits von selbst.³⁸⁵

³⁸³ BAUDRILLART, Vie, Bd. 1, 552.

³⁸⁴ Die Absicht Baudrillarts, seinen Helden - der in Brüssel nicht wie geplant anwesend sein konnte (siehe Kapitel 4.5.2.) - von diesen Diskussionen fernzuhalten, ist deutlich: „De ces discussions, d'ailleurs, Mgr d'Hulst ne portait pas la responsabilité.“ BAUDRILLART, Vie, Bd. 1, 552.

³⁸⁵ Reaktionen auf diesen lassen sich an dieser Stelle noch nicht aufzeigen.

8. Der vierte Kongreß in Freiburg / Schweiz vom 16.- 20. August 1897

8.1. Vorgeschichte

Der dritte internationale Kongreß katholischer Gelehrter hatte Freiburg zum Ort des vierten Kongresses erwählt³⁸⁶, und es sollte an der dortigen Universität sein, die Organisation des Kongresses zu übernehmen.

Bevor auf die Arbeit der Organisationskommission eingegangen wird, soll deshalb kurz etwas zur Situation der jungen Universität Freiburg gesagt werden.

8.1.1. Die Universität Freiburg

Die katholische Universität Freiburg³⁸⁷ wurde im Jahr 1889 mit einer philosophischen und einer juristischen Fakultät gegründet. 1890 kam eine theologische Fakultät hinzu, deren Lehrkörper von den Dominikanern gestellt wurde und wird. 1896 wurde eine naturwissenschaftliche Fakultät errichtet. Als Gründerväter der Universität können die katholischen schweizer Politiker Georges Python³⁸⁸ und Caspar Decurtins³⁸⁹ gelten.

Im Gegensatz zu den katholischen Universitäten Belgiens, Frankreichs und den USA wurde die Universität Freiburg institutionell nicht an den Episkopat

³⁸⁶ Vgl. Kapitel 7.2.4.

³⁸⁷ Oskar VASELLA, Freiburg in der Schweiz, in: LThK² 4, 1960, 316-318; Marie-Humbert VICARE, Fribourg, in: DHGE 19, 1981, 34-52; Otto WERMELINGER, Freiburg im Uechtland (Schweiz), Universität, in: TRE 11, 1983, 486-489.

³⁸⁸ Anm. 373.

³⁸⁹ Caspar Decurtins (1855-1916), schweizer Publizist, Sozial- und Kulturpolitiker, 1877-1905 Mitglied des Kantonparlaments von Graubünden, 1881-1906 Mitglied des eidgenössischen Parlaments, 1906-1914 Professor für Kulturgeschichte an der Universität Freiburg, Begründer der christlich-sozialen Bewegung der Schweiz, Berater Leos XIII. bei Abfassung der Enzyklika *Rerum novarum*, Mitgründer der Universität Freiburg; C. CAMINADA, Decurtins, Caspar, in: HBL 2, 1924, 677; R. CHALUMEAU, Decurtins, Caspar ou Gaspard, in: CATH 3, 1952, 521; Willy BÜCHI, Decurtins, Kaspar, in: LThK² 3, 1959, 186; K. FRY, Decurtins, Gaspard, in: DHGE 14, 1960, 155f.

gebunden; d.h. den Bischöfen oblag nicht die Leitung der Hochschule, sondern diese blieb „eine Staatsuniversität mit katholischem Charakter“³⁹⁰.

Die Universität war von Anfang an zweisprachig - französisch und deutsch - konzipiert und hatte einen internationalen Lehrkörper.

Vor diesem Hintergrund war die Organisation des Gelehrtenkongresses natürlich auch eine Prestigesache für die junge Universität. Sie konnte damit ihre Leistungsfähigkeit unter Beweis stellen und Werbung in eigener Sache betreiben.

8.1.2. Zur Arbeit der Organisationskommission

Die Organisationskommission³⁹¹ für den Kongreß in Freiburg hatte sich zu Beginn des Wintersemester 1894/95 an der Universität Freiburg aus Vertretern der Hochschule und der übrigen katholischen Schweiz gebildet. Dadurch war sie kaum mit Werbung für den Kongreß innerhalb der Schweiz belastet, da ein Großteil der in Frage kommenden Personen bereits angesprochen war. Im Ausland konnte sich die Kommission an die im Vergleich zum Kongreß in Brüssel noch zahlreicher gewordenen nationalen Komitees, die in sich häufig nach Regionen oder Diözesen untergliedert waren, wenden bzw. versuchte auch, die Bildung neuer Komitees zu unterstützen. Es gab solche Zusammenschlüsse inzwischen für folgende Länder³⁹²: Frankreich, Belgien, Spanien, Italien, die Niederlande, Deutschland³⁹³, Österreich, Ungarn, Großbritannien

³⁹⁰ WERMELINGER, Freiburg im Uechtland, a.a.O., 487.

³⁹¹ Die personelle Zusammensetzung der Organisationskommission siehe: CR FREIBURG, Liste des Comités du Congrès B: Comité d'Organisation, 131-132. Zur Arbeit der Vorbereitungskommission siehe die Ansprachen des Präsidenten der Kommission, Dr. Sturm (Anm. 372) und des Generalsekretärs des Kongresses, Mgr. Kirsch (Anm. 422), auf der vorbereitenden Versammlung des Kongresses am 16. August 1897, *ibid.*, Introduction historique, 16-23 und 23-30.

³⁹² CR FREIBURG, Liste des Comités du Congrès C: Comités des différents pays, 132-148.

³⁹³ In Deutschland hatte sich für jede Diözese ein Komitee gebildet, in welchen häufig die Mitglieder der Görres-Gesellschaft eine herausragende Rolle spielten (vgl. Kapitel 11.3.) Die regionalen Komitees für das Elsaß, Franken und Schlesien (vgl. Kapitel 7.1.3.) waren darin wohl aufgegangen.

Heinrich Kihn (Anm. 414) berichtet hierzu: „Eine glückliche Idee war die Bildung von Diöcesancomités, welche in der Diözese Breslau zuerst ausgeführt und weiterhin von Freiherrn von Hertling als zweckdienlich empfohlen worden war. So wurden unter der Autorität der bischöflichen Ordinariate neue Mitglieder gewonnen, während die Bischöfe zumeist selbst an die Spitze der in ihren Sprengeln gebildeten Comités traten und das Ehrenpräsidium übernahmen.“ Heinrich Kihn, Der internationale wissenschaftliche

und Irland, Luxemburg, die Schweiz, die USA und Nordamerika³⁹⁴ und schließlich den Orient.

Die größte Schwierigkeit bestand für die Organisatoren darin, in einer kleinen Stadt wie Freiburg die nötigen Voraussetzungen für die Abhaltung eines Kongresses zu schaffen. Deshalb war die Zusammenarbeit mit der Stadt und der Kantonsregierung notwendig und wurde extra hervorgehoben.³⁹⁵

Bereits im Jahre 1895 hatte der Präsident der Organisationskommission, Dr. Sturm³⁹⁶, ein Breve des Papstes erhalten³⁹⁷ und damit die allerhöchste Unterstützung für den geplanten Kongreß. Daß der schweizer Episkopat ebenfalls für den Kongreß eintrat, braucht kaum eigens erwähnt zu werden.

8.2. Kongreßverlauf

8.2.1. Mitglieder

Der Kongreß in Freiburg zählte insgesamt 3007 Mitglieder, von denen 758 in Freiburg anwesend waren.³⁹⁸ Nach Ländern aufgeschlüsselt ergibt dies folgendes Bild:

<i>Land</i>	<i>Anzahl der Mitglieder</i>	<i>Tagungsteilnehmer</i> ³⁹⁹
Frankreich	930	183
Schweiz	423	277
Spanien	413	5
Deutschland	393	106
Belgien	223	15
Italien	170	28
Niederlande	144	10

Katholikengongreß von Freiburg i.d. Schw. von 16.-20. August 1897, in: Der Katholik 78, 1, 1898, 390.

³⁹⁴ So lautet die Selbstbezeichnung dieses Komitees.

³⁹⁵ Vgl. die Rede Sturms, Anm. 391, 18.

³⁹⁶ Anm. 372.

³⁹⁷ Abgedruckt in: CR FREIBURG, 1f.

³⁹⁸ CR FREIBURG, Liste des adhérents, 175-243.

³⁹⁹ Außerdem waren noch 79 sonstige Mitglieder auf dem Kongreß anwesend. Laut Kihn waren auf den öffentlichen Generalversammlungen aber jeweils über 1000 Personen im Saal. Heinrich Kihn, Der internationale wissenschaftliche Katholikengongreß von Freiburg i.d. Schw., a.a.O. 385.

Ungarn	96	4
Großbritannien und Irland	93	21
Österreich	57	13
Nord-Amerika	29	6
Luxemburg	16	2
Rußland	11	7
Portugal	4	—
Türkei	4	1
Rumänien	1	1

Noch immer stellten die Franzosen fast ein Drittel der Mitglieder, doch kann man beobachten, daß in Ländern wie Belgien, Deutschland, der Schweiz und Spanien, Italien und den Niederlanden ein solider Stamm von Mitgliedern für die Kongresse vorhanden war. Die nur für Freiburg erfolgte Aufschlüsselung der Anwesenden zeigt jedoch auch, daß das ausrichtende Land davon die meisten stellte und die Beteiligung aus anderen Ländern doch zu wünschen übrig läßt.⁴⁰⁰ Frankreich, das Geburtsland der Kongresse, ist ebenfalls stark auf dem Kongreß vertreten und die Tatsache, daß die Deutschen mit 106 Teilnehmern vertreten sind, verdankt der Kongreß wohl vor allem der Görres-Gesellschaft.⁴⁰¹ Die Schweiz und die beiden Nachbarländer Frankreich und Deutschland stellten zusammen mehr als 2/3 der in Freiburg tagenden Mitglieder.

Die Franzosen waren zwar noch stets für die meisten wissenschaftlichen Arbeiten des Kongresses verantwortlich, doch zahlte sich die Regelung, daß die Vorträge nun auch in anderen Sprachen gehalten werden konnten⁴⁰², dahingehend aus, daß Referenten aus anderen Nationen stärker vertreten waren.

Referate wurden von den nur mit wenigen Teilnehmern vertretenen Ländern in verhältnismäßig hohem Maße übernommen. Die 15 belgischen Teilnehmer - nach dem Erfolg des Brüsseler Kongresses verwundert diese geringe Zahl doch etwas - hielten immerhin 11 Referate. Man machte sich wohl eher auf

⁴⁰⁰ Ein Vergleich mit den anderen Kongressen wäre hier wünschenswert.

⁴⁰¹ Siehe Kapitel 11.

⁴⁰² Siehe Kapitel 8.2.3.1.

den Weg nach Freiburg, wenn man dort auch einen aktiven Beitrag abliefern konnte oder wollte.

<i>Herkunftsland</i>	<i>Anzahl der Referate</i>
Frankreich	80
Deutschland	38
Italien	17
Schweiz	17
Spanien	13
Belgien	11
England	11
Ungarn	7
Niederlande	2
Vereinigte Staaten	2
Polen	1
Österreich	1

8.2.2. Das Generalbüro des Kongresses

Das Generalbüro des Kongresses setzte sich wie folgt zusammen⁴⁰³:

Ehrenpräsidenten: Mgr. Deruaz⁴⁰⁴, Bischof von Lausanne und Genf und Georges Python⁴⁰⁵

Präsident: Baron von Hertling⁴⁰⁶

Vizepräsidenten: die Belgier R. P. de Smedt* und Godefroid Kurth*, die Franzosen Marquis de Beaucourt⁴⁰⁷, Léon Lallemand⁴⁰⁸, Dr. de Lapparent*,

⁴⁰³ CR FREIBURG, Liste des Comités du Congrès D: Bureau général du congrès, 148f. Die mit einem * gekennzeichneten Personen befanden sich bereits im Generalbüro des Kongresses von 1894.

⁴⁰⁴ Joseph Deruaz (1826-1911), 1850 Priester, 1891 Bischof von Lausanne und Genf; F. DUCREST, Deruaz, Joseph, in: HBL 2, 1924, 695; Joseph JORDAN, Déruaz, Joseph, in: LThK² 3, 1959, 242.

⁴⁰⁵ Anm. 373.

⁴⁰⁶ Anm. 290.

⁴⁰⁷ Anm. 157.

⁴⁰⁸ Léon Frédéric Lallemand (1844-1916), 1864 *Fonctionnaire de l'administration générale de l'Assistance publique de la Seine*, 1882 *Chef de bureau > Enfants assistés <*, zahlreiche Veröffentlichungen über die Fürsorge (*charité*), wobei er stets für die private

Abbé Lejay⁴⁰⁹, Mgr. Péchenard⁴¹⁰, der Comte de Vorges⁴¹¹ und R. P. Lagrange⁴¹², die Deutschen Dr. Baeumker⁴¹³, Grauert*, Kihn⁴¹⁴, Mgr. de Waal⁴¹⁵ und von Funk*, die Spanier Rafael Rodriguez de Cepeda* und Donadiu y Puignau*, der Niederländer Schaepman*, der Pole Dr. von Kowalski⁴¹⁶, der Ungar Mgr. Kiss*, der Österreicher Dr. Schindler⁴¹⁷, der

gegenüber der staatlichen Fürsorge eintrat; Y. M. HILAIRE, Lallemand, Léon-Frédéric, in: CATH 6, 1967, 1675f.

⁴⁰⁹ Paul Lejay (1861-1920), 1886 Professor [Lehrer] für lateinische Grammatik am Institut catholique in Paris, 1890 Priester und Professor [Lehrer] für Grammatik und Philologie am Institut catholique in Paris, 1896-1907 Sekretär und Redakteur der *Revue d'histoire et de littérature religieuse*, die von Alfred Loisy herausgegeben wurde, bewarb sich 1905 vergebens um den neu gegründeten Lehrstuhl für *origines chrétiennes*, 1911 ordentlicher Professor für Grammatik und Philologie; J. LECLER, Lejay, Paul, in: CATH 7, 1975, 259-261.

⁴¹⁰ Pierre Louis Péchenard (1842-1920), 1868 Priester, 1872-1880 im Schuldienst, 1880-1896 Generalvikar von Reims, 1896-1906 Rektor des Institut catholique in Paris und Generalvikar von Paris, 1906 Bischof von Soissons; T. DE MOREMBERT, Péchenard, Pierre-Louis, in: CATH 10, 1985, 1061.

⁴¹¹ Comte de Vorges, Paris; CR FREIBURG, Liste des adhérents, 230.

⁴¹² Marie-Joseph (Taufname: Albert) Lagrange (1855-1938), 1879 Dominikaner, nach Studium in Salamanca 1883 Priester, 1884-1888 Professor für Kirchengeschichte in Salamanca und Toulouse, 1888-1890 Studium der altorientalischen Sprache in Wien, 1890 Gründer der École pratique d'études bibliques in Jerusalem, 1890-1923 und 1931-35 deren Leiter, Lagrange hat „entscheidend zur Einführung einer krit. und wiss. Methode in der kath. Exegese beigetragen“, „stark umstritten z. Z. des Modernismus, wurden seine krit. Ansichten durch die kath. Wiss. allmählich angenommen und über L. hinaus weitergeführt“ [BENOIT]; Pierre BENOIT, Lagrange, Marie-Joseph (Taufname: Albert), in: LThK² 6, 1961, 731; C. SPICQ, Lagrange, Albert-Marie-Henry, en religion le P. Marie-Joseph, in: DThC Tables générales 2, 1967, 2850-2856; R. DE VAUX, Lagrange, Albert, en religion Marie-Joseph, in: CATH 6, 1967, 1617-1620.

⁴¹³ Clemens Baeumker (1853-1924), Studium der Philosophie, Theologie und Philologie, 1877 Dr. phil., 1879 Gymnasiallehrer in Münster, 1883 Professor für Philosophie in Breslau, 1900 in Bonn, 1903 in Straßburg, 1912 in München; F. VAN STEENBERGHEN, Baeumker, Clement, in: DHGE 6, 1932; Wolfgang KLUXEN, Baeumker, Clemens, in: LThK³ 1, 1993, 1351.

⁴¹⁴ Heinrich Kihn (1833-1912), 1857 Priester, 1874 außerordentlicher Professor für Patrologie, theologische Einleitungswissenschaft und Hermeneutik in Würzburg, 1879 ordentlicher Professor, zusätzlich für Kirchenrecht, 1904 Domdekan zu Würzburg; Fritz HOFMANN, Kihn, Heinrich, in: LThK² 6, 1961, 142f; Erich NAAB, Kihn, Heinrich, in: BAUTZ 3, 1992, 1473.

⁴¹⁵ Anton de Waal, 1862 Priester, 1868 Kaplan am Kolleg von Sta Maria dell'Anima in Rom, 1872 Rektor der Bruderschaft von Sta Maria della Pietà in Campo Santo Teutonico, 1876 wandelt er das Bruderschafts- und Stiftungshaus um in ein deutsches Priesterkolleg besonders für historische und archäologische Studien, 1887 Gründer der römischen Quartalschrift; Joh. Emil GUGUMUS, Waal, Anton de, in: LThK² 10, 1965, 904f; Christoph WEBER, Quellen und Studien, 1f.

⁴¹⁶ Joseph Tatian Cyriacus von Kowalski (1866-nach 1926), Pole, 1888 Dr. phil., 1894-1918 Professor für Physik in Freiburg/Schweiz, 1914 erlangt er das Bürgerrecht von Portalbahn (Kanton Freiburg), 1918 polnischer Gesandter am Hl. Stuhl, dann in Den Haag, 1926 in Wien; Tobie DE RAEMY, Kowalski, Joseph Tatian Cyriacus von, in: HBLS 4, 1927, 538.

⁴¹⁷ Franz Martin Schindler (1847-1922), österreichischer katholischer Sozialtheoretiker, 1878 Professor für Moraltheologie in Leitmeritz, 1887-1917 Professor in Wien, Mitgrün-

Brite MacSwiney⁴¹⁸, die Italiener Dr. Toniolo⁴¹⁹ und Mgr. Vinati⁴²⁰ sowie der Amerikaner Dr. Zahn⁴²¹

Generalsekretär: Mgr. Kirsch⁴²²

Sekretäre: Prof. Michaut⁴²³, Abbé Morel⁴²⁴ und R. P. Cooke⁴²⁵

Schatzmeister: Dr. Schnürer⁴²⁶

Mit Baron von Hertling hatte - wie bereits auf dem Brüsseler Kongreß - ein Laie und diesmal gar ein Professor einer staatlichen Universität die Ehre des Vorsitzes übertragen bekommen.⁴²⁷ Er nahm diese Ehre ausdrücklich nicht für seine Person, sondern als Anerkennung für die Arbeit der Görres-Gesellschaft an.⁴²⁸ Ansonsten ist wie immer das Bemühen zu sehen, möglichst alle teilnehmenden Nationen über die Vizepräsidenten in den Kongreß einzubinden.

der der Leogesellschaft (Anm. 571) aktiv in der christlich-sozialen Bewegung Österreichs; Joseph WODKA, Schindler, Franz-Martin, in: LThK² 9, 1964, 403f.

⁴¹⁸ Marquis P. MacSwiney de Mashanaglass, Rom; CR FREIBURG, Liste des adhérents, 232.

⁴¹⁹ Anm. 376.

⁴²⁰ Giovanni Vinati, Genaralvikar von Piacenza; CR FREIBURG, Liste des adhérents, 239.

⁴²¹ John Augustin Zahn (1851-1921), 1875 Priester und Mitglied der *Congregation of Holy Cross*, 1875-1892 Professor für Physik an der katholischen Universität von Notre Dame/Indiana, 1898-1906 Provizial der *Congregation of Holy Cross*, zahlreiche Veröffentlichungen zum Verhältnis zwischen Wissenschaft und Glaube; Ralph Edward WEBER, Zahn, John Augustine, in: NCE 14, 1967, 1109.

⁴²² Johann Peter Kirsch (1861-1941), Luxemburger, 1884 Priester, 1884-1890 am Campo Santo Teutonico in Rom, 1888-1890 Leiter des neu gegründeten Historischen Instituts der Görres-Gesellschaft in Rom, 1890-1932 Professor für Patrologie und christliche Archäologie in Freiburg/Schweiz, 1925 gründet er im Auftrag Pius XI. das Pontificio Instituto di Archeologia in Rom, dessen erster Rektor er bis zu seinem Tod blieb; August SCHUCHERT, Kirsch, Johann Peter, in: LThK² 6, 1961, 307; Johannes MADEY, Kirsch, Johann Peter, in: BAUTZ 3, 1992, 1534.

⁴²³ Prof. Michaut, Professor an der Universität Freiburg/Schweiz; CR FREIBURG, Liste des adhérents, 180.

⁴²⁴ Abbé Morel, Kanzler der Universität Freiburg/Schweiz; CR FREIBURG, Liste des adhérents, 180.

⁴²⁵ Osmund Cooke, Superior der Passionisten, Paris; CR FREIBURG, Liste des adhérents, 231.

⁴²⁶ Gustav Schnürer (1860-1941), katholischer Historiker, 1885-1889 Assistent an der Redaktion des Historischen Jahrbuchs der Görres-Gesellschaft, 1889 Professor für mittelalterliche Geschichte an der Universität Freiburg/Schweiz, 1907 zusätzlich für Geschichte der Neuzeit, 1891-1940 Mitherausgeber des Historischen Jahrbuchs; A. BÜCHI, Schnürer, Gustav, in: HBLS 6, 1931, 224f; Heinrich SCHMIDINGER, Schnürer, Heinrich, in: LThK² 9, 1964, 442f.

⁴²⁷ Vgl. Kapitel 7.2.2.

⁴²⁸ Vgl. Kapitel 12.

8.2.3. Zur Geschäftsordnung und den Sektionen

8.2.3.1. Die allgemeine Geschäftsordnung

Der Freiburger Kongreß betrat in Hinblick auf die Geschäftsordnung Neuland. Von seiten der Organisationskommission war der Vorschlag gemacht worden, nicht mehr nur eine Geschäftsordnung für den jeweiligen Kongreß zu erlassen - wobei zu bemerken ist, daß sich die bisherigen nur unwesentlich voneinander unterschieden hatten -, sondern eine allgemeine Geschäftsordnung für den Kongreß als Ganzes zu erlassen. Dr. Sturm begründete dieses Ansinnen folgendermaßen:

„Wir hielten nach reiflicher Prüfung den Augenblick für gekommen, wo man dem einheitlichen Charakter der Kongresse, so wie er sich im Laufe der Jahre herausgebildet hatte, durch besondere Bestimmungen eine *festere* Gestalt geben, also eine allgemeine Geschäftsordnung entwerfen müsse, die in ihren Grundgedanken bestimmt sei, als fundamentales Gesetz für das Werk der Kongresse zu dienen.“⁴²⁹

Inhaltlich sollte allerdings nichts geändert werden, man wollte sich auf das bisher Bewährte stützen und dies für die Zukunft festschreiben.

„Diese allgemeine Geschäftsordnung, wie wir sie vorgeschlagen haben, weicht von früheren Reglements in der *Form* wesentlich ab, basiert aber *inhaltlich* vollständig auf denselben. *Neuerungen* wurden nur in einem Punkte eingeführt, nämlich mit Rücksicht auf die *ständige* Kommission, welche wir gewissermaßen als Centralorgan aufstellen wollen, als Organ, das dem Werke der Kongresse seinen Bestand wie seinen einheitlichen Charakter zu wahren bestimmt ist.“⁴³⁰

Das von der Organisationskommission vorgeschlagene *Règlement général de l'oeuvre des Congrès scientifiques internationaux des catholiques*⁴³¹ wurde von der ständigen Kommission auf ihrer Sitzung vom 16. August angenommen.⁴³²

Für die praktischen Regelungen des jeweiligen Kongresses mußte dann lediglich eine spezielle Geschäftsordnung mit wenigen Punkten - Datum, Sektionen, Adresse der Organisationskommission - erlassen werden.

⁴²⁹ CR FREIBURG, Introduction historique, 22f.

⁴³⁰ Ibid., 23.

⁴³¹ Ibid., Pièces justificatives A, 153-161.

⁴³² Ibid., Procès verbaux des séances de la Commission de Permanence, 99.

Ein Problem, das es zu lösen galt, waren die Sprachen, die auf den Kongressen zugelassen sein sollten. Hatte man sich bisher immer im frankophonen Bereich aufgehalten und war es von daher selbstverständlich, daß Französisch die Hauptsprache auf den Kongressen war - Latein war zwar ebenfalls zugelassen, spielte jedoch eine marginale Rolle -, so erforderte die zunehmende Internationalität der Mitglieder das Überdenken dieses Prinzips. Aus dem angelsächsischen Sprachraum kamen Bitten, den ausländischen Teilnehmern mehr entgegen zu kommen. Man schlug vor, Englisch, Französisch und Deutsch als offizielle Kongreßsprachen einzuführen und Englisch auch in den Sektionen als Vortrags- und Diskussionssprache zu genehmigen. Auf Englisch gehaltene Referate sollten auch in dieser Sprache im *Compte Rendu* erscheinen.⁴³³

Diese Vorschläge wurden ebenfalls auf der Sitzung vom 16. August diskutiert und die ständige Kommission beschloß folgendes⁴³⁴:

1. Französisch und Latein sollten weiterhin die offiziellen Sprachen sein, zusätzlich sollte noch die Sprache des Landes hinzukommen, in welchem der Kongreß abgehalten wurde.

Für den Freiburger Kongreß bedeute dies, daß man Französisch und Deutsch als offizielle Sprachen zuließ.

2. In den Sektionen sollten die Sprachen gebraucht werden können, die von mindestens einem Viertel der Sektionsmitglieder gefordert würden.

3. Jedes Referat sollte in der Sprache im *Compte Rendu* abgedruckt werden, in welcher der Autor es original verfaßt hatte, auch wenn es auf dem Kongreß selbst in einer anderen Sprache vorgetragen worden sei.

Die allgemeine Geschäftsordnung bestimmte daraufhin in Art. 17:

„Tous les travaux devront être rédigés dans l'une des langues fixées dans le règlement spécial du Congrès auquel ils sont destinés. Ceux qui auraient été composés dans une autre langue seront, par les soins du Comité d'organisation, traduits dans celle des langues autorisées qui aura été désignée par leur auteur.“

⁴³³ Ibid., 100.

⁴³⁴ Ibid.

Auf derselben Sitzung der ständigen Kommission wurde auch eine Neuerung bezüglich der anwesenden Damen vorgenommen: diese waren zwar weiterhin von der aktiven Teilnahmen ausgeschlossen⁴³⁵, aber sie durften nun immerhin auch in den Sektionssitzungen anwesend sein.⁴³⁶

8.2.3.2. Die Sektion Exegese

Bezüglich der Sektionen hatte der Kongreß in Freiburg wiederum eine Erweiterung erfahren. Es gab die bewährten Sektionen Religionswissenschaft, Philosophie, Geschichtswissenschaften, Philologie und Anthropologie. Die Sektion Rechts- und Wirtschaftswissenschaften war um die Sozialwissenschaften erweitert worden, ebenso die Sektion christliche Kunst um Archäologie und Epigraphik. Die Naturwissenschaften waren wie folgt aufgeteilt: eine Sektion Mathematik, Physik und Naturwissenschaften und eine Sektion Biologie und Medizin. Die Innovation des Freiburger Kongresses stellte aber die Einrichtung einer Sektion für exegetische Wissenschaften dar.

8.2.3.2.1. Die Errichtung der Sektion

In seinem Bericht für die Organisationskommission auf der vorbereitenden Versammlung des Kongresses in Freiburg erwähnte Dr. Sturm auch die verschiedenen Sektionen und bemerkt hierbei zur Sektion „Exegetische Hilfswissenschaften und Orientalia“, daß diese „auf Wunsch hervorragender Fachleute neu errichtet wurde“⁴³⁷. Wer diese Experten waren und mit welchen sachlichen Argumenten sie für eine Sektion Exegese plädierten, wird im *Compte Rendu* nicht erwähnt.

Es kann konstatiert werden, daß die Errichtung der neuen Sektion kein Alleingang der Organisationskommission des Freiburger Kongresses gewesen ist, sondern diese damit einem Ruf gefolgt ist, der bereits nach dem Kongreß von 1894 laut geworden war. So kritisierte der Bollandist Hippolyte

⁴³⁵ Art. 12 der Allgemeinen Geschäftsordnung bestimmt: „Les dames ne peuvent être que membres donateurs.“

⁴³⁶ CR FREIBURG, Procès verbaux des séances de la Commission de Permanence, 100.

⁴³⁷ Ibid., Introduction historique, 21.

Delehaye⁴³⁸ in der *Revue des Questions scientifiques*, in welcher er die Arbeiten der Sektion Religionswissenschaften besprach, das Fehlen der exegetischen Themen:

„N'est-il pas évident, une fois de plus, qu'un trop grand nombre de théologiens catholiques concentrent leur activité sur des exercices d'école, et passent leur vie, une vie souvent très laborieuse, à vouloir perfectionner une science qui depuis longtemps a dit son dernier mot? En attendant, on laisse aux mains des protestants et des rationalistes l'étude des sources de la théologie. On se cramponne, en tremblant, à une exégèse vieille; on néglige la patristique, et si l'histoire ecclésiastique est un peu mieux cultivée, elle esquive trop souvent chez nous les questions brûlantes. J'aime beaucoup le chant liturgique, mais je regrette que, dans une réunion de théologiens, il prenne les pas sur l'Écriture sainte (...) et il est permis de s'étonner que, sur près de cent cinquante dissertations présentées au Congrès, deux seulement, trois tout au plus, s'occupent franchement de questions d'exégèse, et que pas une seule ne touche aux ardues controverses qui s'agissent ailleurs autour des origines chrétiennes.“⁴³⁹

Ebenfalls beanstandet wurde das Fehlen exegetischer Forschungen von der *Revue Biblique*⁴⁴⁰, die über den Kongreß von 1894 schrieb:

„(...) ce congrès, qui, en certaines matières, a été brillant, riche, solide, a été, pour tout ce qui est des études bibliques, d'une regrettable indigence.“⁴⁴¹

Die Schuld an diesem Mangel wurde auf der einen Seite den Organisatoren gegeben, die nicht genügend darauf geachtet hätten, daß in der religionswissenschaftlichen Sektion auch exegetische Fragen in ausreichendem Maße behandelt würden und auf der anderen Seite den Forschern selbst, die sich zwar über ihre schwache Stellung im allgemeinen und auf dem Kongreß im besonderen beschwerten, aber es versäumten, aktiv etwas dagegen zu unternehmen.⁴⁴² Der Appell von seiten der *Revue biblique* an die Organisatoren des Freiburger Kongresses war deutlich:

⁴³⁸ Hippolyte Delehaye (1859-1941), Belgier, 1876 SJ, 1890 Priester, 1891 Bollandist, 1912 Präsident der Bollandisten; É. DE STRYCKER, Delehaye, Hippolyte, in: CATH 3, 1952, 562f; Baudoin DE GAIFFIER, Delehaye, Hippolyte, in: LThK² 3, 1959, 208; DERS., Delehaye Hippolyte, in: DHGE 14, 1960, 1490-1492.

⁴³⁹ RQSc 38, 1895, 324.

⁴⁴⁰ Organ der Dominikaner der *École Biblique et Archéologique Française de Jérusalem*, gegründet 1892 von der Gruppe um Lagrange (Anm. 412); J. M. DE TARRAGON, *Revue Biblique*, in: CATH 12, 1990, 1156.

⁴⁴¹ RB 4, 1895, 107.

⁴⁴² Ibid., 108.

„Si le comité organisateur du prochain congrès ne se met pas en peine de solliciter les biblistes, de leur demander même de traiter certains sujets qui s'imposent à l'apologétique, mieux vaut leur donner congé à tous formellement.“

1897 konnte die Zeitschrift die Sektion exegetische Wissenschaften für den vierten Gelehrtenkongreß im Sommer des gleichen Jahres ankündigen.⁴⁴³ Es finden sich hier Details über die Errichtung der Sektion, und es wird zugleich ein Stimmungsbild der Bibelwissenschaftler gegeben.

„Sur la proposition faite par M. l'abbé *Batiffol*^[444], appuyée par plusieurs savants orientalistes, le Comité d'organisation a décidé de créer une *nouvelle section, qui comprendra les sciences orientales et autres sciences auxiliaires des études exégétiques*. Cette innovation (...) a trouvé parmi les orientalistes la plus vive approbation. (...) Celle-ci, nous n'en doutons pas, croîtra encore en importance dans les congrès futurs.“⁴⁴⁵

Weiter wird aus einem Rundbrief zitiert, der mit der Approbation der Organisationskommission von den Initiatoren der neuen Sektion versandt worden war und in welchem das Prinzip der Wissenschaftlichkeit und der Ausschluß theologischer Fragestellungen eingeschärft worden waren.

„Il serait à souhaiter que dans la proposition du Comité d'organisation, par la section, les collaborateurs s'appliquassent de préférence, soit à exposer l'état présent des études et des conclusions sur telle ou telle question d'intérêt général, soit à communiquer le résultat de leurs recherches originales sur tel ou tel point si particulier soit-il, n'oubliant pas que le but de nos congrès est tout ensemble de propager la science et de la promouvoir.“

Enfin, en rappelant que les questions qui appartiennent au domaine proprement théologique sont exclues du congrès, les orientalistes ne sauraient oublier que, de tous

⁴⁴³ RB 6, 1897, 318f.

⁴⁴⁴ Pierre Batiffol (1861-1929), 1882 Priester, 1882-1885 Studium an Institut catholique in Paris, u.a. bei Duchesne, 1887 in Rom als Kaplan von S. Louis des Française, erste Veröffentlichungen auf dem Gebiet der Kirchengeschichte, 1889 Seelsorger am Kolleg St. Barbara in Paris, 1891 Dr. phil., 1898 Rektor des Institut catholique in Toulouse, 1907 Rücktritt im Zusammenhang mit der Modernismuskrise („à la suite d'intrigues obscures“ [RIVIÈRE]), sein 1903 erschienenes Werk *l'Eucharistie* kam in diesem Jahr auf den Index, nach 1907 wieder Seelsorger am Kolleg St. Barbara in Paris, daß er trotz der Schwierigkeiten nicht außerhalb der Kirche gestellt war, zeigen die Ämter und Aufgaben, die er nach 1907 noch inne hatte: Titularkanoniker von Notre Dame, Lehrtätigkeit am Institut catholique und in Straßburg, Teilnehmer an den Konferenzen von Mecheln, 1928 Abgesandter des Heiligen Stuhls auf dem Historikerkongreß in Oslo; J. RIVIÈRE, Batiffol, Pierre, in: DHGE 6, 1932, 1327-1330; G. BARDY, Batiffol, Pierre, in: CATH 1, 1948, 1306-1308; M. PREVOST, Batiffol, Pierre Mgr, in: DBF 5, 1951, 812f; Leonhard HELL, Batiffol, Pierre, in: LThK³ 2, 1994, 82.

⁴⁴⁵ RB 6, 1897, 318.

les objets de leurs études, l'antiquité et la littérature bibliques sont les plus capables d'exciter l'intérêt des congressistes.⁴⁴⁶

Man war sich bei Errichtung der Sektion wohl durchaus bewußt, daß in dieser die Abgrenzungen zu Fragen, die in den alleinigen Kompetenzbereich des Lehramtes fielen, nicht so klar und deutlich zu ziehen war.

8.2.3.2.2. Zum Ablauf der Sektion

Die Sektion *Sciences exégétiques* tagte unter der Präsidentschaft von R. P. Lagrange⁴⁴⁷, Vizepräsidenten waren Dr. Bardenhewer⁴⁴⁸, R. P. Brucker⁴⁴⁹ und Mgr. Ward⁴⁵⁰, als Sekretäre fungierten Dr. Minocchi⁴⁵¹ und R. P. Rose^{452 453}.

Mit insgesamt 19 Vorträgen lag die Sektion bezüglich der Anzahl der Referate im Mittelfeld. Bedenkt man jedoch, daß es sich um eine neu eingeführte Sektion handelt, zeigt dies, daß man im katholischen Raum auf ein ausreichendes Potential an Bibelwissenschaftlern zurückgreifen konnte:

„On ne pourra plus dire cette fois que les catholiques ou reculent devant les problèmes que pose l'étude de la Bible, ou n'osent pas avouer ce qu'ils en pensent.“⁴⁵⁴

⁴⁴⁶ RB 6, 1897, 318.

⁴⁴⁷ Anm. 412.

⁴⁴⁸ Otto Bardenhewer (1851-1935), 1884 Professor für Altes Testament in Münster, 1886-1924 für Hermeneutik und neutestamentliche Exegese in München; Georg SCHÖLLGEN, Bardenhewer, Otto, in: LThK³ 2, 1994, 2f.

⁴⁴⁹ Joseph Brucker (1846-1926), 1860 SJ, 1870 Priester, 1872-1880 (staatliches Verbot) Mitarbeiter der Études, 1880-1888 in Unterricht tätig, 1888 erneut Mitarbeiter der Études, 1897-1900 deren Direktor, Veröffentlichungen zur Exegese; A. DE BIL, Brucker, Joseph, in: DHGE 10, 1938, 880f; M. PREVOST, Brucker, Joseph, in: DBF 7, 1956, 71.

⁴⁵⁰ Bernard Ward (1857-1920), Bruder von Wilfrid Philip (Anm. 543), 1882 Priester, 1882-1885 Präfekt des St. Edmunds College in Ware, 1890-1892 Vizepräsident *ibid.*, 1892-1916 Präsident *ibid.*, 1917 Bischof des neu errichteten Diözese Brentwood; David MILBURN, Ward, Bernard, NCE 14, 1967, 807.

⁴⁵¹ Salvatore Minocchi (1869-1943), italienischer Exeget und Literat, 1892 Priester, 1907 des Modernismus verdächtigt, 1908 Aufgabe des Priesteramts; Angelo PENNA, Minocchi, Salvatore, in: EC 8, 1952, 1045f.

⁴⁵² R.P. Rose, OP, Freiburg/Schweiz; CR FREIBURG, Liste des comités du Congrès F: Bureaux des Sections, II. Sciences exégétiques, 149f.

⁴⁵³ CR FREIBURG, Liste des comités du Congrès F: Bureaux des Sections, II. Sciences exégétiques, 149f. Es wäre zu prüfen, inwiefern die Mitglieder des Sektionsbüros bereits bei der Errichtung und Vorbereitung der Sektion mitgewirkt haben.

⁴⁵⁴ J. VAN DEN GHEYN, Le Congrès de Fribourg. 16-20 Août 1897, in: RQSc 32, 1897, 549-577, hier 559. Anscheinend spielte Van den Gheyn mit dieser Aussage auf Kritik an, die von außen an die Kongresse herangetragen wurden. Dies ist zu überprüfen.

Abbé Pisani resümierte die Arbeit der Sektion Exegese in seinem Bericht für die *Revue du Clergé français*⁴⁵⁵ so:

„une nouvelle section, comprenait tous les travaux concernant l'écriture sainte; présidée par un dominicain français de Jérusalem, le P. Lagrange, cette section a été très fréquentée; mémoires et discussions ont été d'un grand intérêt; ainsi s'est résolu le problème, qui s'était posé aux organisateurs des précédents congrès, de savoir si certaines questions peuvent être agitées librement, sans parti pris, sans témérité et sans étroitesse, en demeurant à distance égale de doctrines surannées et de nouveautés troublantes. Les faits ont fourni la réponse, mais il n'est pas inutile de donner la part d'éloges qui convient au président qui a su conduire le débat avec une prudence qui fait grand honneur à sa largeur d'esprit autant qu'à son savoir.“⁴⁵⁶

Die Sektion Exegese als Vorbild der Kongreßarbeit insgesamt - so urteilte Pisani gleich nach dem Kongreß.

Ein Jahr später veröffentlichte derselbe Autor wiederum in der RCF einen Artikel über die bisherigen vier Kongresse und schrieb zur Sektion Exegese des Freiburger Kongresses:

„Le temps avait marché et le congrès ayant fait ses preuves, la prudence permettait enfin d'aborder l'étude des problèmes que l'abbé Duilhé de Saint-Projet mettait en tête de son programme. Il n'avait pas fallu moins de treize ans pour atteindre ce but et les rapports présentés dans la section justifiaient pleinement les espérances des fondateurs, disparus l'un et l'autre trop tôt pour voir leur oeuvre recevoir son couronnement; malgré les protestations, j'oserai dire les colères que certains mémoires ont soulevées. L'opinion moyenne des hommes prudents et instruits a été favorable à l'initiative prise en cette occasion, et tout permet de penser qu'il sortira de là un profit sérieux pour la science ecclésiastique.“⁴⁵⁷

Hier wurde innerhalb einer positiven Bewertung zugegeben, daß der Verlauf der Sektion nicht so unumstritten war, wie es zunächst den Anschein haben

⁴⁵⁵ *Revue du Clergé français*, gegründet 1895 von Mgr. Lacroix (1855-1922) und Abbé Bricout [über ihn konnte noch nichts ermittelt werden], von Priestern für Priester, um diese mit theoretischem Wissen und praktischen Hilfen für die Seelsorge zu bedienen, bezeichnet sich selbst als liberal und progressiv, erschien erst alle zwei Monate, dann monatlich, nach THIÉRY nach 1920 eingestellt, LECANUET hingegen berichtet, daß sie noch 1930 über 3000 Abonnenten hatte; LECANUET, *L'Église sous Léon XIII*, 254f; E. THIÉRY, *Revue du Clergé français*, in: CATH 12, 1990, 1167f;

⁴⁵⁶ Paul PISANI, *Le Congrès de Fribourg*, in: RCF 12, Septembre, Octobre, Novembre 1897, 119-125, hier 122.

⁴⁵⁷ Paul PISANI, *Les Congrès scientifiques internationaux des Catholiques. 1888-1891-1894-1897*, in: RCF 16, Septembre, Octobre, Novembre 1898, 109-115, hier 114f. Es handelt sich um die schriftliche Fassung eines Vortrages, den der Autor auf dem *Congrès bibliographique international* in Paris gehalten hatte.

sollte. Alfred Baudrillart zitiert in seiner Biographie d'Hulsts ebenfalls die hier wiedergegebene Stelle und fühlt sich aus der Sicht des Jahres 1912 bemüßigt, eine Anmerkung dazu zu machen:

„L'événement n'a pas complètement justifié ces pronostics optimistes.“⁴⁵⁸

Die *Revue Biblique*, die so vehement eine eigene Sektion Exegese gefordert hatte, nahm diese ausführlich und sehr wohlwollend zur Kenntnis.⁴⁵⁹ Doch auch sie berichtete von Unstimmigkeiten, die freilich keine echten gewesen seien:

„D'un autre côté, il ne serait pas exact de dire que chez certains prêtres, venus à Fribourg, il n'y ait pas eu quelques appréhensions sur la mise en présence des représentants de la théologie traditionnelle et de la critique moderne. On parlait de malentendus et de défiance entre les exégètes et les scolastiques; on croyait ceux-ci farouches, on les savait inquiets; ceux-là passaient pour ironiques et irrévérencieux à l'égard de la dogmatique. A quoi bon permettre cette rencontre qui allait se terminer par un conflit? Tels étaient les scrupules et les prophéties qu'on recueillait un peu partout dans les premières journées du congrès.“⁴⁶⁰

Der unbekannte Verfasser des Beitrages bemerkt weiter, daß auf einem Kongreß, auf dem doch die theologischen Fragen ausdrücklich ausgeschlossen worden waren, dennoch sehr viele Scholastiker, darunter auch solche, die als halsstarrig und unversöhnlich (intransigent) gälten, anwesend gewesen seien. Diese hätten gerade die Sektion Exegese zahlreich und mit großem Interesse besucht. Dann fährt er fort:

„Tous ceux qui ont été témoins de notre avant-dernière séance, celle où fut lu le mémoire de M. von Hügel^[461], où le P. Lagrange prit la parole sur la composition du Pentateuque, qui ont entendu les applaudissements unanimes qui saluèrent ses conclusions^[462], ont pu constater l'union de la critique biblique avec la théologie scolastique;

⁴⁵⁸ BAUDRILLART, Vie, Bd. 1, 559, Anm. 1.

⁴⁵⁹ RB 6, 1897, 635-638.

⁴⁶⁰ Ibid., 635f.

⁴⁶¹ Der Vortrag von Hügels mit dem Titel *La méthode historique en son application à l'étude des documents de l'Hexateuque* ist abgedruckt in: CR FREIBURG, Deuxième section: Sciences exégétiques, 231-265; von Hügel selbst war nicht in Freiburg anwesend, sein Manuskript wurde verlesen; Friedrich von Hügel (1852-1925), englischer Laientheologe; Helmut KUHN, Hügel, Friedrich Freiherr von, in: LThK² 5, 1960, 507; M. NÉDONCELLE, Hügel, Friedrich von in: CATH 5, 1962, 1005; Francis Micheal O'CONNOR, Hügel, Friedrich von, in: NCE 7, 1967, 187-188; Peter NEUNER, Friedrich von Hügel (1852-1925), in: ChP 1, 1987, 737-749; Roger AUBERT, Huegel, Friedrich von, in: DHGE Fasz. 144f, 1994, 68-70:

⁴⁶² Jedoch scheinen die Thesen, die Lagrange in diesem Vortrag mit dem Titel *Les sources du Pentateuque* vortrug, nicht unumstritten gewesen zu sein. Christoph WEBER

s'il y avait défiance entre elles, c'est parce qu'elles ne s'étaient pas assez souvent rencontrées.⁴⁶³

8.2.3.2.3. Bewertung der Sektion

Eine abschließende Bewertung der Sektion Exegese kann an dieser Stelle nicht gegeben werden. Eine inhaltliche Auseinandersetzung mit den dort vortragenen Thesen würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen.

Es wurde jedoch deutlich, daß die Einführung dieser Sektion vom Standpunkt der Wissenschaftlichkeit der Kongresse aus unabdingbar war. Von ihren Befürwortern wurde sie auch als vollends gelungen angesehen. Festzuhalten bleibt aber auch, daß diesen Kritik an der Sektion durchaus bekannt war - vgl. die oben zitierte Besprechung in der *Revue Biblique* - und es muß

bemerkt in seinem Buch „Kirchengeschichte, Zensur und Selbstzensur. Ungeschriebene, ungedruckte und verschollene Werke vorwiegend liberal-katholischer Kirchenhistoriker aus der Epoche 1860 - 1914, Köln u.a. 1994“, S. XVI, Anm. 14: „Es begann damit, daß er [Lagrange] auf dem Internationalen Kongreß katholischer Gelehrten in Fribourg 1897 als Leiter der biblischen Sektion einen Vortrag 'Les sources du Pentateuque' [sic] hielt, der, obgleich vorher von thomistischen Theologen genehmigt, für 'inopportun' zur Publikation gehalten wurde.“

Im *Compte Rendu* des Freiburger Kongresses ist im Protokoll der Sektion Exegese dazu zu lesen:

„Le R. P. Lagrange, constatant que les difficultés contre l'authenticité absolue du *Pentateuque* s'élèvent de toutes parts, croit que les catholiques doivent porter leur attention sur ce grave problème et qu'il serait imprudent, d'un autre côté, de reproduire les objections des rationalistes sur ce point sans montrer ce qu'on en peut admettre et ce qu'il en faut rejeter. Il divise cette synthèse en deux parties: l'une distinguant le problème littéraire des sources du *Pentateuque* de la nouvelle histoire qu'on a prétendu fonder sur l'analyse des documents, l'autre établissant contre l'école grafienne, un classement et une appréciation des documents qui maintiennent les grandes lignes de l'histoire traditionnelle. Cette seconde partie n'a pas été lue. Dans la première, mettant au dessus [sic] de toute discussion, l'inspiration et l'inerrance de la Sainte-Ecriture, il pose successivement cinq questions préjudicielles à ceux qui croient devoir maintenir l'authenticité intégrale et absolue du *Pentateuque*.

Le R.P. Brucker [Anm. 449]; sans partager toutes les conclusions de l'auteur, déclare que des recherches comme celles-ci, peuvent être très utiles à la science catholique. Il croit qu'il n'y a pour un catholique, aucune raison de nier la diversité des sources.“ [CR FREIBURG, Deuxième section: Sciences exégétiques, 11]

Der erste - gelesene - Teil des Vortrages ist abgedruckt: *ibid.*, 179-200.

Es bleibt zu prüfen, warum der zweite Teil nicht gelesen wurde. Außerdem konnte nicht geklärt werden, wen und was Lagrange mit der *école grafienne* meinte.

Lecanuet berichtet folgendes hierzu: „Les paroles du P. Lagrange, acclamées par la majorité du Congrès, furent vivement critiquées au dehors, surtout par les Jésuites. Son Mémoire fut dénoncé au Saint Office par Mgr Piavi [1833-1905], archevêque de Jérusalem.“ LECANUET, *La vie de l'Église sous Léon XIII*, 363.

Auch dem ist weiter nachzugehen.

⁴⁶³ RB 6, 1897, 636.

gefragt werden, ob das harmonisierende Bild, was von der Sektion gezeichnet wurde, nicht ein gutes Stück von der Realität entfernt gewesen ist oder bzw. diese Harmonie mehr der gesamten Atmosphäre der Tagung anstatt einer wirklichen inhaltlichen Übereinstimmung zu verdanken war.⁴⁶⁴

8.2.4. Die Zukunft des Kongresses

Der Kongreß in Brüssel 1894 hatte nicht nur Freiburg zum Ort des nächsten Kongresses bestimmt, sondern zugleich auch München für das Jahr 1900 die Ehre der Austragung zuerkannt.⁴⁶⁵ Dennoch kam es auf der außerordentlichen Generalversammlung vom 17. August 1894⁴⁶⁶ erneut zu einer Diskussion um den Tagungsort des folgenden Kongresses.

Der Anlaß hierfür war eine informelle Einladung Kardinal Jacobinis⁴⁶⁷ aus Rom - vorgetragen von Mgr. Baumgarten⁴⁶⁸ -, den Kongreß des Jahres 1900 in der ewigen Stadt abzuhalten. Die Begründung hierfür war, daß im Jubiläumsjahr/Jubeljahr 1900 ein solcher Kongreß gut in den Rahmen der anderen Festlichkeiten passen würde. Außerdem kämen in Rom sicherlich nicht nur die Wissenschaftler des Westens, sondern auch die des Ostens zusammen. Weiter hieß es,

„qu'on pourra aussi faire la vraie science dans la capitale de la chrétienté, sans être empêché d'une manière quelconque. Aucune ville du monde ne serait plus digne que Rome de recevoir les congressistes, qui reçus par le Saint-Père au Vatican, emporteraient de leur séjour dans la ville éternelle un souvenir inoubliable“⁴⁶⁹.

⁴⁶⁴ Auch hier muß kritisch gefragt werden, inwiefern das Stimmungsbild, welches *Compte Rendu* zu vermitteln versucht, der Realität entsprach.

⁴⁶⁵ Vgl. Kapitel 7.2.4.

⁴⁶⁶ CR FREIBURG, Introduction historique, 49-53.

⁴⁶⁷ Domenico Jacobino (1837-1900), 1874 Sostituto dei Brevi, 1879 Sekretär der Kongregation für die außerordentlichen kirchlichen Angelegenheiten, 1881 Titularerzbischof von Tyros und Sekretär der Propaganda dei fide, 1891 Nuntius in Portugal, 1896 Kardinal, 1899 Kardinalvikar von Rom, zeitlebens aktiv in der christlich-sozialen Bewegung Italiens; Mario DE CAMILIS, Jacobini, Domenico, in: EC 7, 1951, 548; R. CHALUMEAU, Jacobini, Domenico, in: CATH 6, 1967, 246; Christoph WEBER, Quellen und Studien, 167-169.

⁴⁶⁸ Paul Maria Baumgarten (1860-1948), Dr. iur., 1887-1924 meist in Rom, 1894 Priester, historische Arbeiten zur päpstlichen Urkundenlehre und zur Kurie, Gegnerschaft zur SJ macht seiner römischen Tätigkeit ein Ende; Christoph WEBER, Baumgarten, Paul Maria, in: LThK³ 2, 1994, 93.

⁴⁶⁹ CR FREIBURG, Introduction historique, 50f.

Graf Soderini⁴⁷⁰ wiederholte ebenfalls seinen bereits drei Jahre zuvor ausgesprochenen Vorschlag, Rom zum Ort des Kongresses 1900 zu wählen.

In der dem Vorschlag folgenden Aussprache argumentiert Lallemand⁴⁷¹ für die ewige Stadt, da dort die Wissenschaftler des Südens besser eingebunden werden könnten.⁴⁷²

Die meisten Redner plädierten allerdings mit der "Vernunft" für München und gegen das "Gefühl", welches sie für Rom stimmen lassen wollte.⁴⁷³ Begründet wurde dies folgendermaßen:

1. Man könne nicht von der einmal getroffenen Entscheidung abgehen.
2. Nachdem die deutschen katholischen Wissenschaftler nach Paris, Brüssel und Freiburg gekommen seien und ihre Verantwortung für die Kongreßidee bewiesen hätten, sei es notwendig und gerecht, sie jetzt zu besuchen. Brüssel und Freiburg seien die logischen Etappen auf dem Weg nach Deutschland gewesen.
3. Der wissenschaftliche Anspruch des Kongresses lasse sich in Deutschland, das gemeinsam mit Frankreich das Zentrum der modernen Wissenschaft sei, besser unterstreichen und damit zugleich die katholische Wissenschaft in Deutschland ehren.
4. Der Italiener Toniolo sprach sich mit folgender Begründung gegen Rom aus:

„Dans la capitale du monde catholique, les différentes opinions émises par les savants catholiques seraient placées, pour ainsi dire, sous la responsabilité du Vatican. Or, l'autorité du Pape est si haute en matière d'enseignement, qu'il faut l'entourer du plus grand respect, même en évitant l'apparence de vouloir le faire descendre dans l'arène des opinions purement scientifiques.“⁴⁷⁴

Der Professor aus Pisa sah demnach im Gegensatz zu Kardinal Jacobini keine Möglichkeit, einen betont wissenschaftlichen Kongreß in Rom abzuhalten.

Nach Italien wollte er eine zukünftigen Kongreß sehr wohl einladen:

⁴⁷⁰ Anm. 377.

⁴⁷¹ Anm. 408.

⁴⁷² CR FREIBURG, Introduction historique, 52.

⁴⁷³ Godefroid Kurth (Anm. 348) bezeichnete die Wahl als eine zwischen Gefühl und Vernunft. Ibid., 51.

⁴⁷⁴ Ibid., 52.

„In Italia si, a Roma forse no.“⁴⁷⁵

Die außerordentliche Generalversammlung beschloß, offensichtlich überzeugt von der Stellungnahme Toniolos, den Kongreß des Jahres 1900 wie geplant in München abzuhalten, aber so bald wie möglich auch einmal in Italien zu tagen.⁴⁷⁶

8.2.5. Resümee des vierten Kongresses

Der vierte internationale Gelehrtenkongreß in Freiburg in der Schweiz war bezüglich der Summe und Internationalität der Teilnehmer, der Anzahl der Sektionen und der Fülle der Referate eine nochmalige Steigerung gegenüber dem vorigen.

Der Tod der Gründerväter Duilhé de St-Projet und Maurice d’Hulst im Jahre 1896 hatte eine Fortsetzung der Kongresse nicht in Frage gestellt, sondern diese wurden durch die Verabschiedung der allgemeinen Geschäftsordnung institutionalisiert.

Zudem hatte der Kongreß mit der Errichtung der Sektion exegetische Wissenschaften sein Selbstbewußtsein, welches er durch die vorherigen, erfolgreichen Kongresse gewonnen hatte, unter Beweis gestellt. Zugleich wurde damit aber der ursprünglich eng gesteckte Rahmen der Kongresse verlassen. Die Auffassung Paul Pisanis, daß Duilhé de St-Projet und d’Hulst diese Sektion als Krönung ihres Werkes angesehen hätten, ist nicht unbedingt zu teilen. Es erscheint fraglich, ob Maurice d’Hulst, der ja selber einmal eine heterodoxe Meinungen über die Hl. Schrift vertreten hatte⁴⁷⁷, einer Sektion Exegese zugestimmt hätte.

Der *Compte Rendu*, das eigentliche wissenschaftliche Ergebnis des Kongresses, konnte auf Grund der vielen Beiträge erst im Verlauf des Jahres 1898 erscheinen.

⁴⁷⁵ Ibid.

⁴⁷⁶ Ibid., 53.

⁴⁷⁷ Vgl. Kapitel 4.4.

9. Der fünfte Kongreß in München vom 24. - 28. September 1900

9.1. Vorgeschichte

Der fünfte internationale Kongreß katholischer Gelehrter sollte nach Beschlüssen seiner beiden Vorgänger in München tagen⁴⁷⁸, weshalb sich dort ein Vorbereitungsausschuß bildete.

„Es war am 17. Februar 1899, dass der Ausschuß zur Vorbereitung des fünften Internationalen Kongresses katholischer Gelehrten den Mitgliedern des vierten, Freiburger Kongresses seine kurz zuvor erfolgte Bildung anzeigte und mit ihnen allen freundschaftliche Fühlung suchte. Dies geschah in dem ausgesprochenen Wunsche, die Zukunft des grossen Unternehmens in dieselben Hände zu legen, welche dessen Vergangenheit so würdig zu gestalten gewußt.“⁴⁷⁹

Der *Görres-Gesellschaft zur Pflege der Wissenschaft im katholischen Deutschland*, die schon zuvor großen Anteil an der Rezeption und Verbreitung der Kongreßidee in Deutschland hatte, kam der führende Part in diesem Ausschuß zu.⁴⁸⁰

Dessen Arbeit verlief nach bewährtem Muster:

Man suchte und fand die Anbindung an die kirchliche Hierarchie in Deutschland, indem man den Erzbischof von München und Freising, Franz-Joseph von Stein⁴⁸¹, für die Ehrenpräsidentschaft bereits dieses vorbereitenden Ausschusses gewann. Ihm zur Seite stellte man Baron von Hertling, den Präsidenten der ständigen Kommission der Kongresse.

Als seine „erste Aufgabe und rechte Kindespflicht“ sah es der Vorbereitungsausschuß an, „sich den Segen des Heiligen Vaters Leos XIII. über sein

⁴⁷⁸ Vgl. Kapitel 7.2.4. und 8.2.4.

⁴⁷⁹ AKTEN MÜNCHEN, Vorbericht, 1.

⁴⁸⁰ Der Beziehung der Görres-Gesellschaft zu den internationalen Gelehrtenkongressen ist deshalb ein eigenes Kapitel gewidmet. Siehe Kapitel 11.

⁴⁸¹ Franz Joseph von Stein (1832-1909), 1855 Priester, 1859 Dr. theol., 1864 außerordentlicher Professor für Theologie in Würzburg, 1867 Lehrstuhlvertretung für Moral- und Pastoraltheologie, 1871 ordentlicher Professor für diese Fächer, 1879 Bischof von Würzburg, 1897 Erzbischof von München und Freising; Erwin GATZ, Stein, Franz Joseph von, in: GATZ 735-737.

Wirken zu erbitten⁴⁸². Aus diesem Grunde wandte man sich mit einem Schreiben an den Kardinalstaatssekretär Rampolla, der dieses zustimmend beantwortete.⁴⁸³

Die Arbeit der Kommission unter dem Vorsitz der Professoren Hüffer⁴⁸⁴, Grauert⁴⁸⁵ und Sturm⁴⁸⁶ bestand in der Kontaktaufnahme mit den nun schon gefestigten nationalen Komitees⁴⁸⁷, deren Anzahl sich zwischen den Kongressen von 1897 und 1900 nicht vergrößert hatte, und auch mit den eingeschriebenen Mitgliedern der Kongresse. An letztere versandte man ein Informationsblatt, genannt "Mitteilungen", welches zwischen Februar 1899 und September 1900 in mindestens fünf Ausgaben erschienen sein muß⁴⁸⁸.

Da der Kongreß in Freiburg keinen exakten Termin festgelegt hatte, wählte die Kommission auf Wunsch der Franzosen die letzte Septemberwoche 1900 für die Tagung aus.⁴⁸⁹

Ansonsten sorgten die Organisatoren für die praktische Durchführung des Kongresses. Mit dem Kaimhaus und der Polytechnischen Hochschule wurde ein Tagungsort gefunden; das Rahmenprogramm wurde vorbereitet und noch einige zusätzliche Einladungen an Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens in München versandt. In erster Linie ist hier das Herrscherhaus der Wittelsbacher zu nennen, auf dessen Anteilnahme man wohl besonderen

⁴⁸² AKTEN MÜNCHEN, Vorbericht, 3; Hervorhebungen im Text.

⁴⁸³ „Schreiben an seine Eminenz den Herrn Kardinalstaatssekretär Rampolla“ und „Schreiben seiner Eminenz des Kardinals Rampolla an den Ausschuss-Vorsitzenden“, *ibid.*, 3f.

⁴⁸⁴ Anm. 353.

⁴⁸⁵ Anm. 352.

⁴⁸⁶ Prof. Dr. Sturm, Eichstätt; AKTEN MÜNCHEN, Mitglieder, 507; die übrigen Mitglieder des Vorbereitungsausschusses siehe AKTEN MÜNCHEN, Verzeichnis der Kommissionen B: Vorbereitungs-Ausschuss, 477f.

⁴⁸⁷ Die Liste der nationalen Komitees mit den jeweiligen Präsidenten und Schriftführern siehe: AKTEN MÜNCHEN, Verzeichnis der Kommissionen C: Landesauschüsse, 478f.

⁴⁸⁸ Es konnte keine Nummer dieser „Mitteilungen“ eingesehen werden. Daß es mindestens fünf Nummern gegeben haben muß, ergibt sich daraus, daß im Vorbericht auf die Nummern 1-5 Bezug genommen wurde; AKTEN MÜNCHEN, Vorbericht, 2-6.

Es muß geprüft werden, ob der Akt Nr. 222 der Teile des Görresarchives im Universitätsarchiv der Ludwig-Maximilians-Universität München diese „Mitteilungen“ enthält. Siehe Kapitel 1.3.

⁴⁸⁹ „Der Ausschuß hatte dafür ursprünglich Ende August 1900, als mutmaßlich bestgelegenen Termin, angesetzt. Er gab indess dem dringenden und begründeten Wunsche des um die Kongreßsache so hochverdienten französischen Zentral-Comités, die letzte Septemberwoche gewählt zu sehen, willig Folge. So wurde dieser, allerdings späte und der Frequenz wohl abträgliche, Zeitpunkt, welcher den Teilnehmern einen Besuch des Oberammergauer Passionsspieles noch ermöglichte, (...) festgestellt.“ AKTEN MÜNCHEN, Vorbericht, 4.

Wert legte, ferner noch der apostolische Nuntius und der Oberbürgermeister.⁴⁹⁰

9.2. Kongreßverlauf

9.2.1. Mitglieder

Die Gesamtzahl der Mitglieder des Kongresses belief sich auf 3367.⁴⁹¹ Davon waren wohl etwa 700 in München anwesend.⁴⁹² Nach Ländern geordnet ergibt dies folgendes Bild:

<i>Land</i>	<i>Zahl der Mitglieder</i>
Deutschland	2037
Frankreich	297
Spanien	290
Belgien	181
Österreich-Ungarn	176
Italien	160
England	68
Schweiz	61
Niederlande	44
Nord-Amerika	38
Luxemburg	8
Rußland	4
Norwegen	2
Dänemark	1

Erstmals stellten die Franzosen nicht die Mehrzahl der Mitglieder. Der Rückgang von fast einem Drittel der Mitglieder in Freiburg auf nicht einmal ein Zehntel in München ist frappierend.

⁴⁹⁰ Ibid., 6-8.

⁴⁹¹ Ibid., Mitglieder, 483-511.

⁴⁹² Laut Kongreßbericht nahmen „etwa siebenhundert“ Personen an der Eröffnungssitzung teil. AKTEN MÜNCHEN, Eröffnungs-Sitzung, 9.

Abbé Pisani, der wiederum einen Bericht über den Kongreß im *Le Correspondant* verfaßte⁴⁹³, bemerkte hierzu:

„(...) le nombre de nos compatriotes présents à Munich était assez restreint, une quarantaine seulement.“⁴⁹⁴

Und in einer Anmerkung schrieb er:

„Peut-être est-il permis de regretter que la propagande française ait perdu cette fois quelque chose de son ancienne activité; beaucoup de souscripteurs des précédents Congrès n'ont pas pensé à renouveler leur adhésion, et j'en connais déjà qui le regrettent.“⁴⁹⁵

Pisani registrierte die schwache Beteiligung seiner Landsleute, gab aber keine Gründe an, weshalb die französische Propaganda diesmal nicht so aktiv gewesen war.⁴⁹⁶ Es muß aber auch erwähnt werden, daß die katholischen Institute Frankreichs alle ihre Vertreter entsandt hatten und Männer, die von Beginn an die Kongreßidee unterstützt hatten, wie z.B. de Lapparent, Duchesne und natürlich Pisani, selbstverständlich in München anwesend waren.

Die Rolle der Franzosen haben in München ganz klar die Deutschen eingenommen. So wie die Franzosen vor allem die ersten beiden Kongresse in Paris dominierten, so die Deutschen den Münchner. Die Herkunft der wissenschaftlichen Beiträge zeigt dies deutlich:

⁴⁹³ Paul PISANI, Un Congrès de [sic] catholiques (Munich 1900), in: *Le Correspondant* 161, erste Lieferung vom 10. Oktober 1900, 71-88.

⁴⁹⁴ *Ibid.*, 79.

⁴⁹⁵ *Ibid.*, 79 Anm. 1.

⁴⁹⁶ Man ist geneigt zu vermuten, daß dies mit dem Verhältnis Deutschland - Frankreich in Zusammenhang stand. Zu Beginn seines Artikels schrieb Pisani: „Ce sont là, pour nous, catholiques français, des satisfactions bien peu habituelles: quand nous nous efforçons de travailler en commun pour la défense de nos croyances et la glorification de notre patrie, notre seule ambition est de ne pas être inquiétés par le commissaire de police. Or, pendant une semaine, du 23 au 29 septembre, nous avons été les hôtes d'une population catholique, heureuse de montrer sa sympathie à des étrangers que les lois de la fraternité chrétienne leur faisaient traiter comme des amis; pendant ces quelques jours, il nous a été donné de voir les Allemands non pas dans le miroir de la politique, miroir trompeur que ne renvoie que des images déformées et grimaçantes, mais dans l'air pur et calme d'une vie laborieuse et pacifique, dans le rayonnement des solides vertus d'une société qui ne rougit pas de se dire chrétienne.“ *Ibid.*, 71f. Dem müßte noch weiter nachgegangen werden.

<i>Herkunftsland</i>	<i>Anzahl der Referate</i>
Deutschland	162
Frankreich	27
Italien	15
Spanien	13
England	12
Österreich	11
Belgien	7
Schweiz	5
Polen	3
Vereinigte Staaten	3
Ungarn	2

Die Entscheidung des Vorbereitungsausschusses, sechs offizielle Kongreßsprachen zuzulassen (Latein, Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch und Spanisch)⁴⁹⁷ hatte nicht - wie man vermuten könnte - zu einer breiteren Streuung der Referenten geführt.

9.2.2. Das Präsidium des Kongresses

Durch die Annahme der allgemeinen Geschäftsordnung auf dem Kongreß in Freiburg⁴⁹⁸ und die darin enthaltene Stärkung der ständigen Kommission war das Generalbüro des Kongresse de facto beseitigt. Weiterhin gab es einen Präsidenten und Vizepräsidenten sowie ein Ehrenpräsidium.

Vor diesem Hintergrund erklärt sich die große Anzahl der Vizepräsidenten, des Münchner Kongresses, die in keinem Verhältnis zum Kongreß selbst steht. Letzteres sollte aber auch gar nicht mehr der Fall sein, vielmehr wurde die Vizepräsidentschaft eine Art Verdienstorden des Kongresses.

Die Akten des Kongressen kommentierten die Wahl der Vizepräsidenten folgendermaßen:

⁴⁹⁷ AKTEN MÜNCHEN, Vorbericht, 2. Damit hatte man sich von seiten der Organisatoren elegant der Sorge um die Übersetzung der Beiträge entledigt.

⁴⁹⁸ Vgl. Kapitel 8.2.3.1.

„Zu Vizepräsidenten wurden (...) eine grosse Zahl von Herren der verschiedenen Länder gewählt, wenschon sie zum guten Teil nicht anwesend sein konnten. Die Wahl der Letzteren sollte eine Ehrenbezeugung sein für ihre Verdienste um die Sache unserer Kongresse.“⁴⁹⁹

Das Präsidium des Kongresses setzte sich wie folgt zusammen⁵⁰⁰:

Ehrenpräsidenten: der Apostolische Nuntius Sambucetti⁵⁰¹, der Erzbischof von München und Freising von Stein, die Bischöfe Hötzl⁵⁰² von Augsburg und Cámara y Castro⁵⁰³ von Salamanca, der Fürst-Erzbischof von Salzburg Katschthaler⁵⁰⁴, der Rektor der Universität München, Dr. Bach⁵⁰⁵, und von Hertling*

Präsident: Albert de Lapparent*

Vizepräsidenten:

aus Belgien R. P. de Smedt*, Godefroid Kurth*, Dr. Lamy*, Dr. Mansion⁵⁰⁶ und Dr. Morin⁵⁰⁷;

⁴⁹⁹ AKTEN MÜNCHEN, Eröffnungs-Sitzung, 17.

⁵⁰⁰ AKTEN MÜNCHEN 15-18. Die mit einem * gekennzeichneten Personen befanden sich bereits im Generalbüro eines der früheren Kongresse.

⁵⁰¹ Cesare Sambucetti (1838-1911), 1882 Delegato apostolico e Inviato straordinario in Peru, Bolivien und Equador mit Sitz in Lima, Ende 1883 zum Internuntius in Brasilien ernannt, er trat die Stelle nicht an, sondern zog sich ins Privatleben zurück, 1897 päpstlicher Sondergesandter zum Regierungsjubiläum der Königin Viktoria, 1899 Nuntius in München; Christoph WEBER, Quellen und Studien, 293, Anm. 187.

⁵⁰² Petrus (Taufname Alois Mathias) von Hötzl (1836-1902), 1856 OFM, 1860 Priester, 1861 Professor für Philosophie am Scholastikat seines Ordens St. Anna in München, 1864 auch Professor für Exegese und Kirchenrecht, 1870 verteidigt er Döllinger gegen den Häresievorwurf, 1879-1885 und 1889-1891 Klerikermagister der bayerischen Provinz seines Ordens, 1891 Provinzial der bayerischen Ordensprovinz, 1894 nominiert, 1895 Bischof von Augsburg, 1898 in die Kammer der bayerischen Reichsräte berufen; Peter RUMMEL, Hötzl, Petrus von (Taufname Alois Mathias), in: GATZ 316f; Roger AUBERT, Hoetzl, Alois Mathias; en religion Petrus, in: DHGE 24, 1993, 758-761.

⁵⁰³ Tomás Camara y Castro (1847-1904), 1862 Augustiner, 1870 Priester, anschließend Lehrer an verschiedenen Augustinerkollegien, 1883 Weihbischof von Toledo, 1885 Bischof von Salamanca; A. ORTIZ, Camara y Castro, Tomas, in: DHGE 11, 1949, 537-539; J. CARRERAS Y ARTAN, Camara y Castro, Tomás, in: LThK² 2, 1958, 898f.

⁵⁰⁴ Johann Baptist Katschthaler (1832-1914), 1856 Priester, 1862 Dr. theol., ordentlicher öffentlicher Professor für Dogmatik, 1875 Professor für Dogmengeschichte und Apologetik in Innsbruck, 1880 Domkapitular in Salzburg, 1891 Weihbischof in Salzburg, 1900 Fürsterzbischof von Salzburg, 1903 Kardinal; Hans SPATZENEGGER, Katschthaler, Johann Bapt., in: GATZ 363-366.

⁵⁰⁵ Josef von Bach (1833-1901), Dogmenhistoriker, 1856 Priester, 1859 Dr. theol., 1865 Privatdozent, 1867 außerordentlicher Professor in München, 1872 ordentlicher Professor für Pädagogik und Philosophie an der theologischen Fakultät *ibid.*, ab 1881 zusätzlich für Apologetik, Dogmengeschichte und Symbolik; J. GRISAR, Bach, Joseph von, in: DHGE 6, 1932, 55f; Vito ZOLLINI, Bach, Joseph, in: EC 2, 1949, 653; Gisbert Greshake, Bach, Josef v., in: LThK³ 1, 1993, 1342.

⁵⁰⁶ Anm. 326.

die Franzosen Dr. Batiffol⁵⁰⁸, Professor Blondel⁵⁰⁹, Abbé de Broglie*, P. Delattre⁵¹⁰, Mgr. Duchesne*, Professor Lemaître⁵¹¹, Mgr. Péchenard*, R. P. Lagrange *und der Marquis de Nadaillac*;

die Deutschen Dr. Baeumker*, Prof. Daller⁵¹², P. Ehrle⁵¹³, Prof. Dr. Eisele⁵¹⁴, Prof. Grisar⁵¹⁵, Prälat Hülskamp⁵¹⁶, Prof. von Hummelhauer⁵¹⁷, P.

⁵⁰⁷ Germain (Taufname: Léopold) Morin (1861-1946), Franzose, 1881 OSB in Maredsous/Belgien, 1886 Priester, Mitarbeiter der Revue bénédictine, Herausgeber der Werke des Caesarius von Arles, 1907-1939 (Unterbrechung von 1914-1918) in St. Bonifaz/München, anschließend bei Freiburg/Schweiz; Cyrille LAMBERT, Morin, Léopold (Ordensname: Germain), in: LThK² 7, 1962, 636; Morin, Dom Germain, in: DThC Tables générales 2, 1967, 3260f; G. MATHON, Morin, Dom Germain, in: CATH 9, 1982, 744;

⁵⁰⁸ Anm. 444.

⁵⁰⁹ Maurice Blondel (1861-1949), französischer Philosoph; Paul ARCHAMBAULT, Blondel, Maurice, in: CATH 2, 1949, 91-96; DERS., Blondel, Maurice, in: DBF 6, 1954, 704f; Peter HENRICI, Maurice Blondel (1861-1949) und die »Die Philosophie der Aktion«, in: ChP 1, 1987, 543-584; DERS., Blondel, Maurice, in: LThK³ 2, 1994, 528.

⁵¹⁰ Louis Alfred Delattre (1850-1932), 1872 Eintritt in die Société des Prêtres missionnaires d'Afrique (Weiße Väter) in Algier, 1873 Priester, 1875 nach Karthago gesandt, wo er bis an sein Lebensende blieb, zahlreiche Ausgrabungen in Karthago und Veröffentlichungen auf dem Gebiet der christlichen Archäologie; G. MARSOT, Delattre, Louis-Alfred, in: CATH 3, 1952, 552-554; P. GANDOLPHE, Delattre, Louis-Alfred, in: DHGE 14, 1960, 174f.

⁵¹¹ Prof. Dr. Lemaître, Paris; AKTEN MÜNCHEN, 17. Er war offensichtlich kein Mitglied des Kongresses, da er nicht in der Liste der Mitglieder aufgeführt ist.

⁵¹² Balthasar von Daller (1835-1911), 1864 Professor für Kirchengeschichte und Kirchenrecht in Freising, 1871 Mitglied des bayerischen Landtages, Mitgründer der katholischen föderalistischen bayerischen Patriotenpartei, der späteren bayerischen Zentrumsparlei, 1891 Fraktionsvorsitzender im Landtag; Albert SCHWARZ, Daller, Balthasar v., in: LThK² 3, 1959, 127.

⁵¹³ Franz Ehrle (1845-1934), 1861 SJ, 1876 Priester, seit 1880 in Rom, 1885-1914 Präfekt der Vatikanischen Bibliothek, 1917-18 Schriftleiter der Stimmen der Zeit, 1919-22 Dozent für Paläographie am Bibelinstitut, 1920 Dozent für Geschichte der Scholastik an der Gregoriana, 1922 Kardinal, 1929 Bibliothekar und Archivar der römischen Kirche; P. MECK, Ehrle, Franz, in: CATH 3, 1952, 1497; Friedrich STEGMÜLLER, Ehrle, Franz, in: LThK² 3, 1959, 719; A. PELZER, Ehrle, Franz, in: DHGE 15, 1963, 65-69; Manfred WEITLAUF, Franz Ehrle (1845-1934), in: TRE 9, 1982, 366-369.

⁵¹⁴ Hermann Friedrich gen. Fridolin Eisele (1838-1920), Rechtshistoriker, 1866 Dr. jur., 1868 Kreisrichter in Hechingen, 1872 Professor in Basel, 1874-1911 Professor in Freiburg/Br.; Joseph Georg WOLF, in: NDB 4, 1959, 409.

⁵¹⁵ Hartmann Grisar (1845-1932), 1868 Priester und SJ, 1871-1895 Professor für Kirchengeschichte in Innsbruck, 1895-1902 Forschertätigkeit in Rom, 1902 Rückkehr nach Deutschland, widmet sich der Lutherforschung; Remigius BÄUMER, Grisar, Hartmann, in: LThK² 4, 1960, 1238; J. LECLER, Grisar, Hartmann, CATH 5, 1962, 308; Carlos Arthur SEVILLA, in: NCE 6, 1967, 807f.

⁵¹⁶ Franz Hülskamp (1833-1911), 1856 Priester, 1859 Mitgründer des Literarischen Handweisers, der ersten katholischen Literaturzeitschrift Deutschlands, 1869 Präses des Kollegiums Heerde in Münster, unterstützte die Katholikentage, den Studentenverband Unitas und das Zentrum, übte starken Einfluß auf die katholische Bewegung in Deutschland aus; Georg SCHREIBER, Hülskamp, Franz, in: LThK² 5, 1960, 523f; Roger AUBERT, Hülskamp, Franz, in: DHGE Fasz. 144-145, 1994, 89f.

⁵¹⁷ Franz von Hummelhauer (1842-1914), Exeget, 1860 SJ, 1873 Sachbearbeiter für biblische und altorientalische Fragen der Stimmen aus Maria Laach, 1877 Professor in Ditton Hall (England), 1884 Mitgründer und Mitarbeiter des *Cursus Scripturae sacrae*,

Jeiler⁵¹⁸, Prof. Kaulen⁵¹⁹, Prof. Kihn*, Prof. Koschwitz⁵²⁰, Prof. Laemmer⁵²¹, Prof. Lossen⁵²², Prof. Schröder⁵²³, Prof. Schrörs⁵²⁴, Dr. Straßmaier⁵²⁵, Mgr. de Waal*, Mgr. Wilpert⁵²⁶;

aus der Schweiz Mgr. Kirsch*, Prof. Dr. Baumhauer⁵²⁷, Prof. Dr. Weiss⁵²⁸,

1895 Professor in Valkenburg (Niederlande), 1903 Konsultor der päpstlichen Bibelkommission, 1904 veröffentlicht er „Exegetisches zur Inspirationsfrage“, aufgrund der daraufhin gegen ihn gerichteten Kritik zieht er sich 1908 aus der Lehrtätigkeit zurück, 1908-1911 in Berlin im pastoralen Dienst tätig; J. TRINQUET, Hummelhauer, Franz von, in: CATH 5, 1962, 1103; Joseph HASPECKER, Hummelhauer, Franz von, in: LThK² 5, 1960, 535; ÖBL 3, 1965, 10.

⁵¹⁸ Ignatius (Taufname Franz) Jeiler (1823-1904), 1845 OFM, 1848 Priester, 1850 Novizenmeister seiner Ordensprovinz, 1852 in der Alcantarinerbewegung, die zunächst vom Papst gebilligt, später dann aber verboten wurde, deshalb 1854-61 in päpstlicher Haft in Rom, 1864 Wiederaufnahme in die Franziskanerprovinz, seit 1870 Mitarbeit an der Vorbereitung zur Herausgabe des Werkes von Bonaventura, deshalb 1875 Übersiedlung nach Quaracchi, 1882 Leiter der Herausgabe; Chrysologus SCHOLLMAYER, Jeiler, Franz, Ignatius, OFM, in: LThK² 5, 1960, 889; Klemens HONSELMANN, Jeiler, Franz, Klostername Ignatius, in: NDB 10, 1974, 387.

⁵¹⁹ Franz Philipp Kaulen (1827-1907), 1850 Priester, 1880 Professor für alttestamentliche Exegese in Bonn, 1903 Mitglied der päpstlichen Bibelkommission, Herausgeber der zweiten Auflage von Wetzer und Welte's Kirchenlexikon in 13 Bänden (Freiburg/Br. 1892-1903); Remigius BÄUMER, Kaulen, Franz Philipp, in: LThK² 6, 1961, 95; Johannes MADEY, Kaulen, Franz Philipp, in: BAUTZ 3, 1992, 1250.

⁵²⁰ Eduard Koschwitz (1851-1904), 1875 Dr. phil in romanischer Philologie, 1877 Habilitation im gleichen Fach, 1877 Dozent in Straßburg, 1881 Professor in Greifswald, 1890/91 Studienreise nach Frankreich, 1896 Professor in Marburg, 1901 Professor in Königsberg; W. Theodor ELWERT, in: NDB 12, 1980, 611.

⁵²¹ Hugo Laemmer (1835-1918), Studium der evangelischen Theologie, 1854 Dr. phil., 1855 Lic. theol., 1857 Habilitation in historischer Theologie, 1858 Konversion zum Katholizismus, Studium der kath. Theologie, 1859 Priester, 1859-1861 Studien in den Vatikanischen Archiven in Rom, 1861 Subregens des Priesterseminars in Braunsberg, 1863 erneut zu Studienzwecken in Rom, 1864 Professor für Dogmatik und Domherr in Breslau, 1871 Professor für Kirchengeschichte *ibid.*, 1884-1916 Professor für Kirchenrecht *ibid.*; Remigius BÄUMER, Laemmer, Hugo, in: LThK² 6, 1961, 767f; DERS., Laemmer, Hugo, in: NDB 13, 1982, 402f; Klaus-Gunther WESSELING, Laemmer, Eduard Ludwig Hugo, in: BAUTZ 4, 1992, 969-971.

⁵²² Wilhelm Lossen (1838-1906), Chemiker, 1862, Promotion, 1866 Habilitation, 1870 außerordentlicher Professor in Heidelberg, 1877-1903 ordentlicher Professor in Königsberg; Claus PRIESNER, Lossen, Wilhelm, in: NDB 15, 1987, 202.

⁵²³ Peter Joseph Schröder (1849-1903), Studium an der Gregoriana in Rom, 1873 Priester, 1874-1877 Lehrtätigkeit im Bistum Lüttich, 1888 Professor für Dogmatik am Priesterseminar in Köln, 1889-1898 Professor an der katholischen Universität Washington, 1898-1903 an der Akademie bzw. der Universität Münster; Eduard HEGEL, Schröder, Peter Joseph, in: LThK² 9, 1964, 497.

⁵²⁴ Heinrich Schrörs (1852-1928), 1877 Priester, 1880 Dr. theol., 1884 Lehrauftrag für Kirchenrecht in Freiburg, 1886 Professor für Kirchengeschichte in Bonn, wurde des Modernismus verdächtigt; August FRANZEN, Schrörs, Heinrich, in: LThK² 9, 1964, 497.

⁵²⁵ Nepomuk Straßmaier (1846-1920), Assyriologe, 1865 SJ, seit 1872 in England, arbeitete im Britischen Museum an der Entzifferungen und Veröffentlichung der dort gesammelten Keilinschriften; JESUITENLEXIKON 1707.

⁵²⁶ Joseph Wilpert (1857-1944), Archäologe, 1883 Priester, 1884 Kaplan am Campo Santo Teutonico zum Studium des Kirchenrechts, wandte sich der frühchristlichen Ikonographie und Archäologie zu, 1926 Professor am Päpstlichen Institut für Christliche Archäologie; Engelbert KIRSCHBAUM, Wilpert, Joseph, in: LThK² 10, 1965, 1970f.

die Spanier Prof. de Cepeda*, Prof. Donadiu y Puignau*, Prof. de Hinojosa⁵²⁹, Dr. Oliver y Esteller⁵³⁰, Prof. Orti y Lara⁵³¹;

der Niederländer Prof. Schaepman*;

aus Österreich-Ungarn Dr. P. Denifle⁵³², Dr. v. Morawski⁵³³, Dr.

Pawlicki⁵³⁴, Dr. Smolka⁵³⁵, Prof. Dr. von Scherer⁵³⁶, Dr. Schindler*, Prof. Dr. Willmann⁵³⁷, Mgr. Kiss*, Mgr v. Fraknoi⁵³⁸;

⁵²⁷ Heinrich Adolph Baumhauer (1848-1926), deutscher Mineraloge und Chemiker, 1869 Dr. der Naturwissenschaften, 1871-1895 verschiedene Lehrtätigkeiten an Schulen in Deutschland, 1895-1925 Professor in Freiburg/Schweiz; Walther FISCHER, Baumhauer, Heinrich Adolph, in: NDB 1, 1953, 667f.

⁵²⁸ Albert Maria (Taufname: Adalbert) Weiß (1844-1925), 1867 Priester, 1870 Dozent in Freising, 1876 OP, 1890-1892 Professor für Soziologie in Freiburg/Schweiz, 1895-1910 Professor für Apologetik *ibid.*; Angelus WALZ, Weiß, Albert Maria, in: LThK² 10, 1965, 1007.

⁵²⁹ Ed. de Hinojosa, Barcelona; AKTEN MÜNCHEN, Mitglieder, 494.

⁵³⁰ Bienvenido Oliver y Esteller, geboren 1848, spanischer Jurist und Historiker; Manuel OSSARIO Y BERNARD, Oliver y Esteller, in: Ensayo de un Catálogo de Periodistas Españoles del S. XIX., 1903.

⁵³¹ Juan Manuel Orti y Lara, Dr. iur., Prof. an der Universität Madrid, Veröffentlichungen auf historisch-politischem und auf religiösem Gebiet, Pseudonym: *El filósofo rancio*, Redakteur bei mehreren Zeitungen und Zeitschriften; Manuel OSSARIO Y BERNARD, Orti y Lara, Juan Manuel, in: Ensayo de un Catálogo de Periodistas Españoles del S. XIX., 1903.

⁵³² Friedrich Heinrich Suso (Taufname: Joseph) Denifle (1844-1905), 1861 OP, 1866 Priester, 1870 Lektor für Philosophie und Theologie in Graz, 1876 Professor für Kirchengeschichte *ibid.*, 1880 Sozios des Ordensgenerals in Rom, Mitarbeit an der Thomasedition Leos XIII., 1883 Unterarchivar des Heiligen Stuhls; H.-M. FÉRET, Denifle, Heinrich Suso, in: CATH 3, 1952, 608-611; Angelus WALZ, Denifle Heinrich Seuse, in: LThK² 3, 1959, 227f; DERS., in: DHGE 14, 1960, 221-245; Joachim KÖHLER, Heinrich Seuse Denifle (1846 [sic!] -1905), in: TRE 5, 1980, 490-493; Denifle, Friedrich Heinrich Suso (Taufname Joseph), in: BAUTZ 1, 1975, 1258 (ohne Autor).

⁵³³ Kazimierz Morawski (1852-1925), 1874 Dr. phil., 1877 Privatdozent, 1880 Professor der klassischen Philologie an der Universität Krakau, 1918 Präsident der polnischen Akademie der Wissenschaften; Anna Strzelecka, Morawski, Kazimierz, in: ÖLB 6, 369.

⁵³⁴ Prof. Dr. Stefan Pawlicki, Krakau; AKTEN MÜNCHEN, Mitglieder, 502.

⁵³⁵ Prof. Dr. St. Smolka, Krakau; AKTEN MÜNCHEN, Mitglieder, 506.

⁵³⁶ Rudolf Ritter von Scherer (1845-1918), Kirchenrechtslehrer, Studium der Rechtswissenschaften, dann der Theologie, 1869 Priester, 1874 Supplent der Kirchengeschichte in Graz, 1876 ordentlicher öffentlicher Professor für Kirchenrecht *ibid.*, 1888-1912 Professor in Wien; Nikolaus GRASS, Scherer, Rudolf, in: LThK² 9, 1964, 394.

⁵³⁷ Otto Willmann (1839-1920), 1872-1903 Professor für Philosophie und Pädagogik an der deutschen Universität Prag; Heinrich BITTERLICH-WILLMANN, Willmann, Otto, in: LThK² 10, 1965, 1168f.

⁵³⁸ Wilhelm Fraknoi (1843-1924), Historiker, 1865 Priester, 1865 Professor am Seminar in Gran, 1871 Klassensekretär der Ungarischen Akademie der Wissenschaften, 1875 Bibliothekar des Ungarischen Nationalmuseums, 1878 Domherr in Großwardein, 1879 Generalsekretär der Ungarischen Akademie der Wissenschaften, 1892 Vizepräsident der Ungarischen Akademie der Wissenschaften und Titularbischof von Arbe (Rab), 1897 Generalinspekteur der ungarischen Museen und Bibliotheken, 1900 Abt von Szentjobb, 1903 Mitglied der Kiszaludy Gesellschaft, „gründete in Rom, zum Teil auf eigene Kosten, ein Historisches Institut und ein Künstlerhaus für ungarische Gelehrte und Künstler“; ÖBL 1, 1957, 341.

die Briten Mac Swiney*, Dr. Ed. Bishop⁵³⁹, Dr. P. Butler⁵⁴⁰, Dr. P. Gasquet⁵⁴¹, Dr. Parkinson⁵⁴², Dr. W. Ward⁵⁴³;

die Italiener Dr. Toniolo*, Prof. Dr. Guidi⁵⁴⁴, Rom, Prof. Dr. Marucchi⁵⁴⁵, Rom, Dr. P. Semeria⁵⁴⁶ und Mgr. Vinati*;

sowie aus den Vereinigten Staaten Prof. Dr. Shahan⁵⁴⁷.

⁵³⁹ Edmund Bishop (1846-1917), 1863 Privatsekretär Thomas Carlyles (1795-1881), 1864-1885 im britischen Unterrichtsministerium tätig, 1867 Konversion zum Katholizismus, nach 1885 Privatgelehrter, zahlreiche Veröffentlichungen auf dem Gebiet der benediktinischen liturgiehistorischen Forschung; Balthasar FISCHER, Bishop, Edmund, in: LThK³ 2, 1994, 508; Nigel James ABERCOMBIE, Bishop, Edmund, in: NCE 2, 1967, 584.

⁵⁴⁰ Edward Cuthbert Butler (1858-1934), 1876 OSB in der Abtei Downside, 1896 Leiter des Studienhauses der Abtei Downside in Cambridge, 1904 Rückkehr in die Abtei, 1906 Abt von Downside, 1922 resignierte er und zog sich in das Priorat Ealing zurück, zahlreiche Veröffentlichungen zur Geschichte der Benediktiner; Michael David KNOWLES, Butler, Edward Cuthbert, in: NCE 2, 1967, 915.

⁵⁴¹ Aidan (Taufname: Francis Neil) Gasquet (1846-1929), 1866 OSB in der Abtei Belmont (Noviziat), dann in Downside, 1874 Priester, 1878 Prior von Downside, 1885 Rücktritt aus gesundheitlichen Gründen, dann wissenschaftliche Tätigkeit, 1896 Berater Leos XIII. in der Frage der Gültigkeit der anglikanischen Weihen, 1900 Abt-Präsident der englischen Benediktiner Kongregation, während dieser Zeit eröffnete er die Studienhäuser seines Ordens in London und Cambridge, 1907 Präsident der Internationalen Kommission für die Revision der Vulgata, 1914 Kardinal, 1917 Archivar der römischen Kirche, 1919 Bibliothekar der römischen Kirche; Albert SCHMITT, Gasquet Francis (im Orden: Aidan), in: LThK² 4, 1960, 524; Bartholomew EGAN, Gasquet, Francis Neil Aidan, in: NCE 6, 1967, 298.

⁵⁴² Mgr. Henry Parkinson, Oscott; AKTEN MÜNCHEN, Mitglieder, 502.

⁵⁴³ Wilfrid Philip Ward (1856-1916), Bruder von Bernard (Anm. 450), britischer Autor und katholischer Apologet, Studium am Ushaw College (Durham), 1880 Lektor für Philosophie *ibid.*, 1906 Herausgeber des Dublin Review; J. M. MORRISON, Ward, Wilfrid Philip, in: NCE 14, 1967, 809.

⁵⁴⁴ Ignazio Guidi, geboren 1844, Professor für Hebräisch und semitische Sprachen in Rom, Professor für Geschichte und Sprache Abessiniens an der *scuola Orientale* in Rom; AKTEN MÜNCHEN, 17. Er war offensichtlich kein Mitglied des Kongresses, da er nicht in der Liste der Mitglieder aufgeführt ist.

⁵⁴⁵ Orazio Marucchi (1852-1931), Archäologe, Schüler G. B. Rossis (Anm. 207 (1)), Lehrtätigkeit an verschiedenen päpstlichen Instituten und der römischen Universität, tätig auf dem Gebiet der christlichen Archäologie, hier zahlreiche Funde und Veröffentlichungen; H. LECLERQ, Marucchi, Orazio, in: DACL 10/2, 1932, 2619-2638; Gioacchino MANCINI, Marucchi, Orazio, in: EC 8, 1952, 259f; Umberto M. FASOLA, Marucchi, Orazio, in: LThK² 7, 1967, 140.

⁵⁴⁶ Giovanni Semeria (1867-1931), Theologe und Schriftsteller, 1882 Barnabit, 1890 Priester; Virginio M. COLCIAGO, Semeria, Giovanni, in: EC 11, 1953, 275-277; DThC Tables générales 3, 1972, 4028.

⁵⁴⁷ Thomas Joseph Shahan (1857-1932), 1882 Priester, 1883 Kanzler der Diözese Hartford (USA) und Sekretär des Bischofs McMahon, 1889-1891 Studium in Berlin bei Adolph von Harnack, 1891 Studium in Paris an der Sorbonne und am Institut catholique bei Duchesne, 1891-1909 Professor für Patrologie und Kirchengeschichte an der katholischen Universität Washington, 1895 zusätzlich für Kirchenrecht, 1909-1928 Rektor der katholischen Universität Washington, 1914 Titularbischof von Germanicopolis; Roy Joseph DEFERRARI, Shahan, Thomas, Joseph, in: NCE 13, 1967, 156f.

Zur Wahl des Kongreßpräsidenten bemerkten die Akten:

„Zum *Kongress-Präsidenten* wurde von allem Anfang an, um gerade in ihm das Gesetz christlicher Brüderlichkeit zu verkörpern, ein *französischer* Forscher von europäischem Rufe in Aussicht genommen. Er war in edelster Würdigung dieses Gedankens alsbald bereit, die so schwere Bürde zu tragen, wenn der Kongreß sie ihm auferlegen würde. Und Alle, über denen nachmals sein geistvolles, vornehmes und mildes Scepter gewaltet hat, sind in dem Bekenntnis einig, dass ein besserer Präsident nicht hätte zu Teil werden können.“⁵⁴⁸

9.2.3. Die ständige Kommission

Die ständige Kommission war zum wichtigsten Gremium des Kongresses avanciert.⁵⁴⁹ Deshalb soll sie an dieser Stelle auch in ihrer personellen Zusammensetzung vorgestellt werden.⁵⁵⁰

Präsident: Baron von Hertling*

Vizepräsident: Dr. de Lapparent*

Sekretär: Prof. Grauert*

Beisitzer: Mgr. De Smedt*, Prof. Sturm*

Mitglieder: Dr. de Cepeda*, Reverend Clemente⁵⁵¹, R. P. Cooke*, Dr. D’Dea⁵⁵², Donadiu y Puignau*, Mgr. Douais⁵⁵³, Mgr. Duchesne*, Mgr.

⁵⁴⁸ AKTEN MÜNCHEN, Vorbericht, 5f. Hervorhebungen im Text.

⁵⁴⁹ Vgl. Kapitel 8.2.3.1.

⁵⁵⁰ CR FREIBURG VI: Liste de comités du Congrès a: Commission de Permanence, 130f und AKTEN MÜNCHEN, Verzeichnis der Kommissionen A: Commission de Permanence, 476f. Die mit einem * gekennzeichneten Personen befanden sich bereits in einem der früheren Generalbüros bzw. im Präsidium des Münchner Kongresses. Das wenige was zur Arbeit der Kommission bis jetzt gesagt werden kann siehe Kapitel 9.2.5. und Anm. 575. Dem ist noch weiter nachzugehen.

⁵⁵¹ J. Clemente, Pfarrer von St. Ethelbert, Slough, Buckinghamshire; AKTEN MÜNCHEN, Mitglieder, 487.

⁵⁵² Th. O’Dea, Vizepräsident des St. Patrick-College, Maynooth; AKTEN MÜNCHEN, Mitglieder, 501.

⁵⁵³ Marie Jean Célestine Douais (1848-1915), 1874 Priester, 1879 Dr. theol., 1879 Professor der Kirchengeschichte am Institut catholique in Toulouse, 1897 Generalvikar von Montpellier, 1899 Bischof von Beauvais; R. CHALUMEAU, Douais, Marie-Jean-Célestine, in: CATH 3, 1952, 1048f; Hermann WEBER, Douais, Marie-Jean-Célestine, in: LThK² 3, 1959, 530; É. DELARUELLE, Douais, Constantín-Marie [sic], in: DHGE 14, 1960, 732-735.

Fischer-Colbrie⁵⁵⁴, Prof. Kallenbach⁵⁵⁵, Mgr. Kiss*, Prof. Koschwitz*, Prof. Kurth*, Mgr. Lamy*; Prof. Lefebvre*, Prof. Mansion*, Prof. Oliver y Esteller*, Prof. Pawlicki*, Mgr. Péchenard*, R.P. Poulain⁵⁵⁶, Dr. Schaepmann*, Prof. Shanhan*, Comte E. Soderini*, Marquis Mc Swiney de Mashanaglass*, Prof. Toniolo*, Comte de Vareilles-Sommières⁵⁵⁷, Mgr. Vinati*, Prof. Zahm*.

9.2.4. Zur Geschäftsordnung und den Sektionen

Eine eigene Geschäftsordnung mußte für den Münchner Kongreß nicht mehr aufgestellt werden, da man auf die allgemeine Geschäftsordnung zurückgreifen konnte. Die speziellen Regelungen wurden wohl in den "Mitteilungen" bekanntgegeben.⁵⁵⁸

Die einschneidendste Änderung betraf den *Compte Rendu*. Dieser sollte nicht mehr wie bisher alle in den Sektionen gehaltenen Vorträge im Wortlaut wiedergeben, sondern nur noch im Auszug. Die genauen Gründe wurden den Mitgliedern in der Nr. 1 der "Mitteilungen" dargelegt.⁵⁵⁹

Der Jahresbericht der Görres-Gesellschaft ging 1889 in einem Vorbericht zum Münchner Kongreß⁵⁶⁰ ausführlich auf diese Neuerung ein und nennt folgende Gründe:

⁵⁵⁴ A. Fischer-Colbrie, Direktor des Augustineums, Wien; AKTEN MÜNCHEN, Mitglieder, 490.

⁵⁵⁵ Dr. Kallenbach, Professor an der Universität Freiburg/Schweiz; AKTEN MÜNCHEN, Mitglieder, 495.

⁵⁵⁶ Augustin François Poulain (1836-1919), 1858 SJ, Studium der Theologie und der Mathematik, 1881-1897 Vizerektor am Internat der katholischen Fakultät Angers, 1889-1899 Professor der Mathematik am Scholastikat in Jersey, 1898-1918 in Paris, 1901 erschien sein Hauptwerk über die Mystik *Des grâces d'oraison*; A. MOLIEN, Poulain, Augustin-François, in: DPCR 5, 1927, 680f; André RAYEZ, Poulain, Augustin-François, in: LThK² 8, 1963, 650; H. BEYLARD, Poulain, Augustin-François, in: CATH 11, 1988, 688.

⁵⁵⁷ Marquis Gabriel de Labroue de Vareilles-Sommières, geboren 1848, Autor von *Les principes fondamentaux du droit*; Vareilles-Sommières, Marquis Gabriel de Labroue de, in: DThC Tables générales 3, 1972, 4283.

⁵⁵⁸ Dies muß noch geprüft werden.

⁵⁵⁹ AKTEN MÜNCHEN, Vorbericht, 2.

⁵⁶⁰ Der fünfte internationale Kongreß katholischer Gelehrten und Freunde der Wissenschaft, in: JGG 1899, 30-34. Es kann wohl davon ausgegangen werden, daß sich diese Begründung inhaltlich mit der der Mitteilungen deckt.

1. Der Kongreßbericht sollte innerhalb einer kürzeren Zeit und mit weniger Arbeitsaufwand für die mit der Herausgabe beauftragte Kommission erscheinen. Man befürchtete, es würden sich sonst in Zukunft kaum genügend Personen finden, die bereit seien, diese Aufgabe zu übernehmen, wodurch das ganze Werk der Kongresse in Gefahr gerate, das auf den *Compte Rendu* als Mittel, der Öffentlichkeitsarbeit angewiesen war.⁵⁶¹

2. Der vollständige Abdruck der Vorträge führe dazu, daß man den Überblick verlöre und eine sinnvolle Orientierung über die wissenschaftliche Arbeit des Kongresses erschwert würde.⁵⁶²

3. Die Verfasser der Beiträge - v.a. in den Naturwissenschaften - wären bisher in Gefahr gewesen, daß bei Erscheinen des Kongreßberichts die dort veröffentlichten Ergebnisse ihrer Arbeit bereits überholt gewesen wären. Jetzt könnten die vollständigen Abhandlungen zuerst [zu einem den Autoren genehmen Zeitpunkt] in den entsprechendnen Fachzeitschriften publiziert werden, ohne Rücksicht auf die Veröffentlichung im *Compte Rendu*.⁵⁶³

4. Eine Folge der Neuregelung ist besonders hervorzuheben:

„Dieselben [die Verfasser] waren bisher gehalten, ihre Arbeiten schon monatelang vor dem Kongreß abzuschließen und dem Ausschuß einzusenden. Sie haben das allerdings in vielen Fällen nicht gethan^[564], sei es, daß sie aktuelle, fortgesetzt in der Litteratur [sic] verhandelte, Fragen gerade auch in den letzten Stadien hinein noch verfolgen wollten, sei es, weil sie den in jener Anordnung eingeschlossenen Gedanken einer vorherigen Kontrolle durch den Ausschuß ablehnten. Die Anordnung hatte gleichwohl eine sachliche Berechtigung, so lange der Ausschuß durch den Vollabdruck der Aufsätze eine gewisse Verantwortung für deren ganzen Inhalt trug. Dieser Grund ist nunmehr weggefallen.“⁵⁶⁵

Für den Münchner Kongreß galt - zumindest in der Interpretation des Jahresberichtes - nachstehende Regelung:

„Es werden also die Verfasser lediglich das Thema ihrer Arbeiten dem Ausschusse vorher mitzuteilen haben. Tiefergehende Anschauungsdifferenzen aber bezüglich des Inhaltes der Beiträge, welche früher das leicht als vordringlich empfundene Eingreifen

⁵⁶¹ Ibid., 31.

⁵⁶² Ibid.

⁵⁶³ Ibid., 31f.

⁵⁶⁴ Hier wird eine Lücke zwischen der Geschäftsordnung und der Kongreßwirklichkeit deutlich. Dem ist noch weiter nachzugehen, was mit den verwendeten Quellen aber nicht zu leisten ist.

⁵⁶⁵ JGG 1899, 32.

des Ausschusses^[566] veranlaßten, werden jetzt in der an die Vorträge anknüpfenden, eventuell auch im Berichte zu erwähnenden, mündlichen Erörterung noch voll zur Aussprache gelangen können.⁵⁶⁷

In den Akten des Münchner Kongresses wurden nicht allein die gehaltenen Referate abgedruckt, sondern auch die den Sektionen nur eingereichten Arbeiten, die nicht zum Vortrag ausgewählt worden waren, oder deren Verfasser überhaupt nicht auf dem Kongreß anwesend waren.

Eine weitere Folge der "Verschlankung" des Kongreßberichts war, daß der Kongreßbeitrag halbiert werden konnte, von 10 Francs auf 5 Francs (= 4 Mark).⁵⁶⁸

Sektionen zählte die fünfte Gelehrtenversammlung insgesamt zehn, d.h. erstmals hatte es keine numerische Erweiterung gegeben. Aber es hatten Veränderungen stattgefunden:

Es gab die bewährten Sektionen Religionswissenschaft, Philosophie, Rechts- und Sozialwissenschaft, Geschichtswissenschaft und Kunstgeschichte, die um die Kulturgeschichte erweitert worden war. Die Sektion Philologie war mit der Archäologie und der Epigraphik zusammengelegt worden, die naturwissenschaftlichen Sektionen waren zwar getrennt, tagten aber gemeinsam und diesen waren auch die Anthropologie angegliedert worden. Neu im Programm war die Sektion Orientalia.

Auffallend ist das Fehlen der in Freiburg neu errichteten Sektion exegetische Wissenschaften. Eine Begründung oder überhaupt nur eine Erwähnung, daß es diese nun nicht mehr gäbe, findet sich nicht im Kongreßbericht.

Innerhalb des Organisationsausschusses muß es eine Diskussion darüber gegeben haben, welche Sektionen auf dem Kongreß tagen sollten und welche nicht. Diese müßte die Entscheidung nachvollziehbar machen. Solange hier keine Einsicht genommen wurde, kann nur spekuliert werden.⁵⁶⁹

⁵⁶⁶ Hier würde man sich einige Beispiele wünschen. Aufgrund des Quellenmaterials kann an dieser Stelle dem noch nicht weiter nachgegangen werden.

⁵⁶⁷ JGG 1899, 32.

⁵⁶⁸ AKTEN MÜNCHEN, Vorbericht, 2; JGG 1899, 32.

⁵⁶⁹ Bemerkenswert ist bei einer näheren Betrachtung der neugeschaffenen Sektion Orientalia, daß diese sich vornehmlich mit Fragestellungen aus dem alttestamentlichen Gebiet beschäftigt [vgl. Anhang B 217-218]. Es wäre genau zu prüfen, inwieweit hier

9.2.5. Die Zukunft des Kongresses

Der Ort des nächsten Kongresses war Gegenstand der Diskussion einer außerordentlichen Sitzung am zweiten Tag des Münchner Kongresses.⁵⁷⁰

Als Bewerber traten Wien und Rom auf. Der Präsident der österreichischen Leogesellschaft⁵⁷¹, Dr. Schindler, lud in die Donaustadt, für Rom sprach Mgr. Duchesne.

Der Kongreßbericht gibt den Diskussionsverlauf wie folgt wieder:

„Zu gunsten [sic] von Wien sprachen Prof. Dr. Kurth (Lüttich) und Prof. Smolka (Krakau). Mgr [sic] Dr. Baumgarten erinnerte an die Gründe, welche schon in Freiburg für und wider Rom angebracht seien.^[572] Reichsrat Freiherr von Hertling nahm gleichfalls auf diesen Umstand Bezug: Er sei anfangs der Meinung gewesen, der Kongress müsse für 1903 wieder auf französischem Boden zurückkehren. Nun würden Rom und Wien vorgeschlagen und hätten Beide [sic] wichtige Gründe für sich. Er würde für Wien sein, wäre eben nicht Rom vorgeschlagen. Nachdem dieses schon einmal zu unseren Gunsten [München] abgelehnt sei, dürfe man wohl nicht zum zweitemale Nein sagen, wenn man nicht unbegründeten Verdacht erregen wolle.“⁵⁷³

Das einzige Argument, welches in dem Bericht für eine der beiden Städte ausgesprochen wurde, war, daß es nicht opportun wäre, eine Einladung nach Rom abzulehnen. Wessen Mißgunst fürchtete von Hertling?

Und wieso sollte ein Kongreß, der bisher immer sehr auf die Anbindung an die kirchliche Hierarchie Wert gelegt hatte und dies auch 1903 ungeachtet des Tagungsortes tun würde, überhaupt unter Verdacht geraten?

Es geht aus dem Bericht nicht deutlich hervor, welcher Meinung die Majorität der Teilnehmer anhing, aber man könnte sich ein ähnliches

nicht die gleichen Themen bearbeitet worden sind, die 1897 unter dem Titel exegetische Wissenschaften behandelt wurden. In diese Prüfung sollten auch die Themen der Sektion Religionswissenschaft miteinbezogen werden. Ferner ist zu beachten, wer diese Themen vertrat - waren es ausgewiesene Bibelwissenschaftler (wie z.B. Lagrange in Freiburg, der nicht in München war)? Die Revue biblique, die so vehement für die Sektion exegetische Wissenschaften in Freiburg eingetreten war, nahm vom Münchner Kongreß keine Notiz.

⁵⁷⁰ AKTEN MÜNCHEN, Ausserordentliche Sitzung, 52f.

⁵⁷¹ Leogesellschaft, österreichische Vereinigung von Gelehrten zur Pflege von Wissenschaft und Kunst im christlichen Geist, 1892 gegründet durch den Staatsmann A. Freiherr von Helfert (1890-1910), 1938 aufgehoben; Anton DÖRRER, Leogesellschaft, in: LThK² 6, 1961, 959.

⁵⁷² Vgl. Kapitel 8.2.4.

⁵⁷³ AKTEN MÜNCHEN, Ausserordentliche Sitzung, 52.

Meinungsspektrum wie in Freiburg vorstellen. Fürchtete von Hertling einen Ausgang der Abstimmung wie dort? Der Bericht zitiert ihn weiter:

„Aber vielleicht sei es gut, der *Ständigen Kommission* die Frage zur Entscheidung zu übertragen, und wenn dieselbe gegen Rom entschiede, dann nach Wien zu gehen.“⁵⁷⁴

Diesem Vorschlag stimmte die Versammlung zu. Es war anscheinend nicht möglich gewesen, auf der Sitzung selbst zu einer Entscheidung zu kommen.

Die ständige Kommission nahm ihre Verantwortung auf und fällte auf einer Sitzung⁵⁷⁵ am Schlußtag des Kongresses, nachdem dieser bereits beendet war, folgende Entscheidung:

„4. Der sechste Kongress soll, dem Vorschlag *Duchesne* entsprechend (...), in Rom tagen; eventuell soll Wien an dessen Stelle treten. Die Kommission drückt den Wunsch aus, es möge Mgr Duchesne, welchen sie zu ihrem Mitgliede erwählt, die Bildung des römischen Vorbereitungs-Ausschusses in die Wege leiten.“⁵⁷⁶

Abbé Pisani kommentierte diesen Beschluß zustimmend:

„Nos préférences étaient pour Rome: autant il importe qu'un Congrès international et scientifique n'évite pas les pays de langue allemand, où le mouvement des études est très intense, autant il fallait craindre que trois Congrès successifs hors de pays de race latine finissent par rendre les Latins indifférents à une entreprise qui doit être celle de tous les catholiques.“⁵⁷⁷

Auf der gleichen Sitzung wurde beschlossen, daß das jeweilige Organisationskomitee in Zukunft gezielt Themen auswählen sollte und in den Sektionen dann für diese Bearbeiter gesucht werden sollten. Aktuelle Fragestellungen aber auch größere Forschungszusammenhänge sollten so besser debattiert werden können.⁵⁷⁸ Die Errichtung einer eigenen Sektion Pädagogik und die

⁵⁷⁴ Ibid.

⁵⁷⁵ Anwesend auf dieser Sitzung waren: von Hertling, als ihr Präsident, sowie De Lapparent, Grauert, Koschwitz, Kurth, MacSwiney, Pawlicki, Péchenard, Sturm und Toniolo. Die anderen Mitglieder der Kommission fühlten sich anscheinend nicht verpflichtet, anwesend zu sein; wahrscheinlich waren sie gar nicht nach München gekommen. AKTEN MÜNCHEN, Sitzung der ständigen Kommission (Auszug aus dem Protokoll), 452.

⁵⁷⁶ Ibid. Die Argumente, die zu dieser Entscheidung führten, wurden nicht niedergeschrieben.

⁵⁷⁷ PISANI, Un Congrès de catholiques (Munich 1900), a.a.O., 88.

⁵⁷⁸ Ibid.; vgl. auch 103f.

Rückkehr zum alten Stil der Kongreßberichte, d.h. der vollständige Abdruck der Referate, wurden empfohlen.⁵⁷⁹

9.2.6. Resümee des fünften Kongresses

Der fünfte internationale Kongreß katholischer Gelehrter in München hatte an Mitgliedern und Vorträgen abermals die vorigen übertroffen.

Die beiden Anhänger der Kongresse Pisani und Van den Gheyn schrieben auch wieder die gewohnt positiven Berichte im *Le Correspondant*⁵⁸⁰ bzw. der *Revue des Questions scientifiques*⁵⁸¹. Van den Gheyn resümierte:

„Pour caractériser d'un mot notre impression générale sur le Congrès de Munich, nous croyons pouvoir dire que cette réunion, très brillante et très cordiale, a maintenu l'oeuvre dans les intentions élevées des ses fondateurs et à la hauteur où l'avaient portée les quatre réunions précédentes. Un grande pas été fait par l'adhésion, qui désormais demeurera acquise, des savants catholiques allemands.“⁵⁸²

Der belgische Jesuit stellt die große Beteiligung der Deutschen sehr positiv heraus und geht soweit, darin einen Beweis für die Internationalität der Kongresse zu sehen.⁵⁸³

Hier muß kritisch angefragt werden, ob der Münchner Kongreß nicht eher ein deutscher Kongreß mit internationalen Besuchern war - so wie auch die ersten beiden Pariser Kongresse eher französische Kongresse gewesen waren. Andererseits muß anerkannt werden, daß die Kongreßidee in Deutschland auf fruchtbaren Boden gefallen war, einen Boden, den v.a. die Görres-Gesellschaft bereitet hatte.⁵⁸⁴

⁵⁷⁹ Ibid. Die ausländischen Teilnehmer, die keine so differenzierte Fachpresse wie die Deutschen hatten, plädierten für den vollständigen Abdruck der Vorträge, um zu wissenschaftlichen Veröffentlichungen zu kommen. Zudem wollte man ja mit den Kongressen selbst die wissenschaftliche Arbeit der Katholiken an die Öffentlichkeit bringen; die nur auszugsweise Veröffentlichung der Referate könnte kontraproduktiv wirken. Heinrich KIHN, Der internationale Katholikentag zu München von 24.-25. September 1900, in: *Der Katholik* 81, 1, 1901, 42f.

⁵⁸⁰ Anm. 493. Sehr lesenswert ist die Beschreibung, die der Franzose über den Festkommers bietet, zu dem die katholischen Studentenverbände Münchens die Kongreßteilnehmer geladen hatten; *ibid.*, 85-87.

⁵⁸¹ Jan VAN DEN GHEYN, Le V^e Congrès scientifique international des Catholiques. Munich, 24-28 septembre 1900, in: *RQSc* 49, 134-164.

⁵⁸² *Ibid.*, 163f.

⁵⁸³ *Ibid.*

⁵⁸⁴ Vgl. hierzu Kapitel 11.

In der Diskussion um die Umgestaltung des *Compte Rendu* wurde deutlich, daß die Frage, wie das Prinzip der Wissenschaftlichkeit am besten auf den Kongressen erreicht werden konnte, durchaus noch zur Disposition stand. Eine inhaltliche Analyse der in den Sektionen geleisteten Arbeit könnte ein Urteil darüber erlauben, inwiefern dort solide, wissenschaftliche Forschung betrieben bzw. vorgestellt wurde.⁵⁸⁵ An dieser Stelle muß dies noch offen bleiben.

Die RHE würdigte bei Erscheinen des Kongreßberichts diesen aus wissenschaftlicher Sicht als

„(...) un simple souvenir comme document d'un épisode important dans la histoire de la science“⁵⁸⁶.

⁵⁸⁵ Eine inhaltliche Beschäftigung mit dem Münchner Kongreß muß sich auch mit dem „Fall Grisar“ befassen. Hartmann Grisar (Anm. 515) hatte in München auf der Abschlußsitzung einen Vortrag mit dem Titel „Ein Anliegen der katholischen Geschichtskritik“ gehalten, der vom Auditorium begeistert aufgenommen worden war. Wegen dieses Referates wurde er jedoch in Rom denunziert. AKTEN MÜNCHEN, 133-142; hierzu: Christoph WEBER, Kirchengeschichte, Zensur und Selbstzensur, 102-115.

⁵⁸⁶ RHE 2, 1901, 639. Zur RHE siehe: Roger AUBERT, Revue d'Histoire Ecclésiastique, in: CATH 12, 1990, 1157f.

10. Das Scheitern der Kongreßidee oder die Nichtfortführung der Kongresse

10.1. Das Ende der Kongresse

„Schon steigt, da die fünfte kaum vergangen, die sechste Tagung katholischer Gelehrten von ferne am Gesichtskreis auf. *Das Rom der Apostelfürsten* wird ihr Sitz sein.“⁵⁸⁷

Diese Worte finden sich am Ende des Aktenbandes zum Münchner Kongreß. Man ging dort auseinander in der Meinung, sich drei Jahre später in Rom wiederzusehen und den sechsten Gelehrtenkongreß abzuhalten.

Auch in anderen Berichten über den fünften Kongreß schaute man erwartungsvoll auf den kommenden. So beendigte Alfred Cauchie⁵⁸⁸ seinen ausführlichen, vom Ton her fast enthusiastischen Bericht in der ersten Nummer der RHE⁵⁸⁹ mit den optimistischen Worten:

„Vraisemblablement, le prochain Congrès se tiendra à Rome, au centre même de la catholicité. Puisse-t-il être également fécond pour la science et glorieux pour l'Église!“⁵⁹⁰

Pisani und Van Den Gheyn lassen in ihren Berichten⁵⁹¹ ebenfalls nicht erkennen, daß der Münchner Kongreß der letzte gewesen sein könnte.

Und dennoch sollte der fünfte internationale Gelehrtenkongreß zugleich das Ende der Kongresse darstellen. Jaquement konstatiert:

„Ce fut la fin des congrès.“⁵⁹²

⁵⁸⁷ AKTEN MÜNCHEN, 453.

⁵⁸⁸ Alfred Henri Joseph Cauchie (1860-1922), 1885 Priester, 1886 Dr. theol., 1892 Dozent am Institut Supérieur de Philosophie in Löwen, 1896 Professor für Kirchengeschichte an der Universität Löwen, 1900 Mitgründer der RHE, 1919 Leiter des belgischen historischen Instituts in Rom; A. DE MEYER, Cauchie, Alfred, in: DHGE 12, 1953, 3f; Jaques LAVALLEYE, Cauchie, Alfred-Henri-Joseph, in: BNB Belg 38 (=Suppl. 10), 1973, 67-77; Roger AUBERT, Cauchie, Alfred-Henri-Joseph, in: LThK³ 2, 1994, 979.

⁵⁸⁹ RHE 1, 1901, 575-580.

⁵⁹⁰ Ibid., 580.

⁵⁹¹ Vgl. Anm. 493 und 581.

⁵⁹² G. JACQUEMENT, Congrès scientifique internationaux des catholiques, a.a.O., 32f.

10.2. Mögliche Gründe

Wieso das plötzliche Ende einer anscheinend so erfolgreichen Angelegenheit?

Die genauen Abläufe und Hintergründe können hier noch nicht aufgezeigt werden. Ein Dossier mit dem Titel *Comment finirent les Congrès Scientifiques*, welches mehrere Briefe der Jahre 1902/1903, die im Zusammenhang mit dem Ende der Kongresse stehen, enthält⁵⁹³, konnte nicht eingesehen werden. Ob dieses eine endgültige Klärung bieten könnte, sei dahingestellt.

10.2.1. Die Erklärung Baudrillarts

Alfred Baudrillart, der Zugang zu den Archiven des Institut catholique hatte und obiges Dossier ebenfalls in einer Fußnote erwähnte, bot 1912 in seiner d'Hulst Biographie folgende Erklärung:

Zunächst sprach er von einer

„suite de circonstances encore mal élucidées“⁵⁹⁴,

die eine Fortführung der Kongresse verhindert hätten und versuchte dann doch noch, Gründe hierfür zu finden:

1. Die Rolle Mgr. d'Hulsts wurde von seinem Biographen hervorgehoben und gewürdigt:

„Mgr d'Hulst avait donc bien été jusqu'au bout l'âme de la grande oeuvre qu'il avait fondée et qui ne lui survécut que de quatre années, comme si elle ne pouvait être sans lui. Elle avait porté ses fruits, fait naître d'importants travaux, rapproché, encouragé de nombreux savants fidèles à leurs croyances et prouvé au monde, par une manifestation qui n'avait pas été sans éclat, que science et foi ne s'excluent pas. La démonstration était faite, et il n'était peut-être pas nécessaire de la renouveler à bref délai.“⁵⁹⁵

2. Die Kongresse hatten sich in eine nach Baudrillart nicht gut zu heißende Richtung entwickelt:

„Les tendances qui s'étaient fait jour à la section exégétique de Fribourg, et qui avaient provoqué de si vives contradictions, avaient fait leur chemin; l'abbé Loisy avait

⁵⁹³ Zum genauen Inhalt des Dossiers siehe Kapitel 1.3.

⁵⁹⁴ BAUDRILLART, Vie, Bd. 1, 560.

⁵⁹⁵ Ibid.

conquis un grand nombre d'adhérents; on pouvait craindre, beaucoup plus sérieusement qu'en 1888, que le congrès ne se transformât en un sorte de parlement où on évoquerait les plus graves questions doctrinales et où les esprits les plus avancés et les plus téméraires chercheraient à faire la loi.⁵⁹⁶

3. Schließlich sei die gesamte Situation nicht mehr günstig für solche Kongresse gewesen:

„A Rome, Léon XIII touchait au dernier terme de sa longue vieillesse. En France, le ministère Combes^[597] avait déchaîné la persécution religieuse; la séparation de l'Église et de l'État était imminent. L'heure n'était plus aux discussions sereines et pacifiques des savants catholiques de tous pays; trop de conflits de toute nature étaient dans l'air.“⁵⁹⁸

10.2.2. Die Erklärung Finkes

Eine andere Erklärung bietet Heinrich Finke⁵⁹⁹ in seiner im Jahr 1932 erschienen Abhandlung über die internationalen Wissenschaftsbeziehungen der Görres-Gesellschaft⁶⁰⁰. Für ihn lag das Scheitern zu einem guten Teil in der Person des in München zum Organisator für Rom bestimmten Duchesne begründet. Dieser sei „ein weltberühmter Gelehrter, sicherlich aber auch eine wenig für derartige Organisationen interessierte Persönlichkeit“⁶⁰¹ gewesen. Zudem erschwerten nach Finke äußere Umstände die Vorbereitung

⁵⁹⁶ Ibid., 560f.

⁵⁹⁷ Justin Louis Émile Combes (1835-1921), Seminausbildung, 1850 Dr. der Philologie, 1853-1862 im Unterricht tätig, 1860 Dr. der Philosophie, nach 1862 Abwendung von der kirchlichen Karriere und Studium der Medizin, 1866 Dr. med., 1875 Bürgermeister von Pons (Chalons-sur-Marne), 1879 Staatsrat, totaler Bruch mit der katholischen Kirche, 1885 Senator, 1894 und 1895 Vizepräsident des Senats, 1895/1896 Unterrichtsminister, 1902-1905 erneut Unterrichtsminister, 1914 Mitglied des Kabinetts der nationalen Einheit; É. FRANCESCHINI, Combes, Justin-Louis-Émile, in: DBF 9, 1961, 364-366.

Zur seiner Politik als Unterrichtsminister, welche die totale Laisierung des Unterrichts zum Ziel hatte, siehe: Jaques GADILLE, Die Trennung von Kirche und Staat (wie Anm. 40).

⁵⁹⁸ BAUDRILLART, Vie, Bd. 1, 561.

⁵⁹⁹ Heinrich Finke (1855-1938), Historiker, 1888 Privatdozent in München, 1891 außerordentlicher und 1897 ordentlicher Professor *ibid.*, 1899-1928 Professor in Freiburg/Br., 1924-1938 Präsident der Görres-Gesellschaft; Georg SCHREIBER, Finke, Heinrich, in: LThK² 4, 1960, 140f; Johannes SPÖRL, Finke, Heinrich, in: NDB 5, 1961, 162; Victor CONZEMIUS, Finke, Heinrich, in: DHGE 17, 1971, 213-217; Finke, Heinrich, in: BAUTZ 2, 1990, 33 (ohne Autor).

⁶⁰⁰ Heinrich FINKE, Internationale Wissenschaftsbeziehungen der Görres-Gesellschaft. Vier Briefe: Bäumker und Scheler an Hertling. Korrespondenz Grauert-Heigel 1901, Köln 1932. Über seine Quellen gibt der Autor keinen Aufschluß.

⁶⁰¹ Ibid., 18.

beziehungsweise Abhaltung eines Kongresses in Rom: der zweite internationale Historikerkongreß sollte plötzlich Ostern 1903 in Rom stattfinden; ursprünglich war dessen Durchführung für 1902 geplant gewesen. Ferner sollte ein internationaler Landwirtschaftskongreß ebenfalls 1903 in Rom tagen, und im Jahr darauf sollte in Karthago der internationale Kongreß für christliche Archäologie tagen.⁶⁰² Die Befürchtung, die Duchesne im Namen des Organisationskomitees an von Hertling - wohl in seiner Eigenschaft als Präsident der ständigen Kommission - weitergab, war nun, daß nur wenige Teilnehmer zum internationalen Gelehrtenkongreß kommen würden. Als Termin kam nur der Oktober 1903 in Frage, und dies bedeutete, daß für die Vorbereitung nur die heißen Sommermonate blieben [in Rom keine gute Zeit um zu arbeiten]. Man bat von Hertling um Vorschläge, wie vorzugehen sei.

Duchesne fügte noch ein persönliches Argument hinzu:

„J'ajoute en mon nom à moi qu'il y aurait lieu d'examiner, s'il est utile de continuer ces congrès, dont le caractère encyclopédique ne comporte guère une sérieuse action scientifique et dont l'étiquette religieuse peut donner lieu à des responsabilités délicates. Il est du reste évident que le plus grand nombre des savants catholiques persistent à se tenir en dehors de ce groupement.“⁶⁰³

Der Direktor der École française in Rom, der auf allen fünf Kongressen anwesend gewesen war und auch immer einen aktiven Beitrag geliefert hatte, war dennoch nicht von den Kongressen überzeugt worden. Die Wissenschaftlichkeit - eines der Grundprinzipien - wurde seiner Meinung nach nicht erreicht⁶⁰⁴. Auch wiederholt er seine Kritik an der Titulierung "katholisch", die er bereits im Vorfeld des ersten Kongresses geäußert hatte.⁶⁰⁵

Weiter berichtete Finke, daß eine Anfrage von Hertlings bei der Leogesellschaft zwecks Übernahme der Organisation - wie in München verabredet⁶⁰⁶ - negativ beschieden wurde.⁶⁰⁷

⁶⁰² Ibid.

⁶⁰³ Ibid., 19.

⁶⁰⁴ Finke selbst ist hier anderer Meinung. Ibid.

⁶⁰⁵ Vgl. Kapitel 5.1.2.6.

⁶⁰⁶ Vgl. Kapitel 9.2.4.

⁶⁰⁷ Ibid.

10.2.3. Bewertung

Weder die Argumentation Baudrillarts noch die Finkes geben umfassend und endgültig Aufschluß über das Ende der Kongresse. Dennoch ergibt sich ein facettenreiches Bild, welches in seiner Gesamtheit das Scheitern der Kongreßidee als solcher verständlich macht.

Die Bedeutung Maurice d'Hulsts für die Kongresse ist auch jenseits der verklärenden Sicht Baudrillarts nicht zu unterschätzen. Die "Seele der Kongresse" garantierte in seiner Person die Prinzipien Wissenschaftlichkeit und Katholizität. Nach seinem Tod konnte offensichtlich niemand diese Stelle einnehmen.

Die Kongresse in Freiburg und München waren noch zu Lebzeiten d'Hulsts in Aussicht genommen worden; nach deren Durchführung stellte sich die Frage nach Sinn und Zweck einer solchen Veranstaltung neu. Hatten doch gerade diese Kongresse gezeigt, daß die Verhältnisbestimmung der beiden Grundprinzipien eben doch nicht so unumstritten war, wie es nach dem Brüssler Grundsatzreferat d'Hulsts den Anschein hatte. Symptomatisch hierfür ist die Errichtung der Sektion Exegese auf dem Freiburger Kongreß und deren lautloses Verschwinden bis zur Münchner Tagung.

Baudrillart richtet seine Argumentation hinsichtlich des Endes der Kongresse offensichtlich gegen diejenigen, die - seiner Meinung nach - das Prinzip der Wissenschaftlichkeit über das der Katholizität stellten. Er hegte die Befürchtung, die bereits im Vorfeld des ersten Kongresses geäußert worden waren, daß dieser sich unter dem Deckmantel der Wissenschaftlichkeit die Funktion eines Parlaments anmaßen wolle, welches dann seine Kompetenzen überschreiten würde, d. h. doch über Fragen des Dogmas verhandeln und entscheiden würde. Waren diese Bedenken gerechtfertigt?

Duchesne vertrat - nach Finke - eine andere Sicht. Für ihn war die Frage entscheidend, ob auf den Kongressen seriöse Wissenschaft betrieben werden konnte oder nicht. Er verneinte dies und sah deshalb keine Notwendigkeit, die Kongresse weiterhin abzuhalten.

Seine Anmerkung, daß viele katholische Gelehrte aus dem eben genannten Grunde nicht zu den Kongressen gekommen seien, läßt diese in das Blickfeld treten. Wer waren sie? War ihre Abwesenheit eine passive, d.h. nahmen sie einfach nicht teil, oder setzten sie sich aktiv mit der Kongreßidee auseinander und machten die Ablehnung derselben öffentlich kund?

Die allgemeine Situationsbeschreibung der Zeit nach der Jahrhundertwende durch Baudrillart gibt seine Sicht aus der Perspektive des Jahres 1912 wieder. Diese ist nicht völlig von der Hand zu weisen:

Nach 1900 war das Klima verändert. Das Pontifikat Leos XIII. war in die „Verhärtung der letzten Jahre“⁶⁰⁸ getreten, und es wurde weniger Freiraum für die wissenschaftliche Diskussion gewährt. Die Erwähnung Loisy durch Baudrillart läßt Linien hin zur Modernismuskrise - deren Höhepunkt erst um das Jahr 1907 erreicht wurde - aufscheinen. Diese sind insofern zu ziehen, als auf den Kongressen Gelehrte zusammengetroffen waren, die sich ein paar Jahre später sowohl auf Seiten der "Modernisten" als auch auf der ihrer "Verfolger" wiederfanden und bereits auf den Kongressen die entsprechenden inhaltlichen Positionen vertreten hatten. Es fragt sich, inwiefern die Kongresse zur Abgrenzung zwischen beiden Gruppen beigetragen haben.

Ebenso zeugt der Hinweis auf die innenpolitische Lage in Frankreich davon, daß für die Katholiken die nationalen Probleme mehr in den Vordergrund rückten. Es erscheint paradox, daß die Situation der Kirche in Frankreich, welche die Entstehung der Kongreßidee mitbegründete, auch deren Ende beeinflußt hat.

Daß es nicht möglich gewesen war, die Ausrichtung des Kongresses nach Wien weiterzugeben, wie in München vereinbart, bezeugt diese allgemeine Klimaveränderung.⁶⁰⁹

⁶⁰⁸ AUBERT, Leo XIII., a.a.O., 752.

⁶⁰⁹ Vgl. Kapitel 9.2.5.

Das Scheitern der Kongreßidee kann vor diesem Hintergrund beleuchtet wenn auch nicht völlig geklärt werden. Zudem bleibt die Frage nach dem „fâcheux concours des circonstances“⁶¹⁰, der letztlich das Ende der Kongresse besiegelte.

⁶¹⁰ J. BRICOUT, Congrès scientifiques internationaux des catholiques, a.a.O., 451.

11. Die Görres-Gesellschaft und die internationalen Gelehrtenkongresse⁶¹¹

11.1. Allgemein

„Die Görresgesellschaft zur Pflege der Wissenschaft im katholischen Deutschland will auf katholischem Standpunkte und in katholischem Sinne wissenschaftliches Leben nach allen Richtungen hin wecken und fördern. Der Verein will namentlich jüngeren katholischen Gelehrten Anregung geben und zugleich die nötige materielle Unterstützung zur Bearbeitung wichtiger Fragen aus dem Gebiete der Philosophie, der Naturwissenschaft, der Geschichte, der Rechts- und Sozialwissenschaft. (...) An alle Gesinnungsgenossen richten wir daher unseren Aufruf, an alle diejenigen, die mit uns den noch jüngst durch das Vatikanische Konzil feierlich verkündeten Grundsatz bekennen, daß zwischen der Lehre der Kirche und echter Wissenschaft kein wahrer Widerspruch bestehen kann, vielmehr Glaube und Wissenschaft einander wechselseitig fördern und ergänzen.“⁶¹²

Die am 25. Januar 1876 - dem hundertsten Geburtstage von Joseph Görres (1776-1848)⁶¹³ - in Koblenz gegründete *Görres-Gesellschaft zur Pflege der Wissenschaft im katholischen Deutschland*⁶¹⁴ formulierte hiermit - zwölf Jahre vor dem ersten Kongreß in Paris - Ziele und Motive, die den Ideen der Kongreßinitiatoren ähnlich waren:

Das Bestreben, Katholizität und Wissenschaftlichkeit als Grundprinzipien des eigenen Handelns anzunehmen und diese Maxime zu verbreiten und zu fördern, die Berufung auf das Erste Vatikanische Konzil und der Ausschluß, bzw. das Nicht-Einbeziehen der Theologie in die eigenen Arbeitsgebiete waren sowohl bei den Gründern der Görres-Gesellschaft als auch denen der Kongresse anzutreffen.

⁶¹¹ Hermann CARDAUNS, Die Görres-Gesellschaft 1876 - 1901. Denkschrift zur Feier ihres 25-jährigen Bestehens nebst Jahresbericht für 1900, Köln 1901, 86. Heinrich FINKE, Internationale Wissenschaftsbeziehungen der Görres-Gesellschaft, Köln 1932, 15-19. Ferner die einzelnen Jahresberichte.

⁶¹² Aufruf vom März 1876. Zitiert nach Wilhelm SPAEL, Die Görres-Gesellschaft. Grundlegung - Chronik - Leistung, Paderborn 1957, 9 f.

⁶¹³ Über ihn: Heribert RAAB, Joseph Görres (1776-1848), in: ChP 1, 1987, 202-220.

⁶¹⁴ Zur Görres-Gesellschaft siehe: Wilhelm SPAEL, Die Görres-Gesellschaft. Grundlegung - Chronik - Leistung, Paderborn 1957.

11.2. Paris 1888 und 1891

Es ist daher nicht verwunderlich, daß die Görres-Gesellschaft bereits als einer der deutschen Ansprechpartner des Organisationskomitees des ersten Kongresses in Paris 1888 begegnet. Über die Sitzung des Organisationskomitees vom 22. November 1887 berichtete der *Compte Rendu* u.a.:

„Un membre^[615] rendit compte de l'adhésion collective qu'il avait obtenue des catholiques allemands dans l'assemblée générale tenue à Trèves^[616] et dans le Congrès annuel de la *Goerres-Gesellschaft* tenu à Mayence (...)“⁶¹⁷.

Der Jahresbericht der Görres-Gesellschaft für das Jahr 1887 enthält zwar keinen Hinweis auf diese Begebenheit, aber Herbert Cardauns⁶¹⁸ berichtet in der Denkschrift zum 25-jährigen Bestehen der Gesellschaft:

„Schon 1887 (Vorstandssitzung vom 4. Okt. zu Mainz) beschloß der Vorstand, sich auf dem ersten Pariser Kongreß (1888) durch zwei Mitglieder vertreten zu lassen, doch enthält der Jahresbericht keine Notiz über die Ausführung.“⁶¹⁹

Unter den insgesamt vierzehn deutschen Mitgliedern des ersten Kongresses⁶²⁰ in Paris gehörten vier dem Vorstand der Görres-Gesellschaft an. Diese waren von Hertling, Janssens⁶²¹, Schütz⁶²² und von Heeremann⁶²³.

⁶¹⁵ Um wen es sich hierbei handelt, ist nicht zu ersehen. Das Protokoll der Sitzung mußte hierüber Auskunft geben.

⁶¹⁶ Die 34. Generalversammlung der deutschen Katholiken (abgekürzt Katholikentag) fand 1887 in Trier statt; Karl BUCHHEIM, Katholikentage, in: LThK² 6, 1961, 69-72.

⁶¹⁷ CR PARIS 1888, Introduction historique, XXI.

⁶¹⁸ Bernhard Hermann Cardauns (1847-1925), 1872-1873 Privatdozent für Geschichte in Bonn; 1876-1907 Chefredakteur der Kölnischen Volkzeitung, 1876 Mitgründer der Görres-Gesellschaft, 1891-1913 Generalsekretär der Görres-Gesellschaft; Rudolf MORSEY, Cardauns, Bernhard Hermann, in: LThK³ 2, 1994, 943.

⁶¹⁹ Hermann CARDAUNS, Die Görres-Gesellschaft 1876 - 1901. Denkschrift zur Feier ihres 25-jährigen Bestehens nebst Jahresbericht für 1900, Köln 1901, 86.

⁶²⁰ CR PARIS 1888, Pièces justificatives L: Liste générale des membres du Congrès, CX.

⁶²¹ Johannes Janssen (1829-1891), 1853 Dr. phil., 1854 Privatdozent in Münster, 1855 Professor für Geschichte am Gymnasium in Frankfurt, 1860 Priester, 1875 Mitglied des preußischen Landtages, Hauptwerk: „Geschichte des deutschen Volkes am Ausgang des Mittelalters, 4 Bde. 1876-1888; Hubert JEDIN, Janssen, Johannes, in: LThK² 5, 1960, 871f; B.D. DUPUY, Janssen, Jean, in: CATH 6, 1967, 343f; Bernhard WILDERMUTH, Janssen, Johannes, in: BAUTZ „2, 1990, 1552f.

⁶²² Ludwig Schütz (1838-1901), 1863 Priester, 1868-1897 Professor für Philosophie am Seminar in Trier, Neuscholastiker, 1876 Mitgründer der Görres-Gesellschaft, Mitarbeiter des Philosophischen Jahrbuch der Görres-Gesellschaft; Hermann RIES, Schütz, Ludwig, in: LThK² 9, 1964, 522.

⁶²³ Klemens Freiherr Heeremann van Zundwyk (1832-1903), 1853/54 als Student des katholischen Lesevereins, Dr. iur., 1870-1903 Mitglied des Preußischen Landtages, 1871-1903 Mitglied des Deutschen Reichstages, Mitbegründer der Zentrumsfraktion, 1879-1898 Vizepräsident des Reichstages, 1890-1903 Vorsitzender der Zentrumsfraktion des Preußischen Landtages; KOSCH 1434.

Niemand von ihnen nahm persönlich teil, sondern alle waren nur zahlende Mitglieder.

In seinen Erinnerungen schreibt von Hertling:

„Im Jahre 1888 hatte in Paris ein internationaler katholischer Gelehrtenkongreß stattgefunden; der Aufruf, der zur Beteiligung einlud, war auch in meine und meiner Freunde Hände gelangt. Bei der Verwandtschaft der Bestrebungen gedachten wir, zwei Vertreter der Görresgesellschaft hinzuschicken, doch kam der Plan nicht zur Ausführung. Und auch von uns anderen war keiner in der Lage, sich persönlich nach Paris zu begeben; immerhin konnten wir unsere Sympathie dadurch bekunden, daß wir uns unter die Zahl der Teilnehmer (Adhérents) aufnehmen ließen.“⁶²⁴

Ein im Jahr darauf, 1889, an von Hertling gerichteter Brief des Sekretärs der Vorbereitungskommission, Abbé Pisani, warb wärmstens um eine Beteiligung der deutschen katholischen Wissenschaft an den Kongressen und glaubte im Präsidenten der Görres-Gesellschaft den adäquaten Ansprechpartner gefunden zu haben:

„C'est comme secrétaire de la commission chargée d'organiser le congrès de 1891, et du nom de la commission tout entière, que je me présente à vous. Vous avez bien voulu adhérer au congrès de 1888. Vous avez reçu, je pense, les volumes du compte rendu et vous avez pu constater, que notre première tentation n'est pas demeurée sans produire quelque résultat. Cependant une lacune importante frappe tous les yeux, à côté de mémoires envoyés par des anglais, des espagnols, des belges, des italiens, et même des américains, la science allemande laisse une place vide! Faut-il l'attribuer, cette absence, au malentendu, qui divise nos deux peuples depuis bientôt vingt ans? Et cependant il n'y a pas de terrain plus neutre, que celui de la science et du catholicisme. Aussi je ne le crois pas, on nous avait d'ailleurs annoncé la venue de deux délégués de la Görresgesellschaft, qui ont été empêchés au dernier moment par des circonstances imprévues.“⁶²⁵

Seither nimmt die Görres-Gesellschaft regelmäßig Notiz von dem Projekt und wird stets konkreter um ihre Mitwirkung gebeten; einer Bitte, welcher sie mit zunehmender Aktivität nachkommt.

Auf der Jahresversammlung in Augsburg 1890 wiederholte Abbé Müller vom Pariser Kollegium des Hl. Stanislaus die bereits mit dem Brief Pisanis an von

⁶²⁴ Karl Graf VON HERTLING (Hg.), Georg von Hertling. Erinnerungen aus meinem Leben, Bd. 2, Kempten, München 1920, 128.

⁶²⁵ Zitiert nach: VON HERTLING, Erinnerungen, Bd. 2, 129. Es muß geprüft werden, ob sich eine vollständige Abschrift des Briefes im Archiv des Institut catholique in den correspondances zum Kongreß von 1891 findet (vgl. Kapitel 1.3.)

Hertling schriftlich ergangene Einladung zum zweiten Gelehrtenkongreß im Jahr 1891 mündlich⁶²⁶. Am Tage vorher hatte bereits eine Vorstandssitzung der Görres-Gesellschaft beschlossen, die Herren Grauert, von Hertling und Hüffer offiziell abzuordnen.⁶²⁷

1891 berichtete von Hertling auf der Jahresversammlung in Hildesheim über den zweiten Gelehrtenkongreß in Paris:

„Die Aufnahme, welche die Vertreter [der Gesellschaft] in Paris von seiten des Comité's und der übrigen Anwesenden fanden, war eine liebenswürdige und achtungsvolle. Daß sämtliche mit Ehrenstellen bedacht, meine Wenigkeit unter die Vicepräsidenten des Congresses berufen wurde, dürfte als eine der Görres-Gesellschaft erwiesene Aufmerksamkeit dankbar begrüßt werden. Der Congreß selbst erwies sich als eine großartige Manifestation der gleichen Überzeugungen, von denen die Thätigkeit unseres Kreises getragen ist.“⁶²⁸

Hier sprach der Präsident höchstpersönlich die verwandten Ziele an.

Es ehrt ihn, daß er einen peinlichen Zwischenfall mit Schweigen überging:

„ (...) mitten in den Kongreß platzte die deutsche Veröffentlichung des Briefes, den Freppel am 17. März an den französischen Korrespondenten des 'Berliner Lokalanzeigers' geschrieben hatte und in dem der gebürtige Elsässer die Rückgabe von Elsaß-Lothringen an Frankreich forderte; die deutschen Teilnehmer sagten die Teilnahme am Festessen für Bischof Freppel ab.“⁶²⁹

Anscheinend war es Maurice d'Hulst, der durch sein Auftreten in diesem kritischen Moment und auch schon bei Eröffnung des Kongresses die deutschen Teilnehmer so positiv für die Ziele des Kongresses und die guten Absichten der Veranstalter eingenommen hatte, zu verdanken, daß eine Abreise von den deutschen Teilnehmern wohl erwogen, aber abgelehnt worden war.⁶³⁰

⁶²⁶ JGG 1890, 24.

⁶²⁷ Ibid., 20.

⁶²⁸ JGG 1891, 25. Grauert fungierte als Vizepräsident der Historischen Sektion und Hüffer wurde in die Direktionskommission gewählt.

⁶²⁹ Oskar KÖHLER, Die Stellung der Katholizismen in der Kultur um die Jahrhundertwende, a.a.O., 264, Anm. 30.

⁶³⁰ VON HERTLING, Erinnerungen, Bd. 2, 133, Anm. 1; Auch hier ist der Vorfall von Hertling nur eine Fußnote wert. Vgl. auch: Heinrich FINKE, Internationale Wissenschaftsbeziehungen der Görres-Gesellschaft, Köln 1932, 16f, der den Vorfall ausführlich schildert.

11.3. Brüssel 1894, Freiburg 1897 und München 1900

Auf den Kongreß in Brüssel wurde frühzeitig hingewiesen⁶³¹ und im Jahre 1894 war man dann zahlreich auf dem dortigen Kongreß vertreten. Offizielle Vertreter der Gesellschaft waren Grauert⁶³² und Baeumker⁶³³ (für den verhinderten von Hertling). Die hohe Bedeutung, die man den Gelehrtenkongressen inzwischen beimaß, ist daran zu erkennen, daß man im Jahr 1894 die Generalversammlung der eigenen Gesellschaft zugunsten des Brüsseler Kongresses ausfallen ließ.⁶³⁴

Im Jahresbericht für das Jahr 1894 erfolgte eine ausführliche Würdigung des Kongresses, mit einem Ausblick auf den folgenden in Freiburg/Schweiz.⁶³⁵ Hier fällt auf, daß in dem Bericht zum einen besonderer Wert auf die Erwähnung der kirchlichen Würdenträger, welche den Kongreß beehrten, gelegt wurde⁶³⁶ und zum anderen kurz und knapp, aber sehr lebendig von den Diskussionen in den einzelnen Sektionen berichtet wurde.⁶³⁷ Beispielhaft sei die Charakterisierung der philosophischen Sektion zitiert:

„Heiß ging es in der philosophischen Section unter dem Vorsitz Msgr. Mercier's^[638] aus Löwen her. Die verschiedenen Gottesbeweise kamen unter anderem zur Verhandlung, und als P. Bulliot^[639] = Paris [sic] die Begriffe von Masse und Urstoff erörtert hatte, folgten scharfe Auseinandersetzungen mit dem Physiker Professor Duhem^[640] von der Staatsfacultät Rennes, der die Forderungen und Anschauungen der strengen Naturwissenschaft vortrug“⁶⁴¹

⁶³¹ JGG 1891, 25.

⁶³² Anm. 352.

⁶³³ Anm. 413.

⁶³⁴ JGG 1894, 4.

⁶³⁵ Ibid. 1894, Köln 1895, 9- 13.

⁶³⁶ Ibid., 9f.

⁶³⁷ Ibid., 11.

⁶³⁸ Désiré Joseph Mercier (1851-1926), 1874 Priester, 1877 Professor der Philosophie am Seminar in Mecheln, 1882 erster Inhaber des Lehrstuhls für thomistische Philosophie in Löwen, 1889 erster Präsident des Instituts Supérieur de Philosophie, 1906 Erzbischof von Mecheln, 1907 Kardinal, 1921-1925 Leiter der Mechelner Gespräche zwischen Katholiken und Anglikanern; A. SIMON, Mercier, Désiré-Joseph, in: BNB Belg 30 (=Suppl. 2), 1958, 575-595; Ludger OEING-HANHOFF, Mercier, Désiré, in: LThK² 7, 1962, 306; Roger AUBERT, Mercier Désiré-Joseph, in: CATH 8, 1979, 1208-1211; Georges VAN RIEST, Kardinal Désiré Mercier (1851-1926) und das philosophische Institut in Löwen, in: ChP 2, 1988, 206-240; Friedrich HEYER, Mercier, Désiré, in: BAUTZ 5, 1993, 1291-1293.

⁶³⁹ Anm. 382.

⁶⁴⁰ Pierre Duhem (1861-1916), französischer Physiker und Wissenschaftshistoriker, 1887 Promotion, 1887 Privatdozent an der naturwissenschaftlichen Fakultät Lille, 1893 Privatdozent in Rennes, 1895 Professor für theoretische Physik in Bordeaux, auf Grund seiner

In den Diözesankomitees, die sich in Deutschland seit 1894 gebildet hatten⁶⁴², engagierten sich die Mitglieder der Görres-Gesellschaft stark⁶⁴³. Dies kam auch in der Idee zum Ausdruck, eventuell zu bildende Diözesankomitees der Gesellschaft mit den bereits bestehenden für die Kongresse zu vereinen.⁶⁴⁴

1897 fiel die Generalversammlung der Görres-Gesellschaft wiederum aus; statt dessen hielt man eine Vorstandssitzung in Freiburg/Schweiz ab, während der vierte internationale katholische Gelehrtenkongreß tagte.⁶⁴⁵ Immerhin 21 Mitglieder des Vorstandes versammelten sich dort. Überhaupt waren die Mitglieder der Görres-Gesellschaft auf dem dortigen Kongreß aktiv vertreten, sei es durch die Einsendung wissenschaftlicher Abhandlungen, oder durch ein Referat auf dem Kongreß selbst. Besonders exponiert war der Präsident, von Hertling, der dem Kongreß vorstand, weshalb es ihm auch zukam, einen programmatischen Vortrag zum Thema „Gibt es eine katholische Wissenschaft?“ zu halten.⁶⁴⁶

Im Ausblick auf den kommenden Kongreß 1900 in München heißt es im Jahresbericht 1897:

„(...) den dortigen [d.h. in München] Mitgliedern des Vorstandes dürfte ein erheblicher Theil an den allerdings sehr mühevollen Vorbereitungsarbeiten zufallen.“⁶⁴⁷

Und Finke konstatierte im Hinblick auf den Münchner Kongreß:

„Der fünfte internationale Gelehrtenkongreß (...) war in seinem Aufbau und seiner Durchführung wesentlich ein Werk der Görres-Gesellschaft.“⁶⁴⁸

intransigenten Einstellung blieb ihm zeitlebens eine Professur an der Sorbonne versagt; F. RUSSO, Duhem, Pierre, in: CATH 3, 1952, 1159; Friedrich STEGMÜLLER, Duhem, Pierre, in: LThK² 3, 1959, 597; St. LE TOURNEUR, Duhem, Pierre-Maurice-Marie, in: DBF 12, 1970, 28-30.

⁶⁴¹ Ibid.

⁶⁴² Vgl. Anm. 393.

⁶⁴³ CR FREIBURG, Liste des Comités du Congrès C: Comités des différent pays, Comités de l'Allemagne, 140-144. Eine Liste der Diözesen, in welchen sich die Komitees gebildet hatten, mit deren jeweiligen Vorsitzende bietet findet sich auch in: HJ 17, 1896, 470.

⁶⁴⁴ JGG 1895, 10.

⁶⁴⁵ Der *Compte Rendu* des Freiburger Kongresses berichtet ausführlich über diese Sitzung, die öffentlich war; CR FREIBURG, Introduction historique, 5f.

⁶⁴⁶ JGG 1897, 3-4; der Vortrag VON HERTLING: Ibid., 8-11 und CR FREIBURG, Procès-verbaux des Assemblées générales, 35-41. Vgl. das Zitat daraus Kapitel 4.5.4.

⁶⁴⁷ Ibid., 4.

⁶⁴⁸ FINKE, Internationale Wissenschaftsbeziehungen, 18.

Im Jahresbericht für das Jahr 1899 fand sich der bereits oben zitierte ausführliche Bericht des Vorbereitungsausschusses⁶⁴⁹, dessen Vorsitzender Hüffer⁶⁵⁰, ebenso wie die Vizepräsidenten Grauert⁶⁵¹ und Sturm⁶⁵² selbstverständlich Mitglieder der Görres-Gesellschaft waren.

Natürlich fiel die Generalversammlung 1900 wiederum wegen der internationalen Gelehrtenversammlung aus. Der Vorstand tagte am 26. September, d.h. während des Kongresses, in München.⁶⁵³

11.4. Nach 1900

1901 erschien die bereits erwähnte Denkschrift Cardauns zum 25-jährigen Jubiläum der Gesellschaft. Im IX. Kapitel handelte er unter der Überschrift *Sonstige Publikationen und Stipendien* auch über die internationalen Beziehungen der Gesellschaft. Den internationalen katholischen Gelehrtenkongressen räumte er hier einen Ehrenplatz ein, indem er ausführlich und wörtlich die vorhergehenden Jahresberichte zitierte.⁶⁵⁴

Die Nichtweiterführung der Kongresse kommt zunächst nirgends zur Sprache. 1905 tagte die Generalversammlung in München, und man knüpfte hier ausdrücklich an die Generalversammlung 1879 an gleicher Stelle an⁶⁵⁵ - der internationale Kongreß von 1900, der doch so erfolgreich verlaufen war, wurde wohl keiner Erwähnung für wert befunden. Oder war es zu diesem Zeitpunkt nicht opportun?

Erst 1932 berichtete Finke in seinem Bericht *Internationale Wissenschaftsbeziehungen der Görresgesellschaft* über das Ende der Kongresse.⁶⁵⁶

⁶⁴⁹ Vgl. Kapitel 9.2.3.

⁶⁵⁰ Anm. 353.

⁶⁵¹ Anm. 352.

⁶⁵² Anm. 486.

⁶⁵³ JGG 1900, 99.

⁶⁵⁴ Hermann CARDAUNS, Die Görres-Gesellschaft 1876 - 1901. Denkschrift zur Feier ihres 25-jährigen Bestehens nebst Jahresbericht für 1900, Köln 1901, 86f. Es handelt sich um eine Zitatmontage aus den Jahresberichten 1890, 1891, 1894, 1897.

⁶⁵⁵ JGG 1905, 3.

⁶⁵⁶ Vgl. Kapitel 10.2.3.

11.5. Das Historische Jahrbuch der Görres-Gesellschaft

Das Historische Jahrbuch der Görres-Gesellschaft, herausgegeben von der Historischen Abteilung und erstmals 1880 erschienen⁶⁵⁷, nahm ebenfalls regelmäßig Notiz von den Kongressen. Besonders interessiert war man hier an der inhaltlichen Seite, was konkret bedeutet, daß man hauptsächlich eine Auflistung der Referate lieferte - und hier besonders jene der historischen Sektion. Während zunächst erst im nachhinein vom *Compte rendu* Notiz genommen wurde, folgten dann auch Ankündigungen und Kongreßberichte. Auch hier galt: je verbreiteter die Kongreßbewegung war, desto mehr Raum wurde ihr eingeräumt.⁶⁵⁸

⁶⁵⁷ Nach Duval war das Ziel dieses Jahrbuchs: „pour suivre à l'étude scientifique de l'ère chrétienne“; A. DUVAL, Historisches Jahrbuch, in: CATH 5, 1962, 808.

⁶⁵⁸ HJ 10, 1889, 926;
 16, 1895, 452-454;
 17, 1896, 390-93, 469;
 18, 1897, 753, 999;
 20, 1899, 208, 903;
 21, 1900, 205, 916;
 22, 1901, 584-586;

12. Fünf internationale katholische Gelehrtenkongresse

12.1. Ergebnisse

Die *pérégrination*⁶⁵⁹ der internationalen katholischen Gelehrtenkongresse hatte in den Jahren von 1888 (1885) bis 1900 (1903) ausgehend von Paris über Brüssel und Freiburg/Schweiz nach München geführt und war hier auf halben Wege über die Alpen nach Rom stehengeblieben.

Thesenartig lassen sich die Ergebnisse der bisherigen Untersuchung dieser Kongresse wie folgt zusammenfassen:

1. Der historische Rahmen, in welchen die Gelehrtenkongresse eingeordnet sind, wird von der Situation des Staates und der Gesellschaft des 19. Jahrhunderts sowie der kirchenpolitischen Lage nach dem Ersten Vatikanischen Konzil bestimmt.
2. Eines der Kennzeichen des 19. Jahrhunderts ist der Fortschritt und der mit diesem einhergehende hohe Stellenwert der modernen Wissenschaft. Nur vor diesem Hintergrund sind die sich ausdrücklich wissenschaftlich nennenden Katholikenkongresse überhaupt denkbar.
3. Die Katholiken waren auf doppelte Weise herausgefordert: einerseits wurden sie als Gläubige von den Vertreter der positiven Wissenschaft in die Defensive gedrängt, andererseits wollten sie auch von sich aus an den Entwicklungen der Wissenschaft teilhaben. Die Kongresse sind ein Teil der katholischen Reaktion auf diese Herausforderung.
4. Desweiteren sollten sie auch dazu beitragen, mit Hilfe der modernen Wissenschaft die Wahrheit(en) des Glaubens zu beweisen.
5. Konkrete Anknüpfungspunkte der Kongresse waren die katholischen Universitäten, die im letzten Viertel des Jahrhunderts gegründet worden waren, sowie die gelehrten Gesellschaften, in denen sich Katholiken in verschiedenen Ländern bereits zum Zwecke der Wissenschaft vereinigt hatten.

⁶⁵⁹ Van den Gheyn sprach auf dem Kongreß in Freiburg von „les pérégrinations du Congrès“. CR FREIBURG, Introduction, 50.

6. Mit den Kongressen wurde den parallel in einzelnen Ländern ablaufenden Initiativen eine gemeinsame internationale Plattform gegeben.
7. Die eben skizzierte Entwicklung hat mehr oder weniger alle Länder betroffen. Dennoch muß festgehalten werden, daß die Kongreßidee konkret in Frankreich entstanden ist und hier aus der Lage der Kirche in der Dritten Republik zu erklären ist.
8. Die Kongresse sollten in Frankreich die "Klerikalen" gegenüber den "Antiklerikalen" stärken, indem sie den Beweis erbringen sollten, daß auch die Katholiken mit den Entwicklungen der modernen Wissenschaften Schritt halten können.
9. Ohne die Idee und die Tatkraft zweier Männer, Marc Antoine Duilhé de St-Projet und v.a. Maurice d'Hulst, hätte es die Kongresse in dieser Form nicht gegeben.
10. Die innerkirchlichen Voraussetzungen zur Beschäftigung mit den modernen Wissenschaften waren mit dem ersten Vatikanischen Konzil grundgelegt worden (*nulla umquam inter fidem et rationem vera dissensio esse potest*) und wurden unter dem Pontifikat Leos XIII. praktisch ausgebaut.
11. Die Kongresse selbst verstanden sich ausdrücklich als katholisch in dem Sinne, daß sie die Anbindung an die katholische Hierarchie suchten und bei Leo XIII. und den nationalen Episkopaten fanden. Außerdem enthielt man sich explizit Fragen der Theologie, da diese dem Lehramt vorbehalten seien.
12. Widerstand gegen die Kongreßidee kam vor Beginn aus katholischen Kreisen, in denen man befürchtete, daß eben diese Grenze zur Beschäftigung mit dem Dogma überschritten werde würde.
13. Von der "liberalen" Seite wurde im Vorfeld des ersten Kongresses den Katholiken schlichtweg die Fähigkeit zur rechten Wissenschaft abgestritten.
14. Die Kongresse selbst stellen sich zunächst einmal als Erfolgsgeschichte dar. Auf den ersten Kongreß in Paris 1888 folgten noch vier weitere. Diese nahmen stetig an Mitgliedern und Sektionen zu und erreichten ihr Ziel der Internationalität in zunehmenden Maße.
15. Dennoch ist hier zu differenzieren:

(1) Der zweite Kongreß in Paris 1891 erschien als die getreue Abbildung des ersten.

(2) Mit dem Kongreß in Brüssel 1894 verließ der Kongreß erstmals Frankreich, wenn auch nicht die Frankophonie. Das Grundsatzreferat Maurice d'Hulsts auf diesem Kongreß stellt den Brennpunkt der Kongreßidee schlechthin dar.

(3) 1897 in Freiburg/Schweiz wurde der rein französische Sprachraum verlassen. Mit diesem Kongreß war die angestrebte Internationalität erreicht. Mit der Errichtung der Sektion exegetische Wissenschaften - aus wissenschaftlichen Erwägungen heraus - zeigte der Kongreß auf der einen Seite sein Selbstbewußtsein, auf der anderen Seite konnten hier diejenigen Kritiker, die befürchten, daß der Kongreß seine Kompetenzen überschreiten würde, wieder einhaken.

(4) Der Münchner Kongreß war ein Zeugnis der Rezeption der Kongreßidee durch die deutschen Katholiken - die Rolle der Görres-Gesellschaft ist hier ausdrücklich zu würdigen. Die Internationalität war weiterhin gegeben, dennoch wurde der Münchner Kongreß so von den Deutschen dominiert, wie die ersten Kongresse von den Franzosen beherrscht worden waren. Das stillschweigende Aufgeben der Sektion Exegese sowie die Diskussionen um die Bestimmung des nächsten Kongreßortes und auch der Fall Grisar (Anm. 585) können als Hinweise dafür gesehen werden, daß die Prinzipien Wissenschaftlichkeit und Katholizität nicht mehr so harmonisch zu vereinbaren waren, wie es zuvor zumindest den Anschein hatte.

16. Das Ende der Kongreßbewegung ist in das Jahr 1903 zu datieren. Der für dieses Jahr geplante Kongreß in Rom fand nicht mehr statt.

17. Die genauen Umstände dieses Endes lassen sich noch nicht exakt nachzeichnen.

18. Die Gründe für das Scheitern der Kongreßidee sind auf verschiedenen Ebenen zu suchen:

(1) Die Entwicklung der Kongresse zeigte, daß die beiden Prinzipien Wissenschaftlichkeit und Katholizität doch in Widerstreit gerieten.

(2) Sowohl die Verfechter der Katholizität als die der Wissenschaftlichkeit waren nach 1900 nicht mehr bereit, ihre Grundsätze zugunsten einer Verständigung mit den anderen zurückzunehmen.

(3) War die Zeit für einen Kongreß mit enzyklopädischem Charakter nicht bereits vorbei? Eine "Summe" der Wissenschaften ließ sich am Ende des 19. Jahrhunderts auch nicht mehr auf Kongressen schreiben.

(4) Die kirchenpolitische Lage wies nach 1900 bereits in Richtung der Modernismuskrise. Dies hat zum Scheitern der Kongreßidee beigetragen, wobei dieses zugleich ein Symptom dafür ist, daß die Verhärtung auch oder gar zuerst an der Basis einsetzte.

(5) Mit Maurice d'Hulst fehlte den Kongressen die "Seele", die beide Prinzipien in sich vereinte. Offen bleibt allerdings, was seine Rolle nach 1900 gewesen wäre.

(6) Außerdem hatte sich die politische Lage insgesamt verändert. Für die Katholiken traten nationale Probleme wieder mehr in den Vordergrund, wie konkret am Beispiel Frankreichs gezeigt wurde. Zu fragen ist auch, inwieweit den Katholiken nach 1900 nicht das nationale Hemd wieder näher war, als der internationale katholische Rock.

12.2. Ausblick

Die vorliegende Arbeit kann aufgrund des Quellenmaterials nur eine begrenzte Annäherung an die Kongresse bieten. Auf dieser Grundlage sind folgende Schritte zu unternehmen:

1. Die Quellenbasis ist durch Einsicht in die Archive zu ergänzen. Dabei sind zum einen die Archivalien der Kongresse selbst zu konsultieren, zum anderen die Nachlässe einzelner Persönlichkeiten, welche die Kongresse stützten.

Damit könnten die Kongresse von ihrer Idee her und im Hinblick auf ihre konkrete Verwirklichung, sowie der Widerstände, die sich ihnen entgegenstellten aus Sicht der Organisatoren und/oder Protagonisten auf eine breitere Basis gestellt werden. Lassen sich hiermit auch die Umstände des Endes erhellen?

Es könnte so auch kritisch geprüft werden, inwieweit das in der Forschung tradierte Bild, welches durch die Sicht Alfred Baudrillarts geprägt ist, der Wirklichkeit entspricht.

2. Die vatikanischen Archive müßten darüber Aufschluß geben, wie die Kongresse von seiten Roms beurteilt wurden. Hier stellt sich zuerst die Frage nach der Mission d'Hulsts im Vorfeld des erste Kongresses. Wie und warum kam das zustimmende Breve Leos XIII. zustande?

Wie wurde dann über die einzelnen Kongresse in Rom berichtet? Gibt es Nuntiaturberichte und was besagen diese?

Gibt es darüber hinaus römische Stellungnahmen zu den Kongressen oder zu einzelnen Ereignissen?

3. Eine Fragestellung, der nachzugehen ist, ist die der Wahrnehmung der Kongresse durch die Öffentlichkeit. Hier ist die Presse zu erforschen.

Wie wurden die Kongresse a) von seiten der katholischen Presse verschiedenster Couleur wahrgenommen? Wie reagierte b) die nicht-katholische Presse? Lasse sich c) an den jeweiligen Kongreßorten in der Tagespresse Hinweise finden?

Eine besondere Aufmerksamkeit ist d) der Berichterstattung in den wissenschaftlichen Fachzeitschriften zu schenken. Diese sind der Prüfstein für das Prinzip der Wissenschaftlichkeit.

4. Die internationalen Gelehrtenkongresse sind zudem noch mehr in den Kontext der Kongreßbewegung am Ausgang des 19. Jahrhunderts zu stellen. Welche anderen Kongresse - katholischer und nicht-katholischer Provenienz - gab es? Welchen Stellenwert hatten sie im wissenschaftlichen Leben der Zeit? Inwiefern konkurrierten diese Kongresse auch miteinander, so daß das Ende eines Kongresses letztlich wiederum anderen zugute kam?

5. Bei der Beschäftigung mit den Kongresse selbst ist es eine absolute Notwendigkeit, die dort geleistete wissenschaftliche Arbeit zu analysieren:

Wie ordnen sich die hier aufgegriffenen Fragestellungen und deren Beantwortung in den Rahmen der Wissenschaftsgeschichte ein? Werden dort aktuelle Probleme mit modernen Methoden angegangen oder überwiegt der

Versuch, unter dem Deckmantel der Wissenschaftlichkeit eigentlich längst - eben gerade wissenschaftlich - überholte Positionen einzunehmen?

Sicherlich werden für die verschiedenen Sektionen unterschiedliche Ergebnisse zu erwarten sein.

An dieser Frage hängt letztlich die Beurteilung der Kongresse als Ganzes. Es wurde deutlich, daß die Kongreßidee auch am Widerstreit der Prinzipien Katholizität und Wissenschaftlichkeit gescheitert ist. Hier bietet sich der Ansatzpunkt, dies konkret an den Referaten aufzuzeigen.

6. Ausgehend von dieser inhaltlichen Analyse können dann wohl die Linien von den Kongressen weiter zur Modernismuskrise gezogen werden.

Man kann die These aufstellen, daß sich auf den Kongressen nicht nur die Personen trafen, die sich später gegenüberstanden, sondern daß die unterschiedlichen inhaltlichen Positionen hier bereits deutlich wurden. Inwieweit und von wem wurden hier Positionen vertreten, die später verurteilt wurden? Welche Positionen setzten sich dann bis heute in den einzelnen Wissenschaften durch?

7. Schließlich ist nach den katholischen Wissenschaftlern zu fragen, die nicht auf den Kongressen waren. Wer waren diese? Wie definierten sie das Verhältnis von Katholizität und Wissenschaftlichkeit?

Auf dieser Basis sollten dann die katholischen Gelehrtenkongresse nicht nur selbst in ihrem historischen Kontext eingeordnet und dargestellt worden sein, sondern damit zugleich diese Epoche der Kirchengeschichte, die in besonderem Maße in der „Spannung zwischen Tradition und Moderne“⁶⁶⁰ stand, näher beleuchtet worden sein.

Die Untersuchung der fünf internationalen katholischen Gelehrtenkongresse (Paris 1888 und 1891, Brüssel 1894, Freiburg 1897 und München 1900) muß somit mit dem gleichen Zitat von Herman Grauert beschlossen werden, mit dem bereits die Einleitung beendet wurde:

„L'arène est ouverte!“⁶⁶¹

⁶⁶⁰ Gall, Anm. 7.

⁶⁶¹ Anm. 9.